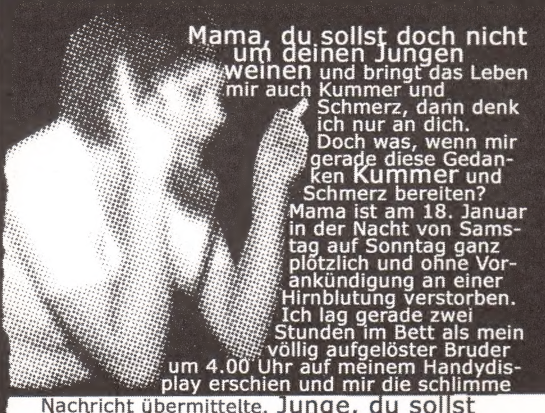
HUMAN PARASIT

No 8



Mama, du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen und bringt das Leben mir auch Kummer und Schmerz, dann denk ich nur an dich. Doch was, wenn mir gerade diese Gedanken Kummer und Schmerz bereiten? Mama ist am 18. Januar in der Nacht von Samstag auf Sonntag ganz plötzlich und ohne Vorankündigung an einer Hirnblutung verstorben. Ich lag gerade zwei Stunden im Bett als mein völlig aufgelöster Bruder um 4.00 Uhr auf meinem Handydisplay erschien und mir die schlimme Nachricht übermittelte. Junge, du sollst doch nicht um deine Mama weinen. Hab ich aber gemacht, weil man das machen muss, wenn einem die Mama stirbt.

Der Tod war bis zu diesem Zeitpunkt noch nie ein Thema in meinem Leben. Als ich 6 Jahre jung war, starb mein Großvater. Auf der Beerdigung haben alle geweint und ich wusste überhaupt nicht was da los war, schließlich gab es im Anschluss haufenweise leckeres Essen, alle Verwandten und Bekannten kamen zusammen und ich durfte auf der Rückfahrt sogar vorne im Auto sitzen. Definitiv kein Tag um Trübsal zu blasen. Um wirkliche Trauer zu empfinden war ich einfach zu klein, kannte meinen Opa zu wenig und konnte den Tod nicht begreifen. Wo ist Opa? Ah, im Himmel. Wohnt er jetzt auf einer Wolke und wann besuchen wir ihn denn dort?

Danach hielt sich der Sensenmann lange Zeit aus meinem Leben raus bis vor einem Jahr meine Oma ihren schlimmen Krankheiten erlag. Ich mochte meine Oma nicht sonderlich, sie war schrullig, hat gestunken, machte aber die beste Erbsensuppe der Welt und außerdem durfte ich bei ihr unverdünnten Himbeersirup trinken. Trotzdem war ich nicht gerne in ihrer kleinen, beengenden Wohnung und erfand schon früh Ausreden, dem allsonntaglichen Familienbesuch fernzubleiben. Mit der Zeit baute sie immer mehr ab, bekam die typischen Omawehwehchen, vereinsamte, pendelte zwischen Krankenhaus, Altersheim und eigener Wohnung hin und her bis halt irgendwann Schluss war. Und das war auch gut so. Gute vier Wochen vor ihrem Tod habe ich sie nochmal gesehen und war sehr erschrocken. Ein total eingefallener Mensch, ohne jeglichen Lebenswillen, der einfach nur noch vor sich hinvegetiert und auf das Ende wartet. Bei Oma war der Tod auf jeden Fall eine Erlösung, keine weiteren quälenden Tage mehr, keine weiteren Ausflüchte der Ärzte, dass ja vielleicht doch noch alles gut wird und keine beste Erbsensuppe der Welt mehr. Für meine Eltern war schon Wochen vorher klar, dass Oma nur noch ein einziges Mal in ihrem Leben umziehen wird. Und zwar ganz in die Nähe ihres verstorbenen Mannes. So hatten Mama und Papa genügend Zeit sich auf die Situation vorzubereiten und alle nötigen Schritte einzuleiten. Mich traf der Tod meiner Oma nicht sonderlich, auf ihrer Beerdigung hab ich nicht geweint, obwohl es im Nachhinein kein leckeres Essen gab. Der Mensch, der da unter die Erde kam, war mir einfach viel zu fremd geworden und nur weil da ein familiäres Band zwischen uns existierte, musste ich den trauernden Enkel spielen? Keinesfalls! Viel näher gingen mir da die Tränen meiner Mama und meiner Tante, die ihre Mutter verloren hatten. Und nun hab ich meine Mutter verloren doch meine Tränen sind schnell versiegt.

Meine Mama hat ein hartes Leben hinter sich. Schon als kleines Kind hatte sie eine erste Hirnblutung und musste um ihr Leben bangen. Mit 17 dann ein schwerer Unfall. Sie knallte mit dem Kopf so derbe gegen ein Regalbrett, dass sie das komplette darauffolgende Jahr im Krankenhaus verbringen musste. Ihre zweite Hirnblutung. Dann Autounfall, weil zu schnell in der Kurve mit der Ente. Wiede Krankenhaus. Zurück blieben Narben, Bluthochdruck und Kopfschmerzen. Dinge, die meine Mama fortan ihr Leben lang begleiten sollten. Man verschrieb ihr die diversesten Medikamente und beinah wöchentlich musste sie zum Arzt. Sie bekam einen Schwerstbehindertenausweis, der ihr eine 60%ige geistige Behinderung bescheinigte. Das bedeutete billiger Busfahren, denn mit dem Auto durfte sie nicht mehr. Doch Mama meisterte all diese Hürden, kam nur selten ins Straucheln und lernte schnell sich mit ihren Einschränkungen zu arrangieren. Bis auf eine gewisse Schrulligkeit war meine Mama völlig normal. Sie konnte mir bei den Mathehausaufgaben helfen, mir meine Pausenbrote mit Esszett-Scheiben belegen und die harte Rinde des Graubrots für mich aufessen. Ich hatte eine sehr behütete Kindheit, war lange Einzelkind, saß regelmäßig in einem Riesenhaufen Legoklötze und war glücklich. Mit 10 lernte ich Gitarrespielen, ging in die Musikschule und war in Mamas Augen schon der nächste Reinhard May. Ich spielte Schach im Schachverein, lieferte mir spannende Duelle mit meinem besten Freund Jochen Wigger und wurde 1991 sogar Verbandsmeister mit Pokal und Urkunde.

Doch irgendwann kam ein Bruch, ein Entfremdungsprozess, der mich psychisch immer weiter von meiner Mama entfernte. Mit der Pubertät änderten sich meine Anforderungen und Bedürfnisse, aber auch ihre Forderungen an mich



veränderten sich. Allerdings denke ich, dass das alles ein ganz normales Verhältnis zwischen uns war. Ich wurde kein Rainhard May, noch nicht mal ein Marius Müller-Westernhagen, auch kein Kasparow, einfach nur ein perspektivloser, häufig betrunkener Punk, der mit den elterlichen Regeln und Vorschriften nicht zurecht kam und dagegen rebellierte. Ich glaube heute, dass meine Mama nie wirklich akzeptieren konnte, dass ich nicht zu dem geworden bin, was sie sich gewünscht hatte. Sie konnte nie aufhören, ihre Wünsche und Ziele auf mich zu projezieren und mich einfach mein eigenes Leben leben lassen. Natürlich wollte sie immer nur das Beste für ihren Sohn, doch dass sah und sieht der Sohn natürlich anders.
Mit dem Auszug aus dem Elternhaus 2004 kam nicht nur eine räumliche Distanz in unser Verhältnis. Es fehlten von nun an die alltäglichen Gespräche und irgendwie war die Zeit gekommen, in der Mama die Leine nicht nur locker, sondern komplett aus der Hand fallen ließ. Das Interesse am Leben des Anderen war nur noch sporadisch vorhanden, wir telefonierten unregelmäßig wenige Male im Monat, sahen uns unregelmäßig wenige Male im Jahr und waren nicht unzufrieden damit. Im Nachhinein habe ich mir oft mehr Verständnis und vor allem mehr Interesse an meinem Tun und Handeln gewünscht, aber Mama stürzte sich in ein Projekt nach dem anderen. Investierte ihre komplette Freizeit und Energie in den Ortsverein der SPD, ihre Frauengruppe, ihre Theatergruppe, ihre Malgruppe und ihre Strickgruppe. Sie hatte echt viele Baustellen und meisterte nebenbei auch noch das Familienleben mit Papa und meinem Bruder. Für mich blieb da halt selten Platz.

Ihr Tod war ein schlimmer Schock für mich, ein Schock, den ich aber relatv schnell mit Inas Hilfe überwinden konnte. Dadurch dass wir uns in den letzten fünf Jahren nur sehr selten zu Gesicht bekommen hatten, riss ihr Tod natürlich kein großes Loch in meinen Alltag, wie es z.B. bei Papa oder meinem Bruder der Fall gewesen ist. Da wir uns mit der Zeit immer mehr voneinander distanziert hatten und unser Verhältnis recht oberflächlich geworden war, war da zwar auf einmal ein Mensch gestorben, der mir sehr viel bedeutete, der aber nicht mein Leben bestimmte. Da gibt es mittlerweile weitaus wichtigere Menschen, die mir auch viel näher stehen. Gerade diese Tatsache, dass da Menschen sind, die mir wichtiger sind, dessen Dahinscheiden mich viel trauriger machen würde, machte mir anfangs schwer zu schaffen. Bin ich ein schlechter Sohn, weil ich mich keine zwei Wochen im Zimmer einschließe und in mein Kopfkissen heule? Ist meine Mama wirklich nur zu einer entfernten Bekannten geworden, deren Tod mich nicht aus der Bahn wirft? Habe ich meine Mama überhaupt geliebt, was hat sie mir bedeutet und warum fällt es mir so leicht, darüber zu sprechen und hier darüber zu schreiben?
Fragen, auf die ich zum Teil auch heute noch keine Antwort gefunden habe. Natürlich habe ich meine Mama geliebt, aber eben auf eine andere Art und Weise als Ina und auch auf eine Ander Art und Weise als Papa. Sie war definitiv ein wichtiger Mensch in meinem Leben, hat aber die Rolle als wichtigste Bezugsperson schon lange verloren.
Auch in dieser Situation hat es mich viel mehr bedrückt und traurig gemacht, meinen Papa so am Boden zu sehen. Den stets starken Part der Familie auf einmal so zerbrechlich, deprimiert und unglücklich zu erleben. Wenn es an dieser Sache überhaupt etwas Positives gibt, dann die Tatsache, dass mir mein Papa dadurch viel näher gekommen ist, er Gefühle gezeigt hat, die ich noch nicht von ihm kannte, mich ihn besser verstehen ließen und unser Verhältnis deutlich intensiver wurde.

Ich bin überglücklich, dass ich mit Ina zusammen über Sylvester ganz spontan drei Tage bei meinen Eltern verbracht habe. Diese Tage waren echt toll, Mama hat beim Trivial Pursuit geschummelt, eine potthässliche graue Leggins angehabt, weil das jetzt Trend ist und wenn wir mal auf eine Modenschau gegangen wären, wüssten wir das auch, mich wieder in die Kämmbar schleppen wollte, um mir mal eine anständige Frisur zu verpassen und einen Cocktail zu trinken, um mich dann anschließend bei Herrenmode Möller ganz nach ihren Vorstellungen einzukleiden und einfach so liebenswert schrullig wie immer gewesen ist. Ich bin froh, dass ich diese Bilder im Kopf behalten darf und keine von Krankheit zerfressene alte Frau sehen musste. Ich konnte mich nicht von Mama verabschieden, hätte aber auch nicht gewusst, was ich ihr mit auf den Weg geben sollte.

Ist Mama jetzt an einem anderen Ort, einem besseren Ort und kann sie mich sehen? Wird sie vielleicht in einem anderen Leben widergeboren oder verrottet sie ganz einfach nur unter der Erde in ihrer kleinen Urne? Diesen Gedanken will und kann ich nicht nachhängen. Dafür bin ich einfach zu rational. Trotz allem sollen diese Zeilen nicht nur der persönlichen Verabreitung des Geschehenen dienen, sondern ein Gedenken an Mama sein. Es gibt viele schöne Erinnerungen, in denen sie die Hauptrolle spielt und die ich niemals vergessen möchte.



INHALT

I WAS A ESEL BEFORE YOU PART IV

Natürlich will man in seinem Tun, Handeln und vor allem Äußeren als Punker stets dem gängigen Gesellschaftsbild zuwider laufen. Da man sich nicht ihren, sondern eben anderen Kleidungsstilen und Dress-codes unterwirft, kann man hier aber keineswegs von Non-Konformität sprechen, denn da man als junger Punker auch als solcher erkannt und von den Älteren geachtet werden möchte, wird penibel darauf geachtet, dass der Iro gerade sitzt und Aufnäher und Nieten in sonst niemals an den Tag gelegter Akribie an der Kutte respektive am Parka befestigt sind.
Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, warum ich im zarten Alter von 14 oder 15 Jahren mit Mama in den Interspar-Markt gegangen bin um mir in einem kleinen Schmuckgeschäft einen Ohrring verpassen zu lassen. Erst seit den 70er Jahren wurde es für Jungen und Männer in Europa zunehmend üblicher, einen Ohrring im linken Ohr zu tragen, wovon ich aber noch nie zuvor etwas gehört hatte. Mein Plan, sofern man es Plan nennen konnte, sah nur vor, kurz vorbeizuschauen, einen Ohrring auszusuchen, ein neues Weißbrot beim Bäcker zu kaufen und dann wieder nach Hause zurückkehren um am nächsten Tag mit gepierctem Ohr und Esszett-Schnitten im Stullendöschen in der Schule groß aufzutrumpfen.

Die tattergreisige Verkäuferin mit der goldenen Omafrisur baute dann die erste Hürde vor mir auf. Ein Ring würde schonmal überhaupt nicht gehen, zuallererst kommt immer ein Stecker und wenn sich das Ohrläppchen in einem bestimmten Zeitraum nicht entzündet, kann man einen Ring einsetzen. Nun gut, diese Hürde nahm ich spielend und landete auf einem kleinen mit rotem Plüsch bezogenen Hocker vor ihren Füßen. Ich war bereit für die Nadel, für jeden Schmerz, der da kommen mochte. Ich wollte diesen Stecker im Ohr haben. Leider vergaß ich in der Aufregung meine Mama von der Steckerauswahl auszuschließen und ließ mir schließlich ein kleines Silbermodell mit integriertem Strassstein aufschwatzen. Das war voll nicht Punk das Ding und es sollte auch nicht gestochen, sondern geschossen werden. Nun gut, stellte sich nur noch die Frage, in welchem Ohrlappen das neue Schmuckstück in Zukunft erstrahlen sollte. Eine Frage, auf die ich nicht vorbereitet gewesen war. Das rechts und links neben bloßen Richtungsangaben auch als Synonym für eine politische Gesinnung herhalten war mir völlig unbekannt und so ging ich die Wahl der richtigen Seite etwas praktischer an. Die rechten Hand nutze ich zum popeln, schmutzige Wörter schreiben, onanieren und essen, die linke Hand war eigentlich recht unnütz, obwohl es manchmal aufregend war mit ihr zu onanieren. Meine Mama war Linkshänderin und hat oft darüber geschimpft. Das geht doch mit links, recht gehabt, linken, rechtens, Linksverkehr, rechts, links... scheiße. Ich entschied mich für das reche Ohr, das war einfach eine nahliegende Entscheidung, obwohl es von der Nasenspitze gleich weit entfernt lag wie das Pendant auf der linken Seite.

Der Schuss kam plötzlich, ohne lauten Knall und ohne Vorankündigung, traf mich direkt ins Ohrläppchen, ging von dort aber durch Mark und Bein. Das wars. Fertig. Auf wackeligen Beinen trottete ich Mama zum Bäcker hinterher. Ich hatte es geschafft. Ich hatte ein gepierctes Ohr und jeder konnte den Ausdruck meines Andersseins direkt an meinem Ohr erkennen. Yeah, ich war anders. Endlich. Viel krasser als Kai Lorch, Karl Mittelstädt oder Nils Bongartz. In Gedanken freute ich mich schon auf die gestiegende Anerkennung und die Steigerung der eigenen Coolness. Mama bestellte derweil einen neuen Mandelzopf und diverses Kleingebäck zum Mitnehmen.
Der Fall kam plötzlich, mit lauten Knall landete ich auf dem gefliesten Boden des Interspar-marktes, unweit des Bäckereifachgeschäft. Als Mama für die Waren bezahlte wurde mir auf einmal ganz schön schwummerig. Ich musste mich setzen, doch wohin setzen, wenn kein Stuhl da ist. Also stehen bleiben und ganz langsam dabei zusehen, wie das eigene Blickfeld immer mehr im Dunkeln verschwindet bis nur noch vollkommene Schwärze da ist. Als ich die Augen aufschlug kniete die Bäckerin neben Mama neben mir auf den Boden und gab mir Backpfeiffen. Der Schuss ins Ohr war ganz schön heftig, dass er mich Minuten später ausser Gefecht gesetzt hat. Ich hatte ein paar Monate später nochmal ein ähliches Erlebnis als ich bei der Kieferorthopädin beim Zähneröntgen plötzlich den Boden geküsst hab.
Dieser Schreck war aber schnell überwunden und Papa gefiel der Ohrring überhaupt nicht, weil er mich zu weibisch machen würde. Die coolen Jungs in der Schule haben mich am nächsten Tag auch ausgelacht, weil coole Jungs ihre Ohrringe am linken Ohr tragen.

Ich sei schwul und selbst Kai Lorch, Karl Mittelstädt und Nils Bongartz genossen nun mehr Achtung und Anerkennung.
Tja, was soll man machen, wenn man als unschuldig pubertierender Junge keine Ahnung vom Kleiderkodex hat. Falsches Loch gewählt. Ähnlich wie die Schnürsenkelproblematik, die ich vielleicht im nächsten Teil erläutern werde, hab mich auch mit meinem ersten Piercing kräftig in die Nesseln gesetzt. Ein paar Wochen später erledigte sich mein Ohrlochproblem allerdings von selbst, als mein kleiner Bruder in einer wilden Rangelei mit seinen ABS-Socken an meinem Brilli hängenblieb und ihn mir unsanft aus dem Läppchen riss. War im Endeffekt auch besser so...





Ich kann es wirklich nicht mehr hören. Irgendwo begehen zwei Jugendliche einen grausamen Mord, läuft ein ehemaliger Schüler nach intensiver Planung durch seine ehemalige Schule und schießt alles nieder was ihm vor die Flinte kommt. Erste Untersuchungen ergeben, das sie jeweils Computer spielten, auch die sogenannten Killerspiele, und Gewaltfilme schauten sie sich an. Zum Glück muss man wohl sagen, denn so sind die Schuldigen schnell gefunden: die Killerspiele und die Gewaltfilme, ergo die gesamte Unterhaltungsindustrie. Wenn es nach Klaus Mieling geht, gehört auch bald die Gewaltmusik zum erweiterten Täterkreis. Ich kann diesen Schwachsinn nicht mehr hören. Was ist denn bittschön ein Killerspiel genau? Klar, Counter Strike wird immer wieder genannt. Hat das mal jemand von den Herren und Damen, die immer lautstark ein Verbot fordern, gespielt? Klar werden dort virtuelle Menschen getötet, aber eine Anleitung zum Amoklauf ist dieses Spiel nun wirklich nicht. Vielmehr entscheidet Teamwork über Sieg oder Niederlage und kein kaltblütiges metzeln. Egal. Was ist denn mit Super- Mario? Dort werden doch auch Menschenähnlich Figuren getötet. Je mehr man erledigt, desto mehr Punkte gibt es. Ist das nicht ein Anreiz? Je mehr du tötest, desto mehr Erfolg hast Du? Was sind Gewaltfilme? Ist das schon ein Tatort, wo der Herr Kommissar nur unter Anwendung von Gewalt den Mörder zur Strecke bringen kann? Klar, manchmal muss man Gewalt anwenden, um die Bösen zu erledigen. Aber ist dann Wolfenstein 3D ein Killerspiel? Schließlich macht man dort nichts anderes, als Nazis umzubringen? Schwierig.Und noch schwieriger wird es, wenn man einmal versucht, statistische Zusammenhänge aufzuzeigen. Wie viele Jugendliche sind denn in den letzten, sagen wir fünf Jahren, "Amokgelaufen"? Zehn, vielleicht zwanzig? Mehr sind es jedenfalls nicht gewesen. Wie viele Familiendramen gab es denn in den letzten fünf Jahren? Eine genaue Zahl liegt mir nicht vor, aber es dürften schon mehr sein, als "amoklaufende" Jugendliche. Und wie viele Autofahrer waren an diesen Familiendramen beteiligt? Eine genaue Zahl liegt mir auch hier nicht vor. Aber sicherlich eine beträchtliche Zahl. Ob es da vielleicht einen statistischen Zusammenhang gibt? Etwa so: Die Wahrscheinlichkeit das ein verheirateter Autofahrer seine Familie umbringt ist um den Faktor x höher, als das ein nichtverheirateter Autofahrer seine Familie umbringt? Und wenn wir schon dabei sind, es passieren wesentlich weniger Unfälle auf der Autobahn bei Tempo 250 als bei Tempo 120. Warum schaffen wir dann das Tempolimit nicht einfach ab? Sollen doch alle 250km/h fahren, dann passieren auch weniger Unfälle.Warum fordert also niemand, das alle nur noch Tempo 250 fahren? Weil es total hirnrissig ist daraus zu schließen, das die Unfallquote sinkt. Im übrigen geschehen auch weniger Autounfälle mit Alkohol am Steuer, als Unfälle ohne Alkohol am Steuer. Aber lassen wir das.Und genauso bescheuert ist es, daraus zu schließen, nur weil jemand ein sogenanntes Killerspiel spielt, sei er oder sie ein potentieller "Amokläufer". Es gibt soviel Menschen die diese Spiele spielen, und die ein völlig friedliches Leben leben und niemals "Amoklaufen" werden.Aber das interessiert ja nicht. Ein Verbot zu fordern, ist da ja wesentlich einfacher, als nach den eventuellen wahren Hintergründen zu fragen.Und vielleicht gibt es auch keinen speziellen Grund. Wer weiß. Es soll auch Menschen geben, die es einfach mal ausprobieren wollen, einen anderen Menschen zu töten, oder die einfach einen abgrundtiefen Hass auf alles und jeden entwickeln. Wer weiß?

Aber hören wir doch mal auf mit der Polemik und wenden uns ganz nüchtern den Tatsachen zu. Fragen wir nach den Gründen. Der Hauptgrund für dieses ständige Amokgelaufe ist doch der, das die Jugend von heute keinen Krieg aktiv mitgemacht oder kennen gelernt hat. Nicht als Flakhelfer, nicht als Wehrmachtssoldat und Stahlgewitter kennt die Jugend von heute doch allerhöchstens aus Ernst Jüngers Erzählungen. Wobei wir den Begriff der Jugend auf das männliche Geschlecht eingrenzen müssen. Brenda Ann Spencer, die am 29. Januar 1979, im Alter von 16 Jahren vor der Grover Cleveland Elementary School in San Diego zwei Personen tötete und neun weitere mit einem halbautomatischen Gewehr, Kaliber 22,verletzte, sei als Ausnahme einmal vernachlässigt (Als Tatmotiv, sagte sie: „I don't like Mondays. This livens up the day." Die Boomtown Rats um Weltverbesserer Bob Geldorf schrieben daraufhin ihren Nummer 1 Hit "I don't like Mondays). Ansonsten liefen meines Wissens nach, nur männliche Jugendliche Amok. Zumal die Ausnahme Brenda Ann Spencer ja US-Amerikanerin ist und wie wir alle wissen, kann man als US- Amerikaner aktiv an Kriegen teilnehmen. In Deutschland waren es bisher nur Männer. Also zurück zum Krieg.

Das ist also eine rein männliche Domäne. Oder habt ihr Mädchen schon einmal mit Minisoldaten

spielen gesehen?
Seht ihr! Hätte man Robert Steinhäuser, Sebastian B. und Tim K. schon von frühauf in eine Bundeswehr Uniform gesteckt, dann wären diese Taten nie passiert. Da bin ich mir sicher! Wer Krieg erlebt, muss diesen nicht spielen. Nicht zuhause am PC und nicht am nächsten Morgen mit Papas Schrottflinte in der Schule. Und das gleiche lässt sich doch auch für die ganzen Hauptschulen in Problembezirken sagen. Wenn die ganzen pickeligen Gewalttäter in Uniformen stecken würden, dann müssten sie ihre Mitschüler nicht zusammenschlagen und das mit ihren Handykameras filmen. Nein, sie wären dann in Afghanistan, würden dort ein paar Muselmänner foltern und quälen und RTL Explosiv wäre live mit dabei.
Die Lösung liegt doch somit auf der Hand: Jede Hauptschule bekommt ein Rekrutierungsbüro der Bundeswehr und die bisher perspektivlosen Jugendlichen bekommen dadurch plötzlich eine Perspektive. Bei der Bundeswehr können sie ihren Führerschein machen, und nicht nur Klasse 3 oder einen läppischen Mofaführerschein, nein, bei guter Führung, gibt es sogar einen Panzerführerschein! Vor die Wahl gestellt Trickbetrüger, Crackraucher oder strammer Vaterlandsverteidiger zu werden, werden sich natürlich alle für die Vaterlandsverteidigung entscheiden. Ist ja auch mit einem enormen Prestigegewinn verbunden. Wehrmachtsminister Jung muss sich keine Sorgen mehr machen über zuwenig Rekruten. Natürlich muss die so zahlenmäßig erstarkte Truppe auch gefordert werden. Das heißt nichts anderes, als endlich Schluss zu machen mit diesen ganzen humanitären Interventionen. Jetzt wird wieder Krieg geführt! Deutschland wird nicht mehr nur am Hindukusch verteidigt, sondern auch am Uralsee, am Gelben Meer, in Neuschwabenland, in der Sahara und überall sonst, wo unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung verteidigt werden muss.
Und es gibt auch positive Nebeneffekte. Politiker der Union und der FDP müssen nicht mehr darüber lamentieren, das die Unterschicht zu viele Kinder produziert. Die werden einfach verheizt, als Kanonenfutter an der Front, für Volk und Vaterland. Und die ganzen Maiks, Kevins, Justins und Renés aus der Zone müssen sich nicht mehr einer Wehrsportgruppe anschließen um Männlichkeitsrituale zu erfahren, die gehen einfach alle zum Bund.
Wenn die Politik also endlich einmal die richtigen Schlüsse ziehen würde, dann wären die Schüler in Erfurt, Emsdetten und Winnenden nicht umsonst gestorben und neue Amokläufe wird es auch nicht mehr geben. Die Hauptschulen in Problembezirken werden friedlich sein und alles, aber auch alles wird schöner werden, schließlich boomt die Rüstungswirtschaft, und wer nicht an der Front verheizt wird, baut Bomben.
Halten wir es also mit dem alten Nosh: "Einige Menschen in diesem Land sind sehr reich, aber die meisten von euch sind sehr, sehr arm. Und wisst ihr wieso? Weil ihr alle faule Säcke seid! Euer Land braucht Geld. Aber ihr könnt leider nicht genug Geld beschaffen. Also sag ich euch, was wir tun müssen: Wir werden die Krankenhäuser zumachen und den Leuten Arbeit geben und mehr Raketen herstellen!!"

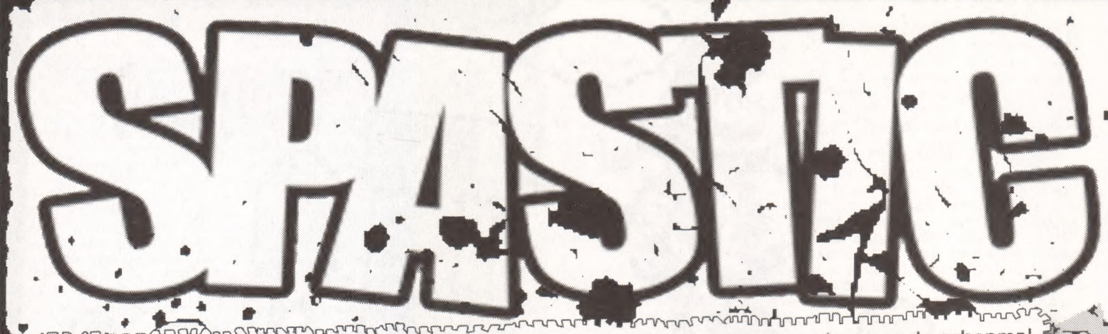
Falk Fatal

Anhang: Klaus Miehling über Gewaltmusik:
"Gewaltmusik ist Musik, die Gewalt im weitesten Sinne klanglich ausdrückt. Das ohrenfälligste dabei ist das Schlagzeug, das ja akustisch nichts anderes darstellt als Schläge, Schüsse, Explosionen und dergleichen. Aber die Gewalt kann auch im verzerrten Klang einer E-Gitarre und in der Aggressivität der menschlichen Stimme liegen. Das sind keine Randerscheinungen, sondern es betrifft die Mehrheit der sogenannten populären Musik. Auch Mainstream-Pop ist aggressiv und deswegen Gewaltmusik. (...)
Gangstarap ist in der Tat der musikalische Ausdruck einer kriminellen Subkultur. Unsere Kinder und Jugendliche übernehmen mit der Musik auch die Werte dieser Subkultur. Es gab im vergangenen Jahr einen Artikel im „Stern", in dem dies Lehrer, Sozialarbeiter und Schüler bestätigt haben. Die HipHop-Hosen, die meistens sehr weit runterhängen, sind eine Solidaritätsbekundung mit amerikanischen Strafgefangenen, die im Gefängnis keine Gürtel tragen dürfen. Es wurde auch festgestellt, dass Jugendliche der HipHop-Szene überdurchschnittlich oft sogenannte „Risikojugendliche" sind, die über ein hohes Aggressionspotenzial und über kriminelle Energie verfügen."

(..)

http://fudder.de/artikel/2006/12/07/achtung-gewaltmusik/





Der innere Erdkern hat einen Durchmesser von 2600 Kilometern. Im Sommer kann es da schonmal bis zu 6.700 °C warm werden. Laut Napoleon Dynamite befindet sich dieser inmitten des grauen, stinkigen Ruhrgebiets in Nordrhein-Westfalen. Und von genau dort kommt auch Maz, der neben eben erwähnter Kapelle auch noch bei The Omnipresent Disease agiert. Ob seine Bands so gnadenlos scheiße sind, dass er stante pedes mit Spastic Fantastic Records ein eigenes Label gegründet hat, um deren Veröffentlichungen rauszubringen hoffe ich im Folgenden zu erfahren. So trafen wir uns also eines schönen Sommermonats, mit Bermudas bekleidet, Schirmchendrinkschlürfend in Essen, Unna, Kamen oder einer anderen langweiligen potthässlichen Pottstadt. Potthässlich kommt höchstwahrscheinlich von der passenden Frisur. Man sagt ja, der oder die hätte einen Topfschnitt, also so, als hätte man demjenigen einen Topf aufgesetzt und dann am Rand entlanggeschnitten. Das ist nun wirklich potthässlich. Ich hatte im zarten Vorpubertätsstadium auch mal sowas auf dem Kopf, aber das nur am Rande.

Dieses Interview entstand natürlich nicht in Bermudas und von meinem Arbeitslosengeld kann ich mir auch keine Schirmchendrinks leisten. Alles scheiße.

Maz Dynamite / Maz / Marcel, Männlich, Maskulin, Musiker, Myspace-Mitglied
20 Jahre alt, 185 Zentimeter groß, geschätze 75000 Gramm schwer
Wohnung: Hamm, Schule: Unna, Freundin: Kamen, Carmen

Zuletzt richtig gelacht hab ich, weil... Krüki sich sein Ritterleibchen vollgespuckt hat

Ich trage gerade... Nihil Baxter Shirt (höhö), n grauen Zipper, ne schwarze Buchse und diverse modische Punkaccessoires

Der schönste Ort des Ruhrgebiets... Sieht eh alles gleich aus. Ich entscheide mich für den Horstmarer See in Lünen, weil man da prima grillen und schwimmen kann.

Spastic Fantastic ist das allergeilste Label, weil... in jedem Release viel Liebe und Taschengeld steckt

Meine Lieblingstiere sind... Pelikan, Schimpanse, Schnaken, Schrimps und Wombats.

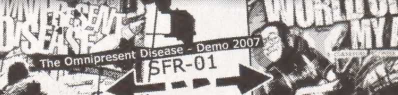
Überhaupt nicht mag ich... Tomaten, Zollbeamte und Märchenmetal

Meine erste Punk-CD war... WIZO – Bleib tapfer/Für'n Arsch

Wenn ich ausm Pott wegziehe, dann nur nach... Mazedonien

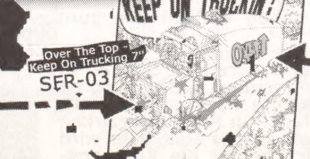
Zwei Bands, Label. Auch arbeitslos, oder was?

NOCH nicht, nee. Mit meinen zarten 20 Jahren bin ich wohl bei Erscheinen dieser Ausgabe gerade fertig mit meinem Abi und dabei ein hochgradig langweiliges Grafikdesignpraktikum zu absolvieren. Danach werd ich mich dann aber wohl erstmal in die Arbeitslosigkeit stürzen. Vielleicht lass ich mir noch ne Regenallergie von meinem Lieblingsarzt nachweisen und ab geht's für mich auf Kosten des Steuerzahlers nach Spanien. Namensbedingt würde sich auch Mazedonien als Anschrift für mich besonders eignen, wir werden sehen... Bis dahin is aber auch noch n Momentchen Zeit, wo wir auch schon wieder beim Thema wären. Irgendwann 2007 gründeten wir eben The Omnipresent Disease. Haben dann auch recht zügig unser Demo aufgenommen. Da gab es die Idee mit dem Label bereits schon und ich fand, es sei der richtige Zeitpunkt Spastic Fantastic aus dem Boden zu stampfen. Als Label kannst du halt schnell mal Sachen mit anderen Labels tauschen und das kam der Band natürlich auch zu gute. Aufgrund der Tatsache, dass es für die meisten von uns die erste Band war, wussten wir, dass OPD kein Selbstläufer sein würde und es für ein paar Gigs ein bisschen mehr als ein Eintrag im Poisonfree- Forum bedarf. Da ist ein Label in der Hinterhand natürlich von Vorteil. Das Demo bekam gute Reviews und durch die Tauschsachen kam ich außerdem mit vielen netten Menschen ins Gespräch, so dass ich mich entschied, Spastic Fantastic weiterzumachen. Napoleon Dynamite wurde eigentlich als Quatschprojekt mit zwei anderen Kumpels geboren, um sich neben gesellschaftskritischen Problemen (wie bei OPD) auch noch den wirklich (wirklich!) wichtigen Aspekten im Leben zu widmen, wie etwa der allsommerlichen Mückenplage oder dem Fakt, dass Hitler nicht tot ist, sondern eine 50 Stundenwoche im Erdkern schiebt, um kaputte Raumschiffe repariert.



The Omnipresent Disease - Demo 2007
SFR-01

SFR-02
VA - World Up My Ass Sampler



Over The Top - Keep On Trucking 7"
SFR-03

SFR-04
Nihil Baxter Demo 2008



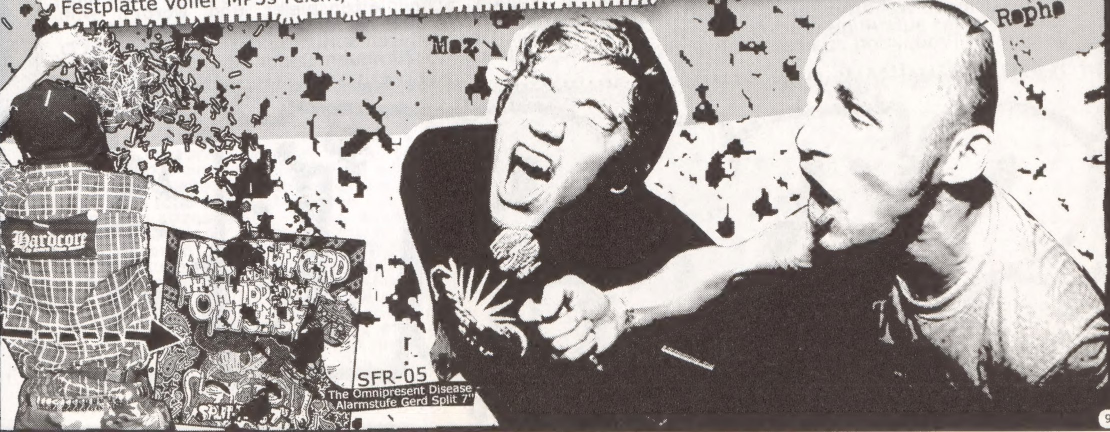
FANTASTIC RECORDS

Deinen Labelbands könnte man wohl allen das Etikett Deutshträsch auf den Bandbus kleben und neben Nihil Baxter und Alarmstufe Gerd buhlen noch viele andere Formationen, die fast ausschließlich aus jungen Männern bestehen, um die Gunst der Punkerschar. Ist das gerade der letzte Schrei?

Deutschträsh, soso...ich denk mal, gerade hier im Westen Deutschlands bekommt man viel von Bands ähnlichen Genres zu hören, wie etwa The Italian Stallion, Undressed Army oder den Surf Nazis, die meines Erachtens allesamt nicht gerade unverantwortlich an der Entwicklung von diversen Kapellen heutzutage sind. Da zähl ich auch Bands wie Nihil Baxter und eben Alarmstufe Gerd zu. Kurz, laut und schnell auf den Punkt gebracht macht ja auch wahnsinnig Bock! Einen gewissen Trend zu jenem Genre erkenne ich jetzt auf Anhieb nicht. Dass es sich laut deiner Definition beim „Deutschträsher" um einen blutjungen Herren handele, muss ich widersprechen. Bands wie Lipkick, Regina, Rainbow Revenge oder auch den Tangled Lines zeigen, dass XX Chromosomen in der Hardcorepunkszene noch längst keine Seltenheit sind.

Viele Texte der genannten Bands zeugen von viel Humor, aber auch Sarkasmus und Zynismus. Und zwischen den Zeilen verbirgt sich dann doch öfter ein tieferer Sinn. In Zeiten von Internet-Blogs, Tauschbörsen und Download-Portalen verlieren diese Aussagen immer mehr an Bedeutung und es zählt nur noch, ob die Band fetzt und auf der Bühne abgeht, aber was und worüber sie singen verkommt zum verbalen Beiwerk zur Musik. Hast du das Gefühl, mit deinen Texten jemanden zu erreichen und hast du diese Intention überhaupt?

Ich denke, dass das am Hörer selbst liegt, inwiefern er sich für die Message der Band interessiert, geschweige denn überhaupt versteht. Da fällt mir gerade der Gerd Song „Bullen sind cool" ein. Das kann ja wohl mehr als missverstanden werden. Aber da musste die Bands schon selbst fragen, was sie sich dabei denken... (Anm.: Hab ich auch gemacht...)
Bei OPD entsteht ein Song meist so, dass einer von uns n Text mit zur Probe bringt und wir ihn da besprechen. Das reicht dann meist von persönlichen Problemen, wie eben jener Text über mein wertes Elternhaus bis hin zu übergreifenderen und wirklich wichtigen Themen wie etwa der zunehmenden Ausdehnung und Vernetzung rechtsextremer Kameradschaften. Es ist wichtig für diese Themen eine gewisse Sensibilität zu schaffen und wenn wir als Band, in welcher Form auch immer, etwas dazu beitragen können eine Meinung zu schaffen, haben wir unseren „Anspruch" erfüllt. An Diskussionen mit dem Publikum kann ich mich nicht erinnern, an größere Diskussionen im Bandmobil oder im Proberaum schon eher, hehe. Nicht das wir da streiten würden, es hat schon mehr etwas von einem Podiumsgespräch mit anschließendem Fazit. Meist gewinnt Frid, ghhrrr...
Welche Platte ich mir als letztes richtig intensiv mit Textblatt angehört habe, war die Toxic Avenger EP. Wirklich viel ist da allerdings nicht hängen geblieben, außer das die n Haufen saugeiler Lieder mit irre komischen Texten haben. Schade dass die schon weg sind...
Wer sein Freizeitprogramm beim Hören von MP3s belässt, dem kann ich leider nicht helfen. Ich mag es, wenn Bands sich Mühe beim Artwork und den Texten geben und im Endeffekt zählt für mich persönlich die ganze Packung. Dazu zähle ich auch, hin und wieder mal n Bier mit den Musikmenschen an sich, zwinker zwinker. Punk ist mehr als nur Entertainment. Wem ne ganze Festplatte voller MP3s reicht, hat's scheinbar nicht verstanden...



SFR-05
The Omnipresent Disease Alarmstufe Gerd Split 7"



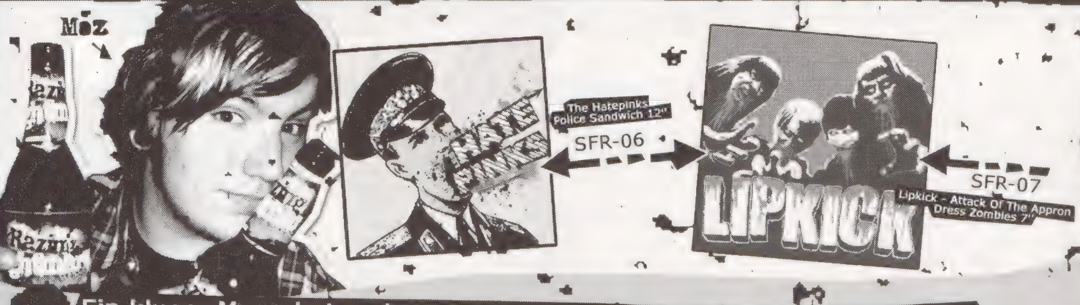
Du sprichst die Festplatte voller Mp3s schon an. Selber bietest du im Internet auf deinem Blog einen ganzen Haufen Musik zum Download feil. Machen solche Seiten es nicht gerade den kleinen Labeln, so wie Spastic Fantastic, das Leben enorm schwer, weil sich die Leute deine Scheiben nicht mehr kaufen, sondern einfach saugen und hast du Gewissensbisse, das geistige Eigentum anderer kostenlos der digitalen Welt zu offenbaren? Lädts du dir selber viel runter? Wie ist das Verhältnis Platten kaufen, Platten saugen? Was glaubst du, wie sich diese Verhältnis weiter entwickelt? Werden bald Alben nur noch im Internet veröffentlicht?

Naja, den Blog hatte ich mit nem Kumpel in den Sommerferien gestartet. Seitdem stellen wir hin und wieder mal was online, was sich jedoch meist auf Demos, bereits Vergriffenes oder Platten auf Wunsch der Band beschränkt. Deshalb hab ich da keine Gewissensbisse, solange da keiner mehr dran verdienen kann. Kein großes Ding, nur eine kleine Hommage an bereits verschiedene Bands und ein bisschen Publicity für die Kleinen. Ich kann nur für mich sprechen, wenn ich sage, dass ich Bands lieber erst auf MP3 höre, als mir die Platte blind zu kaufen. Danach sehe ich meist zu, mir die Sachen im Original zuzulegen.
Ich hoffe natürlich, dass das ein großer Teil Bloguser ähnlich sieht und anschließend das Label oder die Band für deren Platten anschreibt.
Da die Anzahl guter MP3 Blogs (wie auch zum Beispiel deiner, Bäppi – höhö) in letzter Zeit wirklich schlagartig zunimmt (was nicht zuletzt an den zunehmen Risiken für Tauschbörsenbenutzer liegen wird), lade ich schon mal 10-15 neue Platten im Monat runter. Hinzu kommen Bands, die mir per Myspace Labelanfragen mit Demolinks schicken. Die hör ich mir natürlich auch an. Von beidem lösch ich aber auch viel wieder. Wer es bis in mein Auto schafft, hat sehr gute Chancen auch bald bei mir im Plattenspieler seine Runden zu drehen. Wenn ich die Platte dann noch auf Wachs erwische...
Ich glaube aber nicht, dass das Internet, zumindest in unseren Kreisen, altbekannte Medien ablösen wird. Die Schallplatte hat sich unter Musikliebhabern ja mehr als bewährt und solange die Produktion nicht unbezahlbar wird, glaube ich fest daran, auch die nächsten 10-20 Jahre weiterhin von neuen Veröffentlichungen auf Vinyl zu hören.

Lohnt sich die Veröffentlichung einer 7" für eine Band überhaupt noch? Eine Vinylsingle ist in der Produktion zu teuer, bietet zu wenig Spielzeit und wird am Ende kaum beachtet bzw. verkauft. Und wer hat heutzutage überhaupt noch ein Tapedeck zuhause oder im Auto? Trotzdem sind es gerade diese Medien, die du mit Spastic Fantastic vertreibst. Und warum darf ich als Musikliebhaber dann nicht von der Veröffentlichung von Napoleon Dynamite auf Vinyl hören?

Also ich denke, dass sich eine 7" in jedem Fall für eine Band lohnt. Ist zwar aufgrund ständigem Seitenwechseln nicht gerade das praktischste Medium, aber durchaus sympathiekompatibel. Im Gegensatz zur LP Produktion ist die Single natürlich billiger und meist sehr sinnvoll, wenn die Band eh kaum Songs über einer Minute hat. Im Vergleich zur CD hat Vinyl einen schöneren Klang, aber wem erzähl ich das schon... Sowohl die Platte, als auch die Kassette haben ihren eigenen Charme und dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Ne CD einlegen und auf Repeat drücken kann jeder, Platten hören ist Sport! Ob wir die neuen Napoleon Dynamite Songs nun auf Vinyl oder CD rausbringen ist noch nicht ganz vom Tisch. Viele „Fans" besitzen leider keinen Schallplattenspieler und werden wohl voraussichtlich weiterhin um MP3s betteln. Das ist zwar schade, aber ich kann auch keinem nen Plattenspieler aufs Auge drücken. Das macht wenig Sinn. Des Weiteren spricht leider vieles für die CD, da eine LP Produktion zu kostenaufwändig und eine 7" für die 15-20 neuen Lieder zu knapp wäre.





Ein kluger Mann hat mal gesagt "Punk ist mehr als nur Entertainment". Die Ärzte sagen, dass Punk "Selbstverstümmelung, Gewalt und Hass" ist und "jeden Tag ultrabesoffen zu sein" und Gerd meint "Punk ist Kommunikation". Was isses denn nu?

Hehe, na ersteres kann ich so wohl unterschreiben, is klar. Der Gerd hat sowieso immer Recht. Aber wenn zwischen Punk und Kommunikation tatsächlich ein Gleichnis herrscht, so wäre ja Punk ohne Globalisierung und Internet nur halb so Punk. Hmm. Aber wen interessiert das schon. Ich denke sich ernsthaft Gedanken über Punk zu machen, ist sicherlich kein Punk. Kann ja auch nicht alles sein. Wichtig ist, find ich, was sicherlich auch schon der ein oder andere vor mir gesagt hat, was DU draus machst. Punk ist bestimmt nicht bei H&M Anarchie Buttons oder bei Saturn ne Normahl CD zu kaufen. Beides klauen vielleicht schon eher, hehe... Ne aber mal im Ernst. Ich denke, dass dich Punk im Laufe der Zeit und voranschreitendem Alter in vielen Lebenslagen prägt. Dazu zähl ich zum Beispiel eine grundsätzlich kritische Haltung oder den Mut, es anders zu machen. Deshalb erfindet sich Punk halt auch immer wieder neu. Das geht manchmal leider auch ganz schön nach Hinten los...

Was geht manchmal leider auch ganz schön nach Hinten los?

Naja, Punk ist ja nicht gleich Punk. Es gibt genug Idioten, die durchaus beweisen, dass Punk durchaus super scheiße sein kann. Man sollte auf jeden Fall Ohren und Augen offen halten und nicht immer alles schlucken, was einem vorgeworfen wird. Heutzutage tummeln sich genug rechtsoffene Bands, Konzertveranstalter und Organisationen im Internet. Gehirn anschalten! So genannte „unpolitische" Fratzen find ich übrigens genauso dämlich...

Was muss eine Band für Kriterien erfüllen, um von dir gesignt zu werden und welche Asse hast du für das kommende Jahr im Ärmel um die Hitparaden zu stürmen?

Über gute Musik kann ja ma ganze Monate streiten, aber sie sollte zumindest MIR gefallen. Wenn man sich die bisherigen SFR Releases anguckt, kann man ja ungefähr erahnen auf was ich so persönlich Bock habe. N' gewisser Humor ist auf jeden Fall von Vorteil, aber da haben wir auch schon drüber geredet, hehe... dieses Jahr werden die Jungs von Nihil Baxter, Alarmstufe Gerd, Napoleon Dynamite und The Omnipresent Disease alle wieder ins Studio marschieren und so wies aussieht bin ich bei allen Releases auch wieder dabei. Dann wird's auch noch ne Split 7" zwischen Killin It! und Thrashington DC geben und ne In Defence Discographie. Alles wird sich natürlich innerhalb weniger Stunden verkaufen und dann kauf ich mir vom Gewinn n neonpinken Panzer, so!

Ok, damit wäre ich dann am Ende. Muchas Gracias für deine Zeit und die Antworten und auf bald mein Guter.

Danke für die netten Fragen.



Erotikmesse Eisenach

Von Delphindildos, Polizistenpimmeln und der längsten Praline der Welt und von Gummipuppen, Plastikmösen und echten thüringer Rostbratwürsten

Was erwarte ich vom Besuch einer Erotikmesse im Provinznest Eisenach? Wenn ich den Millionen und Abermillionen Plakaten und Zeitungsannoncen Glauben schenken darf, Non-Stop Liveshows, etliche Verkaufsstände, die längste Praline der Welt und natürlich unzählige Stars und Sternchen aus Film, Funk und Fernsehen. Die Wahre Liebe, die Liebe Sünde, Peepmäuschen Amanda Lear?

Ich bin schon im Vorfeld äußerst erigiert. Gemeinsam mit Ina lasse ich eine ganze Stange Geld bei dem adrett gekleideten Muskelprotz am Einlass. Eigentlich soll der Herr uns ja entlöhnen, denn mit meinen siebzehn gesammelten Gutscheinen haben wir ein vielfaches des Eintrittspreises auf Tasche, aber er lässt nicht mit sich handeln und da sein Oberarm von solch immensem Umfang ist, verzichte ich mit Rücksicht auf die eigene Gesundheit auf einen Faustkampf.

Im Foyer empfängt uns eine riesige Holzskulptur, die mich an Körpergröße locker überragt und zu 75% aus Penis besteht. Direkt um die Ecke ist eine kleine Theke aufgebaut, an der sich circa 10 unansehnliche Männer mittleren Alters tummeln, an ihren Plastikbechern nippen und uns neugierig mit ihren durchdringenden Blicken bis auf die Dessous ausziehen. Mit einem stinkenden Finger lassen wir sie links liegen und sehen uns ein paar Meter weiter mit zwei aufdringlichen Verkäufern konfrontiert, die uns überteuerte Parfümflakons aufschwatzen wollen. Im Nullkommanix riecht Ina wie ein 10 Minuten lang gekautes Hubba Bubba Mamba Kaubonbon, Geschmacksrichtung: Himbeerkirschvanille und ich bekomme eine wundervolle Melange aus Schwitze von Achselhaar und Arschritze verpasst. Nur heute. Und nur für uns. Die letzten beiden Flaschen. Zum Superdupersonderpreis. Leider haben wir unsere kompletten Ersparnisse der Bulldogge am Eingang überlassen und werden auch in Zukunft nicht so exquisit duften.

Ein erster Überblick ist schnell verschafft, denn die Werner Aßmann Halle ist jetzt nicht sooo super groß. Wenn nicht gerade der THSV sein Zweitklassengegurke veranstaltet, bietet sie so eben genug Platz für eine gepflegte Partie Völkerball der siebten Klasse des nah gelegenen Gymnasiums. Selbst Ina hat hier schon schweißtreibende Erfahrungen sammeln dürfen und die ein oder andere Runde aufs Linoleum gelegt. Ich fühle mich ein bisschen an meine goldene Jugend erinnert, eine Zeit in der Papa mich öfter auf die Modelleisenbahn-Messe mitgenommen hat, die in ähnlichem Ambiente stattfand. Nur dass hier auf den Bierzeltgarniturtischen keine Neuheiten aus dem Hause Märklin und Fleischmann liegen, sondern Modelle aus dem Hause Orion und Beate Uhse.

Mit hellgrauen Rigipsplatten hat nahezu jeder Stand ein kleines Separee erhalten, so dass der geneigte Käufer ungestört in den Auslagen wühlen kann. Überall an den Wänden hängen kostbare Wandteppiche, die sexuell äußerst anregende Tiger und Leopardenabbildungen zeigen. Ich vermute mal, dass es sich hier um einen Sonderposten aus Rudis Resterampe oder Ali Babas Big Bazar gehandelt hat. Das ganze sieht total edel aus. Es gibt ein Erotik-Kino, dass mit einem schweren Samtvorhang verhangen ist, etliche Penisstände und eine mittelgroße Bühne mit Nebel und Scheinwerfern und Pipapopo. Einen Stand für Unterwäsche, einen Stand für reizende Wäsche, einen Stand für reizende Jeans und einen Stand für echte Thüringer Rostbratwurst. Reizend.

Für Freitag abends ist die Besucherzahl doch recht gering und wir entschließen uns, erst mal am Cocktail-Pavillon einen reinzuzischen, da wir ja am Eingang einen ganzen Stapel Gutscheine abgesahnt haben. Zweimal Sex On The Beach für einen Euro bitte. Hier sind unsere Gutscheine, guter Mann. Freibierrre, ähhh, Freibierrrre kostät fünpf Maak. Natürlich kostet der Cocktail fünfmal so viel, wie der Gutschein wert ist und da der Ballermann Verschnitt hinter der Theke wohl der große Bruder von Bruno vom Einlass ist, lasse ich die geballte Faust lieber in der Tasche. Mein Geld aber auch.

Laute Diskomusik zieht uns in Richtung Hauptbühne, ein kleineres Exemplar gibt es auch noch irgendwo zwischen Rigipsplatten und Samtvorhängen versteckt. Das Licht wird gedämpft, erste Nebelschwaden hüllen die beiden Reihen vor der Bühne in vorteilhaftes grau. Nun ist der Dorfjugend die Sicht getrübt und auf ihren Kameranokias und Videovodafonen dürfte nur schwer zu erkennen sein, dass der finster drein blickende Marco soeben die Bretter der Welt betreten hat. Marco ist anscheinend FBI-Agent, der für Erotikmessen schon mal Urlaub bekommt und seine Leidenschaft dann ausleben darf. Er wedelt ein bisschen mit seinem Schlagstock und verwandelt sich binnen weniger Minuten vom Bad Cop in den ausgeflippten Neandertaler mit Plüschstiefeln. Sein durchtrainierter Körper, sein Waschbrettbauch und sein knackiges Hinterteil lassen mich nur müde gähnen und selbstsicher streichel ich meine spärlich behaarte Bauchdecke. Ina nehme ich aber lieber doch etwas fester in den Arm. Von der längsten Praline ist noch nichts zu sehen, seinen Pipimann versteckt Marco nämlich hinter seiner Special-Agent Schirmmütze und trotz vehementer Forderung der sechs weiblichen Zuseherinnen bleibt das Aussehen des Lümmels der Phantasie der Dorfpommeranzen überlassen.

Nach der aufregenden, anregenden und erregenden Schau inspizieren wir erst einmal die spär-

lichen Verkaufsstände. Schnell wird klar, dass es hier überhaupt keine Neuheiten zu erstehen gibt. Weder aus den hiesigen Modelleisenbahnfachgeschäften noch aus den einschlägig bekannten Erotikversandhandlungen. Die Dildo-Verpackungen sind teilweise total ranzig und zeigen Poserfotos von einem Michael Knight Double aus besseren Zeiten, Sybille Rauch kurz vorm Hauptschulabschluss oder dem Indianer von YMCA. Natürlich nackt. Selbst die meisten Verkäuferinnen sehen original nach 80er Jahre aus und scheinen einem Raum-, Zeitkontinuum zum Opfer gefallen zu sein.

Toll ist, dass man hier alles in die Finger und den Mund nehmen darf und auf Herz und Nieren, Funktionalität und Geschmack prüfen kann. Die stark behaarte Gummivagina macht mir ein bisschen Angst, sie riecht stark säuerlich und ich will mir gar nicht ausmalen, wer in dieses Ausstellungsstück schon was hineingesteckt hat. Ina stört der Anblick von geöffneten Scheidenimitaten, so dass sie entschließt, jedes Loch mit einem Gummischwengel zu stopfen. Ein schier unmögliches Unterfangen bei der Masse an Sexualorganimitaten, die hier zum Kauf feil geboten werden. Am Tisch nebenan unterhalten sich zwei Yuppies über die Vor- und Nachteile von aufblasbaren Sexpuppen und ich finde dieses Bild schon recht merkwürdig, wie die beiden Anzugträger da vor der prallen Nicki und der drallen Monique stehen und lebhaft debattieren, welche Puppe die engere Analöffnung hat.

Ich drehe dreizehn Vibratoren auf volle Vibrationskraft und wippe meine Schenkel im Takt des monotonen Summens. Mein infernalisches Penisorchester gefällt der Verkäuferin nicht und so beende ich meine Ouvertüre ohne großen Tusch und lasse mich in ein Verkaufsgespräch einwickeln. Im Handel gibt es unzählige Vibratoren in allen Formen, Farben und Größen. Die Auswahl reicht vom schlichten, weißen Massagestab über das geäderte, hautfreundliche Latex-Modell bis zum raffinierten, chipgesteuerten Gerät, das für variable Vibratoren programmierbar ist. In den nächsten acht Minuten serviert mir die Verkäuferin einen frivolen Monolog, in dem ich einiges über ihre sexuellen Vorlieben und Praktiken erfahre. Mit halben Ohr lausche ich aber immer wieder dem Yuppiduo zu meiner Linken und erfahre so, dass man für eine gute Liebespuppe mindestens einen Grünen auf den Tisch legen muss. Sie muss ein Lustei mit stufenlos regulierbarem Regulierer besitzen, natürlich auswechselbare Anal- und Vaginalaufsätze auch wegen Reinigung und so...

Ich halte auf einmal einen Delphin in der Hand, der mich dämlich angrinst. Beim Versuch dem Fisch zwei AA-Batterien anal einzuführen, lässt die schusselige Verkäuferin beide auf den Boden fallen und ächzt und stöhnt, als sie auf die Knie geht, um sie wieder aufzuheben. Solche Geräusche mache sie sonst eigentlich eher privat, aber mit den Gelenken und dem Alter, da ist man halt nicht mehr so flexibel, vor allem was bestimmte Stellungen angeht. Mit auf die Knie gehen geht bei ihr heute abend garantiert nix. Na denn, mit Delphinen geht bei mir auch nix und der pechschwarze Riesendildo, den sie nun vorzeigt, erinnert uns wieder an die längste Praline der Welt, die es auf der abgeschirmten Nebenbühne zu bestaunen gibt. Also nichts wie hin und nichts wie weg von dieser schamlosen Frau.

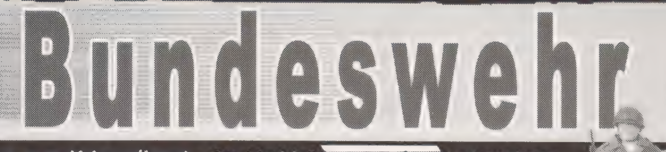
Leider ist der Megaschwanz nur den wenigen weiblichen Besuchern vergönnt und ich komme in keine freudsche Verlegenheit. Ina traut sich nicht so recht, unschlüssig spioniert sie durch den Vorhang und wird durch das laute Gekreische im Inneren eher abgeschreckt. Eine Szene wie aus Sex And The City. Sieben rüstige Damen sitzen johlend um einen Tisch, klatschen frenetisch in die Hände und fordern das Fallen der letzten Hüllen. Und die längste Praline gibt alles. Ina kehrt irritiert in meine Arme zurück und greift seitdem an der Supermarktkasse lieber zu Hanuta oder Kinder Riegel. Duplo weckt nur böse Erinnerungen...

Um sie von diesem Schock zu erholen, beschließen wir erst mal eine kleine Pause im Erotikkino einzulegen. Schnell haben wir einen Platz in der zweiten Reihe ergattert und starren gebannt auf die Leinwand. Ein Standbild, mit Strand und Palmen und ein Mauszeiger, der über einem Start-Button verharrt. Sonst nichts. Und trotzdem kommen die ganze Zeit Leute rein und nehmen Platz. Ein Kinovergnügen in unserem Sinne haben wir eh nicht erwartet, ganz ohne Popcorn, Tacos und Softdrinks und der Hauptfilm heisst auch sicherlich nicht Horten hört ein Hu. So lassen wir noch fünf Minuten Südseeidylle auf uns wirken und lauschen dem empörten Geschimpfe und Gezeter der anderen Kinobesucher, die jetzt endlich Möpse sehen wollen.

Draußen auf der Hauptbühne gibt es Möpse und Muschis ohne Ende zu sehen. Erst von Katie der Krankenschwester, dann von Vampirella, der abgefuckten Draculabraut. Die Meute grölt und angeödet verlassen wir die Hauptbühne für einen letzten Rundgang. Die Dame hinter dem Massageölstand ist recht nett und reibt unsere Unterarme kräftig ein. Die auf der Messe angebotene holländische Massage ist leider nicht umsonst, findet in einer dunklen Ecke der Halle statt und bleibt von uns unbeachtet. Leider sind die Angebote der Ölfrau auch nicht gerade etwas für Schmalhans Küchenmeister, obwohl es zu jedem Doppelpack eine Tüte Gummibärchen obendrauf gibt.

Am letzten Stand werden technisch hoch entwickelte Rasierer angeboten, die besonders für die Schamhaarregionen zu empfehlen sind, da sie keine Hautirritationen hervorrufen. Um uns das zu demonstrieren wird Inas eben geölter Arm total kahl geschoren, so dass Ina sauer wird und genug von dem Scheiß hat. Scheiß auf die längste Praline und Stars und Sternchen aus dem Pornobusiness. Und zwar einen großen Haufen!

Tatsächlich haben wir uns eine gute Woche zuvor bei der Jubiläumsfeier des benachbarten Reno-Schuhgeschäfts deutlich besser amüsiert. Es gab Sekt umsonst und einen lustigen Clown. Und Ina hat dort neue Hausschuhe bekommen. Mit 20% Rabatt. Um Ina wenigstens ein bisschen zu besänftigen schauen wir uns noch den Hortenfilm im Kino an und massieren uns danach gegenseitig mit holländischem Schmierkäse und Sonnenblumenöl vom Plus.



"Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden - Art.4 des Grundgesetzes. Durch die ständige Modernisierung der Armee und ihrer Waffen hängt die Wirksamkeit selbiger immer mehr vom Gehorsam ihrer Soldaten ab. Als Soldat ist man Mitglied einer Befehlskette, welche schnelles Handeln voraussetzt und so eine Hinterfragung der Befehle nicht zulässt. Ich könnte kein Teil dieser Befehlskette werden, da es mit meinem Gewissen nicht vereinbar ist Menschen zu töten."

Mit diesen Worten begann ich 1997 meinen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung. Das liegt heute über 10 Jahre hinter mir und dennoch ist dieses Thema momentan für mich aktuell, da mein kleiner Bruder ein braver deutscher Soldat werden möchte. Ich muss sagen, dass ich mich bei seiner Einberufung viel ausgiebiger und intensiver mit dem Thema "Bundeswehr" befasst habe, als ich es damals bei der eigenen Einberufung gemacht habe. Auf den folgenden Seiten wirst du einiges über Bundeswehr und Zivildienst erfahren. Bei den Recherchen hierfür bin ich immer wieder auf neue interessante Aspekte gestoßen und eine annähernd flächendeckende Abhandlung dieses Themengebietes hätte wohl eine ganze eigene Ausgabe gefüllt. Mir war der persönliche Aspekt der Betroffenen wichtiger, deswegen hege ich auf den folgenden Seiten auch absolut keine Ansprüche auf Vollständigkeit und sicherlich habe ich viele spannende Themengebiete außen vor gelassen, aber da ist es dann einfach an dir, dich eigenhändig schlau zu machen, wenn du weitere Informationen wünscht. Ein paar hilfreiche und weiterführende Links und Buchtipps findest du aber selbstverständlich im Zuge dieses Specials.

Zur Zeit der Musterung steckte meine sex-
uelle Entwicklung noch in den Kinderschuh-
en und die dicke Ober- ärztin Olga aus
Weißrussland war die erste Frau nach
Mama, die mein Skrotum zu Ge-
sicht bekommen sollte. Davor war
mir Angst und
Bange.

Im Umkleideraum des Kreiswehrersatzamtes übetrafen sich halbnackte Spacken in Sportkleidung mit Hubschrauberpilotengeschichten, Schlammrobbphantasien und dem theoretischen Ablauf des Eierkontrollgriffs. Nachdem ich meinen Becher Pisse auf dem Fenstersims geparkt hatte, durfte auch ich ins Untersuchungszimmer eintreten. Nach 10 Kniebeugen musste ich die letzten Hüllen fallen lassen und meine grünkarierte Unterhose rutsche zögerlich bis unter die Knöchel. Olga hatte langes fettiges Haar, ein verlebtes Gesicht und kalte Finger, aber anscheinend keinerlei Interesse an meinem entblößten jugendlichen Körper. Kein Hodenkrebs, kein Leistenbruch, aber auch nicht gut genug, um Eliteeinzelkämpfer, Bergblumenjäger oder Hauptfeldwebel zu werden. Das entsprach auch eher den Vorstellungen meines Vaters. Für mich stand zu diesem Zeitpunkt schon lange fest, dass ich den Kriegsdienst verweigern werde und in einer sozialen Einrichtung meinen Ersatzdienst leiste.
Über Umwege landete ich in einer Schule für körperbehinderte Kinder und lernte dort neben Rollstuhlbasketball vor allem das Tischfußballspiel kennen und schätzen. In jeder sich bietenden Gelegenheit stand ich meinen Mann an den Kickerstangen. Neben diesem Aümesement musste ich wicklen, füttern, snoezelen, spazieren und einkaufen gehen. Ich hatte eine schöne Zeit und der Umgang mit meinen Kids war sehr prägend.

Heutzutage werden in Punkerkreisen nicht mehr viele Worte über unsere Armee verloren, eine Verweigerung ist so leicht wie nie zuvor, die Dienstzeit wird von Jahr zu Jahr kürzer und Begriffe wie "Zeitarmee" oder "Berufsheer" scheinen greifbarer denn je. So scheint es... Denn die Bundeswehr betreibt seit einiger Zeit rege Öffentlichkeitsarbeit in Schulen oder

Aus Freude am Töten

Arbeitsämtern, um ihr schlechtes Pressebild (Totenschädel in Afghanistan, rechtsradikale Übergriffe) wieder auf Hochglanz zu polieren und mit ihrem "attraktiven" Angeboten zu werben. Eine unnötige Institution wie die Bundeswehr verschlingt Unmengen an Steuergeldern, vermittelt überholte Werte und gehört schlicht und einfach abgeschafft.

Mein Bruder hat da allerdings eine etwas andere Auffassung. Er ist das genaue Gegenteil von mir, eifert unserem Papa nach und will sich beim deutschen Heer verpflichten. Wieso, weshalb, warum, wer nicht fragt bleibt dumm.

Warum möchtest du den Wehrdienst leisten und dich darüber hinaus noch länger bei der Bundeswehr verpflichten? Was fasziniert dich an der Bundeswehr?

Lucas: Mich faszinieren an der Bundeswehr die verschiedensten Möglichkeiten einer Ausbildung. Vor allem aber fasziniert mich die Kameradschaft und das Zusammenleben der Soldaten. Ob ich mich nach dem Wehrdienst verpflichten werde, weiß ich noch nicht, denn ich kann ja noch nicht 100%ig sagen, ob es dort wirklich so ist, wie man es sich vorstellt oder von anderen Leuten hört. Ich freue mich jedenfalls auf den Wehrdienst, um nähere Einblicke und Erfahrungen über das Leben des Soldaten kennenzulernen.

Findest du es nicht "wertvoller" kranke o. bedürftige Menschen zu unterstützen, anstatt durch den Schlamm zu robben, dich anschreien zu lassen, mit 20 Männern in einer Gemeinschaftsdusche "10 nackte Frisösen" zu gröhlen und deine Individualität in einer olivgrünen Uniform verschwinden zu sehen?

Lucas: Also ich bin felsenfest davon überzeugt, dass ich nicht der Typ Mensch bin, der es aushalten würde jeden Tag das Elend der Welt zu sehen. Ich habe einige Kumpels, die Praktikas in Altenheimen oder Krankenhäusern absolviert haben. Die haben mir natürlich auch davon erzählt.
Menschen, die damit umgehen können, respektiere ich sehr. Andererseits bin ich der Ansicht, dass es auch die Typen von Mensch gibt, die es nicht aushalten würden, sich den ganzen Tag lang anschreien zu lassen, durch den Schlamm zu kriechen oder sich mit 20 Mann eine Gemeinschaftsdusche zu teilen. Ich zähle mich halt zu Ersteren.

Töten, Quälen, Hinrichten, Abschlachten, Erschiessen, Verstümmeln... Sind das Taten eines Typ Mensch, den du auch respektieren kannst und denkst du nicht, dass du als Soldat viel eher dem Elend der Welt begegnen wirst?

Lucas: Nein, das denke ich nicht, weil es muss ja nicht sein, das ich in die heißumkämpften Zonen dieser Welt geschickt werde, wenn allerdings doch, dann muss ich damit zurecht kommen und das Beste daraus machen.

Könntest du dir also vorstellen, für so etwas wie "dein Land" in den Krieg zu ziehen und dein Leben aufs Spiel zu setzen?

Lucas: Ja, wenn das Land in dem ich Lebe und für das ich diene von einer anderen Nation oder gar Terorristen bedroht wird, kann ich es mir gut vorstellen mein Land und vor allem die Menschen, die in diesem Land leben mit meinem Leben zu verteidigen.

Bist du stolz darauf, in diesem Land zu leben?

Ja ich bin Stolz in diesem Land zu leben, denn es gibt nicht viele Länder in denen man so viele Freiheiten genießen kann. Mann kann praktisch tun und lassen was man will so lange man nicht gegen die Gesetze verstößt. Ohne die, kein freies und sicheres Leben möglich wäre. (...)

An dieser Stelle hab ich das Interview mit meinem Bruder abgebrochen. Ich bin doch sehr überrascht und erschrocken über seine Antworten und frage mich, wo er diese Ideen aufgeschnappt hat. Das ganze hat mir gezeigt, dass zwischen uns nicht nur ein großer Altersunterschied herscht, sondern auch ein immens großer Unterschied in vielen für mich wichtigen Fragen. Viel mag einfach daran liegen, dass mein Bruder gerade 18 Jahre alt ist und einfach nicht die Weitsicht und das Verständnis für viele Dinge hat. Ich finde viele Ansichten von ihm unakzeptabel, möchte auf der anderen Seite aber auch nicht den besserwisserischen großen Bruder spielen, der ihm die Welt erklärt.
Das kann ich garnicht und das will ich auch garnicht. Er wird schon selbst noch genug Erfahrungen sammeln, die ihn hoffentlich von seiner jetzigen Sicht der Dinge abrücken lassen. Er macht gerade eine Lehre als Landschaftsgärtner und hat noch zwei Ausbildungsjahre vor sich, also noch jede Menge Zeit sich Gedanken über die Bundeswehr und eine mögliche Verpflichtung zu machen.

Der Begriff Bundeswehr bezeichnet die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland und die zivile Bundeswehrverwaltung. An ihrer Spitze steht der Bundesminister der Verteidigung als Inhaber der Befehls- und Kommandogewalt im Frieden. Im Verteidigungsfall geht die Befehls- und Kommandogewalt auf den Bundeskanzler über.
Die Bundeswehr hat den Auftrag, Deutschland und seine Verbündeten zu verteidigen („Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf."), d. h. Deutschland und seine Staatsbürger gegen Angriffe, äußere Gefahren und politische Erpressung zu schützen.
Die Gründung der Bundeswehr und die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik am 5. Mai 1955 führte zu erheblichen innenpolitischen Auseinandersetzungen über die Frage, ob es moralisch zu verantworten sei, dass Deutschland nach der Hitler-Diktatur jemals wieder über Streitkräfte verfügen sollte. Da zu diesem Zeitpunkt nur wenige Nachkriegsjahrgänge und so gut wie keine Offiziere zu Verfügung gestanden hatten, waren die ersten Soldaten der Bundeswehr auch Offiziere und Unteroffiziere, die in der Wehrmacht gedient hatten.
Der derzeitige Finanzplan sieht für 2009 einen Etat von 31,1 Mrd. Euro vor, womit die Ausgaben für die Bundeswehr seit 2006 um 3,23 Mrd. oder 11,59% gestiegen sind. Dabei geht es unter anderem darum, die Streitkräfte für die Auslandseinsätze auszustatten. Zu diesem Zweck wurden bestehende Waffensysteme angepasst und neuartige Systeme beschafft. Weitere Kosten entstehen für Besoldungserhöhungen der Wehrpflichtigen und für die Renovierung der vernachlässigten Kasernen in Westdeutschland.



Bundeswehr - Wir k

Sascha aus Wuppertal war fester Bestandteil der Verrottungsfahrtencrew, mit der ich in der Vergangenheit viele schöne Städte besucht und viele Liter Bier vernichtet hab. Seinen Spitznamen Rocky hatte er sich in großen weißen Lettern auf die Lederjacke gepinselt, leider so undeutlich, dass ihn später alle Rockn gerufen haben. Er ist der einzige Bekannte aus meiner Altersklasse, der sich als Punk, oder mit Punk-Background den Bundeswehrverein mal persönlich angeschaut und seinen Pflichtdienst dort geleistet hat. Für diese Thematik war ein Gespräch mit ihm natürlich unumgänglich und im Folgenden habe ich versucht, das Wieso und Warum seiner Entscheidung zu erfahren. Er hat mir eine ganze Menge erzählt, was den Alltag bei der Bundeswehr angeht, welches seine Aufgaben waren und wie er sie gemeistert hat. Dieses Interview ist stark gekürzt, wer Interesse an der ganzen Schose hat, schreibt an Saschas Email-Adresse, die ich bei Bedarf gern weitergebe.

Was war für dich der ausschlaggebende Grund, den Dienst an der Waffe anzutreten?

Es gab nicht direkt einen ausschlaggebenden Grund, weshalb ich zur Bundeswehr gegangen bin. Es hat sich eher ergeben. Ich war nach meinem Abi einige Wochen arbeitslos und der Einberufungsbescheid kam dann irgendwann reingeflattert... Zwar nicht fürs Heer, aber SKB (Streitkräftebasis; Kastellaun - Fernmeldebataillon). Im Endeffekt machte sowas den Braten auch nich mehr fett. Die Grundausbildung ist sowieso immer ähnlich und danach, wie ich gelesen hab, gammelt man nur rum und bekommt die Kohle dafür in den Arsch geblasen...Ich fand immer schon Actionfilme toll und war als Kind schon ein Spielzeugwaffennarr. Ich denke, ich wollte einfach eine Art Pfadfinder-Abenteuer erleben, mich im Gesicht mit Tarnfarbe anmalen, Kind sein, den Helden "spielen", Zelten, schiessen (für mich würde es nie in Frage kommen auf Menschen zu schiessen; ich bin nie mit dem Gedanken hingegangen, dass evtl. mal der Verteidigungsfall ausbrechen könnte und ich dann eingezogen werden würde;sollte das soweit kommen würd' ich mich sowieso in die Schweiz verziehen...), 'n bisschen Sport machen, etc.pp. Vereinfacht gesagt: Ich wollte was anderes erleben, wollte die Bundeswehr selbst erleben und mir nicht immer nur Erzählungen darüber anhören.

Ist es nicht naiv zu glauben, dass du beim Bund nur auf Tontauben und Plüschbärchen schiessen musst. Schließlich bilden sie dich dort aus, um andere Menschen zu töten. Und von einem Verteidigungsfall zu reden ist wohl mittlerweile auch überholt, da die Bundeswehr auch aktiv an Angriffskriegen teilgenommen hat...

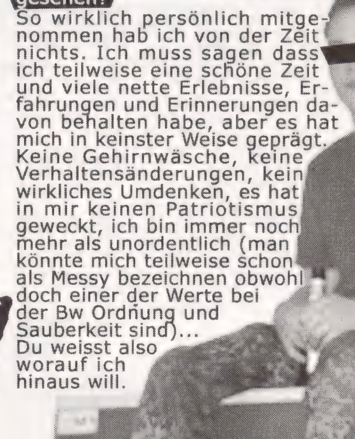
Da ich mich beim Bund ja nicht verpflichten wollte, also kein Berufssoldat werden wollte, hat sich das für mich erübrigt. Ich muss(te) also nicht auf andere Menschen schiessen. Wirklich zum Töten ausgebildet wird man ja in der Grundausbildung nicht. Du lernst halt das Schiessen, aber es wird nie ein Angriffsfall geübt, sondern immer nur ein Verteidigungsfall. Klar geht es darum eine Person zu töten, aber man wird nicht zum Killer gemacht. Deswegen gab es für mich beim Bund auch nur nichtbewegliche Ziele, die zwar Personen darstellen sollten, aber keine waren. Mir wäre nie in den Sinn gekommen, die Waffe gegen ein Lebewesen zu richten. Das "Tötungsargument" zieht hier insofern nicht so ganz, da ich mir auch so eine Waffe kaufen und lernen könnte, damit umzugehen, unabhängig von der Bundeswehr. Die Einblicke und Eindrücke die ich vom Bund gewonnen und erhalten habe, haben mir gezeigt dass man in der Grundausbildung nur "Krieg spielt". Das ist, wie wenn ich mir einen Actionfilm angucke, nur dass ich in dem Film ein Darsteller bin. Du hast natürlich recht, dass die Bw aktiv an Angriffskriegen teilgenommen hat, aber davon distanziere ich mich ja so oder so. Ich heisse es nicht gut und ich würde mich nie in so einer Form an einem Angriffs-Krieg beteiligen. Abgesehen mal davon (ich will die Bw hier nicht loben oder verteidigen) gibt es Menschen, die sich tatsächlich freuen über Bw Einsätze, da sie ja u.a. in Kriesengebieten sichern soll (die Menschen die gesichert werden sollen, fühlen sich dadurch ja eben sicherer und können sich freier bewegen) und z.B. auch aktive Aufbauhilfe leistet bzw. Katastrophenschutzaufgaben wahrnimmt. Die Leute bei der Bw sind also nicht alles dämliche Rambos, die Menschen abschlachten...

Wie beurteilst du den Afghansitan Einsatz der Bundeswehr?

Ganz ehrlich gesagt habe ich mir da nicht viele Gedanken zu gemacht und das auch nicht alles so verfolgt, wenn ich auch weiss worum es geht. Wenn man nach den Darstellungen der Bundeswehr geht, dann klingt das ganze relativ vernünftig. Krieg und alles was damit zusammenhängt finde ich halt ziemlich Scheisse, aber es is 'ne Sache die nich aus der Welt zu tilgen is und somit werden immer viele unschuldige in Mitleidenschaft gezogen. Der Bw Afghanistan Einsatz ist da ja sowas wie ein Sicherheits-, Schutz- und Aufbauauftrag, der eben solchen Menschen helfen soll. Inwieweit die Hilfe auch wirklich eine Hilfe ist, das vermag ich nicht zu beurteilen, ich habe jedoch schon einige Stellungnahmen von Bürgern in Afghanisten gelesen und gesehen, die sich sehr freuen das die Bw ihnen "hilft"....

Hast du irgendwas für dich persönlich mitgenommen von deiner Zeit beim Bund? Wurden dir neue Werte vermittelt, hast du Sachen gelernt, die dir in deinem weiteren Leben weiterhelfen können? Entspringen so Floskeln wie Kameradschaft oder Disziplin eher den Werbebroschüren, oder hast du dich mit diesen Dingen konfrontiert gesehen?

So wirklich persönlich mitgenommen hab ich von der Zeit nichts. Ich muss sagen dass ich teilweise eine schöne Zeit und viele nette Erlebnisse, Erfahrungen und Erinnerungen davon behalten habe, aber es hat mich in keinster Weise geprägt. Keine Gehirnwäsche, keine Verhaltensänderungen, kein wirkliches Umdenken, es hat in mir keinen Patriotismus geweckt, ich bin immer noch mehr als unordentlich (man könnte mich teilweise schon als Messy bezeichnen obwohl doch einer der Werte bei der Bw Ordnung und Sauberkeit sind)... Du weisst also worauf ich hinaus will.





önnen alles - außer Frieden

Ich bin mit einem klaren Kopf hingegangen und kam mit demselben klaren Kopf wieder raus. Sachen gelernt, die mir wirklich weiterhelfen im Leben, habe ich ebenfalls nicht. Ich kann vielleicht jetzt ein bisschen nähen und weiss, wie man ein Bett anständig macht (meins hab ich seit über 'nem Jahr nicht bezogen), aber das hätte ich auch ohne die Bw haben können. Kochen hat man mir da nich beigebracht und sportliche Disziplin konnte ich beizeiten auch ohne die Bw aufbringen. Punkte wie "Kameradschaft" oder "Disziplin" wurden schon sehr großgeschrieben, aber dass hab ich eher als Teil des "Spiels" gesehen.

Du hast ja schon angesprochen, dass die Reaktionen aus deinem persönlichen Umfeld im Großen und Ganzen in Ordnung waren. Mit was für Vorurteilen wurdest du denn im Vorfeld konfrontiert?

Vorurteile gab es da so einige. Zum Besipiel, dass man den Fahneneid leisten "muss" oder durch stumpfes Befolgen von Befehlen nur eine hirnlose Marionette ist. Das die persönliche Individualität (u.a. durch die Uniform und "Gleichschaltung") eingeschränkt wird oder versucht wird diese sogar auszumerzen. Das man eine "Gehirnwäsche" bekommt. Das man etwas für den Staat macht. Das man ein Mörder ist oder zu einem gemacht wird. An sich der Gebrauch der Waffe oder von Gewalt (einerseits ziehen einige über Hippies her, andererseits ist es zu krass eine Waffe abzufeuern) und das man während der Zeit des Bundes oder danach nicht mehr der-/dieselbe Person ist etc.pp. Die Dinge fallen mir da gerade spontan ein. Einige Vorurteile oder Klischees haben sich vielleicht tatsächlich bewahrheitet, wie z.B. die Sache mit dem Eid, aber andere Sachen sind einfach nur verpufft oder sind nicht wirklich haltbar.

Was bedeutet: Fahneneid leisten?

Man muss sagen: "Ich gelobe, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen". Sehr patriotisch, ich weiss. Für mich sind das nur Worte, ähnlich einem leeren Versprechen. Gesagt wurden diese Worte nach der Grundausbildung und das ganze nannte man dann "Feierliches Gelöbnis". Erst als Berufs- oder Zeitsoldat muss man dass, was man beim Gelöbnis spricht, auch schwören. Also "Ich schwöre..."

von www.bundeswehr.de: Das Feierliche Gelöbnis legen die Soldaten erst gegen Ende der dreimonatigen Grundausbildung ab, damit sie vorher eingehend über den Sinn und den Umfang ihrer Pflichten belehrt werden können.

Bist du durch das stumpfe Befolgen von Befehlen eine hirnlose Marionette geworden?

Ich habe es einfach als Teil des Spiels gesehen. Die Befehle waren ja nie dazu da, jemandem zu schaden, sondern sie waren so eine Art Leitlinie und Spielanweisung damit man weiss, was man wie am besten zu tun hat... daher hat mich das nie wirklich gestört und ich musste mich nicht als Marionette fühlen. Genau dies ist ja von vielerlei Leuten ein großer Kritikpunkt. Hirnloses Befehlsbefolgen... Dabei wird einem bei der Bw auch eingetrichtert, dass man auch bei Befehlen nachdenken soll. Auch Bw Vorgesetzte sind nur Menschen und machen Fehler und somit kann und soll man sie bei "falschen" Befehlen auch darauf hinweisen. Oder eben den Befehl nach bestem Wissen und Gewissen ausführen und sich so ebenfalls Ärger und Arbeit ersparen.

Die Bundeswehr ist der perfekte Nährboden für rechtes Gesindel!

Ich persönlich hatte keinerlei Erfahrung mit Rechtsextremisten in der Bundeswehr. Die Vorgesetzten waren zwar nicht die Intelligentesten, aber von 1 oder 2 Statements hat man schon mitbekommen dass keinerlei Extremismus geduldet wird. Ansonsten waren ja auch viele ausländische "Kameraden" bei uns. Vereinzelt mag es natürlich solche Leute geben, aber sowas wird nicht toleriert. Und sollte so eine Einstellung in der Bw bekannt werden, dann hat der-/diejenige mit Konsequenzen zu rechnen (Ausschluss aus der Bw ist jedenfalls sicher)... Soweit ich mich erinnern kann, muss man auch vorher seine "Einstellung" bekannt geben, sodass Extreme gar nicht erst in die Bw kommen. Was ich sagen will: In der Bw gibt es nicht mehr oder weniger Rechtsextremismus als in anderen Gesellschaftsbereichen auch...

Ich will nicht zur Bundeswehr,
Verweigere, das ist nicht schwer!
Ich halte nichts von diesem Clan,
Von Bomben, Waffen und so 'nem Kram
(...)
Wir brauchen keine Bundeswehr!
Nein, wir brauchen GAR KEIN HEER!
Denn im ernsten Krisenfall,
Ist Zerstörung ÜBERALL!
(...)
Bundeswehr ist eine Qual,
Verblöden wirst du dort total!
Beim Bund darfst du nicht selber denken,
Andere werden dich ständig lenken!

Du darfst schiessen und parieren,
Durch Schlamm robben
und im Staube liegen
Deshalb treff ich meine Wahl,
Und mach einen auf sozial!
(...)

Aus "Deutsches Heer"
vom Popperklopper Album
"Kalashnikov Blues"

Nachgefragt bei Lars von Popperklopper

Was war die damalige Motivation zu dem Song?

Hi. Hier der Lars. Also wir haben alle drei Zivildienst geleistet! War für uns ganz klar, dass das die sinnvollere Variante ist und man so den Menschen mehr helfen kann als in ner Kaserne stationiert zu sein und sich volllaufen zu lassen. Davon abgesehen halten wir die Wehrpflicht für überholt und unnötig. Ein Ersatzdienst wie halt der Zivildienst oder vielleicht ein Dienst beim THW oder so erscheint uns wesentlich sinnvoller!

War es früher schwieriger, den Dienst an der Waffe zu verweigern?

Das war auf jeden Fall schwieriger und der Dienst ging auch länger (13 Monate). Es gab zwar vorgefertigte Schreiben bezüglich des Gewissenskonfliktes mit der Waffe zu dienen, aber das wurde nicht immer anerkannt!

Siehst du die Bundeswehr heute mit anderen Augen? Was sind die größten Kritikpunkte an der Bundeswehr?

Ich denke, die BW ist wie viele andere Institutionen in Deutschland ein aufgeblähter Apparat der viel zu viel Geld verschlingt. Es gibt sicherlich eine gewisse Berechtigung, aber nicht so. Eine wesentlich kleinere Berufsarmee würde nicht so viel Geld verschlingen und könnte die Aufgaben der BW gut übernehmen und meistern.

Spielt ihr den Song eigentlich noch live? - Ja

Gabs mal Reaktionen darauf, so in etwas, dass ein junger Erwachsener euch um Rat gefragt hat oder gesagt, dass er aufgrund des Songs verweigert hat?

Nein, das nicht. Zumindest kann ich mich nicht erinnern... Kann sicherlich sein, dass sich einige Hörer dadurch in ihrer Meinung bestätigt gefühlt haben, aber persönlich hat mit das keiner berichtet!

Bundeswehr - Ent

Ein Tag in der Grundausbildung

- 04:00 Uhr oder 04:30 Uhr aufstehen 10 Minuten Zeit zum Wachwerden und Waschen und Zähne putzen/rasieren, wer duschen will muss früher aufstehen
- Anziehen, je nach Dienstplan und Wetter; bei "Sportunterricht" den sogenannten "Schlumpfanzug" und bei anderen Dingen dann meist normale Dienstkleidung
- Antreten vor den Stuben, dann wird kontrolliert, ob man sich anständig rasiert und ordnungsgemäß gekleidet hat und so...
- Bekanntgabe des Dienstplans
- Frühstück (das Essen war meistens richtig super und reichhaltig, auch an Veganer/Vegetarier wurde gedacht)
- Kacken, oder in Bw-Sprache: Abzwicken, aber nur wenn Zeit übrig war
- Stubendurchgang (dann fliegen meist die Sachen aus den Spinden, die finden immer Dreck und Unordnung...) inkl. anschliessendem Anschiss...
- Dann hat man vielleicht ein paar Minuten für sich und es geht zum nächsten Antreten...
- Dienst gemäß Dienstplan, der Sachen beinhaltete wie Schiessausbildung (entweder in der Kaserne die Waffen zerlegen und wieder zusammensetzen oder am Schiessgelände ballern), Marschieren (entweder am Übungsplatz oder eben einen richtigen 5/10/20/30 km Marsch mit Gepäck und allem drum und dran in freier Natur...), Biwak (also 2-3 Tage im Wald "campen", ballern, durchmachen...ist wie ein kurzer Abenteuerurlaub mit Drill und Kampfsimulation...), Sport, DSA (also Dt. Sportabzeichen), Fitnesstests oder eben andere Kampfausbildungen die mit sportlicher Tätigkeit verbunden waren, Unterricht (es gab auch in einer Art "Klassenzimmer" theoretischen Unterricht wo man aufpassen und mitschreiben musste, da hat man halt vieles gelernt was im Reibert steht, also quasi in dem Bw-Führerbüchlein; Dinge wie das Bw-Funkalphabet, wie man Stellungen baut, was man im Feld zu beachten hat, usw.usf....), Belastungsmärsche bspw. mit Gasmaske, ABC-Alarm, etc. pp...
- Das ganze geht dann einige Stunden bis zum Mittagessen (entweder Kantine oder man bekommt das Essen ins Feld gefahren)
- Waffe putzen (auch wenn nicht benutzt), Stiefel putzen, Reviere putzen, putzen, putzen, putzen...
- Dann irgendein anderer Krams und irgendwann hatte man dann, des öfteren, Dienstschluss so gegen 20 Uhr... manchmal früher manchmal später
- Abendessen gab es auch immer...
- Nach Dienstschluss dann entweder direkt schlafen oder eben Stuben- und Revierreinigen, Ausrüstung reinigen, ins Mannschaftsheim, in die Sauna, ewig lange duschen oder sich Zivilkleidung überstreifen und saufen gehen...

Bereust du deine Entscheidung in irgendeiner Weise und würdest du dich jetzt und heute nochmal für diesen Weg entscheiden?

Im Nachhinein bereue ich meine Entscheidung in keinster Weise. Stünd ich nun nochmal vor der Wahl "Verweigern-Zivildienst-Bundeswehr" (mit dem Wissen und der Erfahrung, welche(s) ich bereits erwarb über und bei der Bw) so würde ich mich nochmal dafür entscheiden. Ich denke einfach, dass es ein längeres Kurzabenteuer war und ich sehr viele positive und witzige Erinnerungen behielt, die ich im Zivildienst so vielleicht nicht gehabt hätte...



Welcher ist dein Lieblingsdeutschpunk-Song, der die Bundeswehr thematisiert?

S.I.K. - Soldaten, denn den finde ich so herrlich überzogen (wie so viele D-Punk Themen) und platt. Und wenn ich es mir recht überlege, finde ich "Slime - Bundeswehr" mindestens genauso überzogen, dafür musikalisch rumpeliger. Den Daily Terror Bw Song nich zu vergessen.
Also gut, ich nehm die 3 als "Lieblingsdeutschpunk" Songs, die die Bundeswehr thematisieren. Da kann ich mich nich so recht entscheiden, denn wirklich toll finde ich die Lieder nich, weil sie eben nur so stumpf-plakativ sind!

Ich danke dir ganz herzlich für die offenen Antworten. Ich fand es sehr spannend, ein paar Einblicke in das Soldatenleben bei der Bundeswehr zu bekommen. Auch wenn ich niemals diesen Schritt gehen würde und auch viele Dinge komplett anders sehe als du, finde ich es super, dass du dich den Fragen angenommen hast.

Titanic News

Erste Erfolge bei Antiterror-Einsätzen der Bw
Mehrere Urlauber durch gezielte Kopfschüsse außer Gefecht gesetzt (Schäuble: "akuter Tourischmusverdacht")
Frisch operierter Krankenhauspatient mit Kopfverband festgenommen ("verdächtiger Turban"),
Wolfgang Thierse auf dem Weg in die Sommerpause ("Bartträger mit Bomben-Rollkoffer") von Sicherheitskräften vorsorglich in die Luft gesprengt
Seniorengruppe auf Wuppertaler Kirmes in der fantastischen Berg- und Talbahn von der Bundeswehr unter Beschuß genommen (Schäuble: "Fanatische Berg-Taliban getarnt als fantastische Berg- und Talbahn")
Dutzende ausrangierte Telefonzellen in U-Haft genommen ("vermutlich verdeckte Zellen, Teile eines Netzwerkes")
Ca. 33 Mio. Notebooks beschlagnahmt und gegen unbedenkliche mechanische Registrierkassen ("aber ohne Internetanschluß") ausgetauscht.



decke die Tödlichkeiten

DEUTSCHLAND TOTAL VERWEIGERN!

Die totale Kriegsdienstverweigerung (TKDV) ist die konsequente Form der Kriegsdienstverweigerung. Sie ist die Verweigerung der sich aus der „Wehrpflicht" ergebenden Zwänge und Zwangsdienste. Nach dem Wortlaut des Grundgesetzes: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst an der Waffe gezwungen werden." und nach geltender Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes gibt es legal nur die Möglichkeit, den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern. Die Verweigerung eines waffenlosen Kriegsdienstes ist rechtlich nicht möglich. Staatlich anerkannte Kriegsdienstverweigerer unterliegen, genau wie Soldaten, der Kriegsdienstpflicht und haben diese durch die Ableistung des Zivildienstes ersatzweise zu erfüllen. Totalverweigerung ist nach dem Gesetz illegal.

Die Verweigerung von Waffenkriegsdienst in der Bundeswehr und Ersatzdienst ist deshalb ein Straftatbestand (Fahnenflucht bzw. Dienstflucht), der mit bis zu fünf Jahren Gefängnisstrafe bestraft werden kann.

Wer tauglich ist und als Kriegsdienstverweigerer sein Gewissen nicht vom Staat durchleuchten lassen will, muss mit einer Einberufung zur Bundeswehr rechnen. Spätestens nach Zustellung des Einberufungsbescheides sollte sich jeder Totalverweigerer gut überlegen, ob er dem Einberufungsbescheid Folge leistet und dann in der Kaserne alle Befehle verweigert (Gehorsamsverweigerung) oder ob er der Einberufung zur Bundeswehr nicht nachkommt (Eigenmächtige Abwesenheit/Fahnenflucht). Im zweiten Fall muss man dann mit einer „Zuführung" durch Polizei oder Feldjäger rechnen.

Wenn ein Totalverweigerer bei der Bundeswehr die Befehle verweigert, wird er üblicherweise mit Militärhaft bestraft. Diese Militärhaft ist der sogenannte Disziplinararrest. Er dauert zwischen mindestens drei Tage und höchstens drei Wochen.

Üblicherweise wird der Arrest mehrfach verhängt. In den 1990er Jahren galt der Grundsatz, Totalverweigerer mindestens für dreimal je 21 Tage in Haft zu nehmen, bevor ein Dienstverbot ausgesprochen oder die Entlassung aus der Bundeswehr vorgenommen wurde.

Die Vollstreckung findet in der Arrestzelle im Wachgebäude statt. Es handelt sich dabei um Einzelhaft. Eine Arrestzelle ist im Durchschnitt sechs Quadratmeter groß, verfügt über eine Schlafpritsche, die am Tag weggeklappt wird, einen Stuhl, einen Tisch, ein Waschbecken und eine Toilette. Die evtl. vorhandenen Fenster sind so hoch angebracht, dass man nicht hinaussehen kann, darüber hinaus meistens aus Milchglas. Die Bundeswehr versucht mit dem Arrest, den Widerstand des Verweigerers zu brechen.

Genaue und ausführliche Informationen zur Totalverweigerung gibt es bei: www.kampagne.de

DER TOTALVERWEIGERER JAN-PATRICK

Der Flensburger Jan-Patrick ist am 1.10.08 von der Bundeswehr eingezogen worden. Er sollte zum Luftwaffenausbildungsregiment in die Nähe von Berlin. Am Einberufungstag betrat er die Kaserne zunächst "freiwillig". Gegenüber den Vorgesetzten hat er unmissverständlich klar gemacht, dass er jeden Befehl verweigern werde. Aufgrund des Feiertages am 3. Oktober und des anschließenden Wochenendes konnte die Bundeswehr ihr militäreigene Strafmaschinerie nicht mehr anwerfen. Deshalb "durfte" Jan-Patrick die Kaserne vom 2. bis zum 6. Oktober verlassen. Noch am Tag seiner "Urlaubsrückkehr" wurde er in einen siebentägigen "Arrest" genommen, der in einer Storkower Kaserne vollstreckt wurde. Vom 13. bis zum 26. Oktober wurde ein zweiter Arrest, diesmal mit Dauer von 14 Tagen, vollstreckt. Erneut wurde er für die Dauer der Haft verlegt, und zwar in das etwa 100 Kilometer entfernte Holzdorf. Ein dritter Arrest mit Dauer von 21 Tagen wurde seit dem 30. Oktober in einer Beelitzer Kaserne bei Potsdam vollstreckt. Nach 42 Tagen Militärarrest ist Jan-Patrick am 19. November aus der Haft entlassen wurde. Nun droht ihm ein juristisches Nachspiel.

"Der Zivildienst ist auch ein Kriegsdienst. Es gibt so genannte Richtlinien zum Verteidigungsfall, in denen vorgesehen ist, was Zivildienstleistende im möglichen Verteidigungsfall zu tun haben. Das sind unterstützende Maßnahmen wie beispielsweise Nahrungsmittellieferungen an die Bundeswehr. Zivildienstleistende sind daher kriegswichtig."

"Moritz Kagelmann, der letztes Jahr wegen Totalverweigerung 55 Tage in Militärarrest verbrachte, wurde Anfang Oktober zu einer Geldstrafe von 600 Euro verurteilt – ich rechne mit einem ähnlichen Urteil."

Und ich traf diesen Mann,
er bezahlte mein' Trank
Erzählte mir Geschichten
von Ehr', Heimatland
Und voll Stolz unterschrieb
ich mein' ersten Vertrag
Erhebe dein Glas.
Orden, Gewehr, Uniform wird
bezahlt und der Sarg in
deinem Grab
Entfernt seiner Heimat liegt
Hannes auf blutrotem Feld
Er schreit und speit Blut,
sein Gesicht:Vor Schmerzen
entstellt - Inmitten von Freund
und von Feind - All' tot, schwer-
verletztMein Gott, gibt es
niemand, der hält meine Hand?
Mein Land, wo bist du jetzt?
(...)
Aus "Hannes" - Ahead To The
Sea Album "Treffer, versenkt!"

Nachgefragt bei Jochen von ATTS

Die Kritik an der Armee ist in diesem Song ja sehr überspitzt ausgedrückt und Hannes Geschichte endet mit dem Tod auf dem Schlachtfeld. Gibt es wirklich nur negative Seiten an der Armee?

In dem Lied habe ich dieses Thema aufgegriffen nicht um etwa die Armee zu kritisieren (auch wenn sie es verdient hat), sondern um aufzuzeigen, dass es sich nicht lohnt, für so etwas wie sein Land zu kämpfen. In einigen Ländern hat das sicherlich seine Bedeutung (Nord-Irland...), aber Patriot-ismus an sich lohnt sich nicht. Die "einfachen" Menschen, die in hiesigen Gegenden in eine Armee eintreten, tun dies aus Perspektivlosigkeit und rechtfertigen ihr Tun mit Argumenten die sie von den Vorgesetzten vorgesetzt bekamen und auswendig gelernt haben. Für die Liebe an sich lohnt es sich zu kämpfen. Aber Liebe und blinder Patriotismus sind zwei Paar Schuhe.

Wieso ist die Bundeswehr heute für dich noch ein Thema, das du in einem Song verarbeitest?

Thema wurde es, weil ich diesen Text vor langer Zeit geschrieben hab und ich aber nie vertonen konnte. Armeen haben sicherlich nicht nur Schlechtes. Sei es nur um Aggressoren abzuschrecken (anders geht das ja kaum noch) oder um Wiederaufbauhilfe zu leisten. Aber dies ist eben nur möglich, wenn auch Wiederaufbauhilfe geleiste wird, sprich Infrastruktur auf allen Ebenen, Schulen, Gesundheit, Recht etc... und dies Hand in Hand geht. Oft ist ja diese Hilfe ohne militärische Intervention nicht möglich, auch wenn ich jetzt für diesen Satz gegeisselt werde. Habe diese Infos auch nur aus Medien meines Vertrauens. Aber ich war eben noch nicht in Afghanistan oder anderen Ländern in diesen Situationen vor Ort. Wenn aber dauernd Zivilisten umgebracht werden und sich nichts daraufhin ändert, bringt solche eine Hand in Hand Geschichte garnichts ausser Blut und Gewalt.



Bundeswehr - Auf

Omaärsche putzen, Haschisch spritzen und über alles eine Meinung haben. Das umschreibt mit etwas anderen Worten die Meinung eines gewissen Herrn Lüer aus K. über den Ersatzdienst in Deutschland. Wie es denn so wirklich zugeht in den Krankenhäusern und Altenheimen dieser Republik wollte ich von einem gewissen Herrn Sobe aus L. erfahren. Der Gute ist 23 Jahre jung, bekannt aus Funk- und Fernsehen, Hauptverantwortlich für das PROUD TO BE PUNK Fanzine und es ist noch nicht allzulange her, dass er seinen Zivildienst abgeleistet hat. Im Großen und Ganzen teile ich Jans Einschätzungen und Meinungen über den Ersatzdiesnt bzw. die Bundeswehr und außerdem ist es mir immer ein Vergnügen mit dem freundlichen Sachsen zu kommunizieren.

Scheiß Zivildienst - Urlaub auf Kosten vom Staat!

Warum hast du den Dienst an der Waffe verweigert und es vorgezogen, alten Menschen den Arsch abzuwischen, anstatt durch den Schlamm zu robben?

Jan: Der ausschlaggebende Beweggrund, mich für den Zivildienst entschieden zu haben, liegt eindeutig in der Tatsache, dass ich bedürftigen Menschen meine Hilfe anbieten wollte, anstatt an der Waffe zu lernen, wie ich andere Menschen schnell und unkompliziert ermorden kann. Soldaten sind in meinen Augen nichts als potentielle Mörder und in diesen zweifelhaften Menschenschlag wollte ich mich keinesfalls einreihen! Anstatt in der Kaserne herumzustolzieren oder mich im Schlamm zu suhlen (Das mache ich als gestandener Punkrocker sowieso schon viel zu oft, höhö...), habe ich lieber alten Frauen im Krankenhaus beigestanden, die auf meine Hilfe angewiesen waren, habe sie gewaschen, gewindelt, gefüttert, etc. Vielleicht werde ich ja auch einmal so alt und freue mich, wenn mir junge Menschen hilfsbereit zur Seite stehen, wer weiß...

Mein Papa war damals überhaupt nicht begeistert, dass ich nicht in seine Fußstapfen trete und ein disziplinierter und vorbildlicher Soldat geworden bin. Musstest du dich für deine Entscheidung rechtfertigen?

Jan: Mein Vater hat über mehrere Jahre hinweg in der Nationalen Volksarmee der DDR - kurz NVA - seinen Dienst geleistet, so dass er noch während des Falls der Berliner Mauer in Moskau zum Hauptmann ernannt wurde. Er empfand seine Zeit in der NVA als sehr prägend und sehnt sich gelegentlich nach diesem für ihn sehr wichtigen Lebensabschnitt. Demnach hätte er es während meiner Kindheit gern gesehen, wenn ich später einmal meinen Grundwehrdienst bei der Bundeswehr ableisten würde. Mit zunehmendem Alter verfestigte sich mein soziales und politisches Weltbild, was natürlich auch meinen Eltern nicht verborgen blieb. Als ich mich letztendlich für den Zivildienst entschieden hatte, teilten meine Eltern die oben bereits erwähnten Argumente mit mir, so dass ich mich nie für diese Wahl hätte rechtfertigen müssen. Nachdem ich meinen Zivildienst beendet hatte, meinten meine Mutter wie auch mein Vater zu mir, sie seien sehr stolz auf mich, dass ich die physisch sowie psychisch doch recht anstrengende Arbeit im Krankenhaus auf mich genommen hatte.

> Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist kein Wahlrecht zwischen Kriegsdienst mit der Waffe und Zivildienst vorgesehen. Laut Grundgesetzes darf aber niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst gezwungen werden. Wer aus Gewissensgründen den Kriegsdienst mit der Waffe verweigert, wird zu einem Ersatzdienst verpflichtet. Wird ein Mann aber bei der Musterung als untauglich eingestuft, kann er auch nicht zum Zivildienst herangezogen werden. Das Grundgesetz schreibt vor: „Die Dauer des Ersatzdienstes darf die Dauer des Wehrdienstes nicht übersteigen." Dies war aber bis 2004 faktisch falsch, da der Ersatzdienst immer ein paar Monate länger gedauert hat. Zivildienstleistende werden in der Regel für Tätigkeiten im sozialen Bereich eingesetzt, wie etwa in Krankenhäusern, Jugendhäusern, Altenheimen, im Rettungsdienst und Krankentransport sowie in der Behindertenbetreuung. Sie leisten Pflege- und Fahrdienste sowie Betreuung. Der Zivildienstleistende erhält während seiner Dienstzeit die gleichen Bezüge wie ein Wehrdienstleistender bei der Bundeswehr. In der Realität ist es aber meist mehr, da Verpflegungs- und Unterkunftsgelder gezahlt werden, die beim Wehrpflichtigen entfallen.

Lehnst du die Bundeswehr im Gesamten ab, oder gibt es auch positive Aspekte, die einen zum Grundwehrdienst veranlassen könnten? Hast du ausser "Soldaten sind Mörder" noch weitere Kritikpunkte?

Ich kann der Bundeswehr beim besten Willen nichts Positives abgewinnen. Auch wenn das von mir in meiner ersten Antwort erklärte Argument sicher ausschlaggebend für meine Entscheidung war, so lassen sich bei näherer Betrachtung noch etliche weitere Argumente finden, die meine Ablehnung gegenüber dem Wehrdienst untermauern. Die Bundeswehr zählt eindeutig zu den wichtigsten Organen dieses Staates, die dessen Sicherheit und Fortbestand gewährleisten und seine Interessen - in vielen Fällen als militärisches Druckmittel - im Ausland durchsetzen. Ich bin jedoch keineswegs gewillt, einen Staat zu unterstützen, der seine BürgerInnen in paranoider Weise streng überwachen lässt, sie durch Repressionsorgane wie der Polizei schikaniert, die Entfaltung unkommerzieller Subkultur bekämpft, Abschiebungen Not leidender Verfolgter veranlasst oder einfach nicht in der Lage ist bzw. sein will, die zunehmende Gefahr, die von rechtsextremen

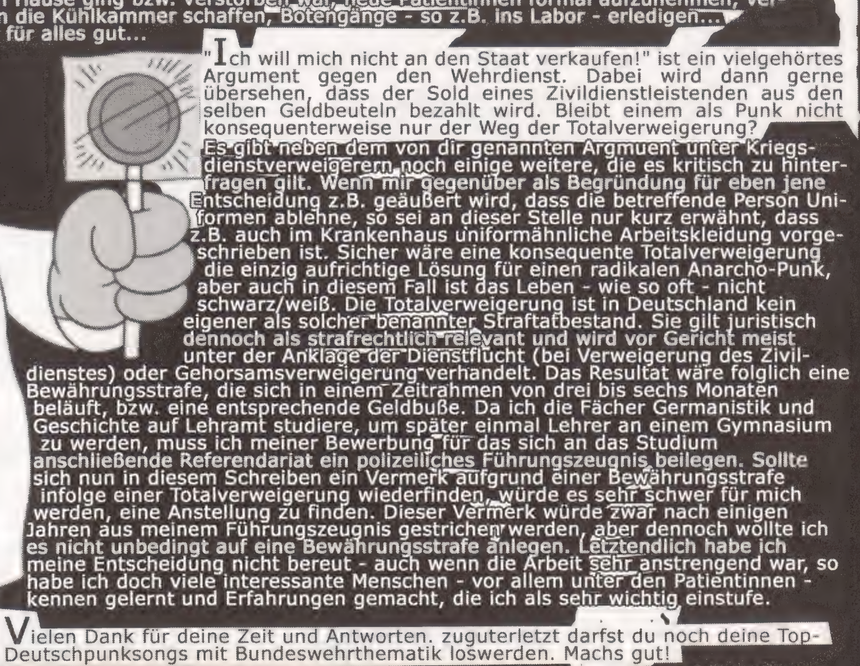
...ßen Panzer, innen Soldat

Kreisen ausgeht, einzudämmen - diese Auflistung könnte ich noch beliebig in die Länge ziehen, was den vorgegebenen Rahmen jedoch sprengen würde. Hinzu gesellt sich außerdem die Tatsache, dass aufgrund der zu beschaffenden Ausrüstung – z.B. in Form von Waffen – Unmengen an Geld für die Bundeswehr verpulvert werden, die meines Erachtens nach sinnvoller in soziale Projekte (z.B. Obdachlosenunterkünfte, Kindergärten und Schulen, Jugendclubs, etc.) investiert werden sollten. Und wenn ich daran denke, dass die Bundeswehr von führenden Nazi-Wehrmachtskadern aufgebaut wurde, dann wird mir erst richtig schlecht. Ach ja, hatte ich schon die ach so humanitären Auslandseinsätze der Bundeswehr erwähnt, die unsere supertolle Demokratie und unsere noch stärkeren westlichen Werte aufgrund kapitalistischer Interessen in aller Welt verteidigen?!

JAN

Wie beurteilst du die "Institution" Zivildienst im Allgemeinen und die Stellung der Zivildienstleistenden im sozialen Gefüge? Mit was für Aufgaben wurdest du konfrontiert?

Soweit ich das anhand meiner Erfahrungen einschätzen kann, sind Zivildienstleistende recht billige Arbeitskräfte, die nach einer sehr, sehr kurzen Einarbeitungsphase (fast) sämtliche Arbeiten übernehmen müssen, die auch von Auszubildenden oder bereits gelernten Arbeitskräften wahrgenommen werden - Rücksicht auf mangelnde Fachkenntnis wird da kaum gewährt! Demzufolge würde eine Abschaffung des Zivildienstes eine nicht zu unterschätzende Arbeitslücke verursachen, von der in erster Linie soziale Einrichtungen betroffen wären.
Das soziale Gefüge betreffend sind Zivildienstleistende - zusammen mit Leuten, die z.B. ein Freiwilliges soziales Jahr ableisten - das letzte Glied in der Kette der Hierarchie. Das bedeutet wiederum, dass unsereins mit Vorliebe für jegliche Drecksarbeiten herangezogen wurde, für die sich das gelernte Personal zu fein war. Hinzu kommt außerdem die Tatsache, dass mit Zivis schnell ein Sündenbock zur Hand ist, falls wieder einmal etwas schief gegangen ist. Die meisten Schwestern, die ich während meiner Zivildienstzeit im Krankenhaus kennen gelernt habe, waren mir gegenüber jedoch zumeist recht fair und nett - vielleicht haben sie sich auch ein wenig gefreut, einen jungen, etwas "ausgeflippten" Mann an Bord zu haben, wer weiß... Allerdings kann ich mich auch noch gut an eine handvoll Krankenschwestern erinnern, denen ich unterstelle, nach Herzenslust ihren Alltagsfrust an mir ausgelassen zu haben.
Im Übrigen musste ich den Puls, die Temperatur, den Blutdruck sowie das Gewicht der Patientinnen messen, sie, wecken, waschen, windeln und ihnen das Essen reichen - sozusagen füttern -, ihre Katheterbeutel entleeren, sie zu den unterschiedlichsten Untersuchungen begleiten, benutzte Gerätschaften reinigen, in den Zimmern der Patientinnen Staub wischen, die Betten säubern und erneuern, falls eine Patientin nach Hause ging bzw. verstorben war, neue Patientinnen formal aufzunehmen, verblichene Patientinnen in die Kühlkammer schaffen, Botengänge - so z.B. ins Labor - erledigen...
Wie gesagt, ein Zivi ist für alles gut...



"Ich will mich nicht an den Staat verkaufen!" ist ein vielgehörtes Argument gegen den Wehrdienst. Dabei wird dann gerne übersehen, dass der Sold eines Zivildienstleistenden aus den selben Geldbeuteln bezahlt wird. Bleibt einem als Punk nicht konsequenterweise nur der Weg der Totalverweigerung?

Es gibt neben dem von dir genannten Argmuent unter Kriegsdienstverweigerern noch einige weitere, die es kritisch zu hinterfragen gilt. Wenn mir gegenüber als Begründung für eben jene Entscheidung z.B. geäußert wird, dass die betreffende Person Uniformen ablehne, so sei an dieser Stelle nur kurz erwähnt, dass z.B. auch im Krankenhaus uniformähnliche Arbeitskleidung vorgeschrieben ist. Sicher wäre eine konsequente Totalverweigerung die einzig aufrichtige Lösung für einen radikalen Anarcho-Punk, aber auch in diesem Fall ist das Leben - wie so oft - nicht schwarz/weiß. Die Totalverweigerung ist in Deutschland kein eigener als solcher benannter Straftatbestand. Sie gilt juristisch dennoch als strafrechtlich relevant und wird vor Gericht meist unter der Anklage der Dienstflucht (bei Verweigerung des Zivildienstes) oder Gehorsamsverweigerung verhandelt. Das Resultat wäre folglich eine Bewährungsstrafe, die sich in einem Zeitrahmen von drei bis sechs Monaten beläuft, bzw. eine entsprechende Geldbuße. Da ich die Fächer Germanistik und Geschichte auf Lehramt studiere, um später einmal Lehrer an einem Gymnasium zu werden, muss ich meiner Bewerbung für das sich an das Studium anschließende Referendariat ein polizeiliches Führungszeugnis beilegen. Sollte sich nun in diesem Schreiben ein Vermerk aufgrund einer Bewährungsstrafe infolge einer Totalverweigerung wiederfinden, würde es sehr schwer für mich werden, eine Anstellung zu finden. Dieser Vermerk würde zwar nach einigen Jahren aus meinem Führungszeugnis gestrichen werden, aber dennoch wollte ich es nicht unbedingt auf eine Bewährungsstrafe anlegen. Letztendlich habe ich meine Entscheidung nicht bereut - auch wenn die Arbeit sehr anstrengend war, so habe ich doch viele interessante Menschen - vor allem unter den Patientinnen - kennen gelernt und Erfahrungen gemacht, die ich als sehr wichtig einstufe.

Vielen Dank für deine Zeit und Antworten. zuguterletzt darfst du noch deine Top-Deutschpunksongs mit Bundeswehrthematik loswerden. Machs gut!

Ok, hier mal meine Lieblingssongs, die allgemein das Thema "Armee" betreffen:
Toxoplasma - Ohne mich, Kaltfront - Kriegslied, Rawside - Sagt nein
Ok, dann freu ich mich schon mal aufs neue Heft! Hau rein! Jan

DHL Deutsche Heeres Logistik

Der deutsche Logistikkonzern DHL - ein vollständiges Tochterunternehmen der Deutschen Post - ist weltweiter Marktführer für internationalen Expressversand, Überlandtransport sowie die internationale Luft- und Seefrachtbeförderung. Ein Service, den nun auch die Bundeswehr wahrnehmen möchte. Aber Widerstand regt sich.

„In der Nacht zum 19.1.09 entzündete sich unsere Wut über die bestehenden Verhältnisse an einem Transporter der Deutschen Heeres Logistik (DHL)", heißt es in einem Bekennerschreiben zum Brand eines Transporters des Konzerns DHL im Berliner Stadtteil Neukölln. „In der Nacht vom 27. auf den 28. Januar haben wir im ganzen Wuppertaler Stadtgebiet Briefkästen olivgrün gefärbt", ist im Bekennerschreiben einer weiteren Aktion gegen das militärische Engagement des Logistikunternehmens zu lesen. Für den 7. Februar und den 14. März 2009 wird bundesweit zu dezentralen Aktionen gegen den Kriegsdienstleister DHL - dessen Kürzel sich eigentlich aus dem jeweiligen Anfangsbuchstaben des Nachnamen der drei Unternehmensgründer (Dalsey, Hillblom, Lynn) zusammensetzt - aufgerufen.

„Wenn mir meine Frau schreibt, dann ist die Heimat ganz nah. Selbst wenn ich 5.000 Kilometer weg von Deutschland bin."

Deutsche Post
Die Post für Deutschland

Seit September letzten Jahres klebt die DHL großformatige Plakate, die mit dem Abbild eines uniformierten Afghanistan-Kämpfers werben. Die Plakatkampagne soll "den Soldatenberuf in der Gesellschaft präsent machen", heißt es bei der Deutschen Post, die hierfür einen eigenen Repräsentanten beschäftigt. Die Deutsche Post profitiert in zunehmendem Maße von den Kriegseinsätzen der Bundeswehr im Ausland. Allein der Umfang der Feldpost nähert sich dem Postaufkommen einer Großstadt.

Bereits 2005 hatte die Bundeswehr angekündigt, Teile ihrer Militärlogistik an private Firmen auszulagern. Das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung schrieb den zu vergebenden Auftrag - der laut Insider-Kreisen ein Volumen von vier bis fünf Milliarden Euro hat - jedoch erst im Juli 2008 aus. Die Bewerbungsfrist endete im vergangenen September. Zu den Bewerberinnen gehören neben der Post-Tochter DHL auch die Bahn-Speditionstochter Schenker, die Dienstleistungsfirma Arvato aus der Bertelsmann-Gruppe und ein Konsortium aus der Bremer Hellmann Logistic, dem Rüstungskonzern EADS sowie der Beraterfirma Accenture. Obwohl die Entscheidung des Bundesamtes noch bevorsteht, gilt DHL als unangefochtener Favorit, die neue Militärlogistikerin der Bundeswehr zu werden.

Die Deutsche Post und ihr Tochterunternehmen DHL haben bereits umfassende Erfahrung mit der Logistik des Militärs: Seit 2002 übernimmt die Deutsche Post den nationalen und internationalen Versand von eiligen militärischen Dokumenten, sowie militärischer Ausrüstungs- und Verbrauchsgüter bis 50 kg. Nach Aufhebung der UN-Wirtschaftssanktionen gegen den Irak im Mai 2003 war wiederum DHL das erste Unternehmen, das in dem Land Logistikdienstleistungen anbot. Das US-Militär ist Hauptkunde der DHL im Irak. Somit hat das deutsche Unternehmen massiv vom dortigen Krieg profitiert. Diese Strategie soll nun ausgeweitet werden.

Quellen:
http://www.jugendzeitung.net/onlinemag/dhl-deutsche-heeres-logistik/
http://www.dhl.blogsport.de/

Wenn man Briefe oder Postkarten verschicken will, gibt es bis auf wenige regionale Ausnahmen kaum eine Alternative zur Deutschen Post. Bei größeren Sendungen, wie Päckchen oder Paketen bieten sich die Dienste von GLS, Hermes oder UPS an, die häufig sogar günstiger sind. Natürlich hat die Deutsche Post das flächendeckendere Netz und es ist vielfach einfach bequemer, in die nächste Filiale zu gehen und sein Anliegen vorzutragen, als sich anderweitig zu informieren und die Dienste der Konkurenz in Anspruch zu nehmen. Ein Boykottaufruf der Deutschen Post aus meiner Feder wäre arg lächerlich, da auch dieses Heft, wenn nicht persönlich überreicht, mittels DP in deinem Briefkasten gelandet ist. Dennoch finde ich es wichtig zu wissen, was dieses Unternehmen so alles treibt und meine Päckchen und Pakete werde ich in Zukunft woanders aufgeben.



Nützliche Links:
www.bundeswehr-wegtreten.org
www.kampagne.de
www.bundeswehrabschaffen.de
www.wehrpflicht-nein-danke.de
www.dfg-vk.de
www.totalverweigerung-blogsport.de
www.pazifismus.de
www.nema-online.de
www.verweigerung.org

Buchtipp:
Am Hindukusch und anderswo
Die Bundeswehr - Von der Wiederbewaffnung in den Krieg
ISBN: 3-89438-335-6

Eisenach stinkt. Und zwar gewaltig. Nach zwei Jahren in der thüringischen Provinz hatte ich die Nase gestrichen voll von dem Nest. Immer die gleichen Gesichter in den zwei oder drei einschlägig bekannten Kneipen, die am Wochenende vor ihrem Radebergerhumpen gesessen und sich mit Saufgeschichten gegenseitig übertrumpft haben. Alles hier wäre so kacke, eingefahren, langweilig und trostlos und doch waren die meisten so in ihrer Lethargie gefangen, dass sie auch in zwanzig Jahren noch auf den gleichen Barhockern hocken und ihre deprimierte Litanei ins Bierglas nuscheln werden. Ina hatte noch viel größeres Fernweh, schließlich hatte sie ihr ganzes Leben in dieser Einöde verbracht und als sie dann ihre Ausbildung beendete, hieß es schleunigst Koffer packen und nicht wie raus. Flensburg ist uns dann per Zufall in den Schoss gefallen. Eines schönen Sommertages besuchten wir die Fördestadt für eine Stippvisite, sie lag schließlich nur wenige Autominuten von unserem Urlaubsdomzil dem Hotel Waldschlösschen entfernt. Dieser halbe Tag reichte aus, um uns davon zu überzeugen hier in naher Zukunft unsere Zelte aufzubauen. Die Stadt zeigte sich von ihrer besten Seite, die Möwen kreisten freudig kreischend über dem Hafenbecken und unsere ersten Biere an der Ostsee schmeckten gar vortrefflich. Plop und moin moin. Obwohl Flensburg nur doppelt so groß ist wie Eisenach, bietet die Stadt ein manigfaltiges Angebot. Und um einen kleinen Überblick zu bekommen gibt es an dieser Stelle den:

FANTASTISCHEN FLENSBURG FUEHRER

Die Stadt Flensburg rühmt sich gerne damit, die nördlichste in Deutschland zu sein. Doch kommt sie nach Glücksburg und Westerland auf Sylt erst an dritter Stelle. Knapp 90.000 Einwohner zählt die Stadt, die bis zum Ende des 18 Jahrhunderts noch zu Dänemark gehörte. Nach einer Abstimmung über den Grenzverlauf und die Entscheidung der Mehrheit der Flensburger zu Deutschland und nicht zu Dänemark zu gehören spendierte die Deutsche Reichsregierung das Deutsche Haus, das 1930 fertiggestellt wurde, als Reichsdank für deutsche Treue und kulturelle Pflegstätte des Deutschtums. Das Haus steht immer noch und bietet heute Raum für Großveranstaltungen wie Christina Stürmer, das Frühjahrskonzert des Flensburger Polizeichors oder Diether Thomas Kuhn und Band und Comedyblödsinn a lá Mirja Boes oder Johann König. Ganz im Sinne seiner Mäzen als Pflegstätte des Deutschtums. Heute ist Flensburg die größte Stadt im Landesteil Schleswig und Zentrum des deutsch-dänischen Grenzlandes. Die Stadt ist Universitäts- wie Fachhochschulsitz und bis heute geprägt von Marine, Grenzhandel sowie ihrer Geschichte als Rumstadt. Aber auch Abseits von Kommerz, Mainstream und Touristik hat die Fördestadt einiges zu bieten. Es gibt viele nette Kneipen und Bars, diverse Konzertlokalitäten, Wohnprojekte, einen Bauwagenplatz, Plattenläden und viele verschiedene Bands, auf die ich im Folgenden etwas näher eingehen möchte:

VOLKSBAD

Schiffbrücke 67, 24939 Flensburg, www.volxbad.de

Das Volksbad ist ein alleinstehendes Haus und liegt direkt vor den Toren der Phänomenta am Hafen.
Es wurde 1901 gebaut und bis 1977 als Badehaus genutzt. Die Badewärterinnen sorgten stets dafür, dass alles pieksauber war. Nach jedem Gast wurde die Wanne frisch gescheuert. Wenn die Leute gebadet hatten, konnte man die Kabine erst eine Stunde danach wieder vermieten. Es musste dermaßen scharf desinfiziert und mit Salmiakgeist gescheuert werden, dass die Badegäste in den Kabinen nebenan husteten.
Dann stand das Haus einige Jahre leer. 1981 wurde von FlensburgerInnen aus der linksalternativen Szene der Verein zur Förderung der Kultur und Kommunikation in Flensburg e.V. gegründet. Zu dieser Zeit entstanden zahlreiche sogenannte sozio-kulturelle Zentren. In ehrenamtlicher Arbeit wurde das Haus entrümpelt und in der ersten Etage fanden erste Konzerte und Parties statt. Das Erdgeschoß wurde als Proberaum für einheimische Bands genutzt. 1989 wurde das Haus grundlegend saniert und erhielt eine technische Grundausstattung. Seitdem wird ein regelmässiges Kulturprogramm angeboten. Ferner wurde das Haus von zahlreichen Gruppen und Initiativen genutzt. 1999 wurde der Veranstaltungsraum im Erdgeschoß ein zweites Mal saniert und umgebaut.
Das Volksbad verfolgt das Ziel ein emanzipatorisches und integratives Kulturangebot in allen Bereichen spartenübergreifend anzubieten. Neue kulturelle Bedürfnisse und Aktivitäten, die von anderen Kulturinstitutionen nicht (oder nur unzureichend) wahrgenommen werden, finden besondere Berücksichtigung.
Ein bis zweimal im Monat finden dort auch Punkkonzerte statt, bei denen auch meist eine der zahlreichen heimischen Bands mit auf der Bühne steht. Als ich das erste Mal die wenigen Stufen zum Eingang erklomm und die heiligen Hallen betrat, staunte ich nicht schlecht. Das sah alles ganz vielversprechend aus. Nette, heimische Atmosphäre und dann doch nicht so groß, wie ich erwartet hatte. Lässt man die Garderobe und den Kassentresen hinter sich befindet man sich schon im Herzstück, dem Konzertraum. Hier finden an die 200 Personen bequem Platz, nur dürfte es dann schwierig

werden sich zur Theke durchzukämpfen. Heute sollten Deathbed aus Finnland auftreten, doch ihr wilder Mix aus Punk, Hardcore, Metall und Crust konnte an diesem Abend nicht viele Menschen hinterm Ofen herlocken. Die Stimmung war nordisch kühl, so dass auch ich meine Zeit lieber im Raucherraum, wo auch der Kicker steht, verbracht habe. Seitdem war ich noch einige Male Gast im Volksbad, hab die debile Texas Terri dort gesehen, wegen Kuwe ganz jämmerlich beim Kickerturnier versagt und erst kürzlich den absolut sehenswerten Film "69" übers Ungdomshuset bestaunen dürfen. Im Volksbad finden regelmäßig Schwulen- und Lesbenpartys statt, man arbeitet mit den örtlichen Behinderteneinrichtungen zusammen und bietet beispielsweise der Fördebande, einer antifaschistischen Jugendgruppe, Raum für Lesungen. Es ist nicht meine erste Wahl hier in Flensburg, aber durchaus immer einen Besuch wert, und sei es nur um Gerri an den Kickerstangen zu zeigen, wo der Hase läuft, oder im Pfeffer liegt und wieso der Frosch Locken hat.

HUMMELS ECK

[illegible]

Hier gibts Spirituosen von A-Z und ein anständiges Bier Sortiment. Das ganze in einem gemütlichen maritimen Ambiente. Der ca.50qm große Raucherraum ist etwas moderner gestaltet. Öffnungszeiten sind Mi.+ Do. 18.00 - mind. 1.00 und Fr. +Sa. 19.00 - mind.3.00 So.-Di. geschlossen. Denn ma Prost. Außer dem bietet die Kneipe Künstlern die Möglichkeit im Raucherraum Bilder und Kunstwerke auszustellen. Wer einmal durch die Flensburger Innenstadt flaniert kommt nicht umhin, einem der unzähligen Plakate, Flyer, oder Aufkleber dieser Kneipe über den Weg zu laufen. Da das Hummels Eck etwas abseits und ab vom Schuss liegt, wird hier sehr offensiv Werbung betrieben. Dabei ist das Programm aber immer abwechslungsreich. Ob Singer, Songwriter oder Akkustik-Konzert, Foto- oder Bilderaustellung, Lesung oder einfach nur Musik aus der Dose mit wechselnden DJs, hier ist immer was los. Die Flyer, Plakate oder das Programmheft sind echt chic layoutet, auf allen findet sich in immer anderen Varianten eine gezeichnete Hummel wieder. Macht schon ordentlich was her. Selbstverständlich darf auch hier der Kicker nicht fehlen. Irgendwann sollte dann der Wackelmann aus Duisburg, Hamminkeln zu Besuch kommen und da an diesem Abend keine Alternativen zur Debatte standen, kam ich zu meiner ersten Visite in Hummles Eck. Die Kneipe war schon ordentlich gefüllt und es kostete einige Mühe zum Barmann vorzudringen, um ein frisch gezapftes Flensburger im Halbliterglas zu ordern. Im Vergleich zum Peppermint macht diese Kneipe den Eindruck, dass man hier eher zum gepflegten Absacker als zur Partie Schach vorbeischaut. Das Astra kostet nur nen Euro und so lässt sich einiges aushalten, sogar ein unlustiger Schließmuskel, denn das war keine nordische Zurückhaltung lieber Kuwe, dass war einfach keinen Klatscher wert. Musikalisch meist nicht mein Geschmack, nix mit Stromgitarre, da die Kneipe inmitten einer Häuserzeile liegt, aber aufgrund des abwechslungsreichen Programms und billigen Biers immer einen Besuch wert.

Hummels Eck

HAFERMARKT

Heinrichstrasse 8, 24937 Flensburg, www.hafermarktflensburg.de

Home Of Punkrock in Flensburg. Sagt man. Heimat von Pestfest und Wreck//Age und vielen neuen Freunden und Bekannten. Was es mit dem Haus und der Geschichte auf sich hat, kannst du an anderer Stelle im Heft sehr ausführlich nachlesen.
Bei mir dauerte es einige Wochen bis meine neue Lieblingsband aus Kopenhagen Hjertestop mich in den Hafermarkt lockte. Gegen 21Uhr befand ich mich vor dem Haus, Ina und Emma hatten mich dort abgesetzt und wieder den Heimweg angetreten, weil das Bett gerufen hat. Ich brauchte gute fünf Minuten, in denen ich vom einen Ende zum anderen lief und wieder zurück, bis ich den Eingang gefunden hatte. Zwischendurch mal kurz auf dem Handy gespielt, es soll ja nicht so aussehen, als ob ich mich nicht auskenne würde. Endlich regte sich jemand im Inneren, ich fand die Gartenpforte und somit stand dem Weg ins Innere nichts mehr im Weg ausser dem Weg selbst. Der Konzertraum des Hafermarkts ist wie ein Schlauch. Wenn man sich anstrengt kann man gleichzeitig die Wände zur rechten und linken Seite berühren, also mit Ver- oder Ausrenkungen und wenn Kolja mal kurz vor die Tür möchte und jemand anderes gerade hinein gibts ne Verstopfung. Kuwe hatte mich im Vorfeld gewarnt, dass hier in Flensburg alle sehr unterkühlt sind und man als Neuling kaum Anschluss finden kann. So lehnte ich mich lässig zwischen Klo- und Eingangstür, nippte an meinem Bier und schaute Aufmerksamkeitsheischend in die vorbeilaufenden Gesichter. Niemand fragte mich, wer ich bin, was ich hier suche, ob ich vielleicht ne Salzstange möchte, wies mir geht und warum ich da so alleine rum stehe. Da musste ich die Sache mit der Konversation wohl doch selbst in die Hand nehmen und siehe da, sofort lernte ich viele nette



Leute kennen. Unter anderem den Dominik, der mal in Leverkusen gewohnt hat und der mir von Jan aus Frankfurt am Main, der auch mal in Leverkusen gewohnt hat, in einer Email empfohlen wurde. Da war natürlich sofort ein Gesprächsthema gefunden und wir zerissen uns das Maul über Jans unmögliche Frisur, seine Plattfüße und die Knubbelnase (wer mir alle gestreuten Fehlinformationen über andere Fanziner in dieser Ausgabe nennen kann, gewinnt nen tollen Preis). An der Theke gab es neben Bier zu absolut erschwinglichen Preisen auch diverses hochprozentige Leckereien in giftgrün und scharlachrot, die ich aber mal lieber nicht probiert hab. Das Klo ist megaranzig, aber der Kicker lädt zu spannenden Duellen ein. Generell bietet der Hafermarkt, ähnlich wie die Senffabrik, eine tolle Atmosphäre, in der ich mich sofort wohlgefühlt habe. Der Auftritt von Hjertestop hat dann einen großartigen Abend noch gekrönt.
Seitdem bin ich noch viele weitere Male im Hafermarkt gewesen. Alle zwei Wochen finden dort Konzerte oder Partys statt und sollte mal tatsächlich eine Band dabei sein, die einen überhaupt nicht interessiert finden sich schnell ganz viele interessante Menschen, die einen Besuch im Hafermarkt sehr lohnenswert machen. Ob Katerfrühstück oder einfach nur um Leute zu besuchen, ich mag den Hafermarkt.

KÜHLHAUS

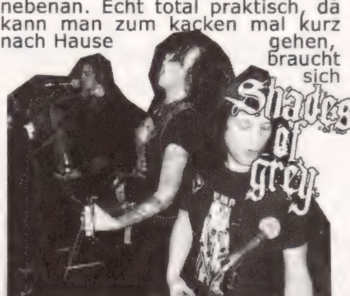
Mühlendamm 25, 24937 Flensburg, www.kuehlhaus.net

Das Kühlhaus liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, nicht weit entfernt vom Campus der Universität und der Fachhochschule Flensburg ,auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs. Wie der Name bereits andeutet, wurde das Gebäude ursprünglich als Kühlhaus für Obst und Gemüse genutzt.
Das Kühlhaus verfügt über einen Veranstaltungssaal für 350 Gäste, die Kühlhauskaffee Bar mit Biergarten, Aussenbereich mit Bühne / Tribüne, Werkstätten und 6 Proberäume für Musiker/-innen.
Im November 1994 wurde die Kulturwerkstatt Kühlhaus e.V. als gemeinnütziger Verein von jungen Flensburger/ Innen gegründet. Das vornehmliche Ziel war, Räumlichkeiten zu finden für ein breit gefächertes Spektrum an künstlerischen Ausdrucksformen, wie z.B. Theater, Musik, Programmkino, Malerei, Bildhauerei und Fotografie. Dieser Gründungsgedanke findet sich in den Zielen der Satzung unmittelbar wieder.
Innerhalb eines guten Monats nach Gründung des Vereins wurde der größte Raum des ehemaligen Kühlhauses in Eigeninitiative zum Veranstaltungssaal mit großer Bühne umgebaut, so dass die erste Veranstaltung der Kulturwerkstatt Kühlhaus e.V. am 26. Dezember 1994 stattfinden konnte. So etablierte sich das Kühlhaus einerseits als Veranstaltungsort mit Bühne und technischer Infrastruktur und andererseits als Forum für die regionale (Jugend-) Kulturszene, die selbst kreativ werden wollte. 1996 wurde das Kühlhaus als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.
Es liegt schon ein bisschen versteckt und besonders in völliger Dunkelheit mussten Ina und ich uns an die Fersen von alternativ aussehenden Jugendlichen heften, um die Lokalität zu finden. Wir waren viel zu früh da und mussten über zwei Stunden warten, bis Egotronic endlich auf der Bühne erschienen. Der Konzertraum gefiel mir nicht sonderlich. Das ganze hatte eine Club-Atmosphäre, wie ich sie von angesagten Szeneläden aus dem Fernsehen kannte. Auch das Publikum am heutigen Abend war schwer hip und alternativ. Ich kam mir vor wie auf einem Verbindungstreffen der Highschool und da Ina und ich leider keiner Gamma-Gamma-Alpha Gruppe angehören, standen wir alleingelassen am Rand rum und erduldeten die elektronischen Klänge aus den Boxen. Als dann die Band begann wurde sogar die Nebelmaschine angeworfen, doch hatten wir nach einer guten halben Stunde die Nase voll. Das unterschied sich alles nur unmerklich von dem Gedudel, mit dem wir in der Wartezeit malträtiert wurden und irgendwann ist ja auch mal gut.

SENFFABRIK

[illegible]

Das dieser Laden direkt nebenan liegt, hab ich erst viele Wochen nach unserem Einzug hier erfahren. Schön versteckt, von außen überhaupt nicht ersichtlich finden aber auch ab und zu Konzerte in den gemütlichen Kellern der Senffabrik statt. Und die lohnen sich. Zur Geschichte des Hauses, in dem auch mehrere Menschen wohnen, soll es in der nächsten Ausgabe ausführlicher gehen.
Als mich der Rapha fragte, ob er nicht an einem Mittwoch wegen der Alarmstufe Gerd Tour mal in Flensburg Station machen könnte, schied der Hafermarkt schonmal aus, da dort keine Konzerte in der Woche stattfinden dürfen. So kam es, dass ich mal bei den lieben Nachbarn vorbei schaute und mich im Konzertgruppentreffen der Senffabrik wiederfand. Sehr nette Menschen dort, die meinem Anliegen nicht abgeneigt gegenüberstanden. Schnell war alles unter Dach und Fach und ich wieder daheim, weil Emma raus musste. Ein paar Wochen später war ich dann das erste Mal zu einer musikalischen Veranstaltung nebenan. Echt total praktisch, da kann man zum kacken mal kurz nach Hause gehen, braucht sich um keine Zug- und Busverbindungen zu kümmern und kann getrost auf das Taxi verzichten, wenn denn dann Schluss ist. In gefühlten 40 Sekunden bin ich vom Sitzsack vorm N64 im Keller der Senffabrik vor der Bühne, auf der heute Abend Shades Of Grey und Wreck//Age stehen sollten. Also eigentlich standen sie auf dem Pflastersteinboden, genau wie alle anderen, denn eine Bühne im eigentlichen Sinne gibt es in der Senffabrik nicht. Lediglich das Schlagzeug steht etwas erhöht, wegen der besseren Übersicht bestimmt. Die ganze Atmosphäre hat mir hier total gut gefallen. Ein verwinkeltes Kellergewölbe mit niedriger Decke, keinem Fenster nach außen, vielen Räumen und einer gut sortierten Barniesche. Hier braucht es keine Punkrockposter und Grafittis um zu zeigen, dass es sich hier um einen







unkommerziellen Freiraum handelt, das spürt man förmlich mit jedem Schritt, den man hier tut. Nur ein Ofen wäre keine schlechte Anschaffung, denn durch die dicken Mauern und die fehlende Sonneneinwirkung war es unangenehm frostelig im Gemäuer. Im Hochsommer bestimmt ideal, in kälteren Jahreszeiten ist ein Konzertbesuch in Shorts und T-Shirt nur bedingt zu empfehlen. Das Konzert war dann total großartig. Wreck//Age waren ziemlich müde, da sie tags zuvor in Holland auf einer Aftershow-Technoparty kein Auge zutun konnten, doch schon nach dem ersten Akkord war diese Müdigkeit wie weggeblasen und dieser Auftritt von ihnen hat mir bis jetzt am besten gefallen. Danach waren die Finnen an der Reihe, die ich komplett anders in Erinnerung hatte und vor einem guten Jahr mal in der Gerberstrasse in Weimar gesehen hatte. Da gefielen sie mir nicht, aber hier und heute konnten sie sogar den guten Auftritt von Wreck//Age noch überbieten. Geiler Crustpunk von total ausdruckstarken Menschen. Das hat echt Spaß gemacht und auch die Audienz hat es mit mächtig Beifall quitiert. Die Winterpause ist endlich vorüber und ich freue mich schon auf mein nächstes Mal in der Senffabrik.

FANTASTISCHEN FLENSBURG FUEHRER

Ich bin ja überhaupt kein großer Kneipengänger. Da hat mich die Zeit in Eisenach definitiv geprägt. Die Kneipe als letzten Ausweg aus dem stumpfen Leben, die letzte Bastion des geselligen Beisammenseins, obwohl das Glas Bier vor einem doch der beste Freund ist und überhaupt kein Bedarf an geistigem Austausch oder Konversation herrscht. Nachdem ich dann doch einen ersten Blick in die Musikkneipe geworfen hatte, lernte ich die Kneipe schnell schätzen und lieben. Inhaber Bjarne ist ein echt netter Kerl, ganz der Klischeebarkeeper mit offenem Ohr für die Problemchen der Thekenbesatzung und immer einem Glas Salzstangen um den Durst der Kundschaft anzukurbeln. Ein Tischkicker gehört in Flensburg in jede Kneipe, die was auf sich hält. Da der nächste gute Fußballklub kilometerweit entfernt in Hamburg oder Bremen beheimatet ist, begnügt man sich in der Fördestadt mit der kleinen Tischvariante dieses Sports. Und das macht Spaß. Immer wieder. So ein Kicker ist ne prima Kontakbörse. Das Peppermint ist eher lang als breit und wenn Kolja an der Theke sitzt und jemand vorbei möchte gibts ne Verstopfung. In den Räumlichkeiten war früher das Galileo Resaturant, dass sich jetzt direkt unter unserer Wohnung befindet und eine absolute Empfehlung ist. Das ein Essen zugleich gut und preiswert sein kann, muss sich nicht zwangsläufig ausschließen, wie Ina und



ich schon häufig im Selbstversuch getestet haben. Ein recht großes vegetarisches Angebot und eine Riesenpizza für weniger als 6 Euro. Das rockt. Zudem ist die Einrichtung echt gemütlich und urig, und zumTeil hat Bjarne in seinem Peppermint einige Ideen übernommen, so dass auch dort eine total heimische Atmosphäre herrscht. Es gibt billiges Astra, und für die, die schneller betrunken werden wollen diverse kleine Schnäpse für nur einen Euro. Empfehlen kann ich hier auf jeden Fall den Mexikaner oder die polnische Rakete, vom Jämmerling definitiv aber abraten. Das ist irgendwas schokoladig-cremiges mit einer Sprotte garniert. Allein beim Verzehr zuzuschauen kann schon zu Brechreiz führen. Absolutes Novum in der Kneipenlandschaft Flensburgs ist Bjarnes neueste Errungenschaft. Ein Airhockeyttisch, wie er in kleinen holländischen Ferienorten stest zu finden ist. Wenn mal nicht so viel los ist, bequemt sich der Chef auch mal an den Tisch und spielt ne Runde Kniffel, Schwimmen oder Monopoly mit den Gästen, schummelt aber immer. Das Peppermint ist von Mittwoch bis Samstag geöffnet und lädt zum gemütlichen Beisammensein bei gepflegter Musik ein. Oft wird auch von verschiedenen Disc-Jockeys aufgelegt und die musiklische Bandbreite bewegt sich von Punk bis hin zu Ska. Das Peppermint hat meine Aversion gegen Kneipen auf jeden Fall beseitigt, zudem ist es in nur fünf Minuten für uns erreichbar.

Weiter interessante Adressen, auf die ich nicht näher eingehen möchte:

AK37 Label&Clothing
Toosbüystraße 3, 24939 Flensburg, www.ak37.de

KAFFEEHAUS Club
Angelburgerstr. 20, 24939 Flensburg, www.kaffeehausclub.de

MUSIKPALAST Plattenladen
Grosse Str 77, Innenstadt,
www.musikpalast-flensburg.de

MUSIKLADEN Plattenladen
Schiffsbrücke 4, Innenstadt

CARAMBA Skateshop
Norderstr. 41, 24939 Flensburg
www.caramba-skateshop.com

PAULS ECK/FÖRDEBANDE
Alternativr Jugendverband,
Norderstr. 149, 24939 Flensburg
www.foerdebande.de

INFOLADEN Subtilus
Norderstr. 41, 24939 Flensbrug

MUSIK REVIEWS

In diese Ausgabe haben es wieder ein paar Musikreviews geschafft, doch bin ich weiter darauf bedacht, diesen sehr wenig Platz im Heft einzuräumen. Auch möchte ich mich auf die Besprechungen von Demos oder kleinen, unbekannten Projekten und Bands beschränken. Wer wissen möchte, wie die neue Turbostaatplatte so ist, muss weiterhin Ox oder Punkrock! lesen. Ich hab keine Ahnung von Musik und kann hier lediglich schreiben, wie mir das Dargebotene gefällt. Um sich ein eigenes Bild davon zu machen, musst du schon selber mal reinhören. Die meisten, der hier erwähnten Veröffentlichungen, kannst du dir unter www. humanparasit.blogspot.com downloaden.

HERPES - Demo CD

Diese Band war für mich die Überraschung des vergangenen Jahres. Völlig unvorbereitet traf ich auf die Combo aus Berlin im Göttinger Juze. Die ganze Zeit lief mir ein unscheinbarer Typ über den Weg, mit dicker Brille, auf den die Bezeichnung Muttersöhnchen wohl maßgeschneidert gewesen wäre. Herpes war mir nur als Gesichtslippenkrankheit ein Begriff. Das kann man aber auch untenrum kriegen und damit ist nicht zu spaßen. Als die Band sich die Instrumente umschnallte war der Brillo wieder da, nur ohne Brille, dafür mit Mikrofon und was dann passierte hat mich echt umgehauen. Total genialer, minimalistischer Punk, Interaktion mit dem Publikum und eine Punkrockshow, wie ich sie lange nicht gesehen hatte. Herpes kommen mittlerweile zum Teil aus Stockholm, spielen Punk mit deutschen Texten der momentan höchstens mit Front zu vergleichen wäre. Devo und Konsorten lassen grüßen. Auch thematisch bewegt man sich zeitlos, ob jetzt bei "Fette Muttis" oder "Rad ab". Selbstironisch, kurz, schmerzlos, auf den Punkt. Ich war begeistert und bin es immer noch. Leider kommt dieses Demo sehr lieblos daher, keine Texte, kaum Infos. Es ist aber nach Bandaussage schon lange nicht mehr repräsentativ und vor kurzem ist die 12" EP "Komm vorbei" erschienen. Platte kaufen! Und ab! www.myspace.com/herpesherpesherpes

NAPOLEON DYNAMITE - Nur Hits! CD

Unter diesem Namen treiben einige Bands ihr Unwesen. Von Akkustik-Gitarre, über Rock bis hin zu Trash mit deutschen Texten, womit wir bei den einzig wahren Napoleon Dynamite angelangt wären. Benannt nach einem, wie man mir erzählte, absolut sehenswerten Film. Bin leider noch nicht in den Genuss gekommen. Mir kommt es so jedenfalls so vor, als hätten Bands wie The Italien Stallion oder Surf Nazis Must Die eine ganze Welle losgetreten, immer mehr Bands, die ich, wenn ich einen Schubladenschrank hätte, in diese Lade stopfen würde, erscheinen auf der Bildfläche. Eine Vorliebe für kurze, prägnante Texte, eine ganz eigene Art von Humor und Helge Schneider. Dazu ein überaus sympathischer Maz am Mikrofon, der mit seiner Abiturientenabschlussklasse bei weitem nicht ausgelassen scheint. Neben N.D. singt er noch bei THE OMNIPRESENT DISEASE, macht T-Shirts und hat ein feines Label. N.D. sind so etwas wie die Spaßvariante von Mazens anderer Band. Immer mit einem Augenzwinkern, nem breiten Grinsen im Gesicht und weit erhobenem Mittelfinger. Niemand nennt sein Wunschkind Dörte, kauf dir Kochbuch, dumme Hurensohn... Und Hitler sitzt im Erdkern und repariert fliegende Untertassen. Verträgt sich super mit Alarmstufe Gerd, Nihil Baxter und Konsorten und gefällt mir gar prima!
www.myspace.com/hitlerimerdkern

PESTFEST - Full Fart Forover Tape

Mit voller Kraft geht es hier weiter. Die Musik ist ein Windstoß für die in Todeszuckungen liegende Punkszene, die sich entweder in Richtung Bahnhof zum Asseln begibt, oder sich in selektiererischen Kleinkriegen zu verabschieden droht... schreibt ein schlauer Redakteur des Allgemeinen Anzeigers, eines thüringischen Käseblattes über ein anstehendes Turbostaat-Konzert in Erfurt. Und was hat das ganze jetzt mit Pestfest zu tun? Beide Bands kommen aus Flensburg und wenn wir es bei Turbostaat mit einem Windstoß zu tun haben, müssen wir bei Pestfest von einem orkanartigen Tsunami Wirbelsturm sprechen. Roher, ungeschliffener Crustpunk mit einer Sängerin und einem Sänger. Lieder über Religion, die Dummheit der breiten Masse und die Zerstörung der Erde durch den Menschen sind sicherlich nichts neues und schon oft gehörtes. Aber es sind u.a. die Tatsachen, dass hier die Wut in Englisch, Deutsch und Norwegisch rausgeschrien wird und eben, dass Cec und Sascha an den Mikrofonen sehr gut harmonieren, die die Band klar von anderen Vetretern dieses Genres abheben und dafür sorgen, dass du es hier mit einem unüberhörbaren Schuss Eigenständigkeit zu tun kriegst. Zudem ist die Aufmachung aller Ehren wert. Bedruckte Kassette, alle Texte, astreiner Druck und bei Bedarf gibt es das ganze auch auf CD. Abschließen möchte ich noch einmal mit einem Zitat des schlauen Redakteurs aus Thüringen: Offen, frei, schlau wie eine Katze und sexy wie ein alter Plattenspieler! www.myspace.com/pestfest

KOMMANDO ZURÜCK - From Out Of Space CD

Lo Fi NDW Techno Punk im spartanischen Soundgewand. Und Helges Musikgeschmack wirkt heute hoffnungslos überholt, da er Anfang der 80er auf dem Höhepunkt seiner Schaffensphase gewesen ist. Jawoll. Kommando Zurück kommen aus Münster und nicht von weit weg aus dem Weltraum. Überschneidungen zur ebenfalls im Münster ansässigen Kapelle Absorbor sind beabsichtigt. Meine erste Assoziation war: Hier handelt es sich um ein Nebenprojekt von Herpes, doch nach kurzem Emailwechsel wurde dieses Missverständnis aus der Welt geschafft. Sänger Fla, der sich für den bandübergreifenden Inzest verantwortlich zeichnet wurde nach einer Lesung seiner Texte nahegelegt, mit dem Quatsch bei Kommando Zurück aufzuhören und nur noch ernste Musik mit Absorbor zu machen... Diese Scheibe hier hat mich jedenfalls restlos begeistern können und ich hab sie solange gehört, bis ich die wichtigsten Textstellen mitsingen konnte. Wenn die Hunde in Mega-Bite bellen, dreht meiner durch, wenn du warm duscht, dann bist du ein Warmduscher und bei Natriumglutamat wurde das Mono aus phonetischen Gründen wegrationalisiert. Bei diesem Stück handelt es sich auch um meinen Favoriten auf dem Silberling und ich meine gegen Ende ein Sample aus Marioland vom Super Nintendo rausgehört zu haben. Es kommt nämlich das Geräusch, wenn Mario von Joshi absitzt. Ach, das hab ich früher gerne gespielt... Jaja, das ist ganz großes Tennis im Kino hier. Lieder über Weltraum, Laserstrahlen und Du bist Deutschland und alles mal von der humoristischen Warte aus. Der letzte Song könnte ein Soloversuch vom dünnen Klaus von Klaus und Klaus sein. Aua aua aua, das tut weh, ist das ne geile CD. www.kommzu.de.vu

WRECK//AGE - Wreck//Creation Demo CD

Dominik, der auch bei Pestfest bassiert, erwähnte mal nebenbei, dass er auch noch eine andere Band am Start hat, in der neben ihm auch noch Malte von Pestfest schlagzeugt. Die andere Hälfte machen Andy und Rune aus, die zuvor bei niemand geringerem als Motorhate tätig gewesen sind. Wow, die Welcome To Civilisation LP gehört zu meinen absoluten All-Time-Lieblingen und Pestfest haben mir mehr als deutlich gezeigt, dass aus Flensburg auch astreine, geile, flotte Musik kommt, die genau meinen Geschmack trifft. Was kann nun also aus der Symbiose dieser beiden Bands nur herauskommen? Richtig! Geile Scheiße nämlich! Jaja, die Fördestadt hat weitaus mehr zu bieten als Turbostaat und Escapado. Das ist hier ähnlich wie in Mönchengladbach, wo die Musikszene auch immer auf EA80 und die Strafe reduziert wurde. Ich durfte die Trümmer-Jungs, oder die, die das Menschenalter zugrunde richten, jetzt schon drei Mal live erleben und konnte mich tatsächlich jedes Mal ein bisschen mehr für sie begeistern. Politisch engagierter Hardcore-Crust-Punk. Eine brisante und hochexplosive Mischung, die vor allem vor Publikum zündet wie eine kumulative Sprenggranate und kollektive Springgarantie verspricht. Mehr dazu im Interview mit Andy in diesem Heft! www.myspace.com/hardcorewreckage

EILTANK - Light Up The Machine EP Demo CD

Eiltank aus Kölle am Rhein. Live gesehen hab ich sie vor KSM40, denen sie in nichts nachstanden und auch Sidetracked dürfen als Vergleich herhalten. Sehr charismatisch vorgetragendes Gebrüll, das rockt. Handbesprühtes CD-Cover und ein Textblatt, auf dem aber leider nur die Lyrics eines Songs drauf sind, runden das sympathische Gesamtpaket ab. Live hat diese Band geradezu vor Enthusiasmus und Spielfreude gestrotzt und obwohl das AK nur sehr spärlich gefüllt war, konnten sie den ein oder anderen zum Tanzen annimieren. Auf dem Silberling kommt das leider nicht mehr so kraftvoll daher, das ganze wirkt ein bisschen monoton. Für einen guten Gesamteindruck reicht die Scheibe aber allemal und live sind die Herrschaften nicht zu verachten. Von der duften Splitkassette mit KSM40 dürften auch noch welche zu haben sein. Volle Kraft voraus!!! www.myspace.com/eiltank



ALARMSTUFE GERD

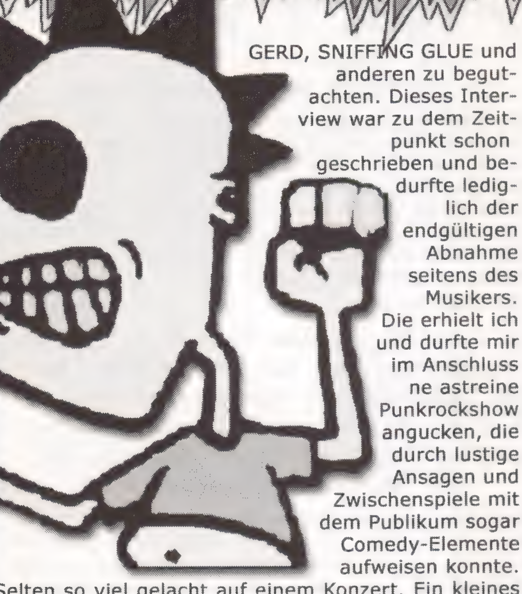
Mein erstes Mal mit Gerd war etwas ganz besonderes. Ich lernte ihn im Internet kennen und schnell lieben. Schon seit einiger Zeit durchforstete ich diverese Blogs auf der Suche nach dem großen Fang. Mich dürstete nach Neuem, Aufregendem und Lustigem zugleich. Also kaufte ich mir ein Überraschungsei und lud, lädt, ladete mir die Demo-CD von Alarmstufe Gerd auf den heimischen Rechner. Songtitel wie "Es gibt keine Missgeburten ausser Nazis" oder "Omma und Oppa waren gestern seperat im Puff und haben sich nicht gesehen" machten mich neugierig. Ich war gespannt wie ein Flitzebogen, zitterte wie Espenlaub und auch der Hund in der Pfanne wurde verrückt. War das geil. Schnell war schriftlicher Kontakt hergestellt, die gerade erschienene Split-Single mit THE OMNIPRESENT DISEASE in zweifacher Ausfertigung geordert, ein T-Shirt gebastelt und dem Fanclub beigetreten.

So trug es sich zu, dass ich mit meinem chicen neuen T-Shirt am Körper ins nahgelegene Giessen aufbrach, um mit Ina zusammen die Livequalitäten von SIDETRACKED, OPD und anderen zu begutachten. Es ist ja ungeschriebenes Punkergesetz niemals das Shirt der Band zu tragen, die am selben Abend noch auf der Bühne stehen wird und die Style-Police ahndet solche Vergehen mit Höchststrafen, doch sah ich mich auf der sicheren Seite.

Kleine Anekdote am Rande: Vor ein paar Wochen musste ich C.O.R. als Headliner-Act im Husumer Speicher ertragen. Am Merchandise und Accessoires Stand der Berliner Metaller kaufte ein junger Bursche im C.O.R. Shirt ein neues C.O.R. Shirt und zog es sogleich über sein altes C.O.R. Shirt. Dufte.

Ich jedenfalls erntete einige Aufmerksamkeit in Giessen mit meinem chicen neuen T-Shirt und mittels Flüsterpost stand 10 Minuten später ein kleiner Mann mit Glatze vor mir, der sich Rapha nannte und zufällig der Sänger der Band von meinem T-Shirt war. Zudem agierte Rapha noch in der tollen Bande UNDRESSED ARMY, die sich, wenn du diese Zeilen liest, leider schon aufgelöst haben. Es entbrannte ein flammendes Gespräch, Feuer im Arsch und Wasser marsch und ich wollte mehr. Also am nächsten Tag Internet angeschmissen und Fragen geschickt.

So trug es sich zu, dass ich mit meinen zwei neuen C.O.R. Shirts ein paar Wochen später ins weit entfernte Kamen aufbrach, um mit Ina zusammen die Livequalitäten von ALARMSTUFE GERD,



GERD, SNIFFING GLUE und anderen zu begutachten. Dieses Interview war zu dem Zeitpunkt schon geschrieben und bedurfte lediglich der endgültigen Abnahme seitens des Musikers. Die erhielt ich und durfte mir im Anschluss ne astreine Punkrockshow angucken, die durch lustige Ansagen und Zwischenspiele mit dem Publikum sogar Comedy-Elemente aufweisen konnte. Selten so viel gelacht auf einem Konzert. Ein kleines Duisburger Provinzblatt formulierte es so: "Von der Mucke sind ALARMSTUFE GERD schneller Knüppelpunk und ganz sicher kein Deutschpunk, wie der Name vielleicht vermuten liesse. Zu hören sind kurze, extrem schnelle Trash-Knüppel-Attacken." Ganz in der Tradition von THE ITALIEN STALLION oder den SURF NAZIS steht die Ruhrpottcrew mit einem ganzen Haufen junger Kollegen in den Startlöchern, denn deutscher Trash ist salonfähig geworden. Bands dieses Couleurs scheinen in letzter Zeit aus dem Boden zu schiessen wie halt eben Pilze es tun... ich mag Pilze.
Was der gute Rapha aus Essen in NRW mir so auf meine Fragen geantwortet hat, steht direkt drunter:

Du spielst in zwei Bands, mit denen du kürzlich jeweils Debütsingles veröffentlicht hast. Stehst du gerade am Anfang einer großen Karriere?

Nein, definitiv nicht. Ich bin auch absolut kein ehrgeiziger Typ und denke, wenn man so was vor hat, braucht man schon eine Riesenportion Ehrgeiz. Ich mach einfach wozu ich Bock hab, und das kommt meistens aus irgendeiner Laune oder Schnapsidee heraus.
Ich hatte vorher schon in manchen Bands gespielt, in denen es nie dazu kam, was zu veröffentlichen ausser irgendwelcher selbstgebrannten CDs. Platten pressen kostet nen Haufen Geld, diesmal hatten wir einfach das Glück dass bei beiden Singles mehrere Labels zusammen diese Platten gemacht hatten. Anders wäre das auch nicht möglich gewesen. An dieser Stelle vielen Dank an die Labels! (Dreckchords Records, Rising Riot Records, Spastic Fantastic, Threat Of Today und Family Business)

Ich merke bei mir, dass ich immer seltener Singles kaufe und daheim auflege. Was hast du da für Erfahrungen gemacht und wie ist die Resonanz auf die beiden Erstlinge?

Eigentlich ganz gut. Es gibt noch einige Leute die Singles kaufen. Ich habe auch schon die Beobachtung gemacht, dass ganz junge Leute ohne Plattenspieler zu mir ankamen, eine Platte wollten und sich glaub ich nicht bewusst waren, dass die nicht in den CD-Player passt. Die Platte dann liegen lassen haben und dann beim nächsten mal die Platte kauften mit dem Hinweis sich einen Plattenspieler zugelegt zu haben.

Bist du ein HansguckindieLuft, ein Hans im Glück oder ein Hans, der kanns, der packt die Kuh am Schwanz?

Hahaha, geile Frage. Ich bin eine Mischung aus dem ersten Hans und Hans im Glück.

Lässt sich die "ich mach einfach, wozu ich Bock hab" Attitüde auch auf dein Leben außerhalb der Bands übertragen. Was macht Rapha, damit jeden Morgen ein paar Scheiben Toast auf dem Frühstückstisch liegen?

Natürlich muss ich auch mal Sachen machen, auf die ich keinen Bock hab. Ich arbeite als Heilerziehungspfleger in einer Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung. Erst letztens musste ich nach 4 Jahren die Wohngruppe wechseln, weil in der neuen Gruppe Fachkraftmangel herrschte Ich wurde nicht gefragt, mir wurde es 2 Wochen vorher einfach gesagt. Sowas kotzt mich total an und ich bin in Hinblick darauf zur zeit sehr wütend. Weniger habe ich jetzt ein Problem damit, dass ich mich auf neue Leute einstellen muss und so, viel mehr ist es dass andere einfach mein Leben verändern und es ist schon eine Lebensveränderung: Immerhin verbringe ich bei der Arbeit 19,25 Stunden in einer Woche. Zur Zeit bin ich dran, das zu ändern.

MAT ALES VOL 4



Hast du in deinen Bands nicht eine gewisse Verantwortung, nicht nur dir selber gegenüber und musst auch dort mal Sachen machen, auf die du kein Bock hast?

In der Band habe ich natürlich auch eine gewisse Verantwortung, aber das ist was ganz anderes und die hab ich mir auch selbst ausgesucht. Von daher hab ich da auch eigentlich immer Bock drauf, selten nerven Sachen mal, aber ich glaube das ist normal.

Das Plastic Bomb schrieb einst, dass Alarmstufe Gerd "...Knüppelpunk und ganz sicher kein Deutschpunk..." machen. Ist Deutschpunk ein Schimpfwort und was macht Gerd?

Deutschpunk ist kein Schimpfwort. Würde es kein Deutschpunk geben, würde ich jetzt mit Sicherheit nicht diese Fragen beantworten, ich will gar nicht wissen, was ich dann jetzt machen würde. Ein kluger Mann sagte mal zu mir "Punk ist, wenn du es machst" und "Punk ist Kommunikation". Er rief es relativ floskelmäßig vor sich hin, doch ich fand die Sätze ziemlich gut auf den Punkt. Es fällt immer leicht in kurzen Sätzen zu sagen was Punk nicht ist, aber in kurzen Sätzen ohne große Erläuterungen zu sagen, was Punk ist, ist schon schwieriger.
Alarmstufe Gerd machen einfach Punk, eigentlich ist Punk frei und bedarf in meinen Augen gar nicht dieser Endlosschubladen.

Sag mal ein paar kurze Sätze, was Punk nicht ist!

All diese Popbands, die ihren Scheiss als Punk verkaufen. Zur Zeit gibts ja auch diesen Emo-Boom, was ja, wenn mich nicht alles täuscht (bin nicht so der Musikgeschichte Experte) ja auch irgendwo mit Punk verwandt ist. Wobei ich darin nicht nur schlechtes sehe, mir ist es tausendmal lieber die Kinder hören "Killerpilze" als irgendwelche Rechtsrockbands oder hirnlosen Frauenverachtenden HipHop. Aber Punk ist es definitiv nicht.

Die Ärzte sagen aber, dass Punk "Selbstverstümmelung, Gewalt und Hass" ist und "jeden Tag ultrabesoffen zu sein" Die Kommunikationsgeschichte wirkt da ein bisschen weichspülerich, oder? Was verstehst du darunter?

Die Ärzte, hahaha! Grundlegend ist Punk für mich dieses D.I.Y. Ding. So viel wie möglich die Industrie abzulehnen, bei mir geht das soweit dass ich das nicht nur auf Musik beschränke. Noch zwei Sätze zu der Kommunikationsgeschichte, weil du mich jetzt darauf festnagelst (zu recht). Punk ist halt ein Riesenaustausch und damit meine ich nicht nur Texte von Bands oder Ansagen auf den Konzerten, sondern auch verbaler Austausch der Menschen bei Konzerten, Zines, dieses großer Bruder gibt über alte Platten das Punkertum an seine kleine Schwester oder kleinen Bruder weiter usw. Das hast du bei einem Klassik Konzert in irgendeiner Philharmonie nicht, da wird höchstens über die Musik selbst fachgesimpelt und irgendein Komponist abgefeiert der schon Jahrhunderte die Blümchen von unten zählt.

Von wem hast du das Punkertum geerbt und wo sind dein Iro und deine Lederjacke geblieben? Erzähl mal was zu deiner Punk-Sozialisation.

Erstmals kam ich mit Punk in Berührung als ich Sieben war und zwar mit einer Toten Hosen Kassette von Schulz,

der diese wiederum von seinem Onkel oder so hatte. Fast zeitgleich fiel mir von meiner älteren Schwester ein Sampler Tape in die Hände namens "Festival der Volxmusik" und darauf folgte eine Molotow Soda Kassette. Das hörte ich dann neben Benjamin Blümchen, Knight Rider und Co. beim Spielen in meinem Kinderzimmer.
Mit 12 ging das dann weiter mit Nirvana, Offspring und Green Day. Das war da total hipp. Dann hatte meine Schwester irgendwann einen Freund der Straight Edge war und unendlich viele Deutschpunk CDs und Tapes. Darauf fuhr ich dann mit 14 total ab und Offspring, Toten Hosen und Co. waren unten durch. Später gab er mir dann immer mehr Hardcore und diese ganzen Skatepunk Amibands. Ne Lederjacke habe ich nie besessen, nur ein alten Parka.

Aber du hattest mal nen Iro... Wie wichtig ist dir denn heute dein Äußeres? Sein Inneres nach Außen tragen, schocken, erschrecken und Sicherheitsnadeln durch die Backen stecken... wächst man da irgendwann raus?

Ja. Also als Teeni-Punk war es mir natürlich total wichtig, wie viele Aufnäher, Sicherheitsnadeln und Feuerzeugkappen meinen Rucksack schmücken. Das ebbte dann aber mit 17 total ab. Heute ist mir mein Aussehen nicht sonderlich wichtig.

Achtest du denn darauf, was du anziehst, bzw. unter welchen Umständen es produziert wurde?

Ohne Scheiss ja. In den letzten drei Jahren habe ich echt gar nichts mehr an neuen Klamotten gekauft und Kleidung größtenteils aus der Diakonie und 2nd Hand Shops bezogen, da ich dann somit das Geld nicht direkt an die Modeindustrie abgedrückt hab. Tja aber als mir dann auffiel, ich bräuchte mal neue Unterhosen und Socken, habe ich dann nicht mehr so viel drauf gegeben. Ich bin dahin schon wieder ein bisschen lockerer geworden. Aber mich kotzt es einfach an, dass irgendwo Leute sitzen, sich dumm und dämlich arbeiten für nicht mal ein Hungerlohn und irgendwelche fetten Ärsche in den Filialen, wo das Zeug dann letztenendes seine Endabnehmerin oder Endabnehmer findet, sich eine goldene Nase verdienen. Und die Leute hier Jubelsprünge machen wenn KIK, Family und C&A sich alle gegenseitig mit Angeboten unterbieten. Wenn ich zu viel über sowas nachdenke krieg ich depressive Phasen.

Wann warst du das letzte Mal ultrabesoffen und inwieweit gehört das Bier zum Punk dazu?

Vor 10 Jahren. Ich trinke nicht mehr seit ich 16 bin. Habe fünf Jahre Edge gelebt, bin aber dahingehend jetzt viel lockerer geworden und ich glaub bis ich das nächste Mal besoffen bin, ist es nicht mehr lange hin. Aber Bier gehört definitiv nicht zum Punk dazu. Straight or drunk? Mir ist das scheißegal.

Gehörtest du früher auch zur Straight Edge Elite und warst "Guilty Of Being Punk"?

Ich würde nein sagen. Fragst du jedoch meine rauchende Exfreundin aus der damaligen Zeit, würde sie sicherlich ja sagen.
Natürlich ging ich manchen Menschen in meinem Umfeld mit dem Straight Edge Ding zwischenzeitlich auf den Keks, aber ich glaube das war noch im Rahmen bzw. ich kann mir gut vorstellen dass es da einige Kandidatinnen und Kandidaten gibt, die sich die Sache noch mehr auf die Fahne schreiben.

Unzählige neue Bands erfinden immerzu unzählige neue Schubladen und sind ach so individuell. Ihr distanziert euch klar davon und sagt, dass immer mehr Hardcore/Punk Bands unprovokativer und inhaltloserwerden. Was ist am Gerd provokant?

Wenn wir auf unserem Zettel der Demo CD schreiben "den gerd nervts, dass immer mehr Hardcore/Punkbands unprovokativer und inhaltsloser werden" meinen wir damit: Es gibt Bands, da mangelts an Kommunikation, die Band geht auf die Bühne, spielt ihr Set runter und das war's. Texte sind nur Begleitung zur Musik.

UNDRESSED ARMY

ALARMSTUFE GERD

Was glaubst du, woher diese neumodische Schubladisierung kommt? Liegt es vielleicht an der zunehmenden Masse der Veröffentlichungen, so dass es als Band immer schwieriger wird herauszustechen und wahrgenommen zu werden?

Sehr gute Frage! Ich hab absolut keine Ahnung und nicht mal eine Theorie dazu.

Gerd singt Lieder gegen Raucherinnen und gegen gegen Bullen. Ist das etwa Provokation?

Dieses "doofe rauch in den kinderwagen muttis" Lied habe ich geschrieben, nachdem mir am Hauptbahnhof unzählige 15 jährige Mädels mit Pitbull Germany Pullover, Kinderwagen und Kippe entgegen kamen. Der Song ist primär gegen verantwortungslosen Umgang mit Kindern. Den Bullensong hast du vielleicht nicht richtig verstanden "Bullen sind cool". Das ist doch alles andere als gegen Bullen, hahaha. Ne der Song entstand als wir mal im Proberaum überlegten was wir für einen Song covern könnten und komischerweise fielen uns fast ausschließlich Antibullenlieder ein. Ab da an wollten wir die erste Pro-Bullen Punkband werden. Ja der Song ist Provokation, aber nicht gegen die Bullen, eher gegen stumpfe Punks.

Nene, ich glaub, du hast mich nicht verstanden, denn ich hab dich schon verstanden, es heißt ja gegen GEGEN Bullen in der Frage. Doppelte Verneinung, du verstehst?

Ok, dann war das wohl wegen unserem schriftlichen Interview-Wechsel für mich missverständlich.

Was muss ich dir bieten, damit Alarmstufe Gerd in meinem Wohnzimmer aufspielen?

Eine Backline, Spritgeld und wenn noch was von deinem Mittagessen über ist würden wir uns auch sehr freuen.

Ok, zum Abschluss noch ein bisschen Interviewstandard: Was hast du als letztes gekocht und wie hat es geschmeckt?

Gestern Mittag machte ich Klöße, Grüne Bohnen und Sojageschnetzeltes in einer Soße. Ich fands bekömmlich und lebe noch, Schulz sagte sogar ihm hat es gut geschmeckt. Ich koch gerne, gestern habe ich mal sowas prüdes "deutsches" gekocht, weil ich in den letzten Tagen zu viele Curry-Gerichte gemacht hatte.

Welche Single hast du als letztes aufgelegt und wem hast du sie abgekauft?

Ich muss zu meiner Schande gestehen dass ich da jetzt nicht draufkomme, habe letzte Zeit viel mehr Singles getauscht. Aber Samstag hatte ich mir auf nem Trödelmarkt eine Iron Maiden LP gekauft, wie neu - 4€ super!

Wann hast du das letzte Mal etwas voll gemalt und wo war das gewesen?

Hahaha, du fragst das jetzt wegen dem "malt alles voll" Song. Den habe ich nur geschrieben um berühmt zu werden, mit der Hoffnung Montana machen den Song als Hintergrund Musik auf ihre Homepage. Ne jetzt mal im Ernst, also ich sprech da nicht drüber. Erstens mag ich es nicht wenn Leute mit Graffiti rumprahlen und zum andern ist Grafitti auch kein Hobby von mir. Um mich damit wirklich zu beschäftigen habe ich viel zu wenig Zeit und viel zu wenig Kohle. Aber ja auch ich habe schonmal was voll gemalt und so lass ich das jetzt einfach stehen.

www.myspace.com/alarmstufegerd
www.undressed-army.de

Demo-CD zum Download bei
www.humanparasit.blogspot.com

I WAS A PUNK BEFORE YOU PART V

Als Punker hat man sich ja einem gewissen Kleidungs- und Style-Kodex zu unterwerfen, damit man auch vom Otto-Normal-Bürger sofort als krasser Gesellschafts-Outlaw erkannt und verachtet wird. Das muss so. Die Spätphase der Pubertät und das Leben in der dörflichen Kleinstadt haben dazu geführt, dass ich in meinem Leben so manchen modischen Fehltritt begangen habe. Punk bedeutete in einer weit entfernt liegenden Vergangenheit mal Mut zur Hässlichkeit, doch wenn wir ehrlich sind, will jeder heranwachsende Nachwuchschaot genauso aussehen, wie die krassen Iroträger auf der Schlachtrufe-CD oder die Nietengang, die immer vorm Kaisers rumlungert. Das hat nix mit Individualität oder Anderssein zu tun, das ist Konformität in Perfektion. An allen Ecken und Enden kann man sehen, wie echte Punks auszusehen haben und den Versuch aus diesem Raster auszubrechen unternimmt wohl kaum noch jemand. Doch zurück zur Dörflichkeit und Pickel- und Prustelproblemen. Es mangelte mir ganz klar an Vorbildern zu Beginn meiner revolutionären Phase. Zwar gab es Punker, Irokesenschnitte, Lederkutten mit Nieten und den verschiedensten Bandschriftzügen hintendrauf, doch das war alles zu krass für den Anfang. Der Schritt vom Mustermuttersohn mit Akkustikgitarre und Lego-Polizeistation zum verstoßenen Ärgernis mit Sicherheitsnadeln in der Backe durfte nicht so abrupt vonstatten gehen. Das hab ich mich nicht getraut. Also versuchte ich in meinem gut bürgerlich sortiertem Kinder-Kleiderschrank Sachen zu finden, die die Obrigkeit schocken würden. Ich fand eine kaminrote Cordhose, kombinierte sie mit einer feuerwehrroten Regenjacke und dazu an den Füßen meine nigelnagelneuen Doc Martens Halbschuhe in mintgrün. Auf dem Kopf trug ich den bekannten Prinz Eisenherz-Haarschnitt und von weitem sah ich aus wie ein Hydrant auf einem kleinen Stück Wiese mit Prinz Eisenherz-Haarschnitt. Aber geschockt hat das. Nach meinem Experiment mit den Cowboystiefeln hat man mir recht schnell erklärt, dass das passende Punker-Schuhwerk aus dem Hause Doktor Martens zu kommen hat. So schmückten in der Folgezeit nur noch Schuhe dieser Marke in den unmöglichsten Farben meine schmucken Füsse. Doch wie ich an den Reaktionen auf mein Wasserzapfstellen-Outfit recht schnell merkte, gehört zum echten Punk weit mehr als ein teurer Lederschuh aus England. Es musste schleunigst ein passendes Beinkleid gefunden werden. Das Backcover meiner Dimple Minds CD lieferte erste Anhaltspunkte. Die Cord- und Jeanshosen in meinem Fundus glichen den enganliegenden Röhrenjeans auf dem Bandfoto in keinster Weise, also durchstöberte ich Mamas Kleider schrank und wurde tatsächlich fündig. Eine schwarz-weiß gestreifte Leggins, die meinen Wadenmuskeln zwar nicht unbedingt schmeichelte, aber sehr nah an mein gewünschtes Ergebnis herankam. Mama war zwar erstaunt, wieso ich auf einmal ihre Hose trug, bot aber gleich an mit mir in den Kaufhof zu fahren und mir eine eigene Leggins zu kaufen. Gesagt, getan. Dass wir schlußendlich in der Mädchenabteilung fündig wurden, interessierte mich wenig, ich bekam eine knallbunte Leggins und glaubte die perfekte Punkerhose gefunden zu haben. Das machte in Kombination mit der Regenjacke und den Halbschuhen schon deutlich mehr her, doch die Regenjacke war nicht Punk. Das war Kinderkacke. Glücklicherweise hatte Papa von seiner Zeit bei der Bundeswehr das ein oder andere Accesscoire mitgehen lassen und ich kam zu meinem ersten Parka. Ich befestigte meinen Exploited-Aufnäher aus dem EMP-Katalog mit Mamas Sicherheitsnadeln am Ärmel und brauchte nun nur noch einen geilen Spruch für die Rückenpartie. Der war auch schnell gefunden und von Ton Steine Scherben geklaut. Keine Macht für Niemand. Genau mein Ding. Hört sich gut an, schockt bestimmt. Nur, wie sollte ich den vernünftig auf den Parka kriegen? Mit Lineal und Fineliner machte ich mich an die Arbeit. Leider kam ich mit dem Platz nicht hin, musste mit dem dickeren Edding improvisieren und hatte am Ende zwar den Spruch auf der Jacke, das wirkte allerdings arg dilletantisch, da man die dünnen Linien bei genauerer Betrachtung noch sehr gut erkennen konnte. Ich fühlte mich so neu eingekleidet jedenfalls gewappnet für mein erstes Treffen mit den coolen Punkern aus der Nachbarklasse. Ja, die staunten erstmal nicht schlecht, als ein neuer Punker vor ihnen auftauchte, musterten mich neugierig bis sie aber schließlich in schallendes Gelächter ausbrachen. Da meine enganliegende Hose keine Gesäßtaschen, keine Gürtelschlaufen und auch keinen Reißverschluß aufweisen konnte, wurde sie sehr schnell als Leggins identifiziert und das ging mal gar nicht. Und wenn ich schon auf meinem Parka vorzeichne, dann sollte ich mir beim nächsten Mal doch etwas mehr Mühe mit der Rechtschreibung geben. Niemand schreibt man nämlich mit ie...

Ich kenn übrigens wen, der sich auf seine Lederjacke "District" schreiben wollte, nach dem dritten Buchstaben aber gemerkt hat, dass der Platz dafür nicht ausreichend ist. Seitdem steht dort Disco. Hätte er mal vorgezeichnet...





BlAck Mosquito

Als ich im vergangenen Sommer mit Ina durch die Flensburger Innenstadt flanierte landeten wir irgendwann am Ende der Fußgängerzone in einer coolen Straße. Hier hingen jede Menge Turnschuhe an über der Chaussee gespannten Drahtseilen, viele Aufkleber, Plakate und Grafittis ließen auf recht engagierte Bewohner dieses Viertels schließen und das Ganze hatte ein echt angenehmes Flair. Ein bisschen ranzig, ein bisschen heruntergekommen und bei weitem nicht so hochpoliert wie der touristische Teil der Stadt. Wir schlenderten am Infoladen vorbei und malten uns schon aus, wie es wäre, auch in dieser Straße zu wohnen und die ausrangierten Schuhe alle einzeln durchzuprobieren.
Die erste Wohnung, die wir uns anschauten, lag dann tatsächlich schräg über dem Infoladen und ein paar Monate später sind wir tatsächlich dort eingezogen. Im Infoladen lernten wir dann Nils kennen und ein paar Tage später fand ich im Internet heraus, das der Black Mosquito Mailorder aus Flensburg kommt, ein gewisser Nils dafür verantwortlich ist und die Postadresse ein Haus neben unserem liegen muss. Grund genung, ein bisschen Narbarschaftshilfe zu leisten und dir Nils und seinen Mailorder mal vorzustellen:

Das Interview fand trotz der räumlichen Nähe via Email statt, da wir uns beide schnell einig waren, dass diese Interviewform oft gehaltvoller ist, da so einfach mehr Zeit da ist, eine klare und unmissverständliche Antwort zu formulieren und ich mir so natürlich auch das abtippen gespart habe.

1. Hi Nils, du bist noch ziemlich jung, machst aber schon eine ganze Zeit lang den Black Mosquito Mailorder, engagierst dich zudem im Infoladen Subtilus und in der Senffabrik. Wieso hast du soviel Zeit dafür? Was ist mit Schule, Ausbildung, Beruf, Familie und Altersvorsorge?

Hej Bäppi, erstmal danke für dein Interesse an einem Interview.

Also, ich mache nun seit fast 7 Jahren den Black Mosquito Mailorder (bm). bm ist ein anarchistischer Mailorder und funktioniert im Prinzip wie ein virtueller Infoladen - es gibt einiges an politischen Infos (Bücher, Broschüren, DVDs, ...), politischem und kulturellen "Merchandise" (Aufnäher, Buttons, Klamotten, ..) und einigem Aktionsmaterial (Aufkleber, ...). Ausserdem gibt's auf der Homepage ein paar anarchistische Texte, Links und Termine - und ich bin grad dabei diesen Bereich auszubauen.
Angefangen hat bm als AG bei einer lokalen anarchistischen Gruppe in Eckernförde - damals hatten wir vor einen Infotisch für unsere Konzerte zu gründen...
Inzwischen ist bm meine Hauptbeschäftigung, soll heißen, dass ich einen großen Teil meiner Energie und Zeit darein investiere. Wirklich "davon leben" kann (und will) ich allerdings nicht - ich betreibe daher noch ein kommerziell ausgerichtetes Internet-Antiquariat. Dieses kann mensch sich unter www.antiquariat-bm.de anschauen.

Wie du schon schreibst leb ich in der Senffabrik - einem Wohnprojekt mit ca. 9 Menschen. Hier gibts ne Siebdruck-Werkstatt, eine "reguläre" Werkstatt, einen Bandproberaum und die Möglichkeit ab und an mal Konzerte zu machen. Außerdem natürlich Wohnräume und einen wunderbaren Garten.
Der Infoladen ist quasi direkt vor der Haustür und neben regelmäßigen Schichten häng ich da tatsächlich gerne rum.

Von Schule, Ausbildung und Arbeit halt ich nix - und die beste Altersvorsorge ist immer noch die soziale Revolution ;)

2. Es gibt ja unzählige kleine Mailorder, die auch oftmals ein ähnliches Programm anbieten. Was unterscheidet Black Mosquito von der Masse und wie machst du auf dich aufmerksam?

>>>



<<<

Ich denke, dass sich bm durch die eindeutig anarchistische/ linksradikale Ausrichtung von den zahlreichen kommerziellen (und auch von den unkommerziellen) Distros unterscheidet.
Mein Hauptaugenmerk liegt tatsächlich beim politischen Anspruch - Ich möchte mit dem Distro anarchistische Ideen und die dazugehörige Kultur(en) verbreiten und unterstützen. Das ist natürlich ein breites Feld und ich bemühe mich viele Strömungen und Ideen zu berücksichtigen (von Antifa zu Tierrecht und kulturell von Grind bis HipHop). Außerdem ist mir wichtig, dass ein Teil der Erlöse auch wieder zurück in politische Arbeit fließt - und das passiert auch durch Soli-Artikel und durch den (leider ständig erschöpften) bm Spendentopf.

Einige Sachen mach ich auch selber: Buttons, Siebdruck-Sachen, Soli-CDs und Aufkleber...

Werbung mach ich eher selten, dafür hab ich schlichtweg nicht die Kohle. Es gibt aber Flyer und zum Glück einige nette Leute, die diese gern verteilen und bei sich auslegen.

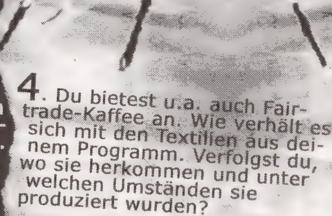
3. Hast du die Bücher alle gelesen, die du anbietest und wie findest du raus, ob die Band, die dir Platten verkaufen will, auch einen politischen Anspruch hat. Wird da erst das Textblatt studiert und das Internet durchforstet und hast du auch schonmal einen total Griff ins Klo gemacht ?

Zu Beginn hab ich tatsächliche jedes Buch und jede Broschüre, die ich verbreitet hab, auch selber gelesen. Inzwischen ist bm dafür aber zu groß geworden und ich vertrau bei vielen Büchern und Heften einfach auf den Verlag, auf Tipps von Freund_innen oder auf die Autor_innen. Für den Musikbereich hab ich momentan gar nicht so viel Zeit. Ich achte lieber auf Qualität (im inhaltlichen Sinne) und überleg mir zweimal ob ich eine Platte verkaufen möchte, als das ich lieblos alle hippen Crust-Neuerscheinungen schnellstmöglich in den Onlineshop kopiere.

Mailorder
for the thinking people

Dennoch ist es mir wichtig mit diy-Labels weltweit in Kontakt zu stehen - und Platten, Tapes, Fanzines auszutauschen.... neben dem direkten Austausch auch eine tolle Sache um sich mit Menschen aus aller Welt über Politik, Leben und Subkutur auszutauschen.

Richtig daneben lag ich bislang noch nie - bzw. habs rechtzeitig bemerkt. Letztens z.B. hatte ich hier eine split CD auf denen u.a. eine christliche "Punkband" vertreten war... die ging dann auch postwendend zurück.



4. Du bietest u.a. auch Fair-trade-Kaffee an. Wie verhält es sich mit den Textilien aus deinem Programm. Verfolgst du, wo sie herkommen und unter welchen Umständen sie produziert wurden?

Ich verkaufe den "Störtebeker" Kaffee von Cafe Libertad. Dieser wird von zapatistischen Gemeinden in Chiapas/Mexiko in Selbstverwaltung auf besetztem Land angebaut und dann von Cafe Libertad nach Hamburg geholt. Cafe Libertad ist selber ein Kollektiv und von dem Verkauf des Kaffees werden auch politische Projekte in Deutschland unterstützt. Mehr Infos dazu gibts bei www.cafe-libertad.de
Das ganze ist also nicht im herkömmlichen Sinne einfach nur "Fair Trade".

Die Shirts im Angebot sind alles "Standard"-Shirts, also kein Fair Trade. Das hat auch damit zu tun, dass ich einige Kritik an dem regulären "Fair Trade" (Gepa, 3Welt Läden) habe - und das mir im konkreten Fall die Richtlinien von den angebotenen Shirts (z.B. von Continental Clothing) zu undurchsichtig sind - es wird mir nicht ganz klar warum diese Shirts nun "fair" sind.
Shirts die meinem Anspruch an solidarischen Handel genügen gibts zwar auch bei Cafe Libertad (aus einer selbstverwalteten Textilfabrik in Nicaragua), aber ich kenne noch keinen der/die diese bedruckt.

>>> Wir haben weder eine Gewinnerzielungsabsicht, noch haben wir gut bezahlte Manager, Funktionäre oder Geschäftsführer. Alle Kollektivmitglieder erhalten den gleichen Lohn auf Stundenbasis - von www.cafe-libertad.de <<<



5. Dein Sortiment ist schmaler und spezieller als bei den vergleichsweise größeren Mailordern. Was wird bei dir am häufigsten geordert und welche Resonanz bekommst du von Leuten, die bei dir bestellen?

Am häufigsten... hm. Ich führe nun keine Statistik oder so. Aber gefühlsmäßig werden am meisten Aufkleber und Buttons verkauft. Resonanz von Käufer_innen bekomme ich nicht allzu viel - was vielleicht auch daran liegt, dass wir nur unpersönlich per Mail Kontakt haben. Aber ab und an schickt mal wer nette Worte oder konstruktive Kritik, das könnte ruhig öfter passieren. Allerdings bin ich durch bm auch schon mit einigen sehr lieben Menschen in Kontakt gekommen, der sich keineswegs auf Bestellungen und Tausch beschränkt.
Auf Fair Trade haben mich bislang nur sehr wenige angesprochen... von daher kann ich das nicht einschätzen.

making anarchism a threat again!

>>>



<<<

6. Wieso bietest du im Mailorder auch ein Infotisch-Paket? Wurde das schonmal bestellt und welche Reaktionen gabs darauf?

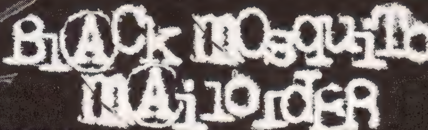
Ja, das Infotisch-Paket wurde tatsächlich schon 2-3 mal bestellt - und das jedes mal mit positiver Resonanz.
Der Gedanke des Paketes ist es Konzertveranstalter_innen und politischen Gruppen die Arbeit etwas zu erleichtern und ihnen eine Grundausstattung für Infotische zusammenzubasteln.
Natürlich soll das niemanden davon abhalten, sich selber einen Infotisch bei bm zusammenzustellen - da geb ich auch immer gern Rabatt.
Infotische werden eigentlich immer ganz gut angenommen, mensch kommt in Kontakt mit vielen Leuten und ist auch durch den Tisch ansprechbar für gerade Jüngere.

Anarchistischer Versand mit Büchern, Broschüren Filmen, T-Shirts, Buttons, Aufnähern, Aufklebern Fahnen, Vinyl, CDs und vielem mehr.
www.black-mosquito.org



7. Ohne Internet funktioniert heutzutage fast nichts mehr, dennoch gehst du sehr kritisch mit diesem Medium um. Was für Nachteile bringt die technische Revolution und wie vertragen sich deine Kritikpunkte mit einem Onlineshop und einer MySpace-Präsenz?

Prinzipiell eröffnet das Internet zahlreiche total spannende Möglichkeiten: Jede_r kann seine/ihre Meinung posten, sich Öffentlichkeit schaffen, freie Software entwickeln... Daten verbreiten sich einfach und schnell und zumindest eine Gegen-Öffentlichkeit kann schnell und direkt informiert werden.
Problematisch find ich's halt wenn der Staat

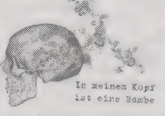


>>> Hier einige kurze Worte zum Datenschutz im Onlineshop.
Allgemein sollte mensch sich Gedanken machen, was für Spuren mensch im Internet hinterlässt. Grade angesichts des immer weiter wachsenden Überwachungsstaates ist es nur ratsam sich mal 1-2 Stunden mit Internetsicherheit auseinanderzusetzen. Unter http://hp.kairaven.de/ findet ihr einige Anleitungen. <<<



8. Im Infoladen Subtilus bist du öfter anzutreffen. Wen trifft man dort sonst noch und was passiert dort? Ist es mehr als nur ein politischer Buchladen?





9. Vielleicht noch ganz kurz etwas zur Senffabrik. Anfang des Jahres gab es einen Polizeieinsatz und Festnahmen während einer Party. Kannst du was über die Hintergründe berichten?



versucht in dieses ehemals unkontrollierte Terrain vorzudringen und dieses zu regulieren und seinen Spielregeln zu unterwerfen. Dies geschieht ja durch Vorratsdatenspeicherung und andere absurde und beängstigende Maßnahmen schon heute.

Problematisch find ich aber auch, dass viele Menschen ihre gesamte Energie in dieses Medium stecken - und es nicht mehr als Medium, sondern als eine Art zweites Leben betrachten. Das hat natürlich Gründe in unserer Gesellschaft, die die Menschen entfremdet und vereinzelt, so dass Menschen nach wirklichem Leben in einem Abbild hinter dem Monitor suchen. So was zeigt sich dann an den vielen Seelenstriptease die auf Myspace, Studie/Schüler/sonstwasVZ oder bei abgefucktliebtdich hingelegt werden. Gruselig.
Myspace ist da nochmal ein Sonderfall. Für Bands eine tolle Sache - und ich nutze das ganze auch um Werbung für bm zu machen... aber neben dem merkwürdigem Verhalten einiger Nutzer_innen gehört das ganze auch einem unsympathischem Großkonzern - und Songs gegen die multinationals und dann eine Nike-Werbung auf der Myspace Seite ist dann eben eine Gradwanderung zwischen Nutzen und Selbstverarschung. Netter ist hxcspace.com - technisch aber noch ziemlich unausgereift.

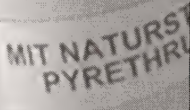
Der Infoladen ist Treffpunkt für politisch Engagierte - hier werden Flyer, Plakate und ähnliches ausgetauscht, hier kann mensch zusammen nen (Störtebeker) Kaffee trinken oder einfach nur abhängen.
Außerdem gibts ne gut sortierte Plattenkiste, einige ausgewählte Bücher und eine Leihbücherei... und es gibt einmal in der Woche Vokü. Diese ist vegan und dank containertem Essen auch gegen Spende zu haben.
Mit den großen Schaufenstern, die direkt ins Ende der Fussgängerzone ragen, können wir zudem in den öffentlichen Raum mit Plakaten, Transpis oder Videos wirken.

Am 28.12. hat die Polizei hier eine Party überfallen und 5 Leute für einige Stunden eingesperrt (und diese mit fiesen Anzeigen bedroht). Dabei sind die dunkelblauen Hampelmännchen ziemlich brutal und aggressiv vorgegangen.... Wir haben dazu eine längere Stellungnahme geschrieben, diese kann ich Interessierten gern mailen.

Ok, dann danke ich dir ganz herzlich für deine Zeit und die Antworten und wünsche weiterhin viel Erfolg mit deinem Mailorder und die letzten Worte gehören dir:

Vielen dank für's Interview.
Ansonsten: Macht & lest mehr Fanzines!





Black Mosquito
Nils Breiheiser
Norderstrasse 37
24939 Flensburg

MUSIK REVIEWS

MY FAVORITE MIXTAPE - Demo CD

Im Volksbad zu Flensburg durfte ich kürzlich eine angenehme Überraschung erfahren. So als Neu-Flensburger ohne richtigen Anschluss freut man sich ja immer, wenn Besuch aus der alten Heimat vor der Tür steht. Auf dem Programm stand ein Konzert von Texas Terri Bomb, einer total abgehalfterten Rockröhre, die ihre besten Jahre schon Dekaden hinter sich gelassen hat. Ich hab auch nie in Texas gelebt und meine vorher geschilderte Anspielung betraf an diesem Abend auch die Vorband, eben jene, um die es hier gehen soll, aus der Hansestadt Hamburg. Auch dort habe ich nie gelebt, aber das Konzertplakat verriet mir eine 33% Schwarze Schafe Beteiligung. Lucas hat mal bei den Schafen gespielt, wohnt jetzt in Hamburg, hat wohl auch ne neue Band und kombiniere, kombiniere, recht gehabt. Der junge Mann kann sich rühmen für mich an diesem Abend die Motivation dargestellt zu haben, die Haustür von Außen zuzumachen und mich ins Volksbad zu begeben. Ich mochte schon Tor Johnson sehr gerne, schmilze förmlich dahin, wenn Lucas ins Mikro säuselt und fand auch, dass die Schwarze Schafe Periode mit ihm an der Gitarre, deren Beste gewesen ist. So knüpft er mit seiner aktuellen Band nahtlos an meine Begeisterungsschwälle an. Nicht verschweigen sollte ich, dass die übrigen 66% dieser Band aus dem Nachlass von Randys Ripcord stammen, eine Band, die man ruhig auch im Nachhinein mal antesten darf. Das Layout dieses Demos ist ein bisschen karg, da kann auch die bedruckte CD nichts mehr rausholen. MY FAVORITE MIXTAPE sind melodisch, zuckersüß, aber dennoch in der Lage, dir den Zucker auch wieder aus dem Arsch zu blasen. Leider nur drei Songs, einer in German Language, aber alle toll.
www.myspace.com/myfavoritemixtape

AFFENMESSERKAMPF - Demo CD

Diese Band stammt aus Kiel und hinter den Instrumenten verbergen sich keineswegs Unbekannte, wenn man sich denn in der Kieler Punk- und Hardcoreszene etwas auskennt. Flagschiff dürften mittlerweile Tackleberry sein, deren Sänger auch hier ins Mikrofon krakeelt. Doch auch die anderen Bandmitglieder haben andere Bands, in denen sie Mitglieder sind. Eine Kieler Zeitung schrieb mal über Affenmesserkampf, dass sie ein wildes Potpourri aus HC und Punk abliefern und im Vergleich zu Tackleberry etwas melodiöser und punkiger wären. "Man hat offenbar nicht soo viel geprobt, Vieles wird duch gegenseitige Blicke gewuppt und einige Parts laufen ins Leere. Schockt aber und knallt auch ordentlich." Dem kann ich so nur beipflichten, durfte ich mir die Herrschaften doch vor kurzem bei einer Inzest-Veranstaltung in ihrer Heimatstadt anschauen. Da war ordentlich Bewegung im Tanzsaal. Gegründet hat man sich wohl unter dem Namen "Monkey Knife Battle", eine Anlehnung an die Rykers, die ich wohl was dagegen hatten aber ob das jetzt alles so stimmt oder nicht ist gehupft wie gesprungen. Ich hätte diese Band sehr gerne zusammen mit Absorbor und Alarmstufe Gerd nach Flensburg geholt, aber aufgrund des total engen Terminkalenders von Tackleberry und schulichen Verpflichtungen anderer junger Männer hat das dieses Mal leider nicht geklappt. Gepasst hätte das wunderbar. Auf der Demo-CD sind sechs Lieder, alle with German lyrics and alle good. „Wir hassen sie, sie hassen uns. Is' Kreislauf!" aus Bullenschweine, oder „Letzte Ausfahrt Eva Hermann": „Früher war nicht alles gut, aber Du meinst eins war besser, Damals aßen Kinder noch, mit Gabel und mit Messer, Mami fand ihr Glück zu Haus und Vaddi war im Krieg. Da blendet man auch gern mal aus, wen er da so erschießt..."Saugeil kommt auch „Schnitzeljagd nach Scheiße" mit den memorablen Zeilen „Man weiß ja gar nicht was man zuerst scheiße finden soll. Man weiß ja gar nicht wohin man zuerst weggucken will". Super, so gefällt dem Vladimir Philip Harkonnen das, der mit Fremdbier im Armeerucksack aussah wie vor 15 Jahren. Und jepp, mir gefällt das auch so.
www.myspace.com/affenmesserkampf

NIHIL BAXTER - Demo Kassette

Es war 1994 als ich zusammen mit Tobias Weigold vor dem Erkelenzer Capitol stand. Wir hatten jeder 10 DM auf Tasche und wollten uns im Kino vergnügen. Eintritt, eine kleine Tüte Popcorn und bitte ein fetziger Streifen. Auf Tobias Rat hin landeten wir im kleinsten der drei Vorführsäle, der Vorhang öffnete sich und nach guten 10 Minuten hab ich meinen damaligen Freund verflucht und gehasst. Auf der Leinwand turnte Helge Schneider herum, der als Doppelnullagent Jagd auf Nihil Baxter machte. Das war nun überhaupt nicht mein Humor und voller Verzweiflung trauerte ich meinem blauen Schein hinterher. Was hätte ich damit alles machen können. Jaja, in Zeiten, in denen die Brötchen nur einen Groschen gekostet haben, war das verdammt viel Geld. Heute stehe ich dem Humor des Katzenkloerfinders anders gegenüber. Man reift ja auch mit der Zeit, entwickelt sich weiter, isst auf einmal Rot- oder Rosenkohl und kann über Helge Schneider lachen. Und um den Bogen nicht zu weit zu spannen und endlich mal bei den vier Württembergern anzukommen, die sich bei der Namensfindung von diesem Streifen inspirieren ließen, will ich auch kurz was über das vorliegende Demo berichten. Erster Pluspunkt: Handbesprühte Kassette. Zweiter Pluspunkt: Liebevolle Aufmachung mit allen Texten und Farbcover. Dritter Pluspunkt: Lustige Soundsamples aus dem genannten Film. Vierter Pluspunkt: 18! Lieder. Fünfter und wichtigster Pluspunkt: Kritische, aber kurze Texte und kurze, aber knackige Mucke. Sechster Pluspunkt: Tobias Weigold würde das nicht gefallen. Diese Kapelle bildet das Fahrwasser für alle Gerds, Reginas oder Napoleons und hat ne ganze Menge Pluspunkte bei mir gesammelt. Tolle Spastic Fantastic Aufmachung. www.myspace.com/nihilbaxterofdeath

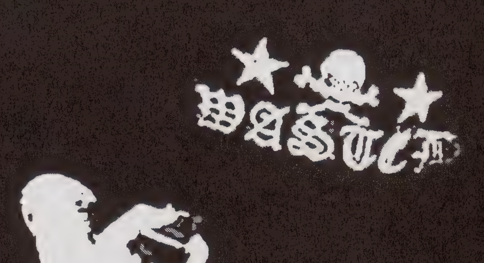
Unquiet - Demo Tape

In der alten Meierei zu Kiel bin ich das erste Mal auf die unruhige Band aus Berlin gestoßen. Live haben sie mich überhaupt nicht geschockt, das war mir alles zu langsam, zu schleppend und zu manisch. Gerade bei Bands aus dem Crust-Sektor fällt es mir oft schwer, an den Livedarbietungen Gefallen zu finden. Ich mag beispielsweise Fall Of Efrafa ziemlich gerne, kann mir aber nicht vorstellen, dass das live funktioniert. Für so eine Musik muss ich in der richtigen Stimmung sein, da muss ich mich drauf einlassen können und sie auf mich wirken lassen. Das funktioniert in einem Konzertraum mit vielen fremden Menschen um mich rum bei mir nicht so gut. Das war dann auch mein Problem bei Unquiet. Und schnell hatte ich auch das Gefühl, die Songs schon einmal gehört zu haben, da sich vieles sehr ähnlich angehört hat. Dazu wirkte das monotone Kopfnicken der schwarzgekleideten Fraktion aus den ersten Reihen dermaßen einschläfernd auf mich, dass mich selbst die Club Mate nur schwer auf den Beinen halten konnte. Trotz allem hab ich mir am Ende mal das Demotape der Jungs mitgenommen und siehe da, zuhause hört sich das schon ganz anders an. In eine lange Schlange mit Bands wie From Ashes Rise oder den üblichen Genrevertretern dürfen sich Unquiet gerne einreihen, mir fehlt hier ein bisschen das Besondere an dem Ganzen. Hört sich zwar nett an, aber nett ist auch der kleine Bruder von Dingenskirchen und ist für mich aber nur eine weitere mittelmäßige Band im geradezu explosionsartig gewachsenden Neo-Crust-Sektor. Die Aufmachung ist top, schöne DIY Papphülle und innovativ gefaltetes Textheft. Auf der Kassette sind drei Songs, qualitativ gibt es da überhaupt nix zu meckern. Allerdings hätte ich mit einem schlichten CD-Rohling vorlieb genommen, wenn denn dafür die Musik etwas innovativer gewesen wäre. Für die Aufnahmen zeichnet sich der Family Man verantwortlich und wenn du diese Zeilen liest, müsste auch der erste Longplayer unters Volk gebracht sein. www.myspace.com/weareunquiet

Reisegruppe Morgentau - Demo CD

Morgenthau war vor und während des Krieges einer der aktivsten Antifaschisten und Befürworter eines Krieges gegen Deutschland in den USA. Sein Plan war nach dem Ende des zweiten Weltkriegs die Deindustrialisierung Deutschlands und die Schaffung eines Agrarstaates. Der Plan wurde in Deutschland vor allem durch die NS-Propaganda bekannt, die durch seine Bekanntmachung versuchte, der ansteigenden Kriegsmüdigkeit der Deutschen entgegenzuwirken. Aus dem schönen Falkensee in Brandenburg kommen vier junge Punkers, die unter dem Namen Reisegruppe Morgentau seit 2006 zusammen musizieren. Ob sie den Namen wegen des antifaschistischen Bezugs gewählt haben, oder vielleicht Frühaufsteher sind, die den morgendlichen Raureif von den brandenburgischen Wiesen lutschen bleibt offen. Die Jungs spielen knallharten klischeebeladenen Deutschpunk und ich frage mich, wieso da noch kein Nix-Gut Label auf der Rückseite der CD prangt. Es geht um Krieg, Terror und Neonazis und natürlich darf ein Loblied auf das gute alte Sternburger nicht fehlen. Deutschpunkeinheitsbrei, der mich nun wirklich nicht vom Hocker haut. -> Myspace







EIN GESPRÄCH MIT: ANDY

ÜBER WRECK//AGE, MOTORHATE,
DÄNEMARK, FLENSBURG,
BODYBUILDING,
UND FRÜHRENTE

Als wir uns das erste Mal begeneten, stand Andy gute 5 Meter vor mir und brüllte mit wutverzerrter Fratze in meine Richtung, dass er kein Teil der "Zombie-Youth" werden will. Naja, mit guten 35 Lenzen auf dem Buckel vielleicht etwas unglücklich ausgedrückt... Es folgten weitere Songs und auch der Rest des Wreck//Age Sets konnte mich im mäßig gefüllten Hafermarkt echt begeistern. Spätestens seit Pestfest wusste ich ja, dass aus der Fördestadt auch Musik kommt, die sich Abseits von Turbostaat und Konsorten bewegt und genau meinen Geschmack trifft. Wreck Age setzen sich zur Hälfte aus Pestfest-Mitgliedern zusammen, die anderen 50% nehmen Andy und Rune ein, die, wie ich erst später erfuhr, vorher bei Motohate musiziert haben. Deren einzige Veröffentlichung liegt schon ein paar Jahre zurück, ich krame die Scheibe aber noch desöfteren hervor und erfreue mich an ihr. Die gehört ganz klar zu meinen Favoriten. Aber zurück zu Wreck//Age. Die fand ich klasse, die gefielen mir, die schienen echt alle total nett zu sein und über die wollte ich mehr erfahren. Also habe ich Sänger und Gitarrist Andy mal zu Couscous und Sojawürfeln ins heimische Wohnzimmer geladen und ein wenig mit ihm geplaudert. Es entwickelte sich ein wirklich interessantes Gespräch in angenehmer Atmosphäre und hätte ich den Guten nicht ab und an wieder zurück in die Spur gelenkt, wäre dieses Interview doppelt so lang geworden. Vordergründig soll es im Folgenden um die Person Andy gehen, dabei spielen natürlich Motorhate und Wreck//Age große Rollen, doch wollte ich mehr als nur ein reines Musikgespräch, doch lies am besten selber:

Hi Andy, schön das du dir Zeit genommen hast. Du kommst ja aus Lübeck, hast lange in Dänemark gewohnt und lebst seit einiger Zeit in Flensburg. Was hält dich hier im Norden?

Hi Bäppi, mach ich doch gerne und danke für die Einladung. Also, ich bin in Lübeck geboren und hab dort die ersten fünf Jahre meines Lebens verbracht. Dann sind wir nach Flensburg gezogen und als ich in der dritten Klasse war, haben sich meine Eltern scheiden lassen und ich bin mit meiner Mutter, gebürtige Dänin, nach Dänemark gezogen. Man kann schon sagen, dass ich in Dänemark aufgewachsen bin. Für mich war das ganz schön schwer, da ich ja mit der deutschen Kultur großgeworden bin und dann in Dänemark schon einen Kulturschock hatte. Es gab nur einen Fernsehkanal und ich war empört, wie dilettantisch z.B. die Nachrichtensendungen gewesen sind. Obwohl beide Länder direkt nebeneinander liegen und auch meine Wohnorte nicht viele Kilometer voneinander entfernt waren, gab es doch recht große Unterschiede. Ich hatte in der deutschen Schule in Dänemark immer damit zu kämpfen, dass ich aus Deutschland kam und wurde direkt als Nazi und Hitler abgestempelt. Vorher in Flensburg war ich auf einer dänischen Schule und hatte ähnliche Probleme. So wurde ich als Kind immer gehänselt und musste mich prügeln. Durch die Trennung meiner Eltern und die dadurch resultierenden regelmäßigen Besuche bei meinem Vater in Flensburg hatte ich nie ein richtiges Heimatgefühl. Ich wusste nie, ob ich jetzt nach Dänemark oder Deutschland gehöre. Durch dieses "Wurzellose" bin ich glaube ich auch beim Punkrock gelandet, da war dann etwas, das mir Halt gegeben hat. Vor circa vier Jahren, so um 2005, bin ich wieder zurück nach Flensburg gekommen. Mein ganzes Leben bin ich immer sehr viel umgezogen. Auch schon in Lübeck, oder dann in Dänemark hatten wir sehr viele verschiedene Wohnungen. Tja, und von Flensburg haben sich irgendwie die meisten Kindheitserinnerungen gehalten. Da war das "Heile-Welt"-Gefühl am stärksten. Meine Mutter wohnt ganz in der Nähe hinter der dänischen Grenze und mein Vater wohnt auch in Flensburg. Zu ihm habe ich aber überhaupt keinen Kontakt mehr.

Gibt es in deinen Augen den typischen Dänen und den typischen Deutschen?

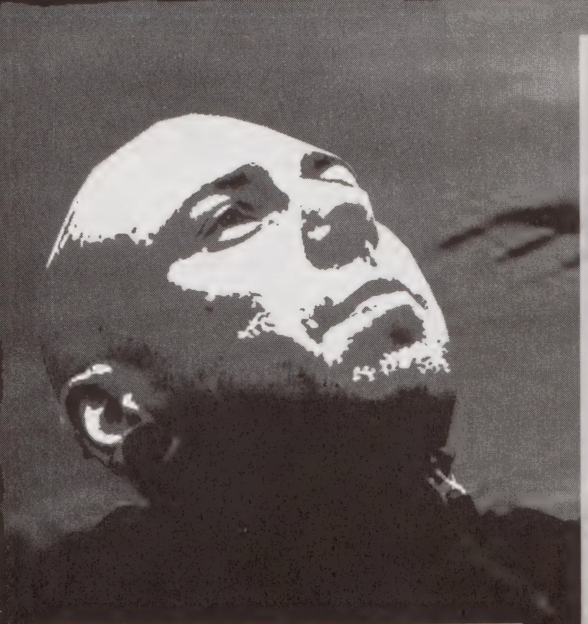
Ja, schon. Es ist schwer zu sagen, was jetzt typisch ist. Unterschiede gibt es aber auf jeden Fall. Das mit dem Fernsehprogramm hab ich ja schon erzählt. Es gibt zum Beispiel auch kaum Kinofilme, die auf dänisch synchronisiert werden. Ein anderes Beispiel ist der Verbraucherschutz, der in Deutschland ja eigentlich gar nicht existiert. In Dänemark ist das staatlich und Handyknebelverträge sind dort nicht möglich. Nach EU-Recht sind diese Zweijahresverträge nicht rechtlich, in Deutschland aber gibt es sie. Die meisten Unterschiede fallen mir natürlich in der Punkrockszene auf, weil ich mich in dieser Szene bewege...

Was kommt denn dabei raus, wenn du Punk in Dänemark mit Punk in Deutschland vergleichst?

Punk in Deutschland erscheint mir viel dogmatischer. Hier ist alles so rechteckig. Konform. Hier muss alles konform sein. Der Punkrockschrank hat hier weitaus mehr Schubladen als in Dänemark. Ah, und was mir noch aufgefallen ist, hier gibt es Anti-Deutsche. Da will ich jetzt auch garnicht näher drauf eingehen, aber soetwas gibt es in Dänemark nicht. Anti-Dänen..., oder auch das in Deutschland der Begriff "antiimperialistisch" als Schimpfwort ausgelegt werden kann. Auch Flyer, Plakate oder Aufrufe zu Demonstartionen beinhalten in Deutschland oft ellenlange Texte und Erklärungen und sind sie so geschrieben, dass der Otto-Normalverbraucher sie nicht versteht. Oft kommt es mir auch so vor, als ob da überhaupt gar kein Interesse da ist, diese Leute zu erreichen. Das Aktionen nur für die eigenen Leute gemacht werden. In Dänemark ist das anders. Dort werden die Leute eher zum "selberdenken" animiert. Vieles in Deutschland erscheint mir so festgefahren oder vorbestimmt. Für mich bedeutet Revolution auch immer Evolution. Eine Weiterentwicklung und Vielfalt. Da wird dann von dir eine bestimmte Meinung erwartet und eigentlich hab ich theoretisch die gleiche Ansicht, nehme aber aus diesem Grund oft eine Anti-Haltung ein. Weil ich eben nicht das vorgeschrieben Raster erfüllen möchte. Und so handel ich mir auch öfter mal Ärger ein...

Wie war die Szene in der kleinen Stadt in der du in Dänemark gelebt hast? Hast du oft die dänische Hauptstadt besucht und warst du ins Ungdomshuset involviert? Kannst du einen kurzen Abriss zur Geschichte dieses Hauses erzählen?

So circa 2-3 Monate hab ich auch selber dort gewohnt, aber ich war natürlich auch vorher schon öfter dort, hab Konzerte mitorganisiert, Voküs mitgemacht und hatte viele Freunde dort. Das Haus gab es ja bestimmt 20 Jahre lang und es war ein ganz wichtiger kultureller und politischer Laden, auch wenn es natürlich auch Kritikpunkte am Ungdomshuset gab. Was dort immer gut funktioniert hat war, dass dort so viele unterschiedliche Leute, auch mit verschiedenen politischen Meinungen, zusammengefunden haben. Im Nachhinein wurde dort alles so ein bisschen glorifiziert, aber zu dem Zeitpunkt, wo ich dort gelebt hab, war es das Non-Plus-Ultra für mich. Ich zog dann aus und kehrte eine gewisse Zeit später wieder zurück. Aber in der Zwischenzeit gab es dort irgend-



die Scheiben einer Schule einzuwerfen und sie in Brand zu setzen. Aber dies ist ja nicht aus Boshaftigkeit entstanden. Es hat einfach überall gebrodelt und so ein Protest verselbstständigt sich auch irgendwann. Und ich glaube auch, dass solche Situationen immer wieder vorkommen werden. Man braucht nur mal nach Frankreich oder Griechenland schauen. Die Menschen sind konstantem Druck ausgesetzt, einem sozialem Druck, einem Leistungsdruck und irgendwann geht es nicht mehr anders... die Frage ist ja auch eher, wer die Gewalt ausübt und ob das, was anschließend als Gewalt ausgelegt wird nicht in Wirklichkeit eine Reaktion auf das Machtmonopol des Staates ist.

Wieso hattest du eigentlich ein Gerichtsverfahren am Hals?

Ich soll angeblich einen Polizisten auf einer Antifa-Demo in Dänemark verprügelt haben. Glücklicherweise haben sich die Polizisten bei der Gerichtsverhandlung in Widersprüchlichkeiten verstrickt und ich wurde am Ende freigesprochen. Die Beweislage schien aber sehr eindeutig und mein Anwalt hat mich schon auf den Knast vorbereitet... Schwein gehabt.

Deine Lieblingsbands aus Dänemark?

Auf jeden Fall Amdi Petersens Armè. Die Young Wasteners waren mal ganz gut, Nuclear Death Terror haben auch was... aktuell gefallen mir die Assassinators ganz gut. Unter Umständen könnte ich noch Asebia und Mareridt erwähnen.

Was hat dich dann wieder nach Flensburg gezogen? Was macht diese Stadt aus? Ist es nur eine belanglose Stadt, wie jede andere auch, oder gibt es doch etwas Besonderes, etwas, das Flensburg ausmacht?

Die Liebe hat mich wieder nach Flensburg gebracht. Ich bin mit meiner damaligen Freundin in den Hafermarkt gezogen. Beinahe wäre ich wegen ihr sogar in Mailand gelandet, aber das ist schiefgegangen. Mittlerweile kann ich mir aber durchaus vorstellen, auch in einer anderen Stadt zu leben, da zeigt sich sicherlich wieder mein Nomadenleben, aber eigentlich gefällt mir Flensburg ganz gut, so wie ich jetzt gerade drauf bin. Ich bin mittlerweile 35 und hab auch nicht mehr das Bedürfnis auf jeden Tag Action, aber wenn man dann doch mal was machen möchte bietet Flensburg schon Möglichkeiten. Es gibt ein großes kulturelles Angebot, auch auf alternativer Ebene und es ist einfach gemütlich hier.

Mir fiel sofort der Zusammenhalt innerhalb der Szene auf, keine kleinen Splittergruppen, wie es sie in so vielen anderen Städten gibt, sondern ein friedliches Mit- und Füreinander. Das war aber glaub ich nicht immer so, oder?

Ja das stimmt. Es existieren immer noch alte Streitigkeiten, die auch schon Jahre zurückliegen, aber doch noch manchmal auftreten. Aber ich glaube, dass das völlig normal und in jeder Stadt ähnlich ist. Hier in Flensburg gibt es die Teichstrassen-Fraktion, wo viele Punker wohnen, auf die wiederrum viele andere Leute aus der Szene keinen Bock haben. Aber auch andersrum. Die einen wollen nur saufen, die andern sind zu politisch... Ich glaub, dass da sehr viele Vorurteile im Raum stehen... was ich damit sagen will, Flensburg ist kein Eldorado und szeneinterne Streitereien gibt es hier genauso, wie in anderen Städten auch. Aber bei wichtigen politischen Aktionen ziehen natürlich alle an einem Strang.

wann einen Bruch und eine ganze Reihe junger Leute hatten sich engagiert. Und der Altersunterschied hat sich schon bemerkbar gemacht. Wenn du da als 32-jähriger unter lauter 15, oder 16-jährigen stehst... du hast ja auch ganz andere Problematiken... Ich hab mich dann von der aktiven Teilnahme entfernt und war nur noch Konzertbesucher. Häufige Kritikpunkte am Ungdomshuset war der Umgang mit Freiräumen. Natürlich wurde versucht für jeden den nötigen Freiraum zu schaffen, das hiess dann aber auch oft Leute auszugrenzen. Ein regelmäßiger Besucher des Hauses hatte z.B. einen hochrangigen Polizisten zum Freund und das sorgte natürlich für Diskussionen. Das Ende vom Ungdomshuset habe ich nicht hautnah miterlebt. Ich hatte zu demZeitpunkt ein Gerichtsverfahren am Hals und konnte mir dementsprechend nichts leisten. Ich war also nicht präsent.

Vor der Räumung und dem Abriss des Hauses kam es z.T. zu sehr gewalttätigen Protesten und Riots. Ist Gewalt ein Mittel, um seinen Protest auszudrücken?

Da gibt es keine klare Antwort. Es kommt immer auf die Umstände an. Im Falle Ungdomshuset kann ich es schon nachvollziehen, wenn man sich die komplette Geschichte des Hauses anschaut und sieht, wie die Leute wirklich von Anfang an nach Strich und Faden verarscht worden sind. Es wurden so viele Hoffnungen zerstört, so viele Frustationen angestaut... es hätte garnicht anders ausgehen können. Die Politiker haben Mist erzählt, es gab mehr als nur eine Lösungsmöglichkeit für das Problem, aber es ist einfach keine einzige wahrgenommen worden. Schon 1982, als der damalige Bürgermeister den Leuten das Ungdomshuset geschenkt hat, gab es kurze Zeit später konkrete Manipulationsversuche, um das alles zu untergraben. Ich war fuchsteufelswild, als geräumt wurde. Ich glaub, ich war noch nie in meinem Leben so traurig und aggressiv zugleich. Und ich glaube auch, dass sehr viele Leute aus dem Haus ähnliche oder noch stärkere Gefühle hatten und sowas braucht halt ein Ventil. Natürlich kann man im Nachhinein diskutieren, inwiefern es korrekt gewesen ist,

Du hast eine zeitlang im Wohnprojekt Hafermarkt gelebt, wohnst aber heute alleine in einer normalen Wohnung direkt nebenan. War das WG-Leben dann doch zu anstrengend für einen alten Mann wie dich?

Ja, das ist tastsächlich so, dass ich da irgendwann zu alt für geworden bin. Ich hab mittlerweile meine eigene Routine und brauch nicht mehr jeden Tag Party, Hundegepupse und -gescheiße. Ich find den Hafermarkt nach wie vor toll, aber als Außenstehender genieße ich nun nur noch die angenehmen Dinge. Und ganz wichtig: Ich weiss, dass der Dreck auf dem Klo mein eigener Dreck ist. Ich hab heute einen ganz anderen Hygiene-Standard, als ich ihn noch vor zehn Jahren gehabt hab. Ich hab viel in besetzten Häusern und Wohngemeinschaften gelebt, bin aber jetzt froh, in meinen eigenen vier Wänden kacken, duschen und schlafen zu können.

Gibt es ein Möbelstück, was dich bei deinen vielen Umzügen immer begleitet hat?

Hmm, mein Bett ist jetzt 11 Jahre alt... ansonsten sind mir meine Platten total wichtig und immer mitumgezogen. Obwohl sie mir früher noch um einiges wichtiger waren, das hat mit der Zeit jetzt auch nachgelassen...

Das Alter scheint in Flensburg eine größere Rolle zu spielen. Die aktive Szene bewegt sich weitesgehend jenseits der 20. Ist Flensburger Punk zu elitär? Warum gibt es kaum junge Punks in der Stadt?

Das ist eine gute Frage. Obwohl sich momentan eine ganz neue Generation um das neue Hausprojekt K4 gefunden hat. Da sind schon viele neue Leute dabei, die auch ab und zu in den Hafermarkt kommen. Aber du hast schon recht, dass hier der Eindruck einer Altmännerszene entstehen kann. Frauen gibt es ja auch nicht so viele. Aber elitär oder arrogant ist hier kaum einer. Ich denke schon, dass da auch wieder junge Leute nachkommen und ein Generationswechsel kommt. Wir sind ja in der Punkrockszene auch immer abhängig vom Mainstream. Wenn genug Leute mit dem Mainstream nichts mehr anfangen können, suchen sie sich Alternativen. Beim G8-Gipfel in Heiligendamm sind mir sehr viele junge Leute aus Flensburg aufgefallen, die ich zuvor nie gesehen hab. So ein Ereignis kann da schon der Auslöser sein. In Kopenhagen war es auch so. Nach der Räumung hatte auf einmal jeder 15-jährige ein Ungdomshuset T-Shirt an. Und neue Leute sind überlebenswichtig für eine Szene, da sie ja auch immer neue Ideen mitbringen. Würde ich mir heute als Jungspund aber selbst begegnen, würde ich mir wahrscheinlich pausenlos in die Fresse hauen... ich war echt unaustehlich...

Flensburg ist eine größere Kleinstadt mit 80.000 Einwohnern, bietet für dafür aber ein manigfaltiges Angebot für den alternativen Jugendlichen. Wo gehts du hier am liebsten hin?

Auf jeden Fall in die Mucki-Bude... aber du meinst wahrscheinlich eher was anderes. Es gibt ja neben dem Hafermarkt noch die Senffabrik, das Volksbad oder das Kühlhaus, wo regelmäßig Konzerte stattfinden, aber ich gehe dann lieber ins Kaffeehaus. Da ich auch nicht mehr so viel trinke, wirst du mich eher selten in der Kneipe antreffen. Abends gehe ich nicht so oft weg, meistens halt trainieren und nachmittags dann eben ins Kaffeehaus. Das hat mit Punk recht wenig zu tun. Das ist auch wieder so ein Aspekt des Alterwerdens, dass ich halt nicht mehr unbedingt den Drang verspühre, mich mit Gleichgesinnten zu umgeben, sondern auch den Kontakt zu "normalen" Leuten suche. Das erweitert ja auch den eigenen Horizont. Soziale Weiterentwicklung findet durch Austausch statt.

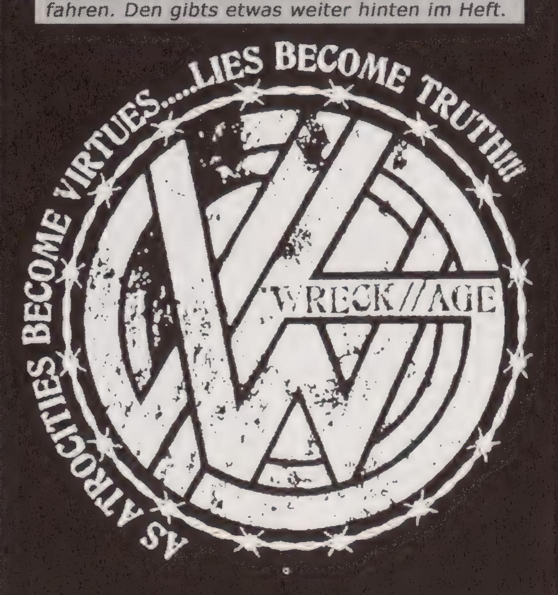
Beschreib mal einen typischen Alltag in deinem Leben. Arbeitest du?

Nein. Rentner.

Wie hast du das denn bitteschön im Alter von 35 geschafft?

Ich hab einen an der Klatsche. Echt. Das ist ne längere Geschichte, aber ich versuch mal sie kurz zu erzählen. Ich bin in Dänemark Kranken- und Sozialversichert. Irgendwann hatte ich mal einen Nervenzusammenbruch, bin in Behandlung gekommen und wurde vom Psychologen oder Psychiater krankgeschrieben. Das ging dann zwei oder drei Jahre immer so weiter, bis dann meine Sachbearbeiterin von der Kommune/Amt/Stadtverwaltung gesagt hat, dass sie meine Familiengeschichte kennt, meine Mutter ist auch Frührentnerin und sie könnte das auch für mich beantragen. Ich hab dann ganz schön viele Diagnosen bekommen und die, mit der ich am meisten anfangen konnte war: Posttraumatisches Stress-Syndrom. Diese ganze Frührentengeschichte wäre in Deutschland so nicht möglich gewesen, das war auf jeden Fall ein Vorteil des dänischen Systems. Die Frührente hat mir auch sichtlich gut getan. Ich musste nicht mehr ums Überleben kämpfen und konnte meine Zeit nutzen, um meine persönlichen Probleme in den Griff zu kriegen. Um meinen Anspruch auf Frührente wieder rückgängig zu machen, müssten neue Gutachten erstellt werden, neue Verfahren eröffnet und so weiter und eigentlich ist es so, wenn man einmal diese Gelder bekommt, dass man damit ausgesorgt hat.

Über Wreck//Age und Motorhate kannst du im zweiten Teil des Interviews dann mehr erfahren. Den gibts etwas weiter hinten im Heft.





HARDCORE IST KEIN SPASS

Der klassische Rechtsrock steht schon lange nicht mehr alleinig für die musikalische Untermalung der Hass- und Hetztexte der rechten Szene. Längst hat man sich in allen Sparten der Musik bedient und der Oberbegriff Rechtsrock ist lediglich durch die jeweiligen Texte noch gegeben. Ob es jetzt HipHop, Rap, Gothic, Metal, Hardcore oder sonstwas ist, rechtes Gedankengut wird nicht mehr ausschließlich mit Liedermachergitarre oder rumpeliger punkartiger Musik transportiert. Das Bild des stiefeltragenden Skinheads als klassischem Anhänger der rechten Szene ist ebenso überholt. Es finden sich Szene- und Kleidercodes nahezu aller Coleur und oft ist erst auf den zweiten oder dritten Blick zu erkennen, was da für eine Hohlbirne vor dir steht. Rechts frisst links: Dass Neonazis sich zunehmend einer Symbolik bedienen, die aus der linken Szene stammt, ist bekannt. Auf den ersten Blick sind Anhänger der gegensätzlichen Lager oft kaum auseinanderzuhalten. Kleidung, Frisur, Accessoires, ja, sogar die Sprüche gleichen sich. Längst hören sie auch ähnliche Musik. Allein wer auf die Texte achtet, erkennt den feinen Unterschied. Doch soll es im Folgenden speziell um die Verbindung von Hardcore und der rechten Szene gehen, ein aktuell diskutiertes Thema, da sich der bekannte Göttinger Neonazi Timo Schubert beim Deutschen Markenregister den Namen "Hardcore" seit Januar diesen Jahres gesichert hat. Dies beinhaltet, dass er die Rechte an diesem Namen hat und nahezu jeden verklagen kann, der diesen aufs T-Shirt, Unterhöschen oder die Fußballschuhe druckt. Ganz schön paradox, wenn man bedenkt, dass Initiativen wie "Good Night White Pride" oder später "Let's Fight White Pride" ganz klaren Hardcore-Background haben. Für mich beinhaltet dieser Begriff definitiv eine klare Absage an rechtes Gedankengut. Warum sich die Nazis diesen Namen gesichert haben ist wohl einzig damit zu erklären, dass sie Geld daraus schlagen wollen und etliche linke Mailorder und Läden nun mit Klagewellen zu rechnen haben. Ein erster Versuch, die Löschung seines Eintrags im Deutschen Markenregister zu beantragen ist gescheitert. "Im Falle der Marke "Hardcore" ist die zuständige Markenstelle des Amtes nach sorgfältiger Prüfung der Anmeldung zu dem Ergebnis gelangt, dass die Eintragung nicht verweigert werden kann." Normalerweise kann man in Deutschland allgemeine Begriffe nicht schützen, aber im Falle Schubert ist den schläfrigen Beamten wohl ein brauner Fisch durch die Maschen geschlüpft.

In einem beschaulichen Häuserblocks in Göttingen wohnt Timo Schubert. Timo Schubert ist in seinem bürgerlichen Leben Mitarbeiter eines Veranstaltungsbüros, in seiner "Freizeit" allerdings militanter Neonazi. So war Schubert Mitglied der Band Violent Solution rund um den Blood&Honour Funktionär Uwe Albrecht und der in Deutschland äußerst populären Band Hauptkampflinie (HKL). HKL spielte z.B. zusammen mit Oidoxie und anderen bekannten Rechtsrock-Bands 2002 auf einem Blood&Honour Konzert. Nachdem Schubert HKL nach internen Streitigkeiten verlassen hat, gründete er die Band Agitator. In letzter Zeit tritt seine Band vermehrt bei Konzerten auf, veröffentlicht neben anderen illustren Rechtsrockbands wie Lunikoff oder Stahlgewitter Songs auf dem Sampler Amalek2 und eine Split-CD mit Nothung, einer schwedischen Blood&Honour-Band. Neben seinen musikalischen Einsätzen in der Neonaziszene tritt er auch bei der Vernetzung und Vermarktung von Neonazi-Merchandise verstärkt in Erscheinung. So ist Timo Schubert auch noch Inhaber des neonazistischen Versandes derversand. Dort wird neben Merchandise von Agitator fast alles verkauft, was das nationale Herz begehrt. Vom String Tanga in Tarnfarbe für die Frau, über den neuen "Thor Steinar" Pullover bis zum Wikingerschlabberlatz für den Nachwuchs; natürlich ist auch ein umfassendes Rechtsrock Angebot enthalten. Aber auch andern Versänden steht Timo Schubert tatkräftig bei, so auch dem Versand und Label WB Records bzw. WB Versand, rund um den jetzt in Fretterode ansässigen Führer der Kameradschaft Northeim Thorsten Heise. So ist es wohl kaum verwunderlich das der oben erwähnte Sampler Amalek2 bei Heises Label produziert wird. Alleine die Verbindungen zu Nothung und damit zur schwedischen Naziszene sowie auch die zu Heise machen deutlich, dass Timo Schubert über beste Kontakte in B&H Kreise und zu anderen militanten Neonazis verfügt.




Timo Schubert



Blue Eyed Devils

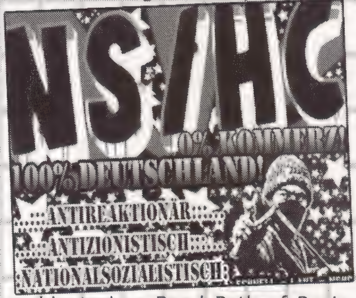
Hardcore-Musik hat ihren Ursprung eigentlich in der linken Szene. Sie entstand Ende der 1970er-Jahre in den USA als schnelle und brachiale Weiterentwicklung von Punkrock und hatte eine eindeutig antirassistische Ausrichtung. Kultbands wie Minor Threat oder Black Flag haben bis heute ganze Generationen von Punk- und Hardcore-Bands geprägt. Seit ein paar Jahren gibt es jedoch auch Neonazi-Bands, die diese Musik spielen, hinterlegt mit rassistischen und antisemitischen Hasstexten.

Die Auseinadersetzung mit rechtem Gedankengut in der Hardcore-Szene ist allerdings nicht ganz so neu. Schon um Bands wie Agnostic Front oder Warzone entbrannten seinerzeit viele Diskussionen. Meist umfasste das Themenspektrum, über das hier diskutiert wurde, amerikanischen Patriotismus ("Fighting for our country" von Warzone, Auftritte von Agnostic Front unter der amerikanischen Nationalflagge) und Linkenfeindlichkeit ("Nation" von Dmize) bis hin zu einem konservativen, reaktionären Gesellschaftsbild, welches sozial benachteiligte Gruppen diskriminierte und heute als dumpfer Stammtischreaktionismus gilt. Auch die Verwendung fragwürdiger Symbolik, wie z.B. dem Eisernen Kreuz findet und fand in der Hardcore-Szene statt. In keinster Weise zu vergleichen mit einem Sid Vicious im Hakenkreuzshirt, da hier die Symbolik oft nicht entfremdet benutzt wird und so nicht als Provokation gedeutet werden kann, sondern für ganz klare und eindeutige Inhalte steht.

Um 1990 erschien mit der Youth Defense League eine erste Hardcore-Band auf der Bildfläche, die Linien und Grauzonen überschritt und klare Bezüge zur "Rock Against Communism"- Szene sowie Blood & Honour und damit zu waschechten Nazis herstellte, ohne dass die "Szene" sich bemüßigt gefühlt hätte, der Band die Rote Karte zu zeigen. In ihren Texten gaben sie sich patriotisch, gegen böse Crackdealer oder die linke Presse. Sie erschienen sogar auf dem Sampler "New York City Hardcore- the way it is", der explizit die Einheit der New Yorker Hardcoreszene betonen und thematisieren sollte. Kurze

Zeit später traten u.a. Max Resist oder die Blue Eyed Devils in Erscheinung, wohl eine der bekanntesten Gruppen dieser Bewegung. Diese Bands waren noch sehr verbunden mit der traditionellen Rechtsrockszene. Teilweise kamen die Akteure direkt aus Bands dieser Szene, die in den USA in erster Linie von rechten Skinheads geprägt war. In musikalischer Hinsicht lässt sich bei den Bands eine Entwicklung weg vom primitiven, midtempolastigen Oi und Rechtsrock hin zu schneller und technisch besser gespielter Musik in Richtung "oldschooligem" Hardcorepunk feststellen, der durchaus gewisse Ähnlichkeiten mit der Musik hat, die zu dieser Zeit von Bands wie SFA oder Sheer Terror gespielt wurde. Diese Bands übernahmen neben dem musikalischen Stil auch Begrifflichkeiten und Codes der Hardcoreszene. So bezeichneten sie ihre Musik offen mit dem Begriff "Hatecore", den Bands wie SFA oder eben Sheer Terror geprägt haben. Welche Resonanz Bands wie Max Resist oder die Blue Eyed Devils fanden, lässt sich an den steigenden Besuchszahlen ihrer Konzerte ablesen. Auf Deutschlandtourneen fanden sich auf Shows der Blue Eyed Devils zwischen 500 (1997) bis zu 2000 (1999) Besucher. Die Touren dieser Bands stellten auch eine Initialzündung für die Gründung neonazistischer Hardcorebands in Europa und in Deutschland dar. Moshpit, Brainwash, Daily Broken Dream, Eternal Bleeding und Burning Hate sind nur einige Beispiele, der rasch wachsenden rechten Hardcore-Szene. Doch von Anfang an...

Ende der 90er Jahre erschien in Deutschland das erste Album der Band Hate Society, die Hardcore mit klar faschistischer Aussage spielte. Bei ihrer Symbolik verbanden sie klassisches rechtes Layout mit Flammen, Eightballs und Spielkarten. Zu dieser Zeit wurde auch die Kleidermarke Hatecore Streetwear auf den Markt gebracht, die neben Anzeigen in einschlägigen rechten Magazinen auch klar mit inhaftierten Faschisten solidarisierte. Der neu gefundene rechte Hardcore konnte auf ein bereits gut ausgebautes Vertriebsnetzwerk zurückgreifen, das vom gut laufenden Rechtsrock geebnet wurde. Seit Mitte der 2000er Jahre ist eine "neue Generation" von rechtsextremen Hardcorebands aufgetaucht, die Eindeutigkeiten und Bezüge zur rechten Szene immer mehr auflösen. Immer häufiger sieht man eine Garde von Bands, die offensichtliche "White Power"- Parolen nicht mehr benutzt und auch die Ähnlichkeiten zu klassischen Rechtsrockbands und ihrer Ästhetik völlig abgelegt hat. Die Szene benutzt offen die Selbstbezeichung "National Socialist Hardcore" (NSHC). 2002 erschien das Demo "Fight the system" der



norddeutschen Band Path of Resistance, das neue Wege in Sachen Nazimusik ging: Auf dem Cover prangte der Bandschriftzug im Graffitistil, dazu gab es im Beiheft Bilder von Straßenschlachten, die vermutlich am Rande der Proteste gegen das EUGipfeltreffen in Göteborg entstanden, die Parole "Fight the sytem" und Songtitel und Texte, bei denen erst einmal nichts auf den



rechtsextremen Hintergrund der Band schließen lässt. Vielmehr wurde hier ein jugendkulturelles, "cooles" und rebellisches Image aufgebaut. Dieser Stil entspricht im großen und ganzen den neuen Entwicklungen in der neonazistischen Szene, wie sie sich zu dieser Zeit gerade herauszubilden begannen: Die Abkehr von traditionellen Nazitypen und -bildern hin zu schicken, jugendkompatibel rebellischen, bei nährerem Hinschauen jedoch immer noch offen nationalsozialistischen Styles und Codes.

Die Nazis sehen nicht mehr aus wie Nazis, ihre CDs sehen nicht mehr aus wie die von Nazibands und auch ihr Merchandise ist nur noch extrem schwer als das einer Naziband erkennbar. Aus den oben genannten Beispielen wird nun auch deutlich, dass auch die Texte der neuen NSHC- Bands oft noch nicht notwendigerweise darauf schließen lassen, dass man es in diesen Fällen mit Nazis zu tun hat. Statements der Bands in Interviews sprechen jedoch oft ein klarere Sprache. Damit wird eine neue Strategie klar, derer sich NSHC als neue Form rechtsextremer Musik bedient: Es werden Themen besetzt, wie sie sich auch in der nicht rechten bis sich politisch links verstehenden Hardcoreszenen thematisiert werden. Durch uneindeutige Formulierungen versuchen die NSHC- Bands sich in den szeneinternen Diskussionen über Umweltschutz, Tierrechte, Antikapitalismus, Globalisierungskritik sowie den ständigen Diskurs um Authentizität einzubringen. Erst im nächsten Schritt, nämlich in der persönlichen Diskussion werden die spezifisch rechtsextremen Denk- und Deutungsmuster der Akteure sichtbar. Da allerdings lassen sie keinen Zweifel mehr an ihrer Gesinnung. Bei dieser Strategie geht es den rechtsextremen Akteuren zunächst darum, in Diskursen als Gesprächspartner angenommen zu werden. Offensichtlich rechtsextreme Positionen werden erst dann geäußert, wenn man bereits als Gesprächspartner anerkannt ist. Diese Strategie erscheint so als eine Strategie der Normalisierung und Zivilisierung rechtsextremer Argumentationsweisen.

Keinen Fußbreit den Faschisten, weder im Hardcore noch sonstwo. Ob sich Timo Schubert mit seiner Aktion durchsetzen kann, steht zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest, da sich ein breites Bündnis gefunden hat, was gegen die Vereinnahmung des Namens "Hardcore" durch die Nazis vorgeht. Aktuelle Informationen findest du auf der Kein Bock auf Nazis HP: http://typo3.freies-netzwerk-berlin.de/

Große Textteile übernommen von: http://ausschalten.wordpress.com/

Quellen:
www.turnitdown.de
www.taz.de
www.zeit.de



In vielen Fanzines hab ich schon pädagogisch zweifelhafte Artikel über die Wirkung von Benjamin Blümchen oder Bibi Blocksberg Hörspielen auf den Hörer lesen dürfen. Ich selber bin in meiner Jugend mit Asterix und He-Man Kassetten groß geworden, später dann zu TKKG gekommen und höre noch heute mit Ina regelmäßig hübsche Geschichten zum Einschlafen. Das dürfen dann auch gerne mal die Magnetbänder aus jungen Jahren sein, die heute noch genauso viel Spaß machen wie früher. Vor einiger Zeit hab ich mich mit einigen Freunden zusammen auch an einem eigenen Hörspiel versucht, einer Adaption von TKKG, wie naheliegend, die auf Kassette erschienen ist und von der es mittlerweile auch einen zweiten Teil gibt. Vor kurzem bin ich im Internet auf eine ganze Reihe Low-Budget oder Amateur-Hörspiele gestoßen, die ich hier kurz vorstellen möchte. Interessante Adressen im Netz für Hörspielfans: www.hoerspielprojekt.de und www.hoerbuch.to

TeKaKaGe - Sabotage im Eulennest

Inhalt: Bereits die zweite Folge des DIY Hörspiels aus Duisburg. Die anfänglichen technischen Schwierigkeiten, zum Beispiel der ständige Wechsel zwischen laut und leise, sind inzwischen behoben. Diesmal hat sich am Rande des Eulenforst eine Gruppe Jugendlicher mit ihren Bauwägen häuslich nieder gelassen. Von dort scheint ein schweres Umweltverbrechen auszugehen, doch auch die zuständigen Beamten verhalten sich keineswegs nach den Dienstvorschriften. Können die vier Freunde in diesem Gewirr aus Lügen, Korruption und Amtsmissbrauch die wahren Täter heraus finden und überführen?

Sprecher: 12 Sprecher, die sich auf 13 Rollen verteilen. Alles aufgenommen mit einem Raummikrofon in einem Bandproberaum. Die Sprecherqualitäten variieren natürlich, was auch den Feierlichkkeiten am Abend vor den Aufnahmen anzurechnen ist, aber insgesamt wirkt sich der oft dilettantische Sprachgebrauch positiv auf das Endergebnis aus. Eben DIY mit Ecken und Kanten.

Musik: Für den Titelsong zeichnen sich die mittlerweile aufgelösten Sekrtetstau verantwortlich, die ihre Sache auch deutlich besser machen als die Bilanz im ersten Teil. Die eingestreuten Soundsamples und Musikstücke gehen auf die Rechnung von Dennis Versus, der dafür fast ein Jahr gebraucht hat. Das zeugt im Endeffekt aber nicht von detailgetreuer Akribie, sondern vielmehr von Faulheit. Da der gute aus Giessen kommt hat er auch gleich mal seine Kumpels von den Pestpocken geschickt im Hörspiel platziert. Auf dem Bauwagenplatz tönt nämlich deren Musik aus den Boxen.

Länge: ca. 40 Minuten

Umsetzung: Was soll ich da als Mitwirkender und Voreingenommerner groß drüber schreiben? Da lass ich lieber jemand Unbeteiligten zu Wort kommen: "Hinsichtlich der Umsetzung des mittlerweile schon zweiten Falls der klugscheißenden TKKG-Rotzgören wurde die gute Ronja (Plastic Bomb) u.a. von Bäppi vom Human Parasit-Fanzine, Dennis von Versus, Ullah von Auweia!, Toxo, Ossi und Danny von T.O.D. und einigen anderen VertreterInnen des lichtscheuen Gesindels tatkräftig unterstützt. Im Gegensatz zum ersten Teil der Hörspielreihe geht es dieses Mal etwas politisch motivierter zur Sache. (...) Jedenfalls bin ich als Hörspielfanatiker wieder einmal sehr positiv überrascht, wie authentisch die Jungs und Mädels ihre Idee unter Zuhilfenahme eingespielter Hintergrundgeräusche und Musik in die Tat umgesetzt haben." (Jan - Proud To Be Punk Nr. 10)

Wo zu finden: Evtl. noch Restbestände bei www.mailorders.de

Die Blutgräfin

Inhalt: Es verschwinden immer wieder junge Mädchen im Jahre 1614. Es gibt Gerüchte das die Gräfin Báthory etwas damit zu tun hat. Vier mutige Männer kommen hinter das grausame Geheimnis. Die Geschichte beruht zum Teil auf einer wahren Begebenheit: Erst im Zuge der späteren Vampirerzählungen entstand die Legende, Báthory (eine ungarische Gräfin, die als eine der schlimmsten Serienmörderinnen galt) habe im Blut der ermordeten Mädchen gebadet oder es getrunken, um sich selbst jung zu halten. Aus den zeitgenössischen Prozessaussagen, deren Protokolle erhalten sind, geht jedoch nur hervor, dass die Mädchen auf bestialische Weise geschlagen, gequält und verstümmelt wurden, nicht jedoch, dass die Gräfin ihr Blut als Verjüngungsmittel benutzt hätte.

Sprecher: Insgesamt 9 Sprecher, die jeder eine eigene Rolle sprechen. Vor allem der Erzähler sticht hier sehr positiv hervor, aber auch die anderen Hauptrollen Bauernmädchen, Diener und Gräfin sind exzellent gesprochen. Sehr klar, langsam und deutlich. Lediglich die Kammerzofe wirkt etwas statich.

Musik: Sehr atmosphärische Klavierklänge, die wirklich gut zur Handlung passen. Die Soundeffekte wie Kaminknistern, Unwetter oder Fußtrippeln sind sehr professionell aufgenommen und fügen sich nahtlos in die Geschichte ein.

Länge: 13:30 Minuten

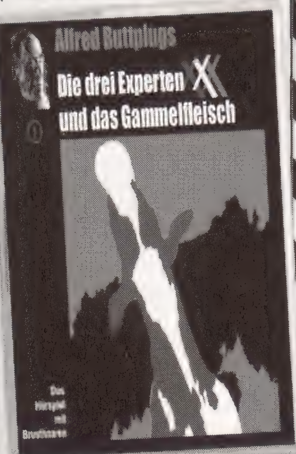
Umsetzung: Vom technischen Standpunkt aus gesehen, ist das hier allererste Sahne. Das kann problemlos mit den bekannten Mainstream-Größen mithalten. Was ich hier vermisse ist ganz klar die Spannung, die nicht wirklich aufkommen will, was an der Kürze des Hörspiels liegt. Ohne großes Vorgeplänkel kommt es sehr schnell zum Höhepunkt (das Gerangel ist aber nicht so gut umgesetzt) und dann zur Auflösung des Ganzen. Trotz der sehr guten Effekte, die eigentlich dafür geschaffen wären, eine dichte und spannende Atmosphäre aufzubauen mangelt es hier ganz klar am Skript. Die einzelnen Personen hätten vorgestellt werden müssen, so dass eine engere Bindung zu ihnen entsteht und man einen besseren Bezug zur Geschichte herstellen kann. Es gibt auch einen zweiten Teil, der eine recht viel versprechende Inhaltsangabe hat: Rund 400 Jahre nach den grausamen Untaten der Gräfin Bathory ist aus dem Schloss ein Hotel geworden. Der ruhelose Geist der Gräfin sorgt für allerlei Aufregung.

Wo zu finden: www.hoerspielprojekt.de

Die Drei Experten und das Gammelfleisch

Inhalt: Zu ihrem ersten Fall kommen die drei Experten vollkommen unverhofft. Eine lange erwartete Neuanschaffung des zweiten Experten Peter Schorf entwickelt sich zu einem rätselhaften Fall. Stolz präsentiert unser etwas einfach gestrickter zweiter Experte Peter seinen beiden Kollegen seine neueste Anschaffung. Fette 19 Zöller Puschen. Zusammen mit Fistus der sich gerne mal der einen oder anderen Droge hingibt und mit Bernd, der seine Zeit am liebsten mit schmuddeligen Internetvideos verbringt macht Peter eine schreckliche Entdeckung: In jedem Reifen steckt nicht Luft, sondern feinstes Gammelfleisch. Die Fährte stinkt zum Himmel....

Sprecher: Mindestens mal 4 Sprecher, jeder Detektiv und eine Sprecherin, die dem ganzen eine ganz eigene Note verleit, aber leider oft etwas leise und merkwürdig betont spricht. Die drei Experten jedoch kommen mit ihrem Hamburger Sprech echt gut und original rüber. Allerdings sind die Drei in sich nicht homogen. Das hört sich an, als wären da zwei gestandene Mannsbilder mit einem 12-jährigen zusammen auf Verbrecherjagd, der noch keine Brusthaare hat. Ah ja, am Ende wird aufgeklärt, dass noch ein weiterer Sprecher beteiligt gewesen ist.



Musik: Die am eigenen Rechner komponierte Titelmusik ist cool und passend. Die gestreuten Soundsamples und Hintergrundmusikeinlagen sind nicht gerade zahlreich, aber gut gemacht. Die Soundsamples sind aber allesamt oldschoolmäßig mit dem Aufnahmegerät in den Straßen Barmbeks aufgenommen.

Länge: 46:30 Minuten

Umsetzung: Als alter TKKG-Fan ist man den drei Trotteln vom Hitchcock ja generell negativ gegenüber eingestellt und natürlich ist dieses Hörspiel ganz stark angelehnt an Justus, Peter und Bob. Das dann aber in den Hamburger Kiez projeziert, mit Titten, Koks und Internetpornos hat dann außer der Grundidee nichts mehr gemein mit den bekannten Vorbildern. Die Story ist etwas abstrus, dadurch aber recht spannend, weil viele unerwartet Wendungen enthalten sind. Die andauernden sexuellen Anspielungen wirken aber ein bisschen plump und treten mir einfach in zu gehäufter Form hier auf. Irgendwann ist das halt nicht mehr lustig, sondern nur noch nervig und erinnert an Sechst- oder Siebtklässlerhumor. Trotzdem ist die Geschichte im Gesamten noch ganz gut, so dass ich mich ganz gut amüsiert hab, als der Gammelfleischskandal im Auto lief. Bleibt zu hoffen, dass die drei Experten auch noch weitere Abenteuer zu bestehen haben und Alfred Buttplugs sich was feines einfallen lässt für die nächste Episode.

Wo zu finden: www.diedreiexperten.de

Die unheimliche Insel

Inhalt: "...es existiert. Das Böse hat sich manifestiert..." Eines Tages erhalten zwei junge Wissenschaftler einen Anruf. Eine Frau bittet sie um Hilfe, denn ihr Mann ist spurlos verschwunden. Sie glaubt dass ihr Haus, welches auf einer Insel steht, mit dem Verschwinden zu tun haben könnte. Sofort machen sich die beiden Männer auf den Weg um Licht ins Dunkel zu bringen. Schon beim ersten Betreten des Hauses bemerken die Wissenschaftler, dass sie es hier mit mehr, als nur mit dem Verschwinden eines Mannes zu tun haben und der Kampf ums Überleben hat begonnen!

Sprecher: 5 Sprecher für 6 Rollen, wobei auf einen klassischen Erzähler verzichtet wird. Dessen Aufgabe übernimmt die Hauptfigur, die zwischen den dialogen immer wieder Teile der Handlung erzählt. Alle Sprecher verstehen ihr handwerk und so gibt es keine Versprecher oder verschluckte Wörter. Den Dialogen kann man gut folgen. Lediglich störend ist die schwankende Lautstärke. Es herrscht ein Riesenunterschied zwischen flüstern, normal sprechen und schreien, so dass man beim Hören schön öfter mal nachregulieren muss.

Musik: Die Musik ist schön düster und passt perfekt zu einer Spukgeschichte. Das immer wiederkehrende Piano-Jingle trägt zur Dichte der Geschichte bei und auch die Soundsamples sind prima nur leider nicht immer von der Lautstärke passend zum Rest, so dass hier der ein oder andere Effekt unfreiwillig zum Schocker wird.

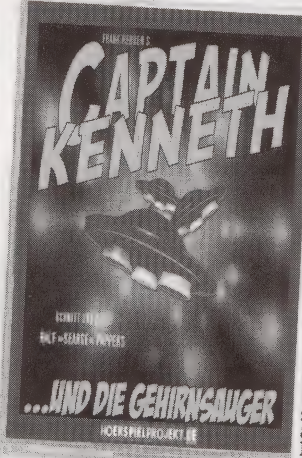
Länge: ca. 48 Minuten

Umsetzung: Die unheimliche Insel ist ein unheimlich authentisch und gut produziertes Hörspiel. Es gibt einen Trailer auf YouTube und das ganze Ding soll sogar diesen Sommer verfilmt werden. Die Geschichte ist dicht, spannend und ohne Aussetzer. Durch die gebrauchte Sprache der Protagonisten hebt sie sich angenehm von den übrigen Gruselklassikern ab und bekommt eine eigene Note. Die Herrschaften reden nämlich manchmal so wie in der Kneipe nebenan udn nicht wie Wissenschaftler auf einer einsamen Insel. Dadurch geht zwar ein bisschen Atmosphäre und Emotion verloren, aber das kann das geniale Skript problemlos auffangen. Die Story ist super spannend, bietet Elemente vom Geisterhaus über From Dusk Till Dawn, Dwn Of The Dead bis hin zu Alien. Sogar ein bisschen komisch wird es gegen Ende als es um deformierte Geschlechtsteile und einen etwas merkwürdigen Liebesakt geht. Generell lässt das Ende keine Wünsche offen und verlangt geradezu nach einer Fortsetzung. Prima gemacht!

Wo zu finden: www.die-unheimliche-insel.de.vu

Captain Kenneth und die Gehirnsauger

Inhalt: Ein simpler Transportflug entwickelt sich zu einem Horrortrip. Ein Besatzungsmitglied nach dem anderen verstirbt auf sehr ungewöhnliche Art und Weise. Die übrig gebliebenen tappen im Dunklen ob dieser Bedrohung. Kann der etwas trottelige Captain Kenneth den Rest seiner Crew und sein Schiff retten?



Sprecher: 6 Sprecher, die sich auf 7 Rollen aufteilen. Der Erzähler ist top. Die Hauptrolle Captain Kenneth ist großartig gesprochen. Ein bisschen lispeln und ein lustiger Akzent machen den trotteligen Captain echt sympathisch. Auch die anderen Sprecher passen sehr gut zu ihren jeweiligen Rollen. Am besten gefällt mir der bekiffte Pilot Santana.

Musik: Folgende Lizenztitel sind enthalten: Omars Attacks: "She is not a Human!" und "Night of the Wisper", aus dem Album "Strawberries from outer space". Metisse: "What to do". Die Soundeffekte sind echt gut gemacht, besonders das herausfallende Auge, dass sich wie ein Tischtennisball anhört. Die Effekte unterstreichen den humoristischen Aspekt des Hörspiels gut, die musikalischen Einlagen fügen sich nahtlos ins Geschehen ein und sorgen für eine dichte Atmosphäre.

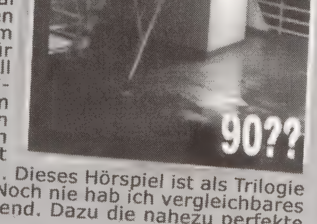
Länge: 27:59 Minuten

Umsetzung: Das ist keine biedere Sci-Fi Story, oder ein billiger Star Trek Abklatsch. Dieses Hörspiel bietet echt viele Einlagen, die zum Schmunzeln einladen. Besonders der Captain nimmt sich selbst nicht so ganz ernst und sorgt so für den ein oder anderen Lacher. Höhepunkt ist hier das Zwiegespräch zwischen Captain und Pilot ("... du tibetanischer Olm!"). Leider gerät durch die humoristischen Einlagen die Story ein bisschen in den Hintergrund, die auf jeden Fall Potential gehabt hätte, zu einer richtig spannenden Sci-Fi Geschichte. Aber die Prioritäten liegen hier ganz klar auf dem Unterhaltunswert, da geht die Spannung ein bisschen verloren. Auch sehr gut umgesetzt die Interaktion zwischen Hauptfigur und Erzähler am Ende. Das hat schon bei Janosch funktioniert. Hat mich von der Idee ein bisschen an die Gehirnschnecken von Futurama erinnert, dazu ein bisschen Space Balls und auch ein Schuss Alien. Es geht hier aber ein bisschen rabiater und brutaler zur Sache. Das ganze wird somit zu einem echt kurzweiligen Mix. Sci-Fi zum Lachen à la Mars Attacks. Auch von Captain Kenneth gibt es einen zweiten Teil.

Wo zu finden: www.hoerspielprojekt.de

Der Seuchenprinz - 90??

Inhalt: Die Erde ist nur ein Experiment. 4 Außerirdische Studenten haben alles inzensiert und sind nach 40 Millionen Jahren leider gescheitert und müssen ihre Studien abrechen. Das bedeutet, ein riesiger Komet knallt auf die Erde und setzt alles in Brand. Alle Menschen, Tiere und Bäume. Die Außerirdischen sehen aus wie Menschen, bestehen aber aus Schrauben, Bändern und Plastikhaut und nur der Seuchenprinz kann sie erlösen...



Sprecher: Unzählige Sprecher für viele verschiedene Rollen und selbst Rocko Schamoni macht im Chor mit. Besonders das leiernde Tonband ist total genial in Szene gesetzt, dass es eine wahre Freude ist, den Dialogen zu lauschen. Alle Sprecher besitzen einen eignen Charme, eine eigene Note und sind sehr speziell. Das macht richtig Spaß und wirkt äußerst professionell.

Musik: Außergewöhnlich viel Musik für ein Hörspiel, aber die enthaltenen Musikstücke werden auch dazu genutzt, die Geschichte weiterzuerzählen oder einfach nur um noch mehr Verwirrung zu stiften. Wenn dann auf einmal die Treppe während der Pressekonferenz anfängt die Tsetsefliege in Opernmanier zu singen, weiß man, dass hier auch Oma Hans mit drin steckt. Das ist alles total innovativ und hat mich vom Hocker gehauen. Alles scheint genau auf dieses Hörspiel abgestimmt. Gerade höre ich mir seit langer Zeit mal wieder eine Oma Hans CD an. Das rockt!

Länge: 52:46 Minuten

Umsetzung: Hui, das war wahrlich kein leichter Tobak. Nix für mal zwischendurch zum Hören, da muss man sich schon Zeit für nehmen und sich darauf einlassen können und selbst dann, bleibt vieles im Verborgenen. Kryptisch, ist glaube ich genau das richtige Wort für dieses Hörspiel, dass von Aufmachung und Umsetzung auf jeden Fall in der obersten Liga mitspielt. Die Story spielt fernab der gängigen Sci-Fi Klischees und es ist nicht leicht einen roten Faden zu finden und ihn dann auch in der Hand zu behalten. Gerade das macht aber den Hörgenuss äußerst spannend. Wenn man auch nur einen kurzen Augenblick nicht richtig hinhört läuft man Gefahr der Handlung nicht mehr folgen zu können. Joe Anal und Joe Kolbenfresser lassen grüßen. Dieses Hörspiel ist als Trilogie ausgelegt, die weiteren Teile heißen "Joe" und der "Staubcontainer". Noch nie hab ich vergleichbares gehört und allein diese Tatsache macht das Ganze schon megaspannend. Dazu die nahezu perfekte Aufmachung... ein Meilenstein der Hörspielkunst.

Wo zu finden: www.derseuchenprinz.de, download bei: www.giveutteranceto.blogspot.com

Um beliebt zu sein, muss man nett sein - jeden Tag.



Das trifft es ziemlich genau. Ich bin immer nett. Auch zu Leuten, zu denen ich gar nicht nett sein möchte. Auf der Arbeit war es immer schon oberstes Gebot, den Kunden die Wünsche von den spröden Lippen abzulesen und ihnen ihren faltigen Arsch vom Eingang bis zum Ausgang hinterherzutragen. Nett sein, um beliebt zu sein. Es kümmerte mich einen Scheiß, was Karl Otto und seine ranzige Gertrude von mir halten, dennoch war ich nett zu ihnen, auch wenn sie mich anmaulten, mir Sachen an den Kopf warfen, für die ich nichts konnte oder einfach mal in mir jemanden gefunden hatten, an dem sie den angestauten Frust ihres unbefriedigenden Lebens auslassen konnten. Ich blieb stets nett und freundlich, nickte nur und wünschte einen guten Tag. Schließlich sollte Karl Otto auch am nächsten Morgen mit seiner Schnepfe wieder bei mir einkaufen kommen, damit die mickrige Ausbildungsvergütung auch im nächsten Monat auf dem Konto gutgeschrieben wurde.

Ich bin auch nett zum Busfahrer heute abend gewesen. Auf dem Schild an seinem Vehikel stand ganz deutlich geschrieben, dass er mich in die Nähe meiner Wohnung bringt. Doch stattdesssen ist er in eine ganz andere Richtung gefahren und nach 20 Minuten stand ich als einzig übrig gebliebener Fahrgast mitten in der Einöde neben seinem Fahrersessel und fragte ganz nett und freundlich, wann er denn wieder zurück zum Bahnhof fährt. Wieso habe ich ihn nicht angeschnauzt und meinem Unmut freien Lauf gelassen? Warum muss ich zu einem Menschen nett sein, den ich wohl in meinem Leben nie wieder sehen werde? Was kratzt es mich, was dieser Typ von mir hält? Was bringt es, wenn ich durch die kalte Nacht stapfe und meine schlechte Laune in mich reinfresse, weil ich soeben eine gute Stunde damit zugebracht habe, einen abseits gelegenen Stadtteil von Flensburg bei fast vollständiger Dunkelheit zu erkunden?

Hier gibt es ziemlich viele Hunde und auf so einer Gassirunde trifft man zwangsläufig andere Hundebesitzer und der alltägliche Smalltalk beginnt. Och, wie alt ist der denn, der ist aber süß oder wie heißt der denn? Seltsamerweise gehen alle Leute immer davon aus, dass es sich bei dem Hund um einen männlichen Hund handelt. Doch anstatt zu entgegnen, dass er Emma heisst und ranzige Hausfrauen und ihre polierten Pudel abgrundtief hasst, schnüffelt der Hund am anderen Hund und ich an der ranzigen Hausfrau. Die blöde Pomeranze und ihr Kläffer gehen mir beide am Arsch vorbei, doch warum lasse ich sie das nicht wissen? Warum schreie ich ihr nicht in ihr verlebtes Gesicht, dass sie noch mehr stinkt als ihr Pudel und sich verpissen soll? Wieso bleibe ich kurz stehen und schenke der Ollen ein charmantes Lächeln, beteilige mich am Small-Talk und wünschen wohlmöglich am Ende noch einen schönen Tag? Die soll keinen schönen Tag haben. Voll nicht.

Warum ist es mir so wichtig, immer im rechten Licht zu erscheinen und niemandem einen Grund zu geben, etwas an mir auszusetzen? Wieso kann ich nicht einfach mal explodieren oder mit der Faust gegen die Ampel schlagen, weil sie schon über eine Minute meinen weiteren Weg blokiert, einfach ein bisschen mehr Choleriker sein... Kommt vielleicht irgendwann der Tag, an dem sich die angestaute Wut in lautem Getöse entlädt? Staut sich überhaupt Wut in mir und wie merke ich das?

Ich bin einfach zu nett... aber ich arbeite daran du Pisser

EINE SCHRECKLICH NETTE FAMILIE

"Alle schlechten Eigenschaften entwickeln sich in der Familie. Das fängt mit Mord an und geht über Betrug und Trunksucht bis zum Rauchen."

Alfred Hitchcock



Vor circa zehn Jahren konnte ich mir nur schwer vorstellen, jemals älter als 25 zu werden und meine Eltern gehörten in dieser Zeit definitiv nicht zu der Personengruppe der coolen Typen. Sie haben mich schikaniert, meine Doc Martens in die Restmülltonne geworfen und mich schlicht und einfach nicht verstanden. Sie waren der Dorn im Auge, das Hühnerauge am Fuss und die berüchtigte Pest am Arsch. Doch waren es mehr die psychischen Probleme, die einen stetigen Entfremdungsprozess in Gang setzten. Es gab damals eine Vielzahl an Konflikten und natürlich sah ich immer mich im Recht. Meine Eltern hatten meist eine andere Sicht der Dinge. Sie wussten besser, was ich wann mit wem zu machen hatte und so flüchtete ich aus dem elterlichen Zwang und Diktat in eine aufregende, nach Sex, Bier und Gewalt riechende Jugend und wurde zum Punk. Allerdings war ich für Sex und Gewalt einfach zu schüchtern, so dass sich mein revolutionärer Drang meist im Öffnen der nächsten Dose Bier entlud.

Meine neu gefundene Identität wurde zuhause immer mehr zum gefährlichen Spagat und riskantem Drahtseilakt und es war nur eine Frage der Zeit, bis die Hose im Schritt aufplatzte und ich ohne Netz und doppelten Boden den Abflug machte. Hielt sich bis zum Abitur noch die Ausrede der pubertären Phase und die Hoffnung meiner Eltern, dass sich alles wieder in genormte Bahnen lenken liesse, musste vor allem mein Vater erkennen, dass sich überhaupt nichts änderte und mich meine laissez faire Einstellung bequem durchs Leben brachte. Ich hatte einen Studienplatz, von dem ich mich nach wenigen Wochen im Geiste wieder verabschiedete, wohnte noch daheim und bezog dafür ein beachtliches Sümmchen von Bafögamt. Das bedeutete, viel Zeit und Geld für Konzerte, Bier und Haarfarbe. Meine Perspektivlosigkeit brachte meinen Vater dann so weit, dass er mich eines Tages vor die Wahl stellte. Entweder die Haare kommen ab, oder du haust ab! Ein letzter verzweifelter Versuch den Schlingerkurs noch abzufangen und ein letzter gereichter Strohhalm, um einen guten Schluck vom Einheitsbrei zu schlürfen. Doch seine Suppe schmeckte mir nicht und ich wählte die letztere Variante. Mein Recht auf Individualismus, das Symbol meiner Rebellion, wollte ich mir nicht nehmen lassen und so packte ich mein Säcklein und zog von dannen. Fast ein Jahr lang herrschte Funkstille, eine Zeit, die vor allem für meine Mutter nicht leicht gewesen ist, obwohl ich sie noch regelmäßig besucht habe. Die Familie war zerrüttet, der eine Sohn zuhause rausgeschmissen, der andere Sohn machte erste Erfahrungen mit Cannabis-Produkten und der Staatsgewalt.

Doch die Zeit heilt viele Wunden, mein Bruder hat die Kurve gekriegt und gedeiht sehr zur Freude meiner Eltern zu einem anständigen und pflichtbewusstem jungen Mann. So wie auch ich einer geworden bin. Auch unsere Bindung ist mit den Jahren wieder zusammengewachsen und das heutige Verhältnis zwischen meinen Eltern und mir ist gezeichnet von gegenseitigem Respekt und Rückhalt, von Freundschaft und Verständnis und von aufrichtiger Zuneigung. Ich sehe heute die Institution Familie mit ganz anderen Augen als damals. Für mich ist dieser Begriff durchaus mit meinem Verständnis von Punk vereinbar und ich kann mir heute sehr gut vorstellen, selber irgendwann einen 25-jährigen Sohn zu haben und seine Doc Martens in die Restmülltonne zu stopfen...

Bei meinem letzten Besuch im Elternhaus hatte ich eine ganze Menge Fragen im Gepäck, die ich dank des Diktiergeräts von Rene auch mit den dazugehörigen Antworten auf den nächsten Seiten präsentieren kann. Die Interview-Situation war nicht so locker und meine Eltern sind nicht in dem Maße auf meine Fragen eingegangen, wie ich es mir gewünscht hätte.

Vielleicht fehlte die Kiste Bier unter dem veranzten Backstagetisch und vielleicht ist es auch einfach etwas anderes, seine eigenen Eltern auf der anderen Seite des Diktiergeräts zu wissen. Jedenfalls wirkten alle Beteiligten ein wenig steif... Im Hintergrund liefen die Hits der Bläck Fööss, Mama reichte diverse Gebäckspezialitäten vom Aldi und zwischen Drei Mal Null Is Null Is Null und Grazer Ringen entstand dann folgendes:

Wie habt ihr meinen Werdegang zum Punk erlebt? Wie hat alles angefangen?

Papa: Damals war hier ein Trödelmarkt, da hast du mit so Punkertypen rumgesessen. Da haben wir das das erste Mal gesehen. Ne, warte... wir sind mit dir nach Mönchengladbach gefahren, um eine Winterjacke zu kaufen und nix gefiel dir. Überhaupt gar nix. Da hab ich zu dir gesagt, dass ich noch einen alten Bundeswehrparka habe und da warst du total begeistert von. Das du den dann später so verunstaltet hast, davon war ich dann nicht begeistert.

Mama: Aber vorher das Gegenteil. Du hast dir im Sommer eine knallbunte Mädchenleggins gekauft.

Papa: Von da an war für mich das Thema Winterjacken kaufen jedenfalls abgehakt... konntest total vergessen.

Mama: Die Leggins hast du dann auch im Urlaub getragen. Aber wir haben kein Foto gemacht.

Habt ihr mich mit dem bemalten Parka und den strubbeligen Haaren im Geiste schon mit den Kindern vom Bahnhof Zoo unter Brücken schlafen sehen? War das der Anfang meines sozialen Abstiegs?

Papa: Ne, also Ängste hatte ich eigentlich gar keine. Mir gefiel das nur nicht.

Mama: Mir auch nicht.

Papa: Man hat schon gemerkt, dass deine schulischen Leistungen rapide schlechter wurden, seit du dich in diesen Kreisen bewegt hast.

Mama: Ja. Früher hattest du auch mal zwei Einsen in Latein und dann nur noch befriedigend oder ausreichend.

Was glaubt ihr denn, wo meine Faszination daran gelegen hat. Wieso habe ich diesen Weg eingeschlagen?

Papa: Ja, das weiss ich bis heute noch nicht...

Mama: Ich glaube, du wolltest dich einfach nur chic machen und du fandest dich eben chic. Hattest einen anderen Geschmack als wir.

Papa: Ich hab mich nur gewundert, wie du so einen komischen Geschmack haben konntest. Wie kann das sein, dass du auf einmal so einen abgefahrenen Geschmack hast. Das hab ich bis heute nicht begriffen.

Was war der größte Schock für euch damals?

Papa: Das war auf jeden Fall dein roter Irokesen-Schnitt.

Mama: Ja, war erst ein Schock, aber jetzt find ich ihn lustig.

Papa: Anäh, lustig find ich den immer noch nicht.

Ab wann konntet ihr meine Entgleisungen nicht mehr als pubertäre Phase abtun?

Papa: Nach dem Abitur. Nach deiner Schulzeit, als das immer noch weiter ging.

Mama: Da warst du ja auch schon erwachsen.

Papa: Ich hab immer gedacht, dass das alles nach zwei, drei Jahren vorbeigeht. Das das aufhört.

Mama: Aber nix.

Papa: Und dann, nach dem Abitur mussten wir irgendwann einsehen, dass das nicht vorbeigeht.

Habt ihr euch ein bisschen an eure eigene Jugend zurückerinnern können, als ich mit dem ersten Irokesen-Schnitt zuhause aufgetaucht bin? So wir ihr früher ausgesehen habt, dürfte dieser Konflikt euch wohlbekannt gewesen sein...

Papa: Als ich dich so gesehen hab, bin ich ja fast zusammengebrochen. Ich bin früher aber auch im Parka rumgelaufen. Mein Freund und ich, wir hatten auch Bundeswehrparkas. Wir waren die einzigen, die im Parka rumliefen. Die waren aber ganz normal. Nicht bemalt oder benäht, oder so. Ganz normale Parkas eben.

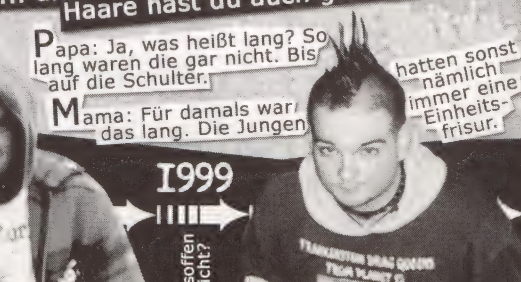
Mama: Ja das gabs ja früher auch noch nicht.

Papa: So wie er gekauft wurde, haben wir ihn angezogen. Aber es war schon anders. Ich war ja auch früher so ein kleiner Revoluzzer. Ich hatte damals eine Freundin und bin mit dieser Freundin Hand in Hand über den Schulhof gegangen. Damals war das... das war eine Revolution damals. Ich war der einzige von der ganzen Schule, der Hand in Hand über den Schulhof gegangen ist. Da wurden wir auch von jedem Lehrer blöd angemacht, wenn wir an denen vorbeigingen, aber die konnten ja nichts machen. Wir sind auch außerhalb der Schule zum Büdchen gegangen und haben geraucht und unsere Musik haben wir natürlich auch gehört.

... und lange Haare hast du auch gehabt.

Papa: Ja, was heißt lang? So lang waren die gar nicht. Bis auf die Schulter.

Mama: Für damals war das lang. Die Jungen hatten sonst nämlich immer eine Einheitsfrisur.



97

1998

Mit Papas Parka und erstem Iroversuch

1999

Kaputt gesoffen gibt es nicht?

Papa: Da waren mein Kumpel und ich auch die einzigen mit langen Haaren. In meiner Lehre haben die immer Susi hinter mir hergerufen, wenn ich durch den Betrieb ging, weil ich lange Haare hatte.

Mein Einstieg in die Punkerszene lief damals auf jeden Fall über die Musik. Das war etwas anderes und mit Leuten, die die gleiche Musik gut fanden, hat man sich dann angefreundet. Das gab sehr schnell ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe.

Papa: Ja damals gab es solche Gruppen ja nicht. Wir haben auch mit Leuten zusammengesessen, die nicht unseren Geschmack hatten. Mit Leuten, die nicht im Parka rumgelaufen sind oder eben andere Musik gehört haben. Das waren halt auch unsere Kumpels.

Regelmäßige Besäufnisse, eine grundsolide Perspektivlosigkeit oder doch das etwas andere Äußere. Was hat euch an mir am meisten gestört?

Papa: Eigentlich nur dein Aussehen. Ansonsten...

Mama: ...nix!

Papa: Ansonsten hast du dich ja ganz normal verhalten. Bist nichts ausgeflippt, oder so...

Mama: ...warst nicht besoffen! Hast kein Haschisch geraucht!

Papa: Dein Äußeres hat mich damals total abgestoßen.

Mama: Wir wollten dich ja auch nicht im chicen Anzug sehen, mit Krawatte und so.

Papa: Nein. So extrem dann auch wieder nicht. Und dann wolltest du ja auch mit 16 deine Schule abbrechen. Ich bin dann in dein Zimmer und konnte dich zum Glück überreden, Abitur zu machen. Ich wollte absolut nicht, dass du die Schule schmeißt. Ich wusste ja, du hast gute Leistungen und das solltest du auch ausnutzen.

Habt ihr euch damals mit dem Thema Punk beschäftigt?

Papa: Ne, wenig eigentlich. Da wollte ich mich auch nicht mit beschäftigen. Eigentlich war das damals ein totales Vorurteil, weil mich das Äußere so abgestoßen hat und ich war enttäuscht, dass du da mitgemacht hast, da war ich wirklich enttäuscht von. Ich wusste nicht, was die für Inhalte haben... mir gefiel das einfach nicht. Heute toleriere ich das. Ich sehe ja, was aus dir geworden ist, du hast dich ja nicht verändert. Gefallen tut mir das aber immer noch nicht, das muss ich dir auch ehrlich sagen. Aber es ist halt dein Geschmack und dein Leben, und das muss ich akzeptieren.

Mama: Und ich hab mir vorige Woche auch vorgestellt, dass du Bänker wirst. Dann dürftest du jetzt aber nicht mehr so rumlaufen.

Papa: Aber es gibt ja auch Leute, die einen ganz normalen Beruf haben, in ihrem Beruf einen Anzug tragen und dann nach Feierabend ziehen die sich um und sehen dann ganz anders aus.

Kennt ihr das Human Parasit Fanzine?

Papa: Ja. Das finde ich auch gut. Du hast ja auch mal ein Praktikum bei einer Zeitung gemacht und das kannst du ja auch. Ich fände auch gut, wenn du Journalist geworden wärst. Okay, ich les so ein Heft jetzt nicht, ich blätter halt mal durch, les auch mal vereinzelt Artikel, aber so im Gesamten ist das nichts, was mich so interessiert. Ich find das aber gut, wie du das machst.

Mama: Das ist ja auch alles so klein geschrieben. Aber die Geschichte mit euch beiden habe ich gelesen.

Was verbindet ihr heute mit dem Begriff "Punk" und hat sich eurer Verständnis diesbezüglich im Laufe der Jahre verändert?

Papa: Na ja, ich mach mir natürlich auch Gedanken, ob du damit nicht Nachteile hast irgendwo. Das ist meine größte Sorge eigentlich. Aber ich sehe ja auch, dass du so im Moment glücklich bist. Das muss natürlich jeder für sich selber entscheiden. Ich sehe die Punk-Bewegung als eine Bewegung, die mir immer noch nicht gefällt, aber es muss einem ja auch nicht immer alles gefallen. Natürlich sehe ich das heute auch differenzierter. Früher habe ich gehofft, wenn ich am Kölner Dom lang gegangen bin, dass ich dich dort nicht treffe und betteln sehe. Das sind in meinen Augen auch keine richtigen Punks da. Die sitzen da nur rum und saufen und betteln die Leute an... obwohl die sehr freundlich sind. Wenn die dich fragen: Haste mal nen Euro oder so? und du sagst: Näh! dann wünschen die dir noch nen schönen Tag und gehen wieder. Eigentlich denke ich, dass den Punks nur gefällt, wie sie rumlaufen und ihre Musik, die sie hören. Das ist es glaub ich. Das die großartige Ziele in ihrem Leben haben glaube ich nicht. In meinen Augen gibt es eben Punks und es gibt Punks. Zu denen, die gröhlend mit der Bierflasche durch die Stadt laufen, zähle ich euch nicht.

- E - N - D - E -

Es war für mich schon erstaunlich zu hören, wie wenig sich meine Eltern in der Vergangenheit mit mir auseinandergesetzt haben, sich nicht für die Dinge interessiert haben, die mich interessiert haben und ein recht naives Bild von mir und meinem Tun hatten. Das sich all unsere Probleme lediglich auf das Äußere bezogen haben, stimmt in keinem Fall. Die Konflikte saßen viel tiefer und leider haben meine Eltern mit ihren Antworten auch nur an der Oberfläche gekratzt. Natürlich hatte ich in der Vergangenheit auch garnicht das Bedürfnis, meine Gedanken und Meinungen mit ihnen zu teilen, dennoch wünsche ich mir im Nachhinein, dass sich Mama und Papa ein bisschen mehr für mich interessiert hätten...

2000 – No Future, But I Don't Care

2001 – "Entweder die Haare ab, oder du haust ab!" Der Rauswurf

2002 – Versöhnung mit der Familie, Auszug aus dem Kinderzimmer

Nach dem Gespräch mit meinen Eltern kam Ina auf die Idee, doch auch mal ihre Mama mit dieser Thematik zu konfrontieren. Durch die räumliche Nähe hat Ina ein sehr intensives Verhältnis zu ihrer Mutter und auch ich habe sie eine zeitlang öfter zu Gesicht gekriegt, als die eigenen Eltern. Wir verstehen uns echt gut und können auch mal abends zum Spielen oder Grillen vorbei kommen, auch wenn irgenwo in der Nähe ein Konzert ist. Tja, wer hätte das früher für möglich gehalten... man kann mit seinen eigenen Eltern feiern, lachen und trinken, alte Anekdoten hervorkramen und in gemeinsamen Erinnerungen schwelgen. Und das macht Spaß. Auch Inas Mama hatte vor ein paar Jahren mit Lumpen-Louie und Ruina zwei Kinder, die nicht der Norm entsprachen und so qualifizierte sie sich mühelos für diese Fragestunde. Also trafen wir uns an einem schönen Sonntagnachmittag mit jeder Menge Torte im Gepäck bei ihr zuhause, um mehr über die Anfänge des rebellischen Treibens ihrer Sprößlinge und ihre Reaktionen darauf zu erfahren. Es entwickelte sich ein angenehmes Gespräch, dass aber nicht immer angenehme Erinnerungen hervorrief und so an vielen Stellen sehr emotional wurde, ein Umstand, den ich bei meinen Eltern ein bisschen vermisst habe...

Wann wurde dir bewusst, dass deine Kinder Punks geworden sind?

Die Anfänge waren ganz klar bei Ralf und dadurch bedingt, dass es in der Familie auch nicht mehr ganz so gut lief. Er hat offensichtlich damals eine Truppe gesucht, in der er Bestätigung findet. Das hätte wohl auch jede andere Gruppe sein können, aber bei den Punks waren eben Leute dabei, die seine Kumpels geworden sind und wo er Bestätigung gefunden hat. Deshalb ist das in diese Richtung gegangen und ich bin heilfroh, dass es nicht in genau die andere Richtung gegangen ist. Ina ist dann mitgezogen worden von dem Ganzen.

Hast du dich mit Punk beschäftigt, als dann die ersten bunten Haare und Lederjacken in deiner Wohnung auftauchen?

Ne, eigentlich nicht. Das waren einfach ein paar bunte Vögel zu DDR-Zeiten, die man da irgendwo gesehen hat. Na gut, das war Protest. Anderssein. Nicht spießig. Das hab ich damals schon begriffen, dass es in eine ganz andere Richtung geht, als zum Beispiel bei den Eltern. Aber natürlich hat mich das Aussehen meiner Kinder gestört. Ich hab nur gedacht, um Gottes willen, was denken denn die Leute jetzt, wenn die meine Kinder sehen, wie geht es da zuhause zu...

Hast du versucht, deinen Sohn wieder aus den Fängen der jungen Rebellion zu befreien?

Ich konnte früher mit meinem Sohn nur sehr schwer reden. Ich hab schon versucht, ihn wieder da irgendwie wegzukriegen, weil mir es einfach nicht gefallen hat. Es war ja nicht nur das Bunte und ein bisschen Anders, sondern eben auch die Nachlässigkeit, das Zerissene und dieses Lumpen-Image... das hat mir überhaupt nicht gefallen. Und natürlich waren dann auch Ängste da, dass er vielleicht in die Drogen-Szene abdriftet, das weisst du ja da nicht... ich kannte die Leute ja auch gar nicht. Es ging ja schon von vornerein vom Vater aus gar nicht, dass er irgendwen mitbringt nach Hause. So hat er sich immer mehr abgekapselt und in seiner Welt gelebt. Da hatte ich dann schon teilweise Angst, dass ich ihn ganz verliere...

Er ist ein lieber, guter Kerl, aber er ist eben auch faul und hat nicht den Antrieb etwas anderes zu machen. Leben und leben lassen, so auf die Art eben. Irgendwie komm ich schon durchs Leben. Ich hab damals nur gehofft, dass er wenigstens seine Lehre fertig macht, aber da hat er ja dann kurz davor alles hingeworfen.

Wieso ist der Begriff Familie in der Szene so negativ besetzt?

Ina: Weil die meisten Leute mit Familie direkt Spießgkeit assozieren, Kinder kriegen, Haus kaufen, weißer Jägerzaun, der Hund vor dem Sofa, nicht mehr auf Konzerte gehen, Kinderwagen durch den Park schieben und sich vom aktiven Leben verabschieden. Vielen ist dann wohl auch das Bild von der Geburtstagsfeier von Oma und Opa oder Tante Hildegard im Kopf, wo alle beisammen sitzen, die feinsten Sonntagskleider tragen und bei Kaffee und Kuchen über Regionalpolitik oder Sport debattieren. Für mich habe ich entschieden, dass ich schon eine eigene Familie gründen möchte, aber noch ein paar Jahre warten werde.

Was wäre an deinem Typ Familie genau wie bei deinen Eltern, was komplett anders?

Ina: Es ist egal wie sehr man sich Mühe gibt und wie offen man sein möchte, irgendwie hat man ja doch ein Verhältnis zu seinen Kindern, wo man dann auch nicht möchte, dass ihnen etwas zustösst. Natürlich wünscht man sich auch immer Harmonie und das sie nicht irgendwann in die Disco gehen und sich Pillen schmeissen. Heute sehe ich, dass dies auch häufige Motive meiner Eltern bei ihren Sanktionen, Verboten und Vorschriften gewesen sind und kann sie ein Stück weit nachvollziehen. Natürlich habe ich das damals anders gesehen und dagegen rebelliert, quasi genau das Gegenteil von dem gemacht, was sie wollten. Ich würde schon versuchen meinen Kindern mehr Freiheiten einzugestehen. Durch meine Ausbildung habe ich ja viele verschiedene Erziehungsmethoden kennengelernt und denke schon, dass ich ihnen Freiheiten gewähren kann, ohne dass sie mir aus den Händen gleiten und abdriften. Natürlich kann ich jetzt nicht sagen, wie es denn ist, wenn ich wirklich Mama bin, ich bin ja schon häufig bei unserem Hund übervorsichtig und möchte sie eher zurückziehen, als ihr die Freiheiten zu gewähren ihre Nase überall reinzustecken. Ich wünsche mir, dass mein Kind viel offener aufwächst, viele verschiedene Eindrücke sammeln kann und einfach auch kritischer mit der Umwelt umgeht, als es früher bei mir der Fall

Hattest du damals auch die Hoffnung, dass sich nach der Pubertät alles wieder normalisiert?

Ja klar. Die Hoffnung hatte ich schon. Ich weiss noch, wo Ina vom Gymnasium wieder runter auf die Realschule ist, da hatte sie eine ganz schlimme Phase. Die ist aus dem Haus gegangen und ich hab mir nur gedacht: Das kann ja wohl nicht wahr sein. Minirock, zerrupfte Strumpfhose, Stiefel, Haare wie eine Kastanie... Da hatte ich dann mal ein Elterngespräch, in dem ich gesagt habe, dass die Lehrerin nicht denken soll, dass ich das toll finde oder unterstütze, ich bin eigentlich immer entsetzt, wenn ich mein Kind so sehe und die Lehrerin erwiederte nur, dass ich mal ganz ruhig bleiben soll. Es gibt viele Jugendliche, die einfach mal ein bisschen ausflippen und anders sind, aber irgendwann kommen die auch wieder runter... spätestens mit Mitte Zwanzig wird sie schon wieder normal aussehen.

Wartest du denn immer noch darauf, dass sich deine Kinder gewissen Normen unterwerfen und die Extravaganz ad acta legen?

Es ist ja eigentlich schon so geworden... zum Teil. Es ist ja nicht mehr so extrem wie früher. Wenn ich da an meinen Sohn vor ein paar Jahren denke... total abgerissen, da klafft die Schuhsohle einen halben Meter auseinander. Wenn er jetzt kommt ist er ja eine ganz andere Erscheinung. Irgendwo ist da dieser Punkt überschritten und er will sich auch in der Öffentlichkeit anders präsentieren. Bei Ina ist es ja auch so. Klar ist es immer noch anders und teilweise auch immer noch zerrupft, was mir auch immer noch nicht gefällt, aber es sind meine Kinder und ich akzeptiere sie so und wenn sie damit glücklich sind, dann gut.

War das immer schon so, dass du akzeptieren konntest, dass deine Kinder eben anders und trotz allem immer noch deine Kinder sind?

Ich hab ja nie zu meinem Sohn gesagt, dass er nicht mehr mein Sohn ist. Ich hab nur versucht, ihn zu ändern und hab dann gemerkt, es geht eben nicht. Ich hab auch nie gesagt, dass er nicht mehr nach Hause kommen kann, obwohl es ja eine zeitlang kein richtiges Zuhause mehr war...

Kanntest du diese Konflikte von deiner eigenen Jugend? Wie hast du gegen deine Eltern aufbegehrt?

Ne, eigentlich nicht. Na gut, ich mein, so ein bisschen probierts ja jeder. Da hat man dann mal Schuhe angezogen mit riesigen Absätzen oder die Nägel rot lackiert, das war schon ein bisschen Schock für die Eltern. Es war ja auch zu DDR-Zeiten nicht so wie jetzt, dass da solche Strömungen da waren und sich die Jugendlichen in solchen Gruppierungen zusammengetan haben. Das gabs ja gar nicht. Es gab die Beatles-Fans, die Rolling Stones-Fans, auch schon ein paar Punks und Hippies, aber das war damals alles mehr gemischt und nicht so gegensätzlich, wie es jetzt ist. Der eine hatte eben die Haare bis zum weiß nicht, das war ja auch schon ne Art Rebellion. Sowas gabs ja sonst nicht. Man hatte nen ordentlichen kurzen Haarschnitt zu haben.
Oder bei den Mädchen eben die Miniröcke bis knapp untern Pops, hohe Stiefel drunter und da waren die Eltern auch nicht erfreut. Und natürlich auch die andere Musik eben...

Wie ist dein heutiges Verständnis von Punk?

Ich sehe das heute auf jeden Fall differenzierter. Meine Kinder leben eben in dieser Welt, es sind meine Kinder und ich akzeptiere das. Ich war vor ein paar Jahren in Berlin und bin dort am Alex ausgestiegen und da lagen eben solche rum, mit den Hunden und von der Kleidung her erstmal genau so wie bei meinen Kindern. Aber es war dann nur die Kleidung, denn ansonsten waren die wirklich assig, mit ihren Schnapsflaschen, die Hunde vollgepöbelt und die Leute belästigt und da hab ich dann zu meinem Sohn gesagt, dass er ganz tolle Kumpels hat und wie die dort hausen und er sagte nur, dass das nicht seine Kumpels wären. Ich hab da schon begriffen, dass es da Unterschiede gibt. Ich hab schon gesehen, dass es auch Leute in diesen Kreisen gibt, wo ein bisschen mehr dahinter steckt und eben nicht nur diesen Straßenmob, der wo dann eben rumkrakeelt...

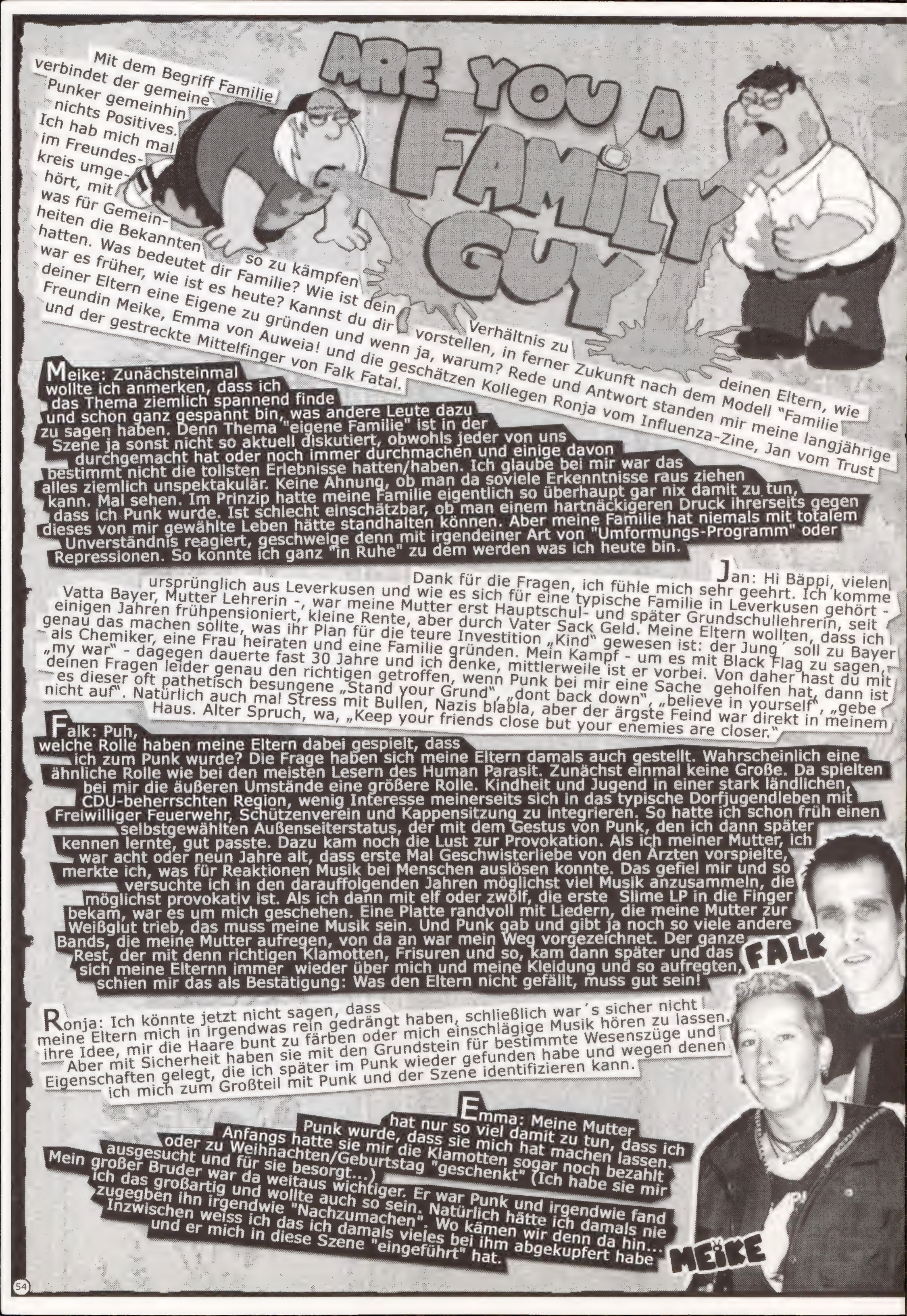
gewesen ist. Heute habe ich allerings ein ausgezeichnetes Verhältnis zu meiner Mama.

Aber das war ja nicht immer so. Was ist passiert, dass ihr euch wieder angenähert habt?

Ina: Das Verhältnis zu meiner Mama wurde sehr intensiv, als sie sich von meinem Papa getrennt hat. Meine Mama war total hilflos, überfordert mit ihren Gefühlen, haltlos... da habe ich schon gemerkt, dass ich jetzt für sie da sein muss, ihr helfen muss. In dieser Zeit haben wir sehr viel gemeinsam unternommen, um auf andere Gedanken zu kommen und das schweißt natürlich zusammen. Etwas später hat sich dann mein Ex-Freund von mir getrennt und in dieser für mich sehr schweren Zeit war meine Mama die Person, die immer für mich da war, ein offenes Ohr hatte und mich einfach aufgefangen hat. Wir sind dann in eine kleine Wohnung gezogen und ab da, hat sich unser Verhältnis eher wieder ein wenig auseinander entwickelt, da einfach durch die räumliche Nähe auf einmal zuviel Nähe da war und man ständig aufeinander gehockt hat. In der jetzigen Situation, mit so vielen Kilometern zwischen uns merke ich aber schon oft, wie sehr ich sie vermisse und ich freue mich jedesmal sehr, wenn ich sie besuchen kann. Ähnlich ist es auch mit meinem Papa. Unser Verhältnis hat sich auch durch die Trennung wieder normalisiert, was sicherlich auch an der entstandenen räumlichen Distanz gelegen hat. Auch das Verhältnis zu meinen Großeltern ist mir immer wichtiger geworden. Meine Oma ist eine tolle Frau und es ist witzig, wie viele Gemeisnamkeiten wir beide doch haben. Schon recht ungewöhnlich, wenn man bedenkt, dass sie knapp 60 Jahre älter ist als ich.

Also ist Familie an sich schon was Gutes?

Ina: Wenn ich Hilfe oder Unterstütz-ung brauche, dann weiss ich, dass ich jederzeit bei meiner Familie willkommen bin, egal ob Mama, Papa, Oma oder Opa. Darum sage ich heute auf jeden Fall, dass ich heilfroh bin, einen solchen Rückhalt zu haben, mir meine Familie sehr viel bedeutet und ich irgendwann ein kleines Häuschen an der spanischen Küste habe und unsere Tochter Lotta auf unserem Esel am Strand der Sonne entgegen reitet.



Are you a Family Guy

Mit dem Begriff Familie verbindet der gemeine Punker gemeinhin nichts Positives. Ich hab mich mal im Freundeskreis umgehört, mit was für Gemeinheiten die Bekannten so zu kämpfen hatten. Was bedeutet dir Familie? Wie ist dein Verhältnis zu deinen Eltern, wie war es früher, wie ist es heute? Kannst du dir vorstellen, in ferner Zukunft nach dem Modell "Familie deiner Eltern eine Eigene zu gründen und wenn ja, warum? Rede und Antwort standen mir meine langjährige Freundin Meike, Emma von Auweia! und die geschätzen Kollegen Ronja vom Influenza-Zine, Jan vom Trust und der gestreckte Mittelfinger von Falk Fatal.

Meike: Zunächsteinmal wollte ich anmerken, dass ich das Thema ziemlich spannend finde und schon ganz gespannt bin, was andere Leute dazu zu sagen haben. Denn Thema "eigene Familie" ist in der Szene ja sonst nicht so aktuell diskutiert, obwohls jeder von uns durchgemacht hat oder noch immer durchmachen und einige davon bestimmt nicht die tollsten Erlebnisse hatten/haben. Ich glaube bei mir war das alles ziemlich unspektakulär. Keine Ahnung, ob man da soviele Erkenntnisse raus ziehen kann. Mal sehen. Im Prinzip hatte meine Familie eigentlich so überhaupt gar nix damit zu tun, dass ich Punk wurde. Ist schlecht einschätzbar, ob man einem hartnäckigeren Druck ihrerseits gegen dieses von mir gewählte Leben hätte standhalten können. Aber meine Familie hat niemals mit totalem Unverständnis reagiert, geschweige denn mit irgendeiner Art von "Umformungs-Programm" oder Repressionen. So konnte ich ganz "in Ruhe" zu dem werden was ich heute bin.

Jan: Hi Bäppi, vielen Dank für die Fragen, ich fühle mich sehr geehrt. Ich komme ursprünglich aus Leverkusen und wie es sich für eine typische Familie in Leverkusen gehört - Vatta Bayer, Mutter Lehrerin -, war meine Mutter erst Hauptschul- und später Grundschullehrerin, seit einigen Jahren frühpensioniert, kleine Rente, aber durch Vater Sack Geld. Meine Eltern wollten, dass ich genau das machen sollte, was ihr Plan für die teure Investition „Kind" gewesen ist: der Jung´ soll zu Bayer als Chemiker, eine Frau heiraten und eine Familie gründen. Mein Kampf - um es mit Black Flag zu sagen, „my war" - dagegen dauerte fast 30 Jahre und ich denke, mittlerweile ist er vorbei. Von daher hast du mit deinen Fragen leider genau den richtigen getroffen, wenn Punk bei mir eine Sache geholfen hat, dann ist es dieser oft pathetisch besungene „Stand your Grund", „dont back down", „believe in yourself", „gebe nicht auf". Natürlich auch mal Stress mit Bullen, Nazis blabla, aber der ärgste Feind war direkt in meinem Haus. Alter Spruch, wa, „Keep your friends close but your enemies are closer."

Falk: Puh, welche Rolle haben meine Eltern dabei gespielt, dass ich zum Punk wurde? Die Frage haben sich meine Eltern damals auch gestellt. Wahrscheinlich eine ähnliche Rolle wie bei den meisten Lesern des Human Parasit. Zunächst einmal keine Große. Da spielten bei mir die äußeren Umstände eine größere Rolle. Kindheit und Jugend in einer stark ländlichen, CDU-beherrschten Region, wenig Interesse meinerseits sich in das typische Dorfjugendleben mit Freiwilliger Feuerwehr, Schützenverein und Kappensitzung zu integrieren. So hatte ich schon früh einen selbstgewählten Außenseiterstatus, der mit dem Gestus von Punk, den ich dann später kennen lernte, gut passte. Dazu kam noch die Lust zur Provokation. Als ich meiner Mutter, ich war acht oder neun Jahre alt, dass erste Mal Geschwisterliebe von den Ärzten vorspielte, merkte ich, was für Reaktionen Musik bei Menschen auslösen konnte. Das gefiel mir und so versuchte ich in den darauffolgenden Jahren möglichst viel Musik anzusammeln, die möglichst provokativ ist. Als ich dann mit elf oder zwölf, die erste Slime LP in die Finger bekam, war es um mich geschehen. Eine Platte randvoll mit Liedern, die meine Mutter zur Weißglut trieb, das muss meine Musik sein. Und Punk gab und gibt ja noch so viele andere Bands, die meine Mutter aufregen, von da an war mein Weg vorgezeichnet. Der ganze Rest, der mit denn richtigen Klamotten, Frisuren und so, kam dann später und das sich meine Elternn immer wieder über mich und meine Kleidung und so aufregten, schien mir das als Bestätigung: Was den Eltern nicht gefällt, muss gut sein!

Ronja: Ich könnte jetzt nicht sagen, dass meine Eltern mich in irgendwas rein gedrängt haben, schließlich war´s sicher nicht ihre Idee, mir die Haare bunt zu färben oder mich einschlägige Musik hören zu lassen. Aber mit Sicherheit haben sie mit den Grundstein für bestimmte Wesenszüge und Eigenschaften gelegt, die ich später im Punk wieder gefunden habe und wegen denen ich mich zum Großteil mit Punk und der Szene identifizieren kann.

Emma: Meine Mutter hat nur so viel damit zu tun, dass ich Punk wurde, dass sie mich hat machen lassen. Anfangs hatte sie mir die Klamotten sogar noch bezahlt oder zu Weihnachten/Geburtstag "geschenkt" (Ich habe sie mir ausgesucht und für sie besorgt...) Mein großer Bruder war da weitaus wichtiger. Er war Punk und irgendwie fand ich das großartig und wollte auch so sein. Natürlich hätte ich damals nie zugegben ihn irgendwie "Nachzumachen". Wo kämen wir denn da hin... Inzwischen weiss ich das ich damals vieles bei ihm abgekupfert habe und er mich in diese Szene "eingeführt" hat.

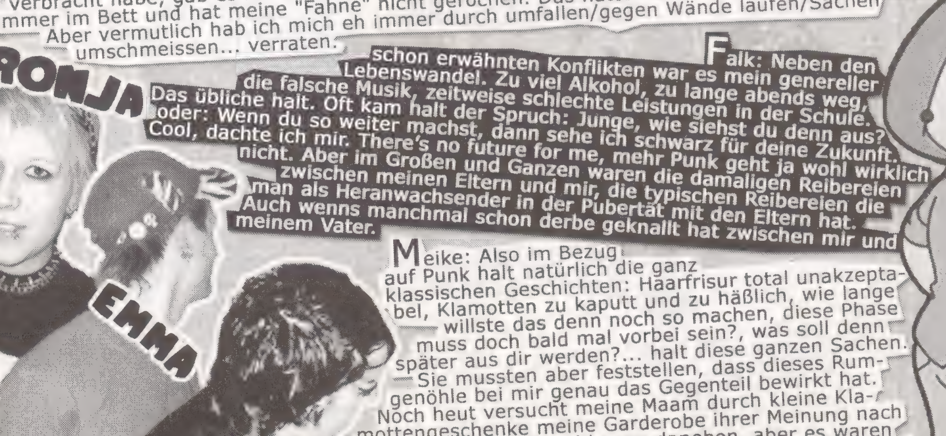
Jan: Reibungspunkte in der Jugend? Jugend ist gut, da geht's ja noch. Meine Eltern hatten das schon sehr raffiniert gemacht, ich hatte es irgendwann sogar gepeilt, aber mich erst Jahre später gewehrt: so lange die schulische Leistung stimmt, durfte ich relativ freiheitlich Sachen machen. Leider ging dieser Plan sehr gut auf, denn den Anspruch meiner Eltern - gut in der Schule zu sein- konnte ich perfekt erfüllen. Ich war ein sehr schlechter Schüler in der Grundschule und nach der Beurteilung nach Abschluss der vierten Klasse sollte ich auf eine Realschule. Meine Eltern wollten jedoch unbedingt, dass ich auf das gleiche fucking Gymnasium wie meine Schwester - ein sehr strenges - in Leverkusen gehen sollte. Dort waren die 5te und 6te Klasse Testphasen, in denen sich die Schüler bewähren musste. Da meine Eltern - sie wollen ja nur „Das Beste" - mir das relativ klar und deutlich zu verstehen gaben, wat Sache ist, gab ich in diesen zwei Jahren alles. Extraarbeit hier, ich! Usw.

Das brachte mir den Ruf des Strebers Nummer # 1 ein, was mir Jahre nachhing. Völlig zu recht. Ich machte das, was meine Eltern wollten, was ich mache, und positionierte mich nicht selber dazu, was ich in dem ganzen Laden Schule eigentlich wollte. 1991 hörte ich mit 13 das erste Mal bei dem Freund meiner Schwester in Berlin die Black Flag „First four years" und bekam von ihrer besten Freundin ein Mixtape mit Sex Pistols, AC/DC, Toy Dolls, Rolling Stones, Demented are goe, Cramps. Mit 13 auf Konzerte gehen, Haare färben, erste Alkvergiftung mit 13, klar, alles Klassiker der Jugend. Aber leider muss ich zugeben, dass ich ziemlich lange in zwei Welten lebte: Im wichtigsten Bereich meines Lebens - quasi Beruf / Ausbildung / Schule - war ich das, was meine Eltern von mir wollten, immer gut bis sehr gut, bis zum Ende. In Sachen Outfit, Musik, Freunde, Freizeitgestaltung konnte ich sehr viel freiheitlicher agieren. Es gab immer wieder Phasen, wo es so schien, dass ich nun auf allen Bereichen mein Zepter in der Hand habe, z.B. im Zivildienst, eigene Wohnung, eigenes Geld, aber das war im Prinzip alles nur Kindergarten, der echte Stress, der echte Kampf begann erst dann. Ich fing an zu studieren, meine Eltern waren zu reich, als ich das Bafög bekommen konnte, sie finanzierten Studium... nett oder?

All die weil, es musste dann schon VWL sein, ich wollte immer Politik, Soziologie und Philosophie studieren, aber das ging nun wirklich nicht. Genau so scheisse, wie in der Schule, als ich die Wahl eines Chemie und Bio-Lks quasi als Kompromiss Chemie und Französisch verwandeln konnte, war es dieses Mal auch nur VWL und Politik als Mischung. Der Bub machte sich bis zum sehr guten Vordiplom, denn klar, die Eltern hatten die Patte, die wollten Leistung ...das ist erstmal egal oder schlimm oder normal, der Punk(t) ist: ICH machte es halt mit. Nach meinem Vordiplom entstand eine größere Lebenskrise bei mir, da ich diesen VWL Fuck auf keinen Fall weitermachen wollte und nie in diesem Scheiss arbeiten wollte. Ich zog nach Potsdam, um endlich das zu machen, was ich schon immer wollte, wo ich mit Leidenschaft dabei war, weil mir das riesen Spaß macht(e), kritische Politische Theorie, also Politik zu studieren. Wenn man den richtigen Prof findet, dann verstehst du die Welt. Und das ist gut, die Welt zu verstehen. Trotzdem kann ich nicht sagen, dass die Emanzipation von den Eltern - nicht, was die von dir wollen, sondern was willst du, was will ich - Jahre dauerte, und eines der schlimmsten Kämpfe aller Zeiten für mich. Wir obere Mittelklasse-Wohlstands-kinder-Spasties haben ja nix anderes als so was! Ich hasse meine Eltern nicht, nein, dafür hänge zu viele (Kindheits-) Erinnerungen dran. Aber absolute Wixxer sind sie schon. Natürlich nicht. Aber irgendwie doch. Es war halt immer der Kampf zwischen „Wir wissen doch was gut für mich ist" vs. „Ja toll, aber ich weiss viel besser, was für mich gut ist" vs. „Geh doch arbeiten, wir haben die Kohle" vs. „Ich habe ein Anspruch auf die Kohle" usw. Klassisch also „Institutionalized" von Suicidal Tendencies bzw. „Sie warten nur auf dich" von den Toten Hosen.

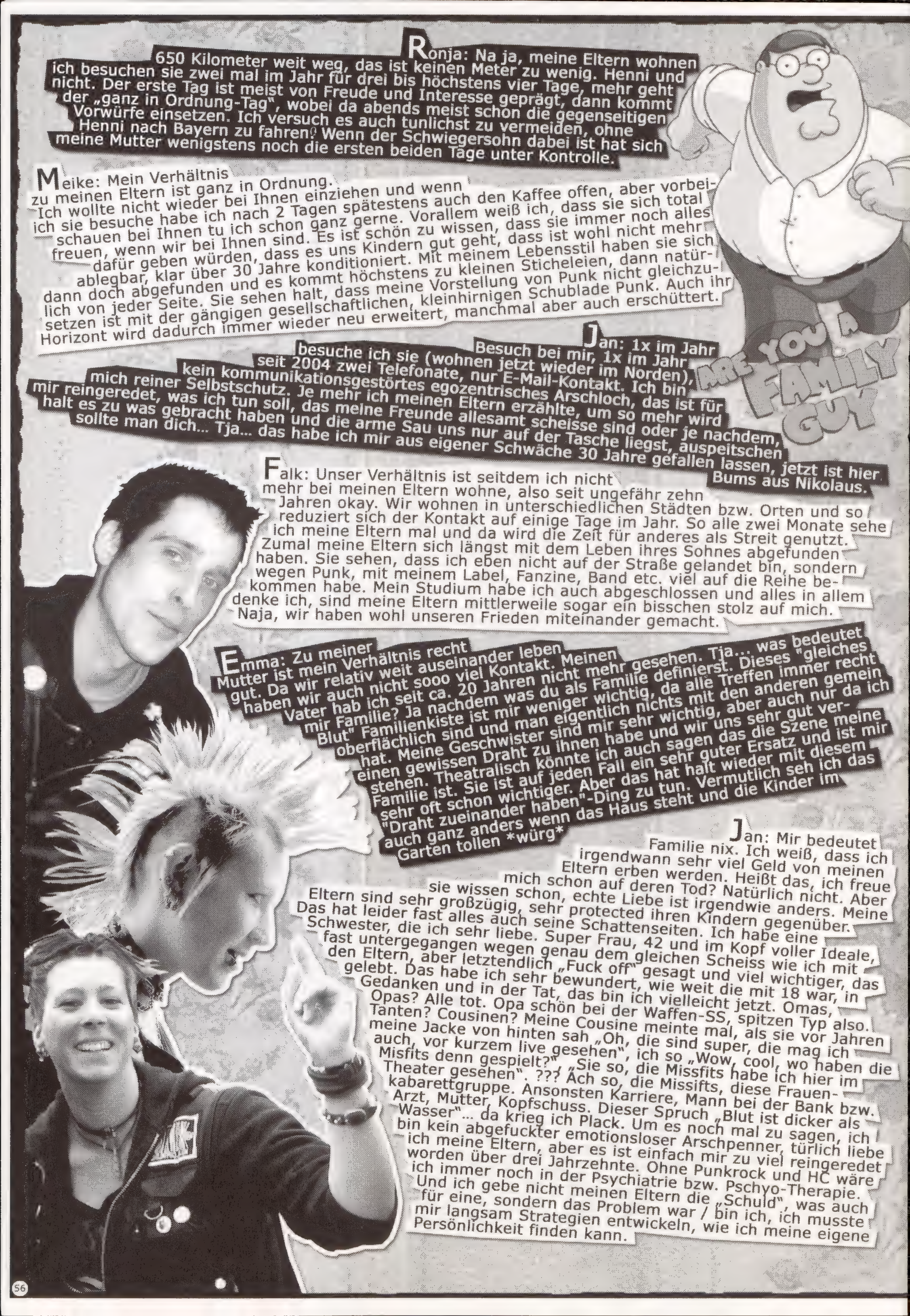
Ronja: Meine Mutter hat einen gradezu sadistischen Hang, Leuten Dinge weg zu nehmen und zu verbieten, auf die sie sich am meisten gefreut oder Wochen lang vorbereitet haben. Im Gegenzug dazu hab ich mich kaum noch für die Schule interessiert, meine Internatszeit ausschließlich zum Blödsinn machen verwendet und irgendwann den ganzen Laden hin geschmissen. Allerdings hab ich zu dem Zeitpunkt nicht wirklich drüber nachgedacht, dass ein Schulabbruch und der damit einhergehende Internatsauszug bedeutet, wieder bei meinen Eltern wohnen zu müssen...

Emma: Da ich schon immer unheimlich charmant war, gab es kaum Reibungspunkte... Nur als ich mal kräftig auf die Fresse bekommen habe fand meine Mum es nicht mehr gut wie ich rumrenne. Seitdem musste ich mir die Klamotten selbst kaufen... Das letzte Jahr, das ich bei ihr verbracht habe, gab es immer wieder Streit da ich so spät heim kam. Zum Glück lag sie dann schon immer im Bett und hat meine "Fahne" nicht gerochen. Das hätte nur noch mehr Ärger gegeben. Aber vermutlich hab ich mich eh immer durch umfallen/gegen Wände laufen/Sachen umschmeissen... verraten.



Falk: Neben den schon erwähnten Konflikten war es mein genereller Lebenswandel. Zu viel Alkohol, zu lange abends weg, die falsche Musik, zeitweise schlechte Leistungen in der Schule. Das übliche halt. Oft kam halt der Spruch: Junge, wie siehst du denn aus? oder: Wenn du so weiter machst, dann sehe ich schwarz für deine Zukunft. Cool, dachte ich mir. There's no future for me, mehr Punk geht ja wohl wirklich nicht. Aber im Großen und Ganzen waren die damaligen Reibereien zwischen meinen Eltern und mir, die typischen Reibereien die man als Heranwachsender in der Pubertät mit den Eltern hat. Auch wenns manchmal schon derbe geknallt hat zwischen mir und meinem Vater.

Meike: Also im Bezug auf Punk halt natürlich die ganz klassischen Geschichten: Haarfrisur total unakzeptabel, Klamotten zu kaputt und zu häßlich, wie lange willste das denn noch so machen, diese Phase muss doch bald mal vorbei sein?, was soll denn später aus dir werden?... halt diese ganzen Sachen. Sie mussten aber feststellen, dass dieses Rumgenöhle bei mir genau das Gegenteil bewirkt hat. Noch heut versucht meine Maam durch kleine Klamottengeschenke meine Garderobe ihrer Meinung nach aufzubessern, manchmal knapp daneben, aber es waren auch schon Sachen dabei aus denen noch was rausgeholt werden konnte, ganz gegen ihre Vorstellungen versteht sich! Manche Einstellungen der Eltern zu bestimmten Themen sind einem ja heute auch etwas nachvollziehbarer als damals (z.B. die Angst, wenn man nicht zum vereinbarten Zeitpunkt zu Hause war).



Ronja: Na ja, meine Eltern wohnen 650 Kilometer weit weg, das ist keinen Meter zu wenig. Henni und ich besuchen sie zwei mal im Jahr für drei bis höchstens vier Tage, mehr geht nicht. Der erste Tag ist meist von Freude und Interesse geprägt, dann kommt der „ganz in Ordnung-Tag", wobei da abends meist schon die gegenseitigen Vorwürfe einsetzen. Ich versuch es auch tunlichst zu vermeiden, ohne Henni nach Bayern zu fahren. Wenn der Schwiegersohn dabei ist hat sich meine Mutter wenigstens noch die ersten beiden Tage unter Kontrolle.

Meike: Mein Verhältnis zu meinen Eltern ist ganz in Ordnung. Ich wollte nicht wieder bei Ihnen einziehen und wenn ich sie besuche habe ich nach 2 Tagen spätestens auch den Kaffee offen, aber vorbeischauen bei Ihnen tu ich schon ganz gerne. Vorallem weiß ich, dass sie sich total freuen, wenn wir bei Ihnen sind. Es ist schön zu wissen, dass sie immer noch alles dafür geben würden, dass es uns Kindern gut geht, dass ist wohl nicht mehr ablegbar, klar über 30 Jahre konditioniert. Mit meinem Lebensstil haben sie sich dann doch abgefunden und es kommt höchstens zu kleinen Sticheleien, dann natürlich von jeder Seite. Sie sehen halt, dass meine Vorstellung von Punk nicht gleichzusetzen ist mit der gängigen gesellschaftlichen, kleinhirnigen Schublade Punk. Auch ihr Horizont wird dadurch immer wieder neu erweitert, manchmal aber auch erschüttert.

Jan: 1x im Jahr Besuch bei mir, 1x im Jahr besuche ich sie (wohnen jetzt wieder im Norden), seit 2004 zwei Telefonate, nur E-Mail-Kontakt. Ich bin kein kommunikationsgestörtes egozentrisches Arschloch, das ist für mich reiner Selbstschutz. Je mehr ich meinen Eltern erzählte, um so mehr wird mir reingeredet, was ich tun soll, das meine Freunde allesamt scheisse sind oder je nachdem, halt es zu was gebracht haben und die arme Sau uns nur auf der Tasche liegst, auspeitschen sollte man dich... Tja... das habe ich mir aus eigener Schwäche 30 Jahre gefallen lassen, jetzt ist hier Bums aus Nikolaus.

Falk: Unser Verhältnis ist seitdem ich nicht mehr bei meinen Eltern wohne, also seit ungefähr zehn Jahren okay. Wir wohnen in unterschiedlichen Städten bzw. Orten und so reduziert sich der Kontakt auf einige Tage im Jahr. So alle zwei Monate sehe ich meine Eltern mal und da wird die Zeit für anderes als Streit genutzt. Zumal meine Eltern sich längst mit dem Leben ihres Sohnes abgefunden haben. Sie sehen, dass ich eben nicht auf der Straße gelandet bin, sondern wegen Punk, mit meinem Label, Fanzine, Band etc. viel auf die Reihe bekommen habe. Mein Studium habe ich auch abgeschlossen und alles in allem denke ich, sind meine Eltern mittlerweile sogar ein bisschen stolz auf mich. Naja, wir haben wohl unseren Frieden miteinander gemacht.

Emma: Zu meiner Mutter ist mein Verhältnis recht gut. Da wir relativ weit auseinander leben haben wir auch nicht sooo viel Kontakt. Meinen Vater hab ich seit ca. 20 Jahren nicht mehr gesehen. Tja... was bedeutet mir Familie? Ja nachdem was du als Familie definierst. Dieses "gleiches Blut" Familienkiste ist mir weniger wichtig, da alle Treffen immer recht oberflächlich sind und man eigentlich nichts mit den anderen gemein hat. Meine Geschwister sind mir sehr wichtig, aber auch nur da ich einen gewissen Draht zu ihnen habe und wir uns sehr gut verstehen. Theatralisch könnte ich auch sagen das die Szene meine Familie ist. Sie ist auf jeden Fall ein sehr guter Ersatz und ist mir sehr oft schon wichtiger. Aber das hat halt wieder mit diesem "Draht zueinander haben"-Ding zu tun. Vermutlich seh ich das auch ganz anders wenn das Haus steht und die Kinder im Garten tollen *würg*

Jan: Mir bedeutet Familie nix. Ich weiß, dass ich irgendwann sehr viel Geld von meinen Eltern erben werde. Heißt das, ich freue mich schon auf deren Tod? Natürlich nicht. Aber sie wissen schon, echte Liebe ist irgendwie anders. Meine Eltern sind sehr großzügig, sehr protected ihren Kindern gegenüber. Das hat leider fast alles auch seine Schattenseiten. Ich habe eine Schwester, die ich sehr liebe. Super Frau, 42 und im Kopf voller Ideale, fast untergegangen wegen genau dem gleichen Scheiss wie ich mit den Eltern, aber letztendlich „Fuck off" gesagt und viel wichtiger, das gelebt. Das habe ich sehr bewundert, wie weit die mit 18 war, in Gedanken und in der Tat, das bin ich vielleicht jetzt. Omas, Opas? Alle tot. Opa schön bei der Waffen-SS, spitzen Typ also. Tanten? Cousinen? Meine Cousine meinte mal, als sie vor Jahren meine Jacke von hinten sah „Oh, die sind super, die mag ich auch, vor kurzem live gesehen", ich so „Wow, cool, wo haben die Misfits denn gespielt?" „Sie so, die Missfits habe ich hier im Theater gesehen". ??? Ach so, die Missifts, diese Frauenkabarettgruppe. Ansonsten Karriere, Mann bei der Bank bzw. Arzt, Mutter, Kopfschuss. Dieser Spruch „Blut ist dicker als Wasser"... da krieg ich Plack. Um es noch mal zu sagen, ich bin kein abgefuckter emotionsloser Arschpenner, türlich liebe ich meine Eltern, aber es ist einfach mir zu viel reingeredet worden über drei Jahrzehnte. Ohne Punkrock und HC wäre ich immer noch in der Psychiatrie bzw. Pschyo-Therapie. Und ich gebe nicht meinen Eltern die „Schuld", was auch für eine, sondern das Problem war / bin ich, ich musste mir langsam Strategien entwickeln, wie ich meine eigene Persönlichkeit finden kann.

Ronja: Meine Mutter sagt immer: „Familie ist das wertvollste Gut. Wenn´s dir mal richtig schlecht geht, wird deine Familie als Einzige zu dir stehen". Ich persönlich finde es etwas dümmlich, mir Menschen warm zu halten, mit denen ich mich nicht identifizieren kann und die mich nicht verstehen, nur weil es mir eines Tages mal schlecht gehen könnte. Ich würd nie den Kontakt zu meinen Eltern abbrechen, so schlimm ist es dann doch wieder nicht, aber aus dem Grund, dass sie ja auch ganz nett sein können und ich sie eigentlich doch ganz gerne mag, und nicht, weil ich sie mir warm halten will. Ansonsten würd ich sagen, habe ich Freunde, für die ich die Hand ins Feuer legen würde, das sind Menschen, die mir schon so oft geholfen haben und denen ich auch immer gerne helfe. Menschen, mit deren Grundeinstellung und Prinzipien ich mich identifizieren kann und die ich wegen ihrer Haltung sehr schätze. Und die haben für mein Leben viel mehr Wert als irgendeine Cousine, die ich zwar scheiße finde, aber mit der ich zufällig blutsverwandt bin. Diesen Gedanken finde ich übrigens generell gruselig.

Meike: Ich glaube mir tut die Gewissheit sehr gut, dass meine Familie immer für mich da sein wird, egal wieviel Scheiße man gebaut hat oder wie schlecht es einem geht. Die Familie ist die Umgebung, wo man so sein kann wie man sich gerade fühlt ohne Angst haben zu müssen, jemanden zu verletzen.Mir hat meine Familie ein Grundvertauen gegeben, dass mich relativ leicht mit schweren und doofen Situationen im Leben umgehen lässt. Vielleicht ist Familie in der Form wie ich sie erleben durfte/darf ein wichtiges Vorbild wie gute Freundschaften funktionieren sollten.

Falk: Familie sind für mich vor allem meine Freunde, die Menschen mit denen ich gerne zusammen bin, mit denen ich gerne durch dick und dünn gehe, etwas erlebt habe und noch erleben möchte. Menschen also mit denen mich mehr verbindet als nur das gleiche Blut oder gemeinsame Vorfahren.

Emma: Ich kann mir definitiv nicht vorstellen, nach der Art meiner Eltern eine eigene Familie zu gründen. Auch wenn uns unsere Mutter wunderbar allein groß gezogen hat (dafür zieh ich noch immer meinen Hut), halte ich es für unverantwortlich so viele Kinder in die Welt zu setzen und sich dann (wie mein Vater) zu verpissen. Bin eh kein Kinderfreund und heiraten ist auch noch nicht geplant. Ausser Ullah versteht sich...

Ronja: Ich mag keine Kinder. Ich glaube auch nicht, dass sich das noch groß ändern wird und diesen Gedanken, dass man bei den eigenen Kindern irgendwas besser machen kann als das, was die eigenen Eltern und die Gesellschaft an einem selbst versaut haben, teile ich auch nicht. Übrigens bin ich mir sicher, dass meine Mutter mir freundlicherweise einige ihrer besten Eigenschaften wie Launenhaftigkeit und Kontrollwahn vererbt hat. Das muss ich nicht unbedingt an unschuldigen Kindern auslassen. Außerdem passiert in meinem, bzw in unserem Leben so viel, da möchte ich doch lieber flexibel bleiben und ohne Einschränkungen feiern und leben können...

Jan: Was meine Eltern mir vorgelebt haben, ist Kapitalismus im Kleinformat: Ein Leben fern von Selbstreflexion, Selbstkritik. „Du bist schuld, ich bin perfekt", dauerhafter Wettbewerb mit allen, Nachbarn, Arbeitskollegen, Nachbarskindern, Leistung, Leistung, erst schwitzen, dann essen.... Gut, sie waren keine Christen, aber das wärs ja echt noch gewesen! Ich finde 95 % aller Familien zum Kotzen, und noch schlimmer sind fast noch die Punkrock Familien. Hoffentlich werden alle deren Kinder rechtsradikal und gehen zum Bund. Nein, Quatsch, jeder so wie er / sie will, leider gibt es immer noch nicht den Elternführerschein, der extrem wichtig wäre, Ficken kann jeder, Eltern werden und sein ist sehr schwierig, guck dir doch die ganzen Vollpfosten an, die so rumlaufen, das ist doch Irrenhaus in Farbe und live. Edmund Stoiber, Roland Koch, Dr. Helmut Kohl, die ganzen Fotzen bei den Grünen und in der SPD, was sind das nur für arme Pfannen, ohne jegliches Gefühl für Fehler, immer den dicksten, nie mal zurückblicken, immer im Dienste des Kapitals. Super. Entschuldige diesen frauenfeindlichen Ausfall, aber es ist doch wahr. Die sind so was von arme Wixxer ohne einen Funken von Leben drin, einfach nur so abgefuckte arme Penner. Trotzdem finde ich es schade, wenn Menschen sterben, ich fand es auch Schade, als der Papst gestorben ist vor einigen Jahren oder vor kurzem Haider. Beides die allerletzten armen wixx-Pfannen, klar. Aber Krankheit oder Unfälle wünsche ich nicht mal meinem ärgsten Feind, aber wie soll man eine neue Welt erschaffen, wenn man sich freut, dass Leute sterben? Hör mir auf mit „du Hippie Fotze", ihr wollt die Revolution für Humanismus und Menschlichkeit und dann so ein emotional armes Verhalten? Als ob die Probleme, für die diese beiden Menschen standen, jetzt aufhören, als ob alles an Personen liegt, Bush, Clinton, Schröder, Peter Hartz, Manfred Kanther, Peter Alexander, Barack Obaham, das ist doch nun wirklich die gleiche Gülle. Die wissen genau, was sie tun, das ist kein Zufall. Aber das Problem sind nicht diese Leute, das sind auch nur Menschen, dass Problem ist ein von Menschen geschaffenes System, in dem der Profit regiert, und das nur der Mensch ändern kann. Aber nur durch „etwas besseres". Todesstrafe nein, aber für Hitler dann doch oder wie? Ich weiß, der Spruch ist alt, aber für mich gilt er auf jeden Fall: „Wenn man selber sich noch nicht mal erwachsen fühlt, wie soll man dann Vater sein?" Hinzukommt, meine Freundin ist 12 Jahre älter als ich, sie hat keine Lust auf Familie und Kinder, dazu sind wir beide zu realistisch: wenn Kinder im Spiel sind, dann sind dieses mindestens 20 Jahre lang die Nummer eins im Leben, sie sollten es auf jeden Fall sein. Und das will ich nicht, dass ich dafür andere Sachen aufgebe.

Meike: Wie schon erwähnt bin ich ganz froh meine Familie zu haben und bin sehr dankbar für alle Dinge, die sie für mich geleistet hat.Aber für mich kann ich mir momentan gar kein Mutter-Vater-Kind(er) - Teil vorstellen, in welchem Typus auch immer. Es gibt bestimmt einzelne Dinge, die man sich von seinen Eltern abschauen könnte, schlimmerweise übernimmt man ja auf irgendeinem unterschwelligen Wege sowieso schon zumeist nervige Eigenarten der Eltern (nur aufpassen, dass es nicht allzu viele werden), aber man sollte schon versuchen seine eigenen Vorstellungen von Familie durchzusetzen, in welcher Form auch immer.

Falk: Der Typ Familie meiner Eltern bedeutet ja erst einmal eine ganz normale heterogene Zweierbeziehung. Von daher lebe ich praktisch schon seit zig Jahren solch einem Typ Familie. Wenn du mit Familie gründen auch noch das Kinder kriegen meinst, dann muss ich nicht unbedingt Vater werden. Aber wenn es passiert, dann wäre das auch nicht das Ende der Welt. Wenn du mit damit aber eine gewisse Dörflichkeit, Spießigkeit und Enge meinst, dann nein. In das Kaff, in dem ich aufwuchs, zieht es mich nicht mehr zurück.

Jan: Ein Wort zum Abschluss: Falls das hier jemand liest, der sich in irgendeiner Form wiedererkennt, lass dir helfen, liebe deine Eltern, gebe dich niemals auf, du schaffst alles, was du willst. Ansonsten hilft es immer, abends recht viel Bier zu trinken, Kette rauchen und die „Leave Home" von Ramones zu hören. Bringt zwar nix, fühlt sich aber sau gut an.

HELL'S ANGELS? NO ANGELS!

Wenn man mal am Flensburger Hafen flaniert und die ganzen leerstehenden und verfallen Häuser betrachtet, in denen in der Vergangenheit Nachtclubs, Kneipen und Bars um die Gunst der Nachtschwärmer gebuhlt haben ist der gedankliche Weg zum Motorrad Club "Hell's Angels" nicht mehr weit. Natürlich gibt es kaum bis keine Fakten, aber fast überall macht es die Runde, dass die werten Herrschaften dieses MCs für den Verfall am Hafen verantwortlich gewesen sind. Da kursieren Geschichten von Prostitution, Drogenhandel und Schutzgelderpressungen und wenn man mal etwas genauer hinschaut, scheint es der Stammkneipe "Club 81" durch die weggefallene Konkurrenz nicht unbedingt schlechter zu gehen. Die Rocker bestimmen das Bild im Hafen am Wochenende und in bestimmte Läden traut man sich garnicht mehr rein. Doch das Klischee des langhaarigen, bärtigen und muskelbepackten Lederkuttenträgers auf der Harley ist schon lange überholt. Wenn man sich mal die Luxuskarossen anschaut, die regelmäßig beim Clubheim am Ostseebad parken, oder durch die Stadt cruisen, ist klar ersichtlich, dass ein Hell's Angel nicht vorm Drei-Euro-Grill beim Metall-Open-Air sein Würstchen grillt und dabei Dosenbier konsumiert. Die scheinen ganz eindeutig ein paar mehr Euros auf Tasche zu haben. Weg vom ranzigen Rockerimage, hin zu teurem Chic. In Flensburg verdingen sich die Mitglieder dieses Vereins oft als Türschläger vor den bekannten Discotheken. Wer sich hier tättowieren lassen will, kommt auch kaum um einen Kontakt mit den Hell's Angels herum. Ein offiziell bekannter Geschäftzweig ist der Handel mit Tattoofarben, was da noch so alles im Dunkeln liegt, kann man nur vermuten. Sprichwörtlich "tote Hose" herrscht in Flensburgs historischer Bordellgasse Oluf-Samson-Gang. Einst wurde "der Oluf", wie Eingeweihte die Hafengasse in Kurzformel kennen, von See- und Sehmännern als "romantischster Puff Nordeuropas" gepriesen. Doch mittlerweile sind die Damen vom ältesten Gewerbe der Welt zur Minderheit geschrumpft; ihre Zahl lässt sich an zwei Händen abzählen. An zwei stark behaarten Hell's Angels Händen, aber.

Oft wird der Klub in Verbindung mit Rechtsextremen gebracht, doch eine politische Gesinnung in diesem Sinne, konnte ich bei meinen Recherchen (die sehr spärlich ausgefallen sind) nicht ausmachen. Auf den ersten Blick scheinen aber einige Gemeinsamkeiten zu existieren. So sind die Klubfarben rot und weiß und auch bei den Hell's Angels" wird ein Zahlencode verwendet. Die Acht für das H und die 1 für das A kennt man in andere Reihenfolge von den rechten Kameraden. Hauptakteure in beiden Lagern sind weiße Männer.

Wegen oft vermuteter Nähe einzelner Mitglieder wie ganzer Untergruppierungen (Charter) zur organisierten Kriminalität und der Praxis der Massenmedien Straftaten einzelner Mitglieder dem Club anzulasten sind die Angels weltweit eine der umstrittensten Bikervereinigungen. In Deutschland sind seit 1983 die Hamburger Gruppe, aufgrund des Vereinsgesetzes, und seit 2001 die Düsseldorfer Gruppe der Hells Angels als kriminelle Vereinigung verboten. Sich selber bezeichnen die Hells Angels immer wieder als normalen Motorradclub. Der inzwischen weltweit agierende Club gliedert sich in Untergruppen die sich "Charter" nennen und in ihrer Region eine Vormachtstellung in der Motorradclub-Szene anstreben. Im Bereich der Kriminalität sind ganze Charter und einzelne Hells Angels Mitglieder immer wieder hervorgetreten. Es gab Zeiten, da prangten die Unta- ten der Rocker an jedem Kiosk. Drei große Prozesse in sieben Jahren: Zu hälterei, Erpressung und Körperverletz ung. Und immer wieder Meldungen über den Kampf bis aufs Messer. Drogendealer, Mädchenhändler, Schutzgeldeintreiber



Hells Angels haben keine gute Presse.

Das erste deutsche Charter der Hells Angels gründete sich in den 70er Jahren in Hamburg und war lange Zeit in St. Pauli und auf der Sternschanze aktiv. Am 11. August 1983 beendete der damalige Innensenator Alfons Pawelczyk (SPD) das Treiben der Hells Angels, die sich mittlerweile auch als Bordellbetreiber in Hamburg etabliert hatten. 500 Polizeibeamte stürmten das Vereinshaus „Angels Place" auf der Sternschanze. Unter anderem wurden mehrere Mitglieder der höheren Angels-Hierarchie angeklagt, an dem brutalen Totschlag 1980 an einem Discobetreiber auf Sylt beteiligt gewesen zu sein.
Dieses Verfahren führte 1986 zu Haftstrafen zwischen sechs Monaten auf Bewährung und sieben Jahren gegen 13 betroffene Mitglieder der Bande und zum Verbot des Hamburger Charters sowie seiner Symbole.

In Skandinavien lieferten sich in den 90er Jahren die „Höllenengel" mit den Bandidos einen regelrechten „Rockerkrieg" mit vielen Toten. Der mörderische Konkurrenzkampf um Drogen- und Waffenhandel und Zuhälterei wurde mit Handgranaten, Maschinenpistolen und Raketenwerfern ausgetragen; 1996 wurde der Vizepräsident der Bandidos in Helsinki ermordet.

Indymedia-Splitter:
- In Dänemark derzeit Tagesthema, im restlichen Europa kaum wahrgenommen: In den vergangenen Monaten kam es in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen zu mehreren rassistischen Morden und Mordversuchen an MigrantInnen. Hierbei wurde ein junger Migrant erschossen und mehrere andere zum Teil schwer verletzt. Die Täter kommen aus dem Dunstkreis der Rockerszene. Doch jetzt beginnt sich seitens der MigrantInnen militante Gegenwehr zu entwickeln. Die Situation ist zu einem regelrechten Krieg zwischen Einwanderern auf der einen, und "Hells Angels" und dänischen Neonazis auf der anderen Seite eskaliert. Die Täter stammen, nach Angaben der Polizei, aus dem Kreis der in Skandinavien als besonders gewaltbereit und rechtsoffen geltenden Rockergruppe "Hells Angels". Hintergrund ist eine im Sommer 2008 ausgesprochene offen rassistische Kriegserklärung der Rockergruppe an alle in Dänemark lebenden MigrantInnen. Die Hells Angels stellen sich hierin als "vorderste Front im Kampf gegen den Terrorismus der Einwanderer" dar, und vergleichen sich gar mit den dänischen "Widerstandskämpfern gegen die fremde Besatzung" im Zweiten Weltkrieg.

- Vor dem Amtsgericht in Kiel sollte eine Körperverletzung gegen einen Anhänger der „Hells Angels" verhandelt werden. Opfer und Nebenkläger ist der Tattooshop-Betreiber in Neumünster Dennis K. Bei einer Auseinandersetzung mit zwei Brüdern in der Kieler Diskothek „Mausefalle" war K. durch Stiche schwer verletzt worden. Einer der Brüder sollte sich jetzt vor Gericht verantworten. Als etwa eine Dreiviertelstunde vor Prozessbeginn eine größere Gruppe von Rockern vor dem Amtsgericht in Kiel auf eine Gruppe stieß, der laut Polizeiangaben auch „mutmaßlich der Angeklagte angehörte", kam es sofort zur Massenschlägerei. „Als wir ankamen, rollten schon 30 kräftige Männer über die Straße", sagt ein Beamter, der als einer der ersten anrückte. Hells Angels-Anhänger Dennis K. wurde bei dieser Auseinandersetzung erneut mit dem Messer lebensbedrohlich verletzt, der Angeklagte, der vor dem Amtsgericht erscheinen sollte, erlitt leichte Kopfverletzungen.

Und was sind die Hells Angels nun? Laut Aussage eines Mitgliedes im Spiegelinterview: Eine Bruderschaft, die auf vier Prinzipien beruht. Respekt, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Freiheit. Die Grundregeln: Nicht lügen, nicht betrügen, die Frau des anderen nicht an-baggern und ihn niemals im Stich lassen. Klingt erzkonservativ nach ei-nem exklusiven Männer-klub, oder?
Während die Reifen zum Burnout durchdrehen und beißenden Gummiqualm über Go-go-Girls und Grillfleisch legen, feiern die Hell's Angels eine Harley-Davidson-Party. Geboten werden Technik, Tattoos, Titten und viel Testosteron. Muskeln, Motoren, archaische Männlichkeit Hells Angels umgibt ein Kraftfeld, dass die dummen Frisösen und Nageldesignerinnen aus Mitten im Leben anzieht. Hier wird dumpfe und plumpe Männlichkeit propagiert, exzessiert und zelebriert und somit sind die Hell's Angels absolutes No-Go!

Quellen: Spiegel, TAZ, Wikipedia, Hell's Angels Homepage, Indymedia

BACK IN 81
(WRECK//AGE)

You go to town,
all bars are closed!
No place to go
for someone like you!
Everyone asks why!
But really they all know!
Your town ... is back ...
in 81!

Bearded fascists
now ruling the streets!
Destroying this town
with their fucking greed!
They spread like disease
once they've planted the
seed!

Everyone's intimidated
even the police!
They're probably fucking
in on it
and rather bother you!
So stay the fuck away
from them
don't let them get you
too!

Und weiter gehts: Für welche Flensburger Bands gibts du deine Frührente aus?

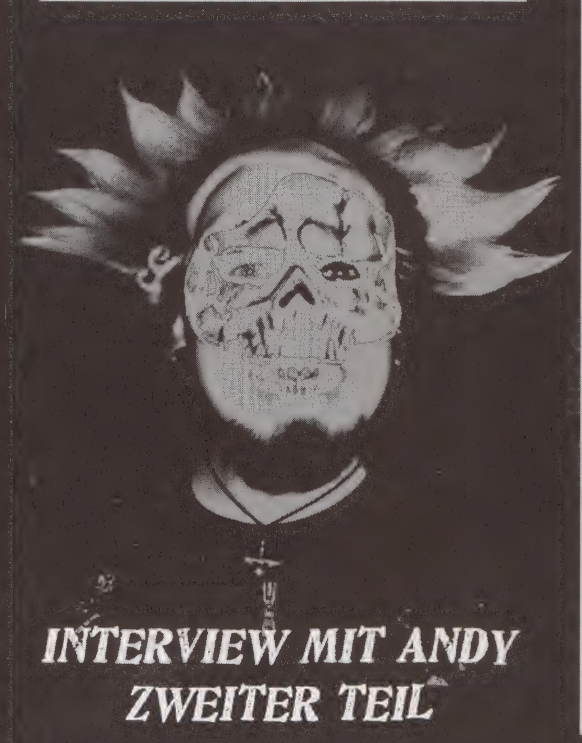
Hmmm, mit dieser ganzen Turbostaat Sache kann ich nicht so viel anfangen. Da war Kopenhagen musikalisch schon anspruchsvoller. Ich bin aber auch sehr eigen, was meinen Musikgeschmack angeht. Ich hasse z.B. Fall Of Efrafa, aber es sind total nette Leute. Und Achtung, bitte genau so abtippen: Fall Of Efrafa sind so langsam und langweilig, dass wenn die spielen, die Zeit nicht nur anhält, sondern rückwärts läuft. Auf der einen Seite ist mein Musikgeschmack mit der Zeit breiter geworden, aber eben auch spezieller. Ah, Mutter Mallow aus Flensburg gefallen mir ganz gut.

Wreck Age ist deine dritte Band. Erzähl doch mal was über deinen musikalischen Werdegang und Background.

Ne, da gab es weitaus mehr. Anfang der 90er hat das alles angefangen. Die letzten Bands vor Wreck//Age waren Motorhate und Jimmy Justice. Musikalisch ging es eigentlich immer in die Hardcore-Punk Richtung. Ich hab aber auch mal in einer Straight-Edge-Hardcore Band gespielt und sogar Metal war mal dabei. Bis zu Jimmy Justice hatte ich immer den Part des Sängers, bei dieser Band hab ich dann auch angefangen Gitarre zu spielen.

Ich hab den Alerta-Timo vor über einem Jahr mal gefragt, ob es ein nächstes Motorhate-Album geben wird, und er sagte in etwa sowas wie: "Ach, die sind doch immer besoffen..." Was waren die Gründe für das Ende von Motorhate?

Ne, besoffen nicht, aber alle waren irgendwann mal psychisch krank in der Band. Wir waren quasi die Spinal Tap des Punkrock. Das war echt unglaublich. Du musst dir mal vorstellen... wir haben drei Monate zusammengespielt und dann schon unsere Platte rausgebracht. Wir hatten ein Konzert im Flensburger Kühlhaus, dass Timo organisiert hat, und nach dem Soundcheck kam er auf uns zu und wollte eine Platte rausbringen. Und da war er nicht der Einzige. Die Resonanz am Anfang war echt überwältigend und hat uns schon ein bisschen überfordert. Wir wollten erst mal ganz in Ruhe unser Demo machen, haben da damals 500 Kronen für bezahlt und aus diesen Aufnahmen wurde dann später die 12" auf Alerta Antifascista. Allerdings bin ich im Nachhinein eher unzufrieden mit der Scheibe. Sie war einfach zu glatt, hat sich ganz anders angehört, als wir wollten. Effektiv existierte Motorhate ungefähr ein halbes Jahr lang. Unser damaliger Schlagzeuger war der Hammer. Bei den Aufnahmen hat er nach kurzer Zeit dem Gitarristen gesagt, er solle sich verpissen, er spielt die Songs alleine ein. Nachher stellte sich dann heraus, das er schizophren gewesen ist. Wir haben zwar noch versucht, weiter zu Proben und Konzerte zu spielen, aber irgendwann wurden die Wahnvorstellungen des Drummers zu krass. Er dachte, wir wollen ihn umbringen, mit der E-Gitarre erschiessen. Er hatte heftige Verschwörungstheorien, dass wir ihn uns seine ganze Familie auslöschen wollen. Das war echt krass. Der Gitarrist Rune, mit dem ich auch schon bei Jimmy Justice zusammen Musik gemacht hab und der jetzt auch bei Wreck//Age an der Gitarre ist, bekam dann OCD, das ist eine psychische Krankheit, eine Zwangsstörung. Einer unserer Gitarristen hatte dann einen Nervenzusammenbruch, ein Anderer ist auf Koks oder LSD total durchgedreht, wurde dann mit zweieinhalb Kilo Hasch und 10 Gramm Koks in Kopenhagen verhaftet. Ein Aushilfsschlagzeuger, der auch bei Nuclear Death Terror getrommelt hat, wurde zum Junkie... dann hatten wir noch kurze Zeit Ian in der Band, der dann in Irland wegen Graffitti verhaftet wurde und kurze Zeit später in Kopenhagen einem Bullen in die Fresse gehauen hat... es war echt kein gutes Omen in dieser Band zu spielen.



INTERVIEW MIT ANDY
ZWEITER TEIL

Gehören Alkohol und Drogen zum Tourleben dazu? Wie gehst du mit diesen Dingen um? Hattest du auch mal eine exzessive Phase, in der du alles in dich reingeschüttet hast, was du in die Finger bekommen konntest?

Alkohol war nie ein Problem in der Band und an Drogen nehme ich überhaupt nichts. Ganz früher schonmal, ja, aber das war vor meiner Bandzeit. Da waren dann auch Sachen wie Heroin und so ein Scheiß dabei. Ich hab auch ein paar Jahre Straight Edge gelebt. An einem Sonntagmorgen in der Kneipe hab ich das für mich entschieden. Ich nehme mir auch auf jeder Tour vor, diesmal aber ordentlich und gesund leben, nicht so viel trinken und spätestens am zweiten Abend ist dann eine Aftershow-Party, wo alle Vorsätze wieder über Bord geworfen werden. Dann bist du verkatert, sitzt im Tourbus und trinkst weiter. Obwohl das keineswegs immer so gewesen ist. Ich trinke heute auf jeden Fall deutlich weniger als noch vor ein paar Jahren.

Findest du, dass in der Szene oft zu naiv mit diesen Dingen umgegangen wird? Mögliche Konsequenzen einfach ausgeblendet werden und es für viele die Erfüllung ist, am Abend eine Kiste Bier zu trinken? Ist kritischer und engagierter Punk mit Alkoholkonsum überhaupt kompatibel?

Ja, ja, absolut. Das merke ich vor allem beim

Alkohol jedes Mal auch in meinem Umfeld. Irgendwie ist ein ein Teil dieses Punkrock-Dings. Ich finde aber wichtig, dass die Leute auch für ihre Taten im besoffenen Kopf Verantwortung übernehmen. Viele trinken und haben dann nicht diese Grenze, diese Schwelle. Und wenn die überschritten ist wird es meistens schwierig. Ich hab öfter Phasen, wo ich dann monatenlang keinen Tropfen Alkohol trinke und da in der Vergangenheit auch schon oft erlebt, dass auf Alkoholverzicht mit Unverständnis reagiert wird. Ich saß mal irgendwo an der Theke, hab eine Brause getrunken und da kam dann jemand, der sich ein Bier bestellt hat, ein Starkbier, der zu mir rüberblickte, auf mein Getränk und mich dann anschrie: Ja ich trinke Bier. Ich esse auch Fleisch! Oft haben die Leite, die trinken mehr Probleme mit Leuten, die nichts trinken, als andersrum. Was mich stört, ist dass dieser übermäßige Alkoholkonsum in der Szene oft glorifiziert wird. Das hier Drogenkonsum aber exzessiver als in anderen Teilen der Gesellschaft praktiziert wird, würde ich nicht sagen. Prinzipiell bin ich für die Legalisierung aller Drogen, weil ich Probleme damit habe, wenn der Staat Verbote ausspricht. Ich denke, dass jeder selber entscheiden sollte, ob er zu Drogen greift oder nicht und Verbote oft auch einfach genau das Gegenteil bewirken können. Durch meinen Sport habe ich mich sehr intensiv mit Anabolika und solchen Dingen beschäftigt, die ja auch nicht legal erhältlich, aber trotzdem überall zu kriegen sind. Mehr Aufklärung würde da sicherlich hilfreicher sein, obwohl ich auch erst durch den Drogenaufklärungsunterricht in der Schule auf Hasch und Heroin aufmerksam geworden bin und mein Interesse geweckt wurde. Ich denke schon, dass engagierter und kritischer Punk auch mit Alkoholkonsum möglich ist, ob es optimal ist, wage ich aber zu bezweifeln. Ich kenne einige Leute, die ihr Punkrockleben super auf die Reihe kriegen, sich engagieren und viele Aktionen machen und gleichzeitig ein Alkoholproblem haben. Wie lange es so weitergeht, ist dann eine andere Frage. Leute aus der Traveller-Bewegung in England beispielsweise haben Anfang der 80er Jahre haufenweise politische Aktionen gemacht, waren aber dabei meistens auf Koks.

Bereust du im Rückblick gewisse Dinge aus deiner Motorhate-Zeit?

Nö. Nichts. Ich denke, dass einige Leute gerne hören würden, dass wir den einen Text, oder besser die Erklärung dazu bereuen, aber das tun wir nicht. Heute würde ich das anders formulieren, da ich mich intensiver mit dem Thema auseinander gesetzt habe, aber bereuen tu ich nix. Ich rede von "When You Support The Idea Of Nation States, You Are Supporting The Foundation For Fascism", dieses Lied hat uns echt Ärger eingebracht. Es gab da den Vorwurf des Antisemitismus, weil wir in einer Zeile "fuck israel, fuck the usa, fuck cuba and germany" singen. Wir kannten diese Anti-Deutschen-Problematik überhaupt nicht und Timo hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass er das ohne eine Erklärung nicht 'rausbringen kann. Er hat uns Informationen gegeben und gesagt, dass wir uns mal damit auseinadersetzen sollen. Für uns war das recht schwierig, da sich viele auch einfach geweigert haben, uns die Problematik auf Englisch näher zu bringen, so dass wir uns nur oberflächlich damit beschäftigen konnten. Deshalb denke ich auch, dass die Erklärung, die wir unter den Text geschrieben haben, problematischer ist, als der Text selber. In dem Text geht es gegen die Idee eines Nationalstaates, dass diese Idee an sich schon faschistoid ist. Man muss das ja auch im Kontext sehen und kann sich nicht nur auf das "fuck israel, fuck the usa" beziehen. Aber viele haben



den Text anders interpretiert und meinten, dass alle Staaten scheiße sind, außer Isreal, USA und England, die einzig wahren antifaschistischen Nationen. Aber das sind nicht meine Worte...

Du lebst vegan und gehst regelmäßig ins Fitnessstudio, tust also viel für deine Gesundheit und deinen Körper. Wie hat sich dieses Bewußtsein bei dir entwickelt?

Das war so vor ein paar Jahren, nach meinen Depressionen. Ich wog ungefähr hunderd Kilo, hab keinen Sport gemacht, mich total ungesund ernährt und konnte mich selber kaum noch im Spiegel ansehen. Ich bin dann ins Fitness-Studio gegangen, hab ganz klein und langsam angefangen und das hat sich dann immer weiter gesteigert, am Ende sogar soweit, dass der Kraftsport für mich an erster Stelle gestanden hat. Das wichtigste in meinem Leben wurde. Ich hab mir in dieser Zeit auch nicht mehr vorstellen können, in einer Band zu spielen und zu touren, da ich ja so meinen Sport vernachlässigt hätte. Es ist immer noch so, dass der Sport sehr wichtig für mich ist, aber nicht mehr diese Priorität genießt. Ich versuche nach Möglichkeit drei bis viermal in der Woche zum Training zu gehen. Da ich Rentner bin, ist der Kraftsport, oder das Bodybuilding ein toller Ausgleich für mich, bringt ein bisschen Routine in meinen Alltag und gibt mir ein gutes Körpergefühl, eine angenehme Müdigkeit. Für dieses Hobby musste ich mich auch schon oft rechtfertigen, da es in diesem Punk-Kontext ja eher ungewöhnlich ist, aber ich mache das ja für mich und sonst niemanden, von daher ist es mir auch egal, was andere

Leute darüber denken. Die Entscheidung vegan zu leben traf ich schon sehr früh in der Kindheit, als ich einen Schlachthof besucht habe und das alles ganz schrecklich fand. Früher was es bedeutend schwieriger sich vegan zu ernähren, da es einfach nicht die Fülle an Möglichkeiten gab, die es heute gibt und natürlich auch nicht die Vielzahl an Informationen und Alternativen. Ich hab dann zeitweise auch "nur" vegetarisch gelebt und containert, versuche aber seit einigen Jahren mich wieder vegan zu ernähren. Es kommt aber durchaus mal vor, dass ich sündige, aber ich bin mit dieser Einstellung ja auch niemanden ausser mir selber Rechenschaft schuldig. Solange ich mir noch selber im Spiegel ins Gesicht gucken kann... ich halte nichts von dieser faschistischen Verzichtsethik.

Guckst du dir auch gerne Sport im Fernsehen an? Was guckst du sonst gerne?

Ich hab gar keinen Fernseher. Ich gucke ab und zu übers Internet, aber dadurch ja viel selektierter und seltener. South Park find ich ganz geil, aber dann auch im Originalton. Ich liebe Sport, aber nur wenn ich ihn selber mache. Der ganze Müll, der da im Fernsehen kommt, hat ja mit Sport an sich nur noch sehr wenig zu tun. Das ist alles Geschäft, Geldmachen und Gedope. Es gibt kaum einen Profisportler, der nicht gedopt ist oder ander Mittel nimmt. Das macht das ganze sehr heuchlerich, aber das fordert der Zuschauer ja auch, indem er andauernd Topleistungen sehen will. Im Hafermarkt hängt ein Schild am Gemeinschaftsfernseher: Schaut euch in die Augen und nicht in die Glotze.

Viele deiner Bands gingen musikalisch in eine ähnliche Richtung. War Hardcore-Punk oder Crust auch die Musik, die dich zum Punk gebracht hat. Was hat dich früher angefixt?

Ich denke es war so 1983, 1984, da hab ich bei einem Besuch in Flensburg das erste Mal einen Punker gesehen. Die bunten, aufgestellten Haare haben mich total fasziniert und so wollte ich auch werden, wenn ich größer werde. Ab da war ich zum Fasching stets in Punkerverkleidung. Als ich dann das erste Mal Punkmusik gehört hatte, war ich hin und weg. Das erste Mal war da jemand, der genau meine Gefühle ausgedrückt hat. Angefangen hat es bei mir mit Gothic, New Wave und depressiver Musik. Mit Punkrock hatte ich endlich ein Ventil für meine Wut gefunden. Bands wie Slime, Toxoplasma oder Dead Kennedys haben genau das besungen, was mich bewegt hat und auch politisch sahen sie die Welt genauso, wie auch ich sie gesehen hab. Ab da war Schluß mit Selbstmitleid und depressiver Stimmung.

Gibt es eigentlich adäuquat zum Deutschpunk auch Dänepunk? Uffta-Uffta Plakativ?

Deutschpunk ist ein deutsches Phänomen, was es glaube ich nur hier so gibt. Das soll jetzt aber keineswegs abwertend gemeint sein. Das plakative hast du ja beispielsweise bei Paragraf 119 oder Skarpretter, wobei das auf keinen Fall dumme oder einfach gestricke Menschen sind.

Über deine vorherigen Bands Informationen zu sammeln ist recht schwer, mit Wreck//Age habt ihr jetzt eine MySpace Seite. Geht ihr da einfach mit der Zeit und ist es heutzutage für eine Band ohne Präsenz auf dieser Plattform überhaupt noch möglich, wahrgenommen zu werden.

Von Jimmy Justice gibt es auch eine MySpace-Seite, die eher durch Zufall und aus Langeweile des damaligen zweiten Sängers entstanden ist. Bei Motorhate hat sich einfach keiner irgendwie berufen gefühlt, da was zu machen. Es gab mal eine Website, aber das kostete ja auch Geld. Durch die MySpace-Präsenz wird natürlich vieles einfacher. Die Kommunikation mit anderen Bands, Veranstaltern oder auch Fans z.B. Es ist sicherlich möglich, auch ohne MySpace-Profil wahrgenommen zu werden, aber sicherlich schwieriger. Man möchte seine Musik ja gerne veröffentlichen, andere Leute erreichen und Kritik bekommen. MySpace kostet nichts und lässt sich auch ohne Internet Know-How bewerkstelligen.

Du besitzt auch ein privates Profil. Früher hat Punk auch ohne Internet und Handys funktioniert. Heute ist gerade die Kommunikation um ein vielfaches einfacher, direkter und bequemer geworden. Siehst du auch Schattenseiten an dieser Entwicklung?

Ein Nachteil bei MySpace ist für mich, dass dort auch sehr viele Leute Informationen über einen einholen können, die man eigentlich nicht informieren möchte. Z.B. Nazis oder der Verfassungsschutz. Ich hab mein Profil auch auf Privat gesetzt und nutze kein eigenes Bild als Profilbild, bin mir aber natürlich auch bewusst, dass das kein wirkliches Hindernis für solche Leute darstellt. Aber ganz so einfach muss man es ihnen ja nicht machen. Man sollte solche Dinge schon mit Vorsicht genießen, auf der anderen Seite aber auch nicht paranoid werden.

Auch euer erstes Demo habt ihr zum kostenlosen Download ins Internet gestellt. Habt ihr nicht Angst, dass so die Aussage und die Texte der einzelnen Songs ein bisschen untergehen und das rein musikalische zu sehr in den Vordergrund gerät. Wie ist für dich das Verhältnis Text-Musik bei einem Song?

Zur ersten Frage: Jein. Also wer unser Demo runterläd bekommt neben der Musik auch das Cover und alle Texte dazu. Auf der anderen Seite kann man aber auch nicht erwarten, dass sich alle Leute für die Texte interessieren. Mittlerweile lese ich mir selber auch nicht mehr alle Texte durch. Früher waren mir die Texte schon sehr wichtig, heutztage ist das musikalische mindestens genauso wichtig. Wenn eine Band scheiß Texte hat, kann ich mir das aber auch nicht anhören. Ich ziehe mir gerne Sachen aus dem Internet, einfach um auch bei der heutigen Masse an Bands auf dem laufenden zu bleiben. Viel davon ist Müll, viel ist Mittelmaß, aber auch einige Sachen sind richtig geil und die kaufe ich mir dann auch auf Platte. Zumal ich auch den Klang auf Vinyl deutlich besser finde, als den einer MP3. Meine eigenen Texte haben sich im Lauf der Jahre auch verändert. Ich merke z.B., dass es mir immer schwerer fällt Texte zu schreiben je älter ich werde. Früher war alles durchdachter, politischer und sozialkritischer, heute sind es eher persönliche Verarbeitungen und düstere Themen. Einfach aus dem Bauch raus, ohne es in einen politischen Kontext stellen zu müssen. Ich möchte auch nie mit Wreck//Age vor irgendeinen politsichen Karren gespannt und instrumentalisiert werden. Natürlich spielen wir auf Antifa-Solis, in besetzten Häusern und solidarisieren auch mit diesen Leuten, aber zu deren Sprachrohr möchte ich nicht werden. In erster Linie schreibe ich einen Text für mich selber, freue mich aber natürlich darüber, wenn sich jemand angesprochen fühlt, zum Nachdenken annimiert wird und sich damit auseinandersetzt. Aber den Anspruch, dass das ein Muss

ist, habe ich nicht. Natürlich hat man eine Aussage, wenn dem nicht so wäre, könnte ich auch singen, ich liebe dich, du liebst mich, lass uns heiraten, der Text ist auf jeden Fall wichtig. Bei Wreck//Age schreibt Dominik auch sehr viele Texte, was ich auch super finde.

Die Texten von Wreck//Age scheinen sehr ausgewogen. Eine Mischung aus Persönlichem und Politischem. Vielleicht sprechen wir hier mal exemplarisch über die vier Songs, die auf eurem Demo sind. In "Chains Of Freedom" geht es ja um blindes Konsumverhalten. Das man zwar die Freiheit hat zu wählen, aber sich diese Wahl lediglich auf Scheiße und ein bisschen weniger Scheiße beschränkt. Welche Konsumgüter sind dir wichtig, obwohl du eigentlich auf sie verzichten könntest?

Zigaretten. Das auf jeden Fall. Und vielleicht auch wegen meinem Sport die Proteindrinks. Den Text hat Dominik geschrieben und ein Goethezitat beschreibt den Kontext meiner Meinung nach sehr gut: "None are more hopelessly enslaved than those who falsely believe that they are free", oder sinngemäß auf Deutsch: "Niemand ist hoffnungsloser versklavt, als die, die fälschlicherweise glauben, sie seien frei".Der Text ist ja nur eine Aussage, eine Beobachtung und beinhaltet keinen Lösungsvorschlag. Mein eigenes Konsumverhalten sieht so aus: Ich gebe schon sehr viel Geld für meine Ernährung aus. Kaufe beim Müsli z.B. meist das Teurere, weil es einfach besser schmeckt und nahrhafter ist. Oder Obst und Gemüse eben beim Obst- und Gemüsehändler und nicht bei Penny, Lidl, Plus. Qualität ist mir da sehr wichtig. Und auch durch die vegane Ernährung kaufe ich sehr bewusst ein. Wenn ich die Wahl habe zwischen dem teureren Sweatshop freien Shirt und dem günstigen H&M Teil, greife ich auch zu Ersterem. Aber gerade bei dieser Problematik habe ich mittlerweile den Überblick verloren. Was man vielleicht auch noch in diesen Text reininterpretieren kann: In einer kapitalistischen Gesellschaft ist Freiheit eine Illusion.

Die Gesellschaft diktiert einem Normen, Regeln und Ziele, gegen die man eigentlich aufbegehrt, aber in letzter Konsequenz setzt man sie dann doch genauso um, wie es von einem erwartet wird. Das Herz sagt: Aufhören! aber die vermeintliche Vernunft siegt und lässt einen weiter machen. Das ist meine Interpretation von "Drop Out". Aus welchen gesellschaftlichen Zwänge würdest du gerne ausbrechen?

Dadurch das ich Rentner bin, genieße ich schon viele Freiheiten, die viele nicht haben. Dafür bin ich sehr dankbar. Der Text ist ja auch von Dominik. Selbst wenn du abspringen willst, aus diesem Schule, Beruf, Heirat, Kinder Ding, ausbrechen willst und Einsiedler wirst, irgendwann kommst du auch dort inKontakt mit der Gesellschaft und ihren Zwängen. Es ist eigentlich nicht möglich sich dem zu entziehen. Der Text ist ein Ausdruck von konkreter Frustation, aber auch wieder ohne Lösungsansatz. Es geht auch darum, sich diesen Dingen einfach bewusst zu sein. Ich finde es immer unterstützenswert und bewundernswert, wenn Leute einfach auf alles scheißen, auf Bauwagenplätzen leben, hier mal containern, viel rumreisen und dort mal ein-



klauen gehen. Die wenigsten halten sowas auf Dauer durch, weil dieses Leben ja auch hart ist, aber überhaupt diesen Schritt zu wagen ist schon super.

Das Leben verläuft in vorgeschriebenen Bahnen. "Lifestyle Perversion" behandelt ein ähnliches Thema, wie der Song davor. Ein Einzelner kann daran nichts ändern und Individualität verliert an Bedeutung. Doch das innere Feuer darf nicht erlöschen. Making Punk A Threat Again! Welche Bedeutung hat dieser Satz für dich? Hat Punk heutzutage an Bissigkeit verloren?

Ok, der Text ist auch von Dominik und ich muss selbst mal eben reinschauen. Moment... Von allen Seiten wird versucht, dich in eine vorgeschriebe Bahn zu lenken. Punk ist heute sicher nicht mehr das, was er mal war. In dem Zusammenhang hat der Spruch "Making Punk A Threat Again" auf jeden Fall eine Berechtigung. Für mich heisst das, dass Punk nicht konform gehen soll, Punk muss auch nicht mit Punk konform gehen. Unsere Gesellschaft verkauft uns ja Individualität, in der Reklame und Werbung, aber dadurch verliert das Individuum ja wieder seine Individualität. Unsere Gesellschaft besteht aus konformen Individualisten, oder individuellen Konformisten...

Im letzten Song des Demos "The Enemy Is Not Abroad", der einzige, den du geschrieben hast, geht es um blinden Patriotismus und daraus resultierendem Krieg, der die Reichen reicher macht und die Armen sterben lässt. Und eben jene Reiche sind die eigentlichen Feinde, die es zu bekämpfen gilt. Wie ist dein Verhältnis zur Armee, seinem Land dienen, Bundeswehr? Hast du verweigert? Gibt es Vergleichbares in Dänemark?

Also in Dänemark gibt es auch eine Wehrpflicht und den Ersatzdienst. Ich wollte auf keinen Fall zum Militär und habe auch das Glück gehabt, dass ich für die Dänen uninteressant gewesen bin, weil ich eigentlich deutscher Staatsbürger bin, und für die Bundeswehr uninteressant gewesen bin, weil ich in Dänemark gelebt habe. Ich war schon immer sehr pazifistisch eingestellt und habe es einfach nicht eingesehen, wieso ich für irgendeinen Scheiß mein Leben riskieren soll, wieso ich irgendjemanden umbringen soll. Der Ersatzdiesnt in Dänemark ist viel attraktiver als hier, da man mehr Geld bekommt, in einrichtungen, wie z.B. in Staatstheater kommt, in die man so nie gekommen wäre und die Zeit auch für die Ausbildung anrechnen kann. Ich hab das Buch "Will They Ever Trust Us Again" von Michael Moore gelesen, in dem es um den Irakkrieg geht. Im Buch stehen viele Briefe von Angehörigen der Soldaten und persönliche Geschichten der Soldaten. Ich beschäftige mich sehr viel mit der amerikanischen Geschichte und Gesellschaft. Die Gesellschaft dort funktioniert anders als hier in Europa. Wenn du da in einem kleinen Kaff auf dem Land wohnst, hast du oft keine andere Möglichkeit da raus zu kommen, als zum Militär zu gehen. Das ganze amerikanische System beruht ja darauf, dass Arme die Kriege der Reichen führen. Im Lied geht es auch darum, wie Krieg verkauft wird. Es wird ein Gegner konstruiert und dehumanisiert, Helden erschaffen und glorifiziert und die Leute, die das machen, sind die eigentlichen Feinde.

Ihr habt das Demo bis jetzt nur auf CD veröffentlicht, wollt die Aufnahmen aber auch noch auf Magnetband bannen. Welches Musik-Medium bevorzugst du für den persönlichen Gebrauch?

Ganz klar Vinyl. Beim Demo ging es darum, schnell und günstig was fertig zu machen. Da war die CD die einfachste Lösung. Wir wollen es ja auch so billig wie möglich verkaufen. Aber eine Kassette macht schon mehr her.

Welche 3 Scheiben hast du zuletzt gekauft?

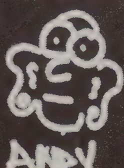
Die erste Criminal Damage, die neue Meanwhile - Reality Or Nothing und die neue Warcry - Not So Distant Future

Wie wird es weitergehen mit Wreck//Age? Was habt ihr für Pläne? Wird es dieses Jahr ein erstes Album geben?

Optimal wäre weitere Konzerte spielen, im Mai fünf Songs aufnehmen und vielleicht eine Single machen, wenn sich jemand findet, der uns da unterstützen will und dann Ende des Jahres mit Martin von Shades Of Grey als Producer in Schweden Songs für eine LP/12" aufnehmen. Und er will uns dann helfen ein Label zu finden, was seiner Meinung nach kein Problem sein sollte - naja, ich wage das zu bezweifeln...

Ich danke dir ganz herzlich für dieses Interview. Gibt es noch was, was du loswerden möchtest?

Die Frage kommt immer und eigentlich hab ich jetzt die Möglichkeit mal was richtig schlaues zu sagen... mir fällt aber nichts ein. Auf jeden Fall vielen Dank auch für das leckere Essen. Wenn wir mal auf Tour fahren und reich und berühmt sind, darfst du in unserem Nightliner für uns kochen...



WWW.MYSPACE.COM/HARDCOREWRECKAGE
WWW.MYSPACE.COM/ANDYBEAT
WWW.MYSPACE.COM/JIMMYJUSTICEBAND

WRECK//AGE DEMO ZUM DOWNLOAD BEI:
WWW.CRUSTCRACKER.BLOGSPOT.COM
MOTORHATE - WELCOME TO CIVILISATION LP ZUM DOWNLOAD BEI:
WWW.HUMANPARASIT.BLOGSPOT.COM

Dressed Up To Mess Up

Kleider machen Leute. Ein antiquierter Spruch, der seit langer Zeit und vielerorts Verwendung findet – und nebenbei auch noch in das berühmte, (kleine) Schwarze trifft. Im Folgenden nun einige Beobachtungen eines meist fehlgekleideten Berufsjugendlichen:

Es ist noch früh im Jahr, aber der Winter schleicht sich bereits auf leisen Sohlen von dannen - und dennoch: Jörg Kachelmann empfiehlt, wie stets schlecht rasiert, Jacken und lange Hosen zu tragen. Da er diesen, vermutlich von der Regierung ersonnenen und temperaturbedingt durchaus sinnigen Dresscode nicht näher definiert, trage ich heute einen schwarzen Anzug und eine unsagbar hässliche Krawatte. Wir besuchen an diesem Freitag ein Konzert. Zwei Jungs sitzen an der Kasse. Einer von beiden schüttelt bei meinem Anblick den Kopf und verrät mir ungefragt, dass der Billard Tisch sich im Obergeschoss befindet. Der andere ist ein sympathischer Anarchist mit dem klangvollen Namen Gammel Mike, nebenbei ist er Geburtstagskind und Veranstalter besagten Abends. Er lächelt nur ein wissendes Lächeln - und gibt mir einen Stempel.
Im weiteren Verlauf des Abends stehe ich mit Alex Pascow und Walla von Eisenpimmel unweit der Theke im Monopol zu Leiwen, einem Weinörtchen in der Nähe von Trier. Knochenfabrik spielen eines ihrer raren Konzerte und ich bin heute, seit ca. 13 Jahren, zum ersten Mal wieder der Depp - sprich der Fahrer. Diesem Umstand alleine ist es geschuldet, dass ich mir kleinlaut und unter großer Häme meiner Begleiter eine Apfelschorle bestelle. Die äußerst verliebenswerte blonde Frau hinter der Theke zieht bei meinem Anblick ihre rechte Braue so weit nach oben, dass ihr komplettes Gesicht sich dabei derart deformiert, als sei sie die uneheliche Tochter von Klaus Kleber und Gundula Gause. Obendrein siezt sie mich während des Verkaufsgespräches. Als ich einige Stunden später, ziemlich auf Entzug, neben dem Kicker an meiner gefühlten sechundzwanzigsten Cola nippe, diskutieren 4 kleine, bunte Irokesen, ob ich Zivi-Bulle bin, oder vielleicht doch lediglich der Nachtportier des benachbarten Kurhotels. Sie werden sich nicht einig. Ich lasse die letzte Cola halbvoll zurück und rülpse zu meiner Ehrenrettung noch einmal ganz doll laut, als wir uns zu später Stunde dann endlich auf den nach Hause Weg machen.
Den Samstag nutzte ich nun, um den verpassten Alkohol vom Freitag zuzüglich der üblichen Samstagsdosis in mich hinein zu tun und der Tatort am Sonntag war dann derart langweilig, dass ich mir gezwungenermaßen mit einer Flasche Rotwein die Zeit vertrieb, bis Guido Knopp endlich wieder wissenswertes über den Führer und den anzunehmenden Verbleib von allerlei verschollener Beutekunst zu berichten wusste. Am Montagmorgen stehe ich folglich leicht angeschlagen hinter der Theke meines Arbeitsplatzes im Punkrock affinen Einzelhandel. Durch meinen Zustand nicht ganz Herr meiner Sinne, muss mir bei der morgendlichen Wahl meiner Kleidung wohl ein weiterer faux pas unterlaufen sein. Diese Erkenntnis beschleicht mich, als ein knopfäugiger Pillenklinker mit Unfrisur meint, mich ankumpeln und mir eine Handvoll Flyer für die herannahende und unvermeidliche Mayday auf die Thekle legen zu müssen... Zu bunt und psychedelisch, das Of Montreal Shirt und das Haupt zu schlecht frisiert, um von ihm als natürlicher Feind wahrgenommen zu werden, nehme ich an.
Als mich am folgenden Dienstag Morgen mein Vermieter besucht, um die defekte Heizung zu begutachten, fragt er mich, vermutlich meines löchrigen Dead Kennedys „Nazi Punks fuck off„ Pullis und der Hausschuhe in Form von Bärentatzen, ob ich denn derzeit in Lohn und Brot stehen würde, oder ob er sich Sorgen um die rechtzeitige Überweisung meiner Miete machen müsse. Ich beschließe, mich in den Sommermonaten als Nudist zu versuchen – jedoch nicht ohne vorher noch einmal in Jogginghose und Addilette gewandet die Sonic Youth Ausstellung in Düsseldorf zu besuchen – aus Trotz.

KK



„Instandbewohner“

Stadt bietet Haus am Hafermarkt an

Drei Hintergebäude am Hafermarkt will die Stadt den Instandbesetzern von der Norderstraße überlassen. Ursprünglich zum Abbruch vorgesehen, können sie, wie Stadtbaurat Roedig sagte, „ruhig für Instandbewohnung“ erhalten bleiben“. Der Anschuß hat jetzt auch der Bauausschuß zugestimmt. Die Nutzung für die 20 möglichen Wohnräume und eine Werkstatt soll dann aber auf vertraglicher Grundlage stattfinden.

Ende Januar war eine Gruppe von jungen Leuten in das Hinterhaus Norderstraße 159 eingezogen. Sie wollten das verfallene Gebäude für sich zum Wohnen herrichten. Im Hinblick auf die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt gab es gegen das Vorhaben keine Einwände — allerdings war das Haus für die Phänomenta der Pädagogischen Hochschule reserviert. Der Magistrat versprach allerdings, nach möglichst dauerhaften Alternativen zu suchen.

Die sind jetzt offensichtlich in Hinterhäusern Hafermarkt und 10 und möglicherweise noch 6 gefunden worden. ...chbar sind die Häuser von ...einrichsstraße. Wenn Zäune ...rundstücksgrenzen wegfallen, haben sie sogar einen ...annen Hofplatz.

...erste Aktion steht nach ...nt von Roedig Entrümp... Das will die Stadt über... Dann soll ein Architekt ...g und Kosten für eine Grundinstandsetzung ermitteln. „Das Dach muß ja dicht, die Fenster in Ordnung sein, Wasser sowie Stromanschluß und die Kanalisation müssen funktionieren“, zählte Roedig auf, was unter Grundinstandsetzung zu verstehen ist. Mit den Arbeiten beauftragt werden soll eine Firma, die auch arbeitslose Jugendliche beschäftigt. „Damit können sich auch die künftigen Bewohner beteiligen und sich Geld verdienen für den weiteren Ausbau.“

Finanziert werden soll die Grundinstandsetzung aus Städtebauförder mitteln, die noch in Kiel beantragt werden müssen. Die Kosten sollen möglichst niedriger gehalten werden als der Zuschuß, der einem Privatmann bei Instandsetzung zustünde. Für Umbau und laufende Kosten müssen später die Mieter aufkommen.

„Mit der jetzigen Gruppe liegen die Abmachungen in der Grauzone zwischen Nichts und mündlichem Vertrag“, meinte Roedig. Für die Hafermarkt-Interessenten werde das nicht mehr möglich sein. „Entweder müssen einige junge Leute sich verantwortlich erklären oder es muß ein Verein gegründet werden.“

„Das ganze“, so Roedig, „ist ein Experiment. Und es kann furchtbar schiefgehen. Aber bisher haben uns die Norderstraßen-Instandbewohner keinen Anlaß zu ernsthaften Bedenken gegeben.“

KONSTANZE KAYSER-MEISSNER

Besetzung zum Modell

Punk gehört in Flensburg schon lange zum Stadtbild. Schon 1979 gründete sich die erste Flensburger Punkband "Chaingang", die als Ramones-Coverband anfing, sich aber relativ schnell wieder auflöste. Doch damit war der Startschuss für eine gut florierende Punkkultur in der Fördestadt gefallen. Ständig wurden neue Bands ins Leben gerufen, um die es aber an anderer Stelle gehen soll. Ich möchte mich im Folgenden auf die jüngere Geschichte des Punk in Flensburg beschränken und hier ganz speziell auf den Hafermarkt in der Heinrichstrasse eingehen. Zu diesem Zweck hab ich mich in die Höhle des Löwen begeben und mit Dominik, der seit ein paar Jahren dort lebt und Sascha, der seit ein paar Jahren nicht mehr dort lebt, aber die Anfänge hautnah mitgemacht hat, bei Limo und Bier ein bisschen über den Hafermarkt und seine Geschichte geplaudert.

Die drei Häuser dort existieren in leicht abgewandelter Form als Wohnprojekt etwa seit Ende 1991. Aber schon vorher gab es Besetzungen und eine ist für die Geschichte des Hafermarkts essentiell. Die Besetzung der Häuser in der Norderstrasse 159/161 im Jahr 1990 auf dem heutigen Gelände der Phänomenta, einer Physikausstellung der Universität Flensburg. Anfang diesen Jahres zogen einige junge Menschen in die schon lange leerstehenden Gebäude. Der Komplex war stark zerfallen und äußert unwohnlich. Keine Fenster, kein Wasser, keine Elektrizität. In dieser Zeit war die Wohnungsnot in Flensburg sehr groß, obwohl sehr viele Häuser von der Stadt einfach verwahrlost wurden. Viele Menschen waren auf der Suche nach einer Bleibe, zu dieser Zeit lebten in Flensburg ungefähr 20.000 Menschen mehr und unsere jungen Besetzer fanden sie in der Norderstrasse. Dadurch, dass so viel zu tun war, so viel herzurichten und wieder instandzusetzen gewesen ist, sprach man schnell von Instandbesetzern, anstatt von Besetzern. Das spiegelt auich den Großteil der Reaktionen der Bevölkerung wieder, die eher mit den jungen Menschen solidarisierten und diese auch unterstützen. Aber natürlich waren die Reaktionen auch hier unterschiedlich. Den Kioskbesitzer oder den Pizzamann hat es natürlich gefreut, dass



seine neuen Nachbarn zu Stammkunden wurden, doch einige Geschäftsleute schlossen sich zu einer Stadtteilinitiative gegen die Besetzer zusammen. Überwiegend entgegnete man den Besetzern aber mit Neugier und Sympathie. Auch die Stadt hielt die Füße still und ließ die Instandbesetzer erst einmal gewähren. Das Flensburger Tageblatt titelte am 22.2. 1990: "Stadt zeigt Herz für Hausbesetzer" allerdings kein allzu großes Kunststück, wenn man bedenkt, dass so Kosten und Skandalmeldungen über wohnungslose Jugendliche, die von der Stadt auf die Straße gesetzt wurden, vermieden werden konnten. Auch gab es Fürsprecher in der Stadtpolitik für die Besetzer. Schnell wuchs die Zahl der Bewohner in der Norderstrasse auf ca. 30 bis 40 Menschen, auch das Autonome Plenum Flensburg war zugegen. Es war schon von Anfang der Besetzung an klar, dass aus diesen Häusern irgendwann einmal die Phänomenta entstehen soll, aber ein genauer Zeitpunkt stand noch nicht fest und so richtete man sich ersteinmal häuslich ein, schmiss Parties und veranstaltet Konzerte. Doch das drohende Ende sorgte natürlich auch innerhalb für viel Gesprächsstoff und sehr knapp fiel die Entscheidung auf einen friedlichen Auszug. Die Gelder für die Phänomenta waren da und drohten natürlich auch zu verfallen, so wurde es am Ende schon ganz schön knapp.

Die Stadt bot den Bewohnern mehrere Objekte als Ausweichsmöglichkeiten an und schließlich fiel die Entscheidung auf den Hafermarkt. Die Räumlichkeiten hier waren auch stark heruntergewirtschaftet und boten nicht so viel Atmosphäre wie in der Norderstrasse. Doch mit Instandsetzungarbeiten kannten sich die Besetzer ja nun aus, die allerdings nicht geschlossen in die neuen Räumlichkeiten umgezogen sind. "Wir waren auch kein homogener Haufen und hatten eine ordentliche Streitkultur" berichtet Sascha. Mit finazieller Unterstützung der Stadt wurden die Häuser in der Heinrichstrasse hergerichtet und nach und nach konnten alle ehemaligen Norderstrassenbewohner in den Hafermarkt ziehen und so Platz für die Phänomenta machen. In der heutigen Ausstellung kann man noch einen kleinen Teil der früheren Geschichte dieses Hauses bestaunen. Ein Grafitti hat den Umbau überlebt und prangt im Innenhof der Pysikausstellung: "All You Hippies Better Start To Face Reality".

Kurze Zeit nach dem Umzug gründeten die Hafermarktbewohner einen Verein. Es dauerte aber eine ganze Weile bis die Verhandlungen mit der Stadt fruchtbar und akzeptable Mietverträge ausgehandelt wurden. Die Eigenleistungen, die die Bewohner während der Renovierung geleistet hatten wurde ihnen dabei auf die Miete angerechnet. Und instandzusetzen gab es hier viel. Ein undichtes Dach, eine neue Mauer, 10cm Taubenscheisse, neue Leitungen... außer den Fußböden ist eigentlich nichts mehr vom Originalzustand übrig geblieben.
Der Verein zahlt die Miete und vermietet die Räume an seine Untermieter weiter. Der Mietvertrag ist auch seit Abschluss unverändert.

Die Anwohner in der Heinrichstrasse sind ganz gut mit ihren neuen Nachbarn umgegangen. Natürlich war eine anfängliche Berührungsangst da, aber Beschwerden wegen zur lauter Musik oder pöbelnden Konzertbesuchern sind verschwindend gering. Aber klar gibt es auch hier negative Stimmen, zum Beispiel die eines ansässigen Pizzabäckers, der glaubt zu wissen, dass die Menschen im Hafermarkt im Dreck hausen und ihre Hunde ficken. Die Nachbarstrasse wurde vor kurzem renoviert und ausgebaut und die Bewohner vom Hafermarkt wurden in die Planungen einbezogen. Sie gehören zum Stadtbild dazu.

Zum besseren Verständnis, was den Hafermarkt alles umfasst zählt Dominik auf, dass es drei Häuser gibt, wo insgesamt circa 14 Menschen leben. Im Vorderhaus gibt es den Konzertraum, dort wohnen zur Zeit 6 Menschen, die sich eine Küche, ein Wohnzimmer und das Bad teilen. Es gibt im Garten noch ein kleines Haus, das aus zwei Wohnungen besteht, wovon die eine leersteht. In der anderen wohnen 2 Leute.

Dieses Haus befindet sich aber in Privatbesitz und fällt nicht in den Mietvertrag mit der Stadt. Es gab auch noch ein besetztes Haus auf diesem Gelände, doch viel des den Flammen zum Opfer, wurde geräumt und dann abgerissen. Im Hinterhaus, dem dritten im Bunde wohnen zur Zeit 6 Menschen. Der Altersdurchschnitt ist recht hoch, Dominik zählte mit seinen 22 Jahren lange Zeit mit Abstand zu den jüngsten Bewohnern. Die Dänen nennen den Hafermarkt das Punkeraltersheim Deutschlands. Zum Hafermarkt gehört auch noch ein recht großzügiger Garten, über den alle drei Hauseingänge zu erreichen sind. Es gab auch mal eine Garage, aber die ist durch einen Brandanschlag Geschichte.

Zum Thema Brandanschläge erzählt Sascha, dass da von Seiten der Stadt immer viel unter den Teppich gekehrt wurde. In der Geschichte des Hafermarkts gab es einige Anschläge und für das ein oder andere Feuer sollen die Bewohner dann selbst verantwortlich gewesen sein. Spontane Selbstentzündung. Letztendlich wisse man aber im Hafermarkt über die zahlreichen Angriffe vor allem von rechts. Der Brand in der Garage war definiv Brandstiftung, im Flur im Vorderhaus brannte es schon, ein Wohnmobil und ein Auto wurden mit Brandsätzen angegriffen, letzteres erst vor zwei Jahren, als drei Mann einen Molotov Cocktail auf den Parkplatz vor dem Haus schleuderten. Zum Glück fiel diesem nur ein Autoreifen zum Opfer. Gegen den Autohalter wurde dann wegen Brandstiftung ermittelt, da er sehr wahrscheinlich sein eigenes Auto abfackeln wollte. Ab und zu flogen auch schon Farbbomben und Steine in die Richtung der Häuser. Auseinandersetzungen mit Nazis in jüngster Vergangenheit gab es aber kaum, da diese schon gehörig Respekt vor den Hafermarktbewohner haben. Zur traurigen Tradition ist es geworden, dass bei Demonstartionen oder Aufmärschen der Rechten in der Nähe gern mal ein Abstecher zum Hafermarkt gemacht wird, bei dem es im glimpflichsten Fall zu Beschimpfungen oder neuen Aufklebern an den Laternen kommt. Dominik sagt, dass der Hafermarkt schon das zentrale Angriffsziel für die Nazis darstellt.

Im Hafermarkt trifft sich die örtliche Gruppe der FAU, eine Tierrechtsgruppe greift manchmal auf die Räumlichkeiten zu, ein Raum ist gerade als Lager für einen linken Literaturversand angemietet wurden und auch das Alerta Antifascista Plattenlabel hatte hier mal sein Depot. Zu Beginn gab es auch ein Infocafe im Hafermarkt, als ähnliches an anderer Stelle der Stadt eröffnete, schloss es aber wieder. Momentan proben zwei Bands im Konzertraum, Pestfest und Wreck//Age und alle zwei Wochen finden Konzerte

finden Konzerte

an Wochenenden statt. Für mehr Konzerte hat der Hafermarkt nicht die Kapazität, Anfragen von Bands gibt es wohl zuhauf. Generell kann an Musikrichtungen alles spielen, wenn sich ein Veranstalter dafür findet. Angefragte Konzerte werden im Gemeinschaftsraum ausgehängt und wenn innerhalb von zwei Wochen kein Veto kommt, ist es abgesegnet. Eine Vokü gibt es nicht mehr, aber einmal im Monat findet ein vegan/vegetarischer Brunch statt, bei dem man für drei Euro so viel Leckereien essen kann, wie man mag. Einmal im Jahr gibt es auch ein großes Sommerfest, dass aus einem 5 Jahres-Jubiläum entstand und so schon mit wenigen Ausnahmen jedes Mal für viel Trubel und gute Laune gesorgt hat. In diesem Jahr findet das Sommerfest vom 7.-9. August statt. Dominik würde sich wünschen, dass mal wieder jemand die gebotenen Räumlichkeiten für andere Dinge wie Lesungen oder Filmvorführungen nutzt. Momentan beschränkt sich die Nutzung nämlich weitesgehend auf Parties und Konzerte.

Natürlich sind die Bewohner des Hafermarkts alle Individuen und so kann es halt auch kommen, dass ein Spruch auf der Homepage steht, über dessen Sinn und Herkunft mir Sascha und Dominik nichts sagen können. "Der Hafermarkt versteht sich als radikales Musik und Kulturkollektiv". Das Selbstverständnis der Leute, die hier wohnen ist extrem unterschiedlich. Auf der einen Seite gibt es Leute die sich als sehr politisch linkradikal verstehen, aber auch Leute, die sagen: Ich bin Punk und sonst nichts. Momentan ist aber beides sehr gut unter ein Dach zu kriegen und es läuft rund. Da gab es andere Zeiten, in denen sich Punker und Autonome nicht so gut riechen konnten. Sascha bestätigt dies und erzählt, dass er es damals aber

D.S.B.

Assassinators

Pestfes

No Rest

Hjertes

S.M.Z.B.

Jugendliche wohnen Haus instandsetzen

Hausbesetzung aus Wohnungsnot in der Norderstraße

Wer es vorzieht, in einer Ruine auf dem Hinterhof der Norderstraße 57 zu leben, muß wirklich in großer Wohnungsnot sein. 20 Jahre lang soll dieses Haus unbewohnt gewesen sein. Am 2. Februar haben junge Flensburger die Konsequenzen aus ihrer Wohnungsnot gezogen und das Haus besetzt.

Während unserers Besuches war niemand anzutreffen. Sessel, ein paar Matratzen und ein Schlafsack deuteten aber auf Bewohner hin. Obwohl ungefähr die Hälfte der Fensterscheiben durch Bretter ersetzt sind und es weder Heizung noch Strom gibt, scheint das bloße Dach über dem Kopf diesen jungen Leuten bereits zu genügen.

Dabei fehlt es aber nicht an Ernsthaftigkeit und gutem Willen, tatsächlich etwas aus der Behausung zu machen. In einem Flugblatt fordern die Besetzer Unterstützung in Form von Werkzeugen, Baumaterialien, Möbeln und Helfern an.

Noch vor kurzem war das Haus Eigentum der Flensburger Wohnungsbau. Jetzt ist es in den Besitz der Stadt übergegangen und vom Sanierungsamt gibt es bereits erste Überlegungen, was mit dem Gebäude geschehen soll. Vermutlich soll hier die Phänomenta-Ausstellung der PH untergebracht werden.

Von der Besetzung habe man bereits »gehört«, hieß es auf Anfrage im Sanierungsamt. Nun warte man auf einen erstes Gespräch mit den Besetzern. bep



Kaum zu retten, mag man angesichts dieses Hauses denken. Flensburger Besetzer haben aber ähnlich wie das Sanierungsamt eine andere Auffassung. Seit Anfang Februar ist dieses Haus besetzt. (Foto: J.P. Meyer)

Stadt zeigt Herz für Hausbesetzer

Großreinemachen im Hinterhof / Geld fehlt

Die „Harley" vor der Tür gehört nicht Liebling Kreuzberg, sondern Klaus-Dieter Kottek. Aber Parallelen gibt es schon. Der Leiter des Stadtsanierungsamts fährt wie der TV-Anwalt Motorrad, seine „Klientel" steht nicht auf der Sonnenseite des Lebens. Und was Kottek gerade erlebt, ist der Stoff, aus dem Lieblings Episoden sind: Im Hinterhof der Norderstraße 159 haben fünf Leute ein Haus besetzt. Die Stadt reagierte moderat. Sie schickte Kottek, nicht die Polizei.

Am Ende der Norderstraße ist Großreinemachen angesagt. Die bislang noch unverbindliche Zusage, die Gruppe der 20 bis 24jährigen jungen Leute in der seit 20 Jahren leerstehenden Ruine wohnen zu lassen, wurde gestern mit einem auf Kotteks Initiative angelieferten Bauschutt-Container und einer Miettoilette zementiert.

Ein Container allein wird nicht reichen. Im Haus Nummer 159, in das dereinst die Phänomenta-Ausstellung einziehen soll, hat sich der Müll von 20 Jahren Leerstand gesammelt. Wenn der erst einmal im Container ist, könnte nach den Vorstellungen der Besetzer ein alternatives Wohnprojekt der Subkultur entstehen — im Rathaus gibt es dafür offenbar Sympathien.

Zwei junge Obdachlose hatten den Anfang gemacht — doch der Kreis wurde schnell größer. „Nach ein paar Tagen", sagt Lars Johannsen, „ließ sich das nicht mehr verheimlichen. Da mußten wir das Haus offiziell besetzen."

Die Reaktion fiel anders als erwartet aus. „Wir rechneten stündlich mit dem Eintreffen der Polente", meint Johannsen. Wer aber kam, waren Kottek und ein netter Polizist in Zivil.

Der Stadtsanierer stellte den Besetzern in Aussicht, daß sie sich im Haus einrichten können, bis die Stadt dort mit der Sanierung beginnt. Der Polizist warb um Rücksicht auf die Nachbarschaft und überzeugte sich davon, daß die wilde Truppe mit den zerrissenen Jeans und den bunten Schöpfen in Flensburg wie versprochen keine Hafenstraßen-Festung errichtet.

Die Probleme der Besetzer reduzierten sich damit schlagartig auf eine Kernfrage: Mit welchen Mitteln wird jetzt renoviert? „Wenn wir alles zusammenlegen", bringt Carsten Siehm die Dinge auf den Punkt, „kriegen wir so eben ein Frühstück zusammen." Und Lars Johannsen komplettiert die trostlose Bilanz: „Wir haben hier gerade einen Hammer. Was wir brauchen sind Werkzeuge, Materialien, Öfen, Möbel — eigentlich alles."

Die Besetzer-Pläne finden offenbar Sympathien bei der Stadt, die den jungen Leuten ein befristetes Nutzungsrecht ebenso in Aussicht stellt, wie ein Wohnprojekt in einer anderen städtischen Liegenschaft. Immer vorausgesetzt, die Geschichte entwickelt sich wie im Fernsehen. HOLGER OHLSEN

Freitag, 30. März 1990

Eine Bleibe für „Instandbewohner"

Stadt bietet Haus am Hafermarkt an

Drei Hintergebäude am Hafermarkt will die Stadt den Instandbesetzern von der Norderstraße überlassen. Ursprünglich zum Abbruch vorgesehen, können sie, wie Stadtbaurat Roedig sagte, „ruhig für Instandbewohnung" erhalten bleiben". Der Anschluß hat jetzt auch der Bauausschuß zugestimmt. Die Nutzung für die 20 möglichen Wohnräume und eine Werkstatt soll dann aber auf vertraglicher Grundlage stattfinden.

... eine Gruppe ...

Grundinstandsetzung ermitteln. „Das Dach muß ja dicht, die Fenster in Ordnung sein, Wasser sowie Stromanschluß und die Kanalisation müssen funktionieren", zählte Roedig auf, was unter Grundinstandsetzung zu verstehen ist. Mit den Arbeiten beauftragt werden soll eine Firma, die auch arbeitslose Jugendliche beschäftigt. „Damit können sich auch die künftigen Bewohner beteiligen und sich Geld verdienen für den weiteren Ausbau."

Finanziert werden soll die Grundinstandsetzung aus Städ...

immer sehr gut fand, dass es sich eben um kein monogames Punkerhaus gehandelt hat.

In linken Kreisen hatte der Hafermarkt den Ruf weg, ein Trinkerhaus zu sein, in dem der Alkoholgenuss ausgiebig zelebriert wird. Harte Drogen werden hier aber nicht toleriert, puren Schnaps und Kurze kann man auch nicht kaufen. Ab und zu gibt es auf Veranstaltungen Cocktails oder Jelly-Shots. Wenn jemand mit einer Wodkapulle zum Konzert kommt, wird aber nichts gesagt, so lange sich alles noch im Rahmen bewegt. Bei einer letzten Thekenschicht ist es manchmal schon recht schwirig, die letzten Trinkfesten von den Barhockern vor die Tür zu befördern und regelmäßig gehen die Veranstaltungen bis in die frühen Morgenstunden. Das Publikum setzte sich bis vor Kurzem noch weitesgehend aus der Punk- und Hardcoreszene zusammen, mittlerweile aber, auch durch verschiedene neue Mitbewohner initiiert, trifft man Musik- und Politikinteressierte aus vielen verschiedenen Sparten.

Generell ist der Hafermarkt immer interessiert an Anfragen von Menschen, die gerne dort wohnen möchten. Momentan ist man zwar ausgelastet, aber es herrscht ein reges Kommen und Gehen, so dass schnell wieder ein oder mehrere Zimmer frei werden können, die natürlich so schnell wie möglich wieder untervermietet werden wollen. Einen Aufnahmekatalog für neue Mitbewohner gibt es nicht. Egal ob Veganer oder Fleischesser. Der Interessent stellt sich auf dem Plenum vor und dann entscheiden alle. Natürlich sind immer Leute gut, die sich einbringen wollen und aktiv am Hafermarkt teilhaben möchten. Den neuen Bewohner erwartet dann ein nettes Zimmer und ein Putzplan für Küche und Toilette. Dominik zahlt für sein 16qm großes Zimmer 186 Euro (Wasser, Strom, Internet, Wärme inbegriffen), was im Vergleich zum Flensburger Mietspiegel noch recht günstig ist, für den Zustand des Hauses aber wiederum recht hoch angesiedelt ist.

Ein Tiefpunkt in der Geschichte des Hafermarkts hat sich erst kürzlich zugetragen, wie Dominik berichtet. Viele Räume und Zimmer standen leer und es war sehr schwierig, das Ganze am Laufen zu halten und die Miete zusammenzukriegen. Auch treten immer wieder Probleme mit Nebenkosten auf, die wie überall auch, immer weiter steigen. Höhepunkte sind immer wieder die Sommerfeste, bei denen auch viele Leute erscheinen, die sonst nicht herkommen. Für Sascha ist der Höhepunkt schlechthin, dass der Hafermarkt überhaupt existiert. Zudem hat die Hafermarkttippgemeinschaft mal im Lotto gewonnen. Mit fünf Richtigen wurden 10.000DM erspielt, die in die Renovierung des Konzertraums geflossen sind.



Es ist schon erstaunlich, inwieweit der Hafermarkt von der Stadt und den Behörden in Ruhe gelassen wird. Überall haben Konzertläden und Wohnprojekte mit Ordnungsämtern, Brandschutzbestimmungen und Polizeischikanen zu kämpfen, doch der Hafermarkt gehört zum Stadtbild dazu und hat immernoch Fürsprecher auf Seiten der Stadt.

Danken möchte ich Dominik und Sascha für das nette Gespräch, und Nils für die Einblicke in sein Archiv, viele Informationen konnte ich auch aus dem Buch "Neue Töne Aus 50 Jahren populärer Musik in Flensburg" (ISBN 978-3-925856-57-0) ziehen, in dem es noch viele spannende Auszüge und Artikel zu entdecken gibt.



Jeden 1. Sonntag im Monat Katerfrühstück, vegan/vegetarischer Brunch

Die nächsten Konzerte:
- 10.04. Undergang + Domain Of Decay
- 24.04. Auweia! + Pestfest + Haferslime
- 08.05. Bitches On Heat + Scum Shall Rise + mehr
- 30.05. Räuberhöhle
- 06.06. Tatort Toilet + Napoleon Dynamite
- 27.06. Massmörd + Headed For Disaster

Hafermarkt-Kontakt:
www.hafermarktflensburg.de,
www.myspace.com/hafermarkt

KK IS DEAD



"No matter how I struggle and strive, I´ll never get out of this world alive." Hank Williams

Man kann einfach eines Tages auf natürliche Weise das Zeitliche segnen, man kann aber auch durch einen inneren Drang zur Selbstzerstörung getrieben um einiges spektakulärer abtreten... Viele, grosse Persönlichkeiten des Rock n Roll sind so oft auf furchtbare dumme, doch auch höchst tragische Weise aus der Welt geschieden. Kurt Cobain steckte sich dereinst eine Schrotflinte in den Mund. Bon Scott, einer der grössten seiner Zunft: an seinem eigenen Erbrochenen erstickt. Hank Williams trank sich zu Tode, ehe er sein dreissigstes Lebensjahr erreicht hatte.

Oder, um auch noch ein aktuelles Beispiel aus dieser Reihe zu nennen: Nehmt Amy Winehouse - das hautfarben tapezierte Soulgerippe verwest gerade in diesem moment, dank der allgegenwärtigen Yellow-Press sogar vor unseren Augen auf Crack...
und ich für meinen Teil bin letzten Samstag Morgen mit einer brennenden Zigarette in meinem Bett eingeschlafen.

Wow. Hätte ja ganz entzückend hier hineingepasst, oder? Aber wie ihr an meinem erscheinen am heutigen Abend natürlich gleich bemerkt habt: da ich seit frühester Kindheit an chronischer Bronchitis leide, bin ich bereits zu einem recht frühen Zeitpunkt des Schwelbrandes von meinem eigenen Husten aufgewacht. Zu schwach und kränklich also, für einen Sitz im Rock n Roll Olymp? Oder einfach schon zu alt, um jung zu sterben?
Diese beiden Fragen beschäftigten mich natürlich, als ich mir nach dem Löschen der kokelnden Matratze erst einmal eine Zigarette auf dem Balkon anzündete - und sodann, wenngleich auch mit noch immer tränenden Augen, fasziniert dieser wunderschönen Rauchsäule beim Aufsteigen aus meinem Dachfenster zuzusehen. Aber viel wahrscheinlicher ist es letztendlich, dass mein Schutzengel ein Ehemaliger HipHopper ist, der mir ein solch glänzendes, respektive glühendes Abtreten schlicht und ergreifend missgönnte. Du Arsch... KK

FANZINE REVIEWS

Anno dazumal erschien das Human Parasit alle drei Monate. Eine Zeit voller Enthusiasmus, Elan und Effizienz. Doch das ist lange vorbei und so ist wieder über ein Jahr seit der letzten Ausgabe ins Land gezogen. Da die meisten Fanziner nicht so faule Säcke sind, wie z.B. ein Herr Fatal es einer ist, kann es schonmal vorkommen, dass du hier Besprechungen mehrerer Ausgaben ein und desselben Heftes vorfindest, ansonsten hab ich immer auf die aktuelle Ausgabe verwiesen, wovon die meisten neuerdings über meinen Zinedistro geordert werden können. Ansonsten freut sich jede Herausgeberin und jeder Herausgeber über Post, Anregungen und Bestellungen. Einfach mal anschreiben!

SNAKE MOUNTAIN #1

(44 S. A5, 1,5€ bei: snake-mountain@gmx.de)

Ein coolerer Heftname wäre zweifelsohne Castle Greyskull gewesen und ein noch coolerer Inhalt hätte sich mit Artikeln über die Sexisten Man-At-Arms und Man-E-Faces beschäftigt, oder einem Bericht, der die homophobe Quotendame Teela diffamiert, die es nicht lassen kann, ihren Hang zur Gewalt und ihre Liebe zu Uniformen und muskelbepackten, kurzhosigen Meistern des Universums am friedliebendem Adam auszulassen... Vielleicht ist mir das in einer kommenden Ausgabe vom Greffo ja noch vergönnt, der mit seiner Debütnummer schon sehr ausgereift daherkommt. Qualitativ gibt es hier nichts zu bemängeln. Alles ist gut lesbar und mit einiger Arbeit mittels Kleber und Schere auf Papier gebracht. Interviewt werden hier Leute und Bands, die es wirklich wert sind und die nicht von jedem zweiten Zeitschriftencover am Bahnhofskiosk lächeln. Auch in den Besprechungen wird auf Outputs der sogenannten „Majors" verzichtet und es werden lediglich kleine DIY Produktionen unterstützt. Sehr lobenswert. Hier wird nicht wie im WASTED nach Promomaterial gebettelt, sondern genau nach dem Prinzip verfahren, mit dem ich voll und ganz konform gehe. Von den besprochenen Sachen kenne ich nur einen Bruchteil, aber genau das hat es so interessant gemacht, die fundierten Kritiken von Greffo nach Interessantem für mich zu durchforsten. Nach DANDARE und ROTZEN werd ich mal Ausschau halten. Das SNAKE MOUNTAIN ist seid langer Zeit mal wieder ein Heft, dass ich von ganz vorne bis ganz hinten ohne Unterbrechung durchgelesen hab. Einziger Schwachpunkt: Ich vermisse einen Höhepunkt. Einen Artikel, ein Interview oder einen Bericht, der aus dem Fanzinestandard ausbricht, der hier allerdings mit konstant hohem Niveau dargeboten wird. Seien es Interviews mit SE SICHELZECKEN, MONO FÜR ALLE oder einem Konzertverantsalter in Münster, die Fragen sind stets gut recherchiert und meistens auch gehaltvoll beantwortet. Das Interview mit den HALFTERS fällt qualitativ etwas ab... hab ich was verpasst, wenn ich PORNOHEFT nicht kenne? Der Punkrock aus der Türkei Bericht hätte etwas ausführlicher sein dürfen, vielleicht ein oder zwei Interviews mit den vorgestellten Bands? Alles in allem schönes Heft, von dem ich auf eine zweite Ausgabe bestehe. Ich hör mir jetzt Nacht über Castle Greyskull an und werde verschmitzt lächeln, wenn Snake Mountain im Meer versinkt... blöder Skeletor...

WASTED PUNKZINE #2

(52 S. A5, 1,5€ bei: wasted-punkzine@web.de)

Dieses Heft ist eine Frechheit. Da war die 12. Ausgabe des Bundschuh Fanzines ja noch mehr Punk. Hochglanzumschlag trifft auf abgeschnittene Seitenränder. Grundschulgrammatik und eingeschränkter Wortschatz und in jeden Satz mindestens ein Rechtschreibfehler trüben das Lesevergnügen ungemein. Ich hab mal ein kleines Medley zusammengestellt: Ich würde den Mist hier „insgemsat" „sun" „riochtig" in meine „Tioletten" „einbutteln", das wäre das einzig „lokrative", was mir dazu einfällt, ausser „pöppeln" natürlich. Ich fühlte mich permanent wie mein verhasster Deutschlehrer und hatte drei rotestifte bei lesen Verschliessen. Das ganze Heft wirkt total großkotzig und abgehoben. Auf einer Seite werden die Leser aus der Schweiz und Schweden angesprochen und ich bezweifel mal ganz stark, dass es sich hier um den rhetorischen Kniff der Alliteration handelt. Auf der anderen Seite wird nach dem nächsten Promopaket gehechelt, nur um die zugeschickten CDs total oberflächlich und mit abgedroschenen Floskeln abzuspeisen. Wer in Reviews wiederholt Worte wie „tight", „Philosophisch" oder „midtempo" gebraucht, gehört in die Redaktion der Grundschulzeitung versetzt. Und wer sich als Reviewschreiber „gottgleich" schimpft, dem gehört der Briefkasten mit sämtlichen Outputs des Nix Gut Imperiums zugemüllt. Es finden sich auch drei Fanzinebesprechungen im WASTED. Taugenix #1, Taugenix #2 und Taugenix #3. Geil! Ich hab dieses Heft auch nicht im Tausch bekommen, das wollte die WASTED-Redaktion nämlich nicht, da man auf die 1,50 für das Heft dringend angewiesen war. Es gibt hier ohne Ende Ansatzpunkte für Kritik, ich bin teilweise echt wütend geworden beim Lesen. Die Berichte setzen sich zumeist aus Textfragmenten zusammen, die irgendwo aus dem Internet mittels Copy&Paste auf den heimischen Rechner geholt wurden. Wenn dann mal der eigene Grips für die Grütze verantwortlich ist, kommt nicht mehr als geballte Gülle heraus, (...na... Alliteration... ?) wie z.B. in der Geschichte vom Untergang der Menschheit. Selten hab ich so einen Blödsinn gelesen. Oberflächlich interviewt werden Jake von den CASUALTIES, ANGRY YOUTH aus München und THE VAGEENAS (mich würde ja mal ein Interview mit den beiden anderen Bandmitgliedern interessieren). Es gibt einen Punk in Spanien Artikel, der in etwa soviel hergibt, wie die alkoholdurchtränkten Erzählungen von Onkel Erwins letztem Ballermann Urlaub. Ich hör jetzt auch auf, auf einzelne Details dieser Unverschämtheit einzugehen, da krieg ich nur schlechte Laune. Ich bedauere die zwei Stunden, die ich mit diesem Mist verschwendet hab, eigentlich sollte ich nämlich Bettwäsche waschen... wie erklär' ich das bloß Ina...?

EMO.CORE #1

(44 S. A5, gegen Spende bei: Therese Zeuge, Spreckenweg 9, 51702 Bergneustadt, emo_core@gmx.de)

Nein. Keine Interviews mit My Chemical Romance oder dem Alkaline Trio. Dir wird auch nicht verraten, welcher Kajalstift am besten hält, und was du tun sollst, wenn du weinen musst. Das EMO.CORE ist nicht Emo, es handelt sich hier lediglich um ein BUT ALIVE Zitat und dass kann nur Gutes heißen. Therese und Stephan haben hier ein kleines, feines DIY Fanzine fabriziert, welches sicher noch Raum für Verbesserungen bereit hält, die aber fast ausschließlich den optischen Bereich betreffen. Ein Layout in diesem Sinne gibt es nämlich nicht. Das wirkt schon arg dröge, nur Text auf weißem Hintergrund und mit Schere und Kleber kann wohl jedes Kindergartenkind umgehen. Die Schriftgröße könnte auch noch eine Idee höher sein, ich musste den grauen Star teilweise ganz schön strapazieren. Dafür liegen sie inhaltlich voll auf der Gewinnerseite. Besonders das lange Interview mit Katzenstreik hat mich total neugierig auf die Band gemacht und während ich diese Zeilen tippe, läuft das vierte Album der in 2 Ländern und 4 Städten versprengten Herren Musikanten. Einen guten Geschmack beweisen Therese und Stephan auch mit ANTITAINMENT, die ihnen Rede und Antwort stehen. Sogar der Force-Attack Bericht gefällt mir in diesem Heft, obwohl es mehr um die Folgen eines überfahrenen Dönerspießes geht, als um besoffene Idioten in Rostock. Ich hab gedacht, dass ich bei der Mitfahrgelegenheit schon auf einen ganzen Haufen kranker, sonderbarer und interessanter Menschen getroffen bin, die Steigerung hierzu ist anscheinend ganz klar das Trampen. Therese und Stephan machen nämlich auf diese Art und Weise Urlaub und besuchen auch Konzerte so. Was jucken einen da stetig steigende Mineralölpreise und raffgierige Zuglokführer, wenn es auch anders geht. Für mich wäre so ein Urlaub in einer muffigen WG in Berlin mit Nightmare Before Christmas, dem Dschungelbuch und Pearl Jam allerdings nichts. Ich bevorzuge die klassische Variante mit Flughafen und Palmen über meiner Südsee. Im EMO.CORE gibt es noch eine Bandvorstellung von KOLLATERALSCHADEN, ein paar Reviews und einen Bericht über den Anarchisten Benjamin Blümchen, der in den Kinderzimmern dieser Republik eine Armee von Revoluzzern heranzüchtet. Ina mag den ollen Elefanten auch ganz gerne, ich hab sie aber mittlerweile schon soweit, dass sie mit mir zusammen die Abenteuer von Deven und Bonnie und dem sprechenden Auto und David Hasselhoff dem nervigen Benjamin vorzieht. Scheiße Elefant. Gute EMO.CORE.

PROUD TO BE PUNK #9

(60 S. A5, ?€ bei: Jan Sobe, Stockartstr. 15 HH, 04277 Leipzig, jan.sobe@t-online.de)

Durch den Human Parasit habe ich schon eine ganze Reihe interessanter Leute getroffen und neue Bekanntschaften geknüpft. Beim letzten Frost Punx Picnic hatte ich endlich mal die Gelegenheit den guten Jan etwas besser kennenzulernen und im persönlichen Gespräch das ein oder andere Thema zu vertiefen. In seinem Heft hält er die DIY-Fahne ganz hoch und auch Themen wie Antifaschismus, Antirassismus, Antisexismus und weitere relevante Anti-ismusse finden in jeder Ausgabe einen festen Platz. Ein Umstand, der Jan mittlerweile etwas zu denken gibt. Wenn man sich nicht in jeder Ausgabe wiederholen will, muss man sich schon was einfallen lassen. Aufmerksame PROUD TO BE PUNK Leser wissen mittlerweile, dass Thor Steinar stinkt, Oi! Spacken mal schön kacken gehen können und das Leben als Punk in Leipzig nicht ganz einfach ist. Doch auch in seiner mittlerweile neunten Ausgabe schafft es Jan locker, eine abwechslungsreiche und interessante Mischung aus Persönlichem, Politik und Musik abzuliefern. Der gute werkelt momentan an einem Buch über Punk in Osten und einen kleinen Vorgeschmack gibt es hier schon zu lesen. Ähnlich wie Tausendsasser Falk hat auch Herr Sobe neben dieser Arbeit so einige Baustellen gleichzeitig am Laufen. 2 Bands, Label, Fanzine, ehrenamtliche Arbeit im Verein Bon Courage, eine Konzertgruppe und Herzensdame Jana, die auch nicht zu knapp kommen darf. Da kann ich den Artikel „einfach ausgelaugt" durchaus nachvollziehen, aber letztendlich weiss Jan ja doch, wofür er sich da den Arsch aufreisst. Auf dem hauseigenen Zeckenzucht Label hat Jan vor kurzem die Debütscheibe von Lethargie aus dem Boden gestampft. Im Heft gibt es ein ausführliches Frage- und Antwortspielchen, was mich dazu veranlasst hat, das Kleinod mit ihren musikalischen Ergüssen mal bei Herrn Sobe zu ordern. (Ich merke übrigens gerade, dass Jans Schreibstil ansteckend ist...) Ein weiteres Interview befasst sich mit dem antifaschistischen Rapper Chaoze One, der mir in letzter Zeit ein wenig zu häufig auf dem Papier begegnet ist, zumal dieses Interview durch die recht dürftigen Antworten nichts wirklich neues zu Tage führt. Toll fand ich den Artikel über das Stencil-Druck-Verfahren, bei dem mit Hilfe von Schablonen und Siebdruckfarbe echt chice T-Shirts in DIY-Manier gefertigt werden können. Ich hab mich bei dem Versuch allerdings ein wenig tolpatschig angestellt, Ina hat da mehr Talent und schon das ein oder andere Kunstwerk fabriziert. Es ist schon komisch, dass wir nie selber auf diese Idee gekommen sind. In Mönchengladbach hatte ich einen total feinen T-Shirt-Druck Laden um die Ecke, in dem ein guter Bekannter arbeitet, der mich auch öfter mal hinter die Maschinen gelassen hat. Im PROUD TO BE PUNK geht es weiter mit einer Bandvorstellung von FEINDBILD. Irgendwie werde ich mit dieser Band überhaupt nicht warm. In der letzten Ausgabe der Rohrpost war ein sehr knappes und einsilbiges Interview mit ihnen zu lesen und auch diese zwei Seiten bringen mich der Band nicht näher. Da sind die Antworten von Feindbild-Melanie in der Female Power Umfrage von Jan schon um einiges vielversprechender. Jan hat sich ein paar ausgewählte Damen vorgeknöpft und ihnen mal auf den Zahn gefühlt, warum es so wenige Aktivposten des weiblichen Geschlechts in der Punkszene gibt. Sehr interessant. Desweiteren bilden altbewährte Standards das Grundgerüst von Jans Gehirngulasch. Gut geschriebene und ausführliche Reviews, Leserbriefe (stets mit ausführlicher Antwort), Sachsen-Szene-Report, es gibt auch ein kleines Dresden-Special von Wahnfried am Ende und ne Menge politischer Artikel. Das PROUD TO BE PUNK hat mich bestens unterhalten, informiert und neugierig gemacht und ich bin gespannt, welche Asse der gute Jan für sein großes Jubiläum, die zehnte Ausgabe, aus dem Ärmel schütteln wird. Get Active!
Aktuelle Ausgabe: #11

RANDGESCHICHTEN #9

(44 S. A5, 1,5€ bei: randgeschichten@gmx.net)

Hui, schon neun Ausgaben hat die Mareike veröffentlicht und ich hab erst vor kurzem von der Existenz ihres Heftes erfahren. Das mag zum einen daran liegen, dass es sich hier um kein Hochglanzmagazin alà Ox oder Visions handelt und die Auflage eher auf Freundes- und Bekanntenkreisanzahl beschränkt wird. Das RANDGESCHICHTEN ist ein klassisches Schnipsel Fanzine mit den Themenschwerpunkten Punkrock und Skateboard. Mit letzterem kann ich überhaupt nichts anfangen und assoziiere damit immer schnöselige Kinder reicher Eltern, die auf ihrem Rollbrett trendigen Klamotten spazieren fahren. Das es aber auch anders geht, hat mir Mareike mir ihrem Heft mehr als deutlich gezeigt. In dieses Klischee passt sie mal gar nicht rein. Der Inhalt ihres Heftes setzt sich zum Großteil aus Erfahrungsberichten irgendwelcher Skate-Contest und wichtigen politischen Themen zusammen, die sie auch stets mit eigenen persönlichen Gedanken ausschmückt, so dass sich ein rauschender Lesefluß entwickelt. Mareike hat das Boardstein Skateboard Magazin besucht, beim Last Girl Standing Wettbewerb mitgemacht und macht sich kluge Gedanken zum Thema Gewaltanwendung auf Demos, oder um eine vegane bzw. vegetarische Lebensweise. Die beiden politischen Themen glänzen mit gut recherchierten Hintergrundinformationen und einer breit gefächerten Betrachtungsweise. Und wer BUT ALIVE Zitate in seinem Heft verwendet, ist eh ein Gewinnertyp. In Heiligendamm hat Mareike Straßen besetzt und Zwiebeln geschnitten und durch ihre lockere Schreibe hab ich fast den Asphalt unter den Füßen gespürt und beim Zerlegen der beliebten Gemüsepflanze bittere Tränen vergossen. Ich hab übrigens als kleiner Junge mal auf einem Skateboard eines Kumpels gestanden, bin aber direkt runter gefallen und hab mir die Knie aufgeschlagen. Dann kam Mama mit dem Jod und ich hab bittere Tränen vergossen. Mir fehlt da auf jeden Fall das gewisse Etwas in der Motorik. Als junger Erwachsener stand ich mal auf Schlittschuhen in einer Schlittschuhhalle und musste mich stets am Rand festhalten. Gestürzt bin ich trotzdem alle zwei Minuten und das hämische Kinderlachen der vorbeibrausenden Grundschulklasse klingt mir noch heute in den Ohren. Was war das für eine Schmach... Mareike zieht es auch vor mit ihrem Rollbrett die Straßen der Stadt unsicher zu machen, als auf der Halfpipe mit Kickflips, 360-Spin inner Bank oder Ollie to fakie zu punkten, was auch immer das alles sein mag. Sie macht einen sehr sympathischen Eindruck und wer nach Lektüre der RANDGESCHICHTEN auch noch ihr Interview in der letzten Ausgabe des PROUD TO BE PUNK gelesen hat, kann sich ein ganz gutes Bild von der Herausgeberin machen. Den musikalischen Part übernehmen THE FINE PRINT, eine Regensburger Melodicpunk-Kapelle, die mir Kollege Tobi vom PUNK IS DAD auch schon näher gebracht hat und die Skatepunker von ZSK, auf deren Abschiedstour Mareike Gast gewesen ist. Das RANDGESCHICHTEN-Zine ist durch und durch sympathisch und ich werde mich hüten in der Zukunft nochmal eine Ausgabe zu verpassen, auf ein Skateboard wage ich mich aber trotzdem nicht mehr.

SISHERIA #3

(52 S. A5, 2€ bei: Sisheria, Holtwicker Str. 138, 45721 Haltern)

Ist Schischa rauchen nicht etwas für verlauste End-70er, die sich mit ihren schmuddeligen Ponchos und ungewaschenen Füßen im Disskusionskreis händchenhaltend gegenübersitzen? Unser Mitbewohner hat auch so ein Ding auf einem hohen Küchenregal geparkt, aber der wäscht seine Wäsche auch mit Waschnüssen. In Gebrauch habe ich sie noch nie gesehen und da ich ja sowieso ein Ultra-Bio-Gesundheitsfanatiker bin (ich wasche aber nicht mit Waschnüssen), kann ich mit Rauchen an sich auch so gut wie nix anfangen, womit ich schonmal bestimmt ein Drittel dieses Heftes als stinklangweilig betrachte. Das SHISHERIA Fanzine erscheint in Kleinstauflage und wenn man den abgedruckten Kritiken auf der letzten Seite Glauben schenken darf, wird es von Ausgabe zu Ausgabe besser. Wie grottig müssen da die Vorgänger gewesen sein, denn das mir vorliegende Exemplar ist wahrlich nicht das Gelbe vom Ei. Die restlichen 66% des Heftes füllen zumeist Interviews, die im Falle der Beatsteaks und Zaunpfahl vernünftig gelayoutet zusammen auf eine Viertelseite passen würden, um es mal überspitzt auszudrücken. Mag vielleicht daran liegen, dass diese Befragungen via Email geführt wurden und das scheint dem Micha nicht so zu liegen. Im persönlichen Gespräch, z.B. mit Fahnenflucht nach ihrem Auftritt beim Punk im Pott kommt doch einiges mehr rum, obwohl es an Unterhaltungswert und Informationsgehalt weiter auf niedrigem Niveau bleibt. Der Schüler-Rockband Cumber Some wird am meisten Platz gewidmet, wobei ich stark bezweifele, dass außer den Klassenkameraden aus der Abiturientenabschlussstufe irgendwer etwas damit anfangen kann. Der persönliche Aspekt im SHISHERIA kommt leider mit den Erfahrungen eines Ein-Euro-Jobbers viel zu kurz und ansonsten sind mir zu viele infantile Lückenfüller, wie die überflüssigen Seiten oder der Zombieartikel. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wer über Chuck Norris lacht... hat einen Humor, der nicht meiner ist. Das SHISHERIA findet sicherlich seinen Platz zwischen der Formelsammlung und dem Lateinvokabelheft an den Gymnasien Halterns, ich hab mich nicht so gut damit amüsiert. In Haltern gibt es übrigens einen prima Vergnügungspark... remember HUMAN PARASIT #3.

TROMPETENKÄFER #4

(40 S. A5, 1€ bei: www.myspace.com/trompetenkaefer)

Soweit ist das schon gekommen, dass die Kontaktadresse eines Print-Fanzines aus einer MySpace-URL besteht. Pah! Ming-Ming Kuss von der Eule! Der TROMPETENKÄFER hieß früher SHISHERIA und beschäftigte sich schwerpunkmäßig mit der ollen Hippietröte. Statt Artikel alà „Was tun,

wenns in der Pfeiffe brennt" oder „Ich machs mir mit Tabak selber" gibt es dieser Ausgabe nur noch um Ska. Ich schlage vor, dein Heft in „TrompetenSKArabäus" umzubenennen und in der nächsten Auskabe Skafari, Skaeinsatzkommando, Skaladin, Skaquadrat und Skalamander mal zu fragen, warum Skabands immer so einfallsreiche Namen haben. In Bezug auf die Vorgängerausgabe finde ich gut, dass die Interviews an Ausführlichkeit gewonnen haben und das Layout nicht mehr so bieder ist. Schlecht finde ich, dass es hier ausschließlich um eine Musikrichtung geht, die mir - gelinde gesagt - am Popöchen vorbei geht und das persönliche Aspekte diesmal gänzlich durch Abwesenheit glänzen. Zudem wird eine arg dünne und oberflächliche Geschichte des Ska abgeliefert, die vom Wort "fundiert" nicht einen einzelnen Buchstaben verdient hat. Ein schneller Blick auf Wikipedia bietet da schon mehr Informationen. Den Artikel über das bedingungslose Grundeinkommen verstehe ich nicht ganz... wenn ich jetzt für meine zwei Bananen statt 19%, sagen wir mal, 45% Mehrwertsteuer zahle, brauche ich nicht mehr arbeiten zu gehen, oder wie? Frei durch Konsum! Sorry Micha, aber meinen Geschmack hast du mit diesem Heft nicht getroffen, auch wenn es im Preis um 50% gesenkt wurde.

TAUGENIX FANZINE #4

(68 S. A4, 3€ bei: Taugenix Fanzine, Postfach 3530, 29235 Celle, www.taugenix-fanzine.de)

Beim ersten durchblättern dachte ich noch, huch, hat der Chris Scholz jetzt das Lager gewechselt und ist Teil der mächtigen Nix-Gut Roadcrew geworden? Beim genaueren Hinschauen entlarvte sich die Kolumne aber als äußerst fade und den Gedanken einer gewissen Susi entsprungen und hatte bis auf das nahezu identische Layout nix gemein mit der besten Kolumne in einer gewissen Gazette aus Duisburg. Das nächste Mal hängen geblieben bin ich dann bei den Fanzinereviews, für die sich eine gewisse Agnes verantwortlich zeichnet. Auf das äußerst geschmacklose Cover des PANKERKNACKERs hätte sie ruhig näher eingehen können und wer im Nix-Gut Roadcrew Hauptquartier sitzt, sollte nicht mit Steinen auf den Imre werfen und die Kommerzvorwürfe lieber erst mal in der eigenen Nase auspopeln. Und mit der Verwendung von Worten, die man selber nicht versteht, sollte sie auch etwas vorsichtiger umgehen. Also liebe Agnes, hier mal zum mitschreiben: Propaganda bezeichnet einen absichtlichen und systematischen Versuch, Sichtweisen zu formen, Erkenntnisse zu manipulieren und Verhalten zu steuern zum Zwecke der Erzeugung einer vom Propagandisten erwünschten Reaktion. Das dieser Begriff vor allem im dritten Reich eine besondere Bedeutung gewann, muss wohl kaum explizit erwähnt werden. Ein Review des PROUD TO BE PUNK mit den Worten „linke Propaganda" abzuschließen zeugt demnach von keiner guten Schule. Den nächsten ausgiebigen Stopp hab ich dann beim Interview mit einem gewissen Herrn Wucher gemacht. Das seine Band und er mit Faschismus oder DIM Records nichts mehr am Kahlkopf haben, nehme ich ihnen mittlerweile ab, aber als es dann in unnötiger Ausführlichkeit um die „Geräte" und FKK Erfahrungen der Musikanten geht, erreicht das TAUGENIX seinen Tiefpunkt. „Die (gemeint sind Deutsche Nudisten im Ausland) regen sich sogar auf, wenn man rücklings im Sand liegt, dabei sein erirgiertes Glied wie ein Segelmast zur Schau stellt und vorbeigehende Frauen darauf aufmerksam macht..." Soll sich der Willi doch seinen Penis verlängern lassen und sich auf sein Markenzeichen der alkoholischen Subkultur einen wichsen. Ich tu mir diesen Mist nicht mehr an. Genau wie in der vorherigen Ausgabe geben sich im TAUGENIX die guten und schlechten Artikel die Klinke in die Hand. Interessant fand ich den Bericht über die Zirkustiere, die Punkrockradiovorstellrunde und das Interview mit PARANOIA. Dem gegenüber stehen dann Sachen wie die Foto-Story, unzählige alkoholdurchtränkte Konzertberichte, (PUNK IM POTT, MISSBRAUCH oder KREFTICH) die allesamt ohne Klimax auskommen oder eine mehr als dürftige CD-Beilage, die aber dennoch für einen Großteil der Leserschaft den Kaufgrund darstellen wird. Wer die Silberlinge vom OX oder der gewissen Gazette aus Duisburg schon so richtig scheiße findet, sollte mal die hier beiliegende CD in sein CD-Fach legen und sich davon überzeugen, dass es durchaus eine negative Steigerung dazu gibt... Dennoch: Ich finde immer etwas interessantes im TAUGENIX und werde mir auch die nächste Ausgabe am Bahnhofskiosk zulegen. Aktuelle Ausgabe: #8

SNAKE MOUNTAIN #2

(48 S. A5, 2€ bei: snake-mountain@gmx.de)

Ich musste bis zu Onkel Willis 50. Geburtstag warten, als ich im schönen Sauerland mit Tante Gerda wegen der abendliche Sause in den örtlichen Supermarkt durfte und ihr meine erste eigene Masters Of The Universe Figur aus den Rippen leierte. So landete Wespor, der Herr der Wespen und gute Kumpel von He-Man und den anderen starken Männern neben Kartoffelsalat und Bockwürsten im Einkaufskorb und ich war mächtig stolz. Allerdings musste ich Wespor hinter meinem Teddy Peter verstecken und durfte nur im Verborgenen mit ihm spielen, da mir Mama jeglichen Umgang mit den Plastemännern von Mattel verboten hatte. Greffo hat immer noch keinen Artikel über Eternia und seine Bewohner verfasst, aber an vielen Stellen seines Heftes werde ich mit angenehmen Kindheitserinnerungen konfrontiert. Den Standard seines Erstlings hält er problemlos und mit der Vorstellung diverser DIY Label mittels Frage- Antwortspielchen, besonders Hans von Katze Platten ("Die Kassette darf nicht sterben") und Christian von Subwix scheinen überaus sympathische Zeitgenossen zu sein, und der beiliegenden CD hat er es auch geschafft, gleich zwei Höhepunkte aufs Papier bzw. auf den Silberling zu bringen, auf dem sich etliche DIY Bands tummeln, die einem musikalische Abwechslung par Exellence bieten. AUTOBOT und DOLIBASIJA werden auch noch ausführlich von Greffo befragt, so dass man sich ein gutes Bild von ihnen machen kann. Der Chef spielt auch nicht mehr alleine mit Hordak und der wilden Horde, sondern hat seine Redaktion gleich mal verdreifacht. Schön, bietet mehr Abwechslung und macht Lust auf mehr.

HEADACHE #1

(48 S. A5, ?€ bei: Pain Of Mind, Haltenhoffstr. 14, 30167 Hannover, www.pain-of-mind.com)

Ich hatte vor kurzem das Vergnügen den Herausgeber und Hauptverantwortlichen Niko persönlich kennen zu lernen und muss sagen, dass er keineswegs ein introvertierter, hasserfüllter Zwangsneurotiker ist, wie es die ersten Seiten seines HEADACHE Fanzines vermuten lassen könnten. Vielmehr habe ich ihn als sehr netten und aufgeschlossenen Menschen wahrgenommen, der total verschwitzt und fertig war, weil sich im Cave Canem Tourbus bei hochsommerlichen Temperaturen die Heizung nicht abstellen ließ. Seine Debütausgabe sah er selber sehr kritisch und natürlich hat es ihn gefreut, Lob, Kritik und Anregungen zu seinem Heft zu bekommen. Denn wenn er es nur für sich selber machen würde, wie er im Vorwort schreibt, könnte er auf die 300 Kopien getrost verzichten und das Geld lieber in Municiple Waste CDs investieren. Ich hab schon viele Besprechungen des HEADCHES gelesen und ein Grundtenor war meist, dass der ellenlange Englandreisebericht uninteressant, das Layout dröge und das Heft sonst nichts zu bieten hätte. Das stimmt so nicht. Okay, das Layout ist dröge, wirkt lieblos und langweilig und hätte mit ein wenig mehr Zeit, Energie und Fotos problemlos aufgepäppelt werden können. Okay, der Englandreisebericht ist lang, aber keinesfalls langweilig. Da er sehr persönlich ist, erfährt man einiges über Niko, der sich z.B. am Züricher Flughafen als Stehpisser entpuppt (altes Ferkel, dich lade ich aber nicht zu mir nach Hause ein...), ein großer Ciderfan ist oder keine knutschenden Leute mag. Durch das ganze Namedropping fällt es ein bisschen schwer den Überblick zu wahren und ich muss gestehen, dass es teilweise mühsam war, sich durch die 19 Seiten starke Erinnerung zu wühlen. Anscheinend kennt sich Niko in der englischen Szene blendend aus, hat viele Kontakte nach Sheffield oder Leeds und versäumt es leider im Heft, dieses Wissen etwas leicht verdaulicher an den Endkonsumenten zu bringen. Ein Szenebericht von Sheffield oder Leeds, mit Läden, Leuten und lokalen Bands wäre sicher interessanter zu lesen gewesen, aber da es hier um die Verarbeitung seiner eigenen Erlebnisse geht, will ich dem Artikel keineswegs seine Existenzberechtigung absprechen. Passend dazu gibts im Heft auch nur Reviews von englischen Bands und Heften, die Niko auf seiner Tournee in den Schoß gefallen sind. Große Klasse finde ich, dass er im Vorwort schreibt, dass er bis auf Fanzines von sonstigem Promomüll verschont bleiben will, aber eigene Outputs zu besprechen schickt sich nicht, mein Guter... Das Interview mit Bickles Cab im Heft ist doch wohl Werbung genug? Ich bin gespannt auf die nächste Nummer, da sie in eine ganz andere Richtung gehen soll und mehr Fanzinestandards beinhalten wird. Ich hoffe nur, du verlierst deine persönliche Note nicht, denn die hat mir gut gefallen.

USELESS #101

(64 S. A4, 3€ bei: R. Brocher, Johannesstr. 65, 41061 Mönchengladbach, www.useless-fanzine.de)

Mit großer Spannung hab ich dieses Heft erwartet, schließlich wurde es schon etliche Monate im Vorfeld angekündigt. Der Renè ist wahrlich kein unbekannter in der Fanzinelandschaft, schließlich bescherte er mir anno dazumal (1997?) mit der Erstausgabe seines "Is Nich So Gut" Fanzines einen ersten Kontakt mit der Welt des gedruckten Punkerwortes. Es folgten einige Ausgaben, die Umbenennung zum "Useless" Fanzine und um die Jahrtausendwende, nach 9 Ausgaben, die Umstellung zum Onlinefanzine. Wenn man sich mal den Werdegang von Renès literarischen Veröffentlichungen ansieht, dann wird es nicht mehr lange dauern, bis das USELESS-Fanzine im Bahnhofskiosk vor einem Trust oder Ox seinen festen Platz findet. Sein Heft ist nicht nur ein optischer Leckerbissen, sondern weiß auch von redaktioneller Seite in fast allen Belangen zu überzeugen. Das Erstaunlichste an diesem Heft war für mich, dass er mit Miri Trouble eine Redakteurin aus dem Ärmel gezaubert hat, die ihr Handwerk bestens versteht und an vielen Stellen zur Klasse des Heftes beiträgt. So fällt der Verlust von bissigen Kolumnen und enthüllenden Jugendreportagen aus der Commerdener Höhe nicht so schwer ins Gewicht, wobei Renè mit seinem Anti-Anti-Myspace Artikel schon völlig ungeniert einigen Leuten vor den Karren pisst. Amüsiert wische ich immer noch den stinkenden Urin von meinem Kotflügel... Ich finde den Artikel zu unstrukturiert und so verwässern sich einige Fakten mit Mutmaßungen. Argumente gegen einen unreflektierten Umgang mit MySpace werden mit einem Wisch abgetan und Renè verliert sich zu oft in abgedroschen Phrasen, die er gerade bei anderen Menschen anprangert. Nicht jeder, der kritische Töne über diese Internetplattform äußert, ist ein kleinkarierter und dauerbesoffener Kindergartenpunker. In den vielen Musikinterviews zeigt sich, das Renè selber in einer Band spielt und sowohl die Rolle vor dem Diktiergerät kennt, als auch die dahinter. Sehr fundierte Fragen, die aber zu selten bis zum persönlichen Background reichen, und sich zu oft um Studiowahl, nächstes Album oder Tourerlebnisse der Band drehen. Vor allem bei den Donots, den Bottrops, Pascow oder Jennifer Rostock (absolut unnötig) ist das zwar alles unterhaltsam, lässt aber oft Tiefgang vermissen. Das es auch besser geht beweist das super Interview mit Nagel, passend dazu gibts auch noch eine nette Geschichte über seine ersten musikalischen Gehversuche im Heft, das sich wirklich astrein liest und Infotainment en Bravour bietet. Das macht die Musik für mich nicht interessanter, bringt mir aber den Menschen Nagel sehr nahe und lässt mich einige Sympathiepunkte vergeben. Auch Renès Bandkollegin Babette hat mir ihrem guten und sehr persönlichen Interview mit Roxy Epoxie etwas zum Heft beigetragen. Das erinnerte mich teilweise qualitativ an die Herstorys einer gewissen Sarah K. Klasse. Einen Artikel über Sweatshops hätte ich im USELESS ehrlich gesagt nicht vermutet, vielmehr einen McDonalds Testbericht oder einen Artikel über Sarah Conner und ihren Terenzie, aber Renè erläutert diese Thematik wirklich gut und bietet auch noch zwei Interviews mit Kennern der Materie (Swen vom Plastic Bomb und Alex von Tante Guerilla), mit denen er die Problematik von fair hergestellten Klamotten erörtert. Selbst die Reviews sind allesamt lesenswert und da Renè mir in schöner Regelmäßigkeit neue Bands näher gebracht hat, die ich so für mich nie entdeckt hätte (Billy Talent oder I Walk The Line), hab ich von Antillectuel bis Zwakkelmann alle gelesen. Das USELESS bot mir sehr unterhaltsame Lektüre (und es gibt noch weit mehr zu entdecken, als in diesem Review erwähnt) und ich bin gespannt, wie Renè die hohe Qualität in die nächste Nummer retten kann. Schön, dass es dich wieder auf Papier gibt!

EMO.CORE #2

(44 S. A5, gegen Spende bei: Therese Zeuge, Spreckenweg 9, 51702 Bergneustadt, emo_core@gmx.de)

Therese und Stephan mit ihrem zweiten Streich, den sie wieder gegen Spende unter den Massen verteilen. In dieser Ausgabe gibt es auch endlich so etwas wie ein Layout, denn die Artikel und Interviews wurden spärlich mit Bildchen, Zeitungsauschnitten und diversen Schnipseln hinterlegt. Sieht immer noch kacke aus, aber schon deutlich besser als beim Vorgänger. Inhaltlich geht es sehr oft um persönliche Gedanken und das einfache Verarbeiten der erlebten Umwelt. Da wird über Fernsehprogramme geschimpft, die eigene Lethargie bejammert (sehr treffende Bubonix und Pascow-Zitate im Text "Gegen jede Realität"), die Szenen in Eingangsbereich einer Polizeileitdienststelle beobachtet oder über die Teilnehmer des ASB-Lehrgangs hergezogen. Ich war vor kurzem auch auf einem zweitägigen Lehrgang in dem Verein und kann Thereses Einschätzungen und Beobachtungen nur teilen. Ein ganzer großer Haufen Vollpfosten. Ein gewisser Herr Schmitt erzählt in einem recht wirren Artikel die Geschichte von dem Nazi, dem Spitzel und dem großen Skandal. Interviewt werden in der zweiten Ausgabe PASCOW und Silent Bob vom BLACK STUFF MAILORDER. Die Fragen sind stets gut recherchiert und fernab der langweiligen Standards. Um hier mal Ollo zu zitieren: "Man merkt bei Interviews schon, ob sich jemand mit der Band beschäftigt hat, oder ob er einfach seine Standardfragen aus dem Ärmel schüttelt." Für das EMO. CORE trifft auf jeden Fall ersteres zu. Des weiteren füllen die restlichen Seiten gute und ausführliche Reviews, ein mäßiger SIDETRACKED Tourbericht und ein etwas unrefkeltierter Artikel über die Internetplattform Studi-VZ. Da hätte man deutlich mehr rausholen können. Aber nichtsdestotrotz liegt hier wieder eine sehr gelungene Ausgabe des zwischen Derschlag und Wiedennest ansässigen DIY Heftchens vor und ich freue mich auf die nächste Ausgabe.

DER GESTRECKTE MITTELFINGER #5

(100 S. A5, 2,50€ bei: Falk Fatal, PO BOX 4146, 65031 Wiesbaden, www.dergestrecktemittelfinger.de)

"Ey, da musste einfach krass sein." "Da lag letztens so eine Anal-Pyramide drin" "Und du? Hast du die blonde versaute Kuh auch vollgewichst?" "Ja, voll dem Arsch einen blasen." "O.k., aber ich will kein Schauficken." Hört sich an wie Sprechblasentexte aus einer Praline oder Coupe Fotolovestory? Steht aber wortwörtlich genau so an verschiedenen Stellen im aktuellen gestreckten Mittelfinger. Falk hat anscheinend erkannt, dass sich mit Sex alles verkaufen lässt und so geht es ungewöhnlich frivol, freizügig und fickrig zu in seinem 100 Seiten starken Schmöker. Es wird von Swingerclubs und Erotikfachgeschäften erzählt, Kindern erklärt, dass Sperma im Mund nicht zum sofortigen Tod führt und nur das gefaltete Poster mit der prallen Blonden in der Heftmitte fehlt zum Sprung in die obere Regalreihe im Autobahnrasthof. Aber selbstverständlich findet der interessierte Leser auch wieder die mittelfinger-typischen Artikel und Geschichten in Falks fünfter Ausgabe. Ob es das Bier mit G. Rocchigiani, die Nazis und N. Armstrong oder nur einfache Alltagsbeobachtungen sind, alles ist gewohnt herrlich frisch und flott zu Papier gebracht, so dass es wieder ein wahres Vergnügen gewesen ist, den Geschichten aus dem After der Gesellschaft zu frönen. Musikalisch zu Wort kommen M.O.T.O. und im Zuge eines wirklich erstklassigen Specials über die Anfänge des Punks in der Schweiz DISKOLOKOSST und diverse Zeitzeugen. Auch wenn dieser Teil des Heftes erschreckend viele Seiten umfasst, hat es der gute Falk geschafft, es mit den verschiedensten Zusatzinformationen aufzulockern. Sehr interessant. Das Thema innere Sicherheit und Vorratsdatenspeicherung scheint sich zu einem Steckenpferd zu entwickeln und wird hier gebührend und informativ abgehandelt. Es gibt wahrlich viel zu entdecken und der immense Umfang des Heftes garantiert langandauernden Lesespass. Auch die Tonträger-Reviews am Ende sind jedes einzelne Wort wert und erinnern in ihrer Kürze und Prägnanz oft an nie vergessene Geistesblitze und Wortwitze aus vergangenen Hullaballoo-Tagen und jawohl Herr Fatal, in der Blüte meiner Jugend habe ich es wiedermal geschafft, schneller eine neue Ausgabe zu fabrizieren als sie. Lahmer, alter Sack!

PANKERKNACKER #18

(92 S. A5½, 3€ bei: Pankerknacker-Verlag, Postfach 36 04 21, 10974 Berlin, www.pankerknacker.com)

Ich muss ja gestehen, dass ich nie so recht warm geworden bin, mit dem Lifestylemagazin eines gewissen Herrn Knack aus dem Schwabenländle. Das ganze schien mir immer arg narzistisch. Hochpoliert und den Geschmack von Paris Prosecco und Wienerwald auf den Lippen, anstatt schmuddelig und vonne Strasse mit Tütenwein vom Pennymarkt. Tja, mittlerweile wohnt der Stefano in der Hauptstadt und hat mit seiner 18. Ausgabe einen guten Spagat zwischen Gossenromantik und Glamour, Glanz und Gloria geschaffen. Dabei geholfen haben ihm auch dieses mal eine ganze Reihe hochkarätiger Schreiberlein, die dem erfahrenden Fanzinelesefuchs schon öfter auf dem Papier begegnet sind. Angefangen bei Klaus Enpunkt über Jan Off und Mika Reckinnen bis zu Anti-Everything Krzysztof, finden sich viele illustre Autoren, die dem Heft eine ganz gehörige Portion Klasse und Abwechslung verschaffen und die Wartezeit auf die jeweiligen eigenen neuen Ausgaben gut zu überbrücken wissen. Die Helltown-Story kommt zwar nicht an die Abenteuer von Case und Co ran, weiß aber dennoch gut zu unterhalten. Und weiter geht es mit

dem Überbrücken. Um unzählige BRIEFS-Fans vom Gang in eine Selbstmordzelle abzuhalten, hat Steve Nix die CUTE LEPERS erfunden und um unzählige betrunkene Pennerpunks vom Gang in eine Selbstmordzelle zu überzeugen hat Steve Nix den Bullshit-Detektor erfunden. Ein paar Seiten weiter befassen sich die Neuberliner mit dem in den Startlöchern stehenden Chaostage Film. Sie besuchen die Trailer-Party auf der Berlinale und befragen Chef Tarek über seine Sponsoren, schlürfen Scotch on the Rocks und machen sich über die Zahnschmerzen von Nina Hagen lustig. Ich hab mir den Trailer gestern im Internet angeschaut und war schon ein bisschen enttäuscht. Das hätte mein Vox-Mitarbeiter aber besser hingekriegt. Trotzdem freue ich mich schon tierisch auf den Film. Das wird affengeil, elefantös und saumäßig gut. Im PANKERKNACKER gibt es noch etliche Perlen zu entdecken, z.B. die Euro-Wrestling-Company, die man bei der Mitfahrgelegenheit kennenlernt und alte Helden wie Tatanka, Bam Bam Bigelow und Shawn Michels ins Gedächnis zurückruft. Hach waren das Zeiten, an denen ich mich mitternachts zum Fernseher im Wohnzimmer schlich um Wrestlemania VII auf Tele 5 zu gucken. Meine Erzeuger konnten die Begeisterung für die vollgepumpten Testosterontrottel natürlich nicht teilen und raubten mir jede Illusion, als sie alles als abgekartetes Schauspiel bloßstellten. Des Rätsels Lösungen: Razor Ramon, Paul Bearer und Ted DiBiase. Das Layout ist bis auf wenige Ausnahmen große Klasse. Es zieht sich wie ein roter Faden von der ersten bis zur letzten Seite, was allerdings mit einer professionellen Agentur im Rücken kein großes Kunststück ist. Vielleicht reicht das Budget bei der nächsten Ausgabe ja mal für ein paar Büstenhalter für die Covergirls, aber auf die Nackedeis wird wohl auch in Zukunft nicht verzichtet. Ich finds unangebracht und geschmacklos. Der PANKERKNACKER hat auf jeden Fall alles, was ein abwechslungsreiches gutes Fanzine braucht und es wird schwer, die Wartezeit auf eine neue Ausgabe zu überbrücken, denn Chef Stiletti lässt sich die sardische Sonne auf die Plauze scheinen und geht in die verdiente Sommerpause. Nos bidimus da'inoghe a pag'ora!

KID NOWHERE #2

(44 S. A5, 2€ (inkl. Porto) bei: Jens Kuntschig, Vietorstr. 4, 51103 Köln, www.myspace.com/kidnowhere)

Ich lese gerade Ina an dem Schrecksenmeister von Walter Moers vor und bin ein großer Fan der zamonischen Unterhaltungsliteratur. Die B52 verläuft auf einer Länge von etwa 30 km von Trier-Ehrang/Quint im Nordwesten über Osburg-Neuhaus und Reinsfeld nach Hermeskeil und wenn du auf meer.com surfst, erfährst du Näheres über ein gewisses "Cape Chocolate". Und sonst? Fuck You. Das KID NOWHERE ist wieder da und Jens ist am Ball geblieben. Und er legt gleich furios los. Der Artikel "This Is Husum not L.A." ist ein grandioses Stück Seelenstriptease. Hier wird neben diversen familiären Querelen auch Jens Hang zu automatischen Schnellfeuergewehren und Kampfhubschraubern aufgeklärt. Respekt vor so viel persönlicher Offenbarung. Ich hatte in Erklenz mal einen Jugendfreund, der ein ähnliches Schicksal erlitten hat. Der ist übrigens kein Postbote geworden, sondern Affenkackewegmacher im Zoo... Doch auch musikalisch kann das KID NOWHERE wieder voll punkten. Schon in der Erstausgabe hat Jens einen erlesenen Musikgeschmack bewiesen und hier schafft er es erneut, mir eine bis dato unbekannte Band näher zu bringen und mich für sie zu begeistern. Die Rede ist von HJERTESTOP aus Kopenhagen, die hier in Form von Bassist/Sänger Lasse zu Wort kommen und auf recht unterhaltsame Art und Weise meine Sympathie gewinnen. Soeben habe ich ihre frisch erschienene Langspielplatte geordert und sitze seitdem mit breitem Grinsen und freudiger Erwartung vorm Briefkasten. Jens hat es geschafft, die wenigen negativen Kleinigkeiten des Erstlings auszumerzen und liefert hier nicht nur ein grundsolides, sondern darüber hinaus auch unterhaltsames und kurzweiliges Werk ab, das ich binnen weniger Toilettengänge verschlungen habe und das sogar Sledwaya und das Krätzchen Echo kurz in Verzug gebracht hat. Ich bin gespannt, welche Neuentdeckung mich in der dritten Ausgabe erwartet. Erstklassiges DIY Heft!

BAD RASCAL #3

(64 S. A5, 2€ bei: Julian Schulte, Am Kupferofen 34, 52066 Aachen, badrascal@gmx.de)

Ist mit der Zwei die Einzigartigkeit der Eins überwunden, so bildet die Drei die Synthese als Lösung dieser Antithese. Die Drei ist die erste Zahl, die nach Aristoteles Anfang, Mitte und Ende hat. In vielen Religionen gilt die Drei als Inbegriff der Vollkommenheit und ist deshalb eine heilige Zahl. Das AZ in Aachen war mir in meiner Jugend auch immer heilig. Regelmäßig hat es mich an Wochenenden in die schummrigen Bunkergewölbe gelockt und nicht selten habe ich dort gefeiert und frohlockt. Im BAD RASCAL werden szenerelevante Örtlichkeiten vorgestellt und nach diversen Kriterien, wie Partyfaktor oder Sauberkeit bewertet. Von der Idee her ganz gut, nur leider ist die Umsetzung etwas schlampig geworden. Ich hätte mich doch über mehr Informationen und Hintergründe über die jeweiligen Locations gefreut. In den politischen Artikeln geht es leider auf ähnlich niedrigem Niveau weiter. Ob es jetzt die Lebensmittelproduktion der EU ist, oder der Bericht über die Besetzung in der Aachener Goethestrasse, es wirkt wenig fundiert und lässt Tiefgang vermissen. Lediglich der zweite Teil des Datenschutzberichtes kann überzeugen, nicht zuletzt weil er viel umfangreicher ist und in bester Wissen macht Ah! oder Maus-Manier leicht verständlich erklärt, worum es bei personalisierter Werbung und Scoring geht. Hat der Coverboy euch da etwa Internas aus seinem Versicherungsbüro zugesteckt? Die Kurzgeschichten dieser Ausgabe bieten aufgrund der Vielzahl verschiedener Autoren Abwechslung, reichen aber leider nicht oft über das klassische Schulaufsatz-Level hinaus. Die Interviews sind allesamt dürftig, bieten bei dem ROGUE STEADY ORCHESTRA und INNER CONFLICT immer die gleichen Standards (ich weiss nicht, wie oft die Kölner schon nach ihrem Drum-Computer gefragt wurden...) und nur bei CALLYA werden eingetretene Pfade verlassen. Gut finde ich den regionalen Bezug des Heftes, mäßig bis schlecht den Rest. Was allerdings auffällt, ist der Spaß, mit dem die werten Herrschaften hier zu Werke gehen. Ob feuchtfröhlich auf dem Weihnachtsmarkt oder feuchtfröhlich via Interrail nach Fronkraisch, hauptsache feuchtfröhlich. Das Heft aus der Printenstadt ist von der Vollkommenheit aber noch ein ganz gutes Stück entfernt. Leider werden Julez und Bobso auch nicht mehr die Gelegenheit haben, die Stufen des Olymp zu erklingen, da es sich bei dieser Ausgabe um deren Letzte handeln soll. So gibts kein Ambrosia für euch...

YOUNG & DISTORTED #3

(64 S. A5, 1,50€ bei:fanzine@provinzpunk.at, www.provinzpunk.at)

Die Ösis Alex und Lukas haben Verstärkung bekommen. Grisu komplettiert mit einigen Artikeln und Texten die Dreifaltigkeit der Punkrockschreiberzunft Austrias. Das steht dem Heft gut. Das vom heiligen Vater Alex angekündigte verschönerte Layout hingegen kaum. Das ist total bieder und trocken, alles Zweispalter auf grauem Hintergrund, null Abwechslung, Einöde olé. Los gehts dann mit einem Möbelerlebnis der etwas anderen Art in einem bekannten schwedischen Einrichtungshaus. Antitainment sangen einst: "Richtet hin, was euch einrichtet" und "Dein IKEA-Regal ist echt stark, doch ich bin stärker" und "Ich hau dein Inventar kaputt" und jetzt reichts auch. Der Artikel ist mir ein bisschen zu protzig und reißerisch und Schweden ist überhaupt nicht scheisse. Wenn man im Scheißland sitzt, soll man nicht mit Scheißhaufen in andre Länder werfen. Ich kauf übrigens ab und an ganz gerne dort ein, vor allem die Kinderabteilung rockt! Grisu macht sich ein paar Seiten weiter Gedanken darüber, ob die zunehmenden MP3-Downloads die Szene kaputt machen und das die Österreichische Punkrockszene schon kaputt ist, kann man im besten Artikel der Ausgabe wieder ein paar Seiten weiter nachlesen. Ich saug auch regelmäßig Musik aus dem Netz, kaufe aber auch noch Platten und denke, dass sich dieses Verhältnis auch weiterhin die Waage halten wird und Punkrock da weitesgehend unberührt von bleiben wird. Im Artikel Austriapunk ist krank kommen viele Protagonisten der Szene aus verschiedenen Bereichen zu Wort und sie lassen kaum ein gutes Haar am greisenden Punkrockschopf der Österreichischen Szene. Grundtenor ist, das alles viel zu oberflächlich ist, alles als viel zu selbstverständlich hingenommen wird und es zuwenig Solidarität untereinander gibt. Die anderen Interviews sind leider immer noch recht mager. Man befasst sich mit DISCONVENIENCE und SPOOKSHOW aus "Scheiss-Schweden" und allerhand anderen Kapellen aus dem Heimatland. Die brasilianiche Band LUTA ARMADA wird ausgequetscht, doch hätte ich mir gerade über die brasilianische Szene und deren Lebensumstände viel mehr Informationen gewünscht. Das ist doch recht dünn, ähnlich wie der Szene-Report aus Griechenland. Lieber diesen Dingen mehr Platz widmen und dafür auf nichtsagende Interviews mit den DEECRACKS oder dem zwanzigsten mit den NAZI DOGS verzichten. Gut am Y&D gefällt mir der regionale Bezug und der Support der eigenen Szene, die es ja wie beschrieben bitter nötig zu haben scheint. Nicht nur heimische Bands werden vorgestellt, sondern auch andere szenerelevanten Angebote, wie in dieser Ausgabe das Hellbound Studio. Österreichischer Punkrock hat seinen festen Platz im Heft. Leider gibt es in dieser Ausgabe noch nichts über das Covergirl Doris von SCHUND zu lesen, aber vielleicht bleibt mir das in der kommenden Ausgabe ja noch vergönnt. Das Y&D ist ein ordentliches Fanzine, wichtiger Bestandteil der österreichischen Szene, dürfte aber etwas tiefgründiger und ausführlicher werden. Köttbullar mit Kaiserschmarn.

USELESS #102

(60 S. A4, 3€ bei: R. Brocher, Johannesstr. 65, 41061 Mönchengladbach, www.useless-fanzine.de)

Quo Vadis Rene? Wohin geht die Reise? Die Vageenas scheinen den guten Mönchengladbacher nicht auszulasten, denn recht zügig schiebt er die zweite Ausgabe ins Rennen um den besten Platz im Bahnhofskiosk. So viele hübsche bunte Bildchen, das macht schon was her. Sieht aus wie ein papiergewordenes Onlinefanzine... ist es ja auch irgendwie. Schon auf den ersten Seiten merkt man, dass das USELESS kein reines Freizeitvergnügen mehr ist und hier mit Fleiss und Geschäftstüchtigkeit zu Werke gegangen wird. Wer da nicht mitspielt, fliegt halt raus, wie eine gewisse Frau Trouble, die ihrem Namen gerecht geworden ist, am eigenen Leib zu spüren bekam. Schade, gefielen mir ihre Artikel in der letzten Ausgabe recht gut, doch kann ich Rene gut verstehen, denn wer sich auf andere verlässt, ist oft verlassen und ohne Fleiss kein Preis und es ist nicht alles Gold, was glänzt und überhaupt. Außerdem steht Rene noch lange nicht allein auf weiter Flur. Highlights dieser Ausgabe sind nämlich die Storys von Roland und die Interviews von Herzensdame Babette, die u.a. den BRIEFS in einem Interview mit Chris, der tatsächlich mal in Albuquerque gewohnt hat, huldigt. Ich dachte dieser Ort sei eine witzige Erfindung Matt Groenings, aber gut. Weitere Huldigung im Gruopiebericht zu den CUTE LEPERS, wo Chris auch mitschlagzeugt und für das Interview mit Petra von der Tierschutzorganisation Scoobymedina muss ich Babette huldigen. Super tiefgründig und interessant, sehr persönlich und oft mit dem gewissen Etwas. Der Vergleich zu früheren Herstorys aus der PB im letzten Review hinkt auch hier nicht, er läuft gar prima rund. Was ich auch schon beim Vorgänger ein bisschen vermisst habe, sind Renès bissige und witzige Geschichten. Mir schwirrt da was von Metalband, Pseudokonzert und LoveParade im Kopf... nicht nur erzählen, auch abdrucken. Für die persönliche Offenbarung findet sich aber erstklassiger Ersatz. Roland vom Masturbator scheisst in Kaffee-Caro-Kaffeedosen und guckt Knight Rider mit ZWAKKELMANN. Das wahr Amüsement auf höchstem Niveau. Hervorzuheben sind auf jeden Fall noch die Interviews mit Tim Advert-Schmitz und WIR SIND HELDEN Bassist Marc. Die Fragen bewegen sich weit abseits der jeweiligen Standards und so erfährt man viel Persönliches. Dem Dennis sein Abriss über die Hardcore-Szene liest sich wie ein Referat eines altklugen, allwissenden, aber auch armseligen Langzeitstudenten, der eigentlich gar keine Ahnung hat, worüber er da gerade referiert. Die Persitenz seiner Agilität der letzten Dekaden und die Restrukturierung des Konsens der exorbitanten Symbiose ist de facto in den HC-Topf geschissen. Wer über Flyerartwork und Mehrlabelproduktionen Rückschlüsse auf eine ganze Jugendkultur zieht, sollte lieber weiter Rubikwürfel spielen. Neben Konzertberichten (die Toiletten brauchen Jogger), Besprechungen von Fanzines und Tonträgern (diesmal hab ich Creepshow für mich entdeckt), einer diesmal mäßigen CD-Beilage bietet das USELESS noch Interviews mit DISCO ENSEMBLE, FAST MOTION, Fratz von HULK RÄCKORZ und 2ND DISTRICT. Die Optik lässt den tiefgründigen Inhalt nicht unbedingt vermuten, doch hier lohnt ein intensiver Blick hinter die Fassade, den vom USELESS kann man sich prächtig unterhalten lassen. Spannung, Spass, Information, nur keine Schokolade, aber die gibts ja auch im jeden Bahnhofskiosk.

PUNKROCK! #2 - #7

(Punkrock!, Postfach 10 05 23, 68005 Mannheim, www.punkrock-fanzine.de)

Dieses Heft aus Mannheim hat sich echt gemausert. In schöner Regelmäßigkeit bescheren Bocky und Kollegen dem geneigten Fanzineleser ihre Miniaturausgabe des Plasticox. Ein einfaches, durchgehendes Layout hat sich recht schnell gefunden und so strahlen alle Ausgaben in ähnlichem Glanz. Mit festem Redaktionsschluss, festen Anzeigenkunden und einem festen Stamm an Mitschreibern verlässt man aber auch ab und an festgefahrene Wege und schaut über den Punkrocktellerrand. Generell ist mir aber zuviel Werbung im Heft, zuviele Reviews, vor allem von Tonträgern und zuwenig Raum für Persönlichkeit. Mehr als ein Viertel der jeweiligen Ausgaben nehmen von Werbung durchzogene Besprechungen ein, weitere 50% Interviews mit zumeist bekannteren Kombos, die selten über vier Seiten hinauskommen, selten Tiefgang besitzen, selten wirkliche Neuigkeiten zutage fördern und oft wie bessere Werbeplatzierungen wirken. Das PUNKROCK! legt zuviel Aufmerksamkeit auf die hinteren vier Buchstaben des Heftnamens und ist so nur ein weiteres Musikmagazin, dass lediglich wegen des Formats den Weg ins Bahnhofskiosk zwischen die üblichen Verdächtigen noch nicht geschafft hat. Es ist beiweitem kein schlechtes Musikmagazin, aber eine Fortführung der genialen Pogo Presse leider auch nicht.

#2: (80 S. A5, 2€) Diesem Heft lag die damals aktuelle Kein Bock auf Nazis DVD bei. Highlight dieser Ausgabe ist das Interview mit Peter Pank, mit Klaus würde ich auch gerne mal ein Alpirsbacher Klosterbräu trinken. Mäßig die Interviews mit Der Bilanz, ZSK und den Spitting Vicars und ganz und gar grottenschlecht die gute Fanzinebesprechung des Stahlwerks. "Ein Heft, wie es im Buche steht" oder "das ideale Fanzine" obwohl Herr Kartes Fan von Kategorie C und den Barking Dogs ist. Da wäre etwas mehr investigativer Journalismus angebracht gewesen...

#3: (96 S. A5, 2€) Sehr ausführlich geht es in dieser Ausgabe zur Sache. Gebührend ausgequetscht wird Tobi von Twisted Chords, ein Label, das zu meinen absoluten Favoriten gehört. In jedem Release steckt so viel Liebe zum Detail, dass Tobi MP3 Tauschbörsen und Internetblogs kaum zu fürchten hat. Auch der Roten Suzuki wird ungewöhnlich viel Platz gewidmet, den die Saarländer aber nur mäßig füllen können. Für mich haben sie nie den Schatten von Pascow verlassen. Die Krum Bums waren auf Tour und erzählen davon und mit Antidote und den Black Nights (gut das das nicht übersetzt wurde) finden sich zwei weitere interessante Gesprächsrunden. Für mich die bis dato beste Ausgabe, obwohl schon wieder ein Force Attack Bericht drin ist.

#4: (96 S. A5, 2,50€) Nanu? Gleiche Seitenzahl wie der Vorgänger, diemal sogar inklusive 16 Seiten Werbung (entspricht 15% des Heftumfangs) und somit eine ganze Seite mehr als bei der Nummer 3. Wie rechtfertigt sich da der angestiegene Preis (immerhin 25% teurer)? Der Inhalt kann es jedenfalls nicht sein, denn diese Ausgabe ist ziemlich dürftig. Die Interviews sind weitesgehend langweilig (Butthole Surfers, Frontkick, Gee Strings oder Trend), wie ein Punkrock Guide über die Schweiz auszusehen hat, kann man in Fatals letzter Ausgabe bestens nachlesen und auch der kurze Abriss von Schning und Mikis (heisst der nicht Mikos?) über den anstehenden G8 Gipfel in Heiligendamm kann das sinkende Schiff nicht vorm Untergang retten.

#5: (108 S. A5, 2,50€): Wie schon im Vorwort der letzten Ausgabe angekündigt rechnet Bocky mit der Oi!-Szene ab. Dreh- und Angelpunkt seines Artikels ist der belgische Club De Kastelein. Von den dort auftretenden Bands gehts zu den Labeln und Mailordern, denen er ein wenig auf den Zahl fühlt. Und eigentlich alle outen sich als ziemliche Hohlbirnen. Doch kommt mir der Artikel im Gesamten etwas zu reißerisch und an manchen Stellen arg oberlehrerhaft vor. Das es nicht nur rechtsoffenen Oi gibt, zeigen das Interview von Loikaemie (klar antifaschistisch, aber auch klar dämlich) und der Artikel von Olaf Stage Bottel. Auf jeden Fall wieder eine bessere Ausgabe mit guten (Restarts, Oräng Ättäng) aber auch überflüssigen Interviews (Nazi Dogs, Deadline, Spook).

#6: (100 S. A5, 2,50€) Mal gleich vorweg: Ein verbessertes Layout ist das definitiv nicht. Weniger Abwechslung und mehr Biedermeier. Da fand ichs vorher besser. Der Alan hat sein Heft beerdigt und wirkt jetzt hier mit und auch mit Jan Off hat ein Neuer Einzug gehalten ins Punkrock!-Imperium. Eine deutliche redaktionelle Bereicherung. Dennoch bietet diese Ausgabe wenig Grund zur Freude. Angefangen beim total beschissenen Coverbild geht es mit uninteressanten Gesprächspartnern (Time Again, Strawberry Blondes und Urban Jr) weiter. Die Interviews mit Riot Brigade und vor allem den Pestpocken wissen dagegen aber bestens zu unterhalten. Das schlechteste Interview, das ich je gelesen habe, liefert Kollege Snitchcock ab, der in der Vergangenheit schon durch einen sehr speziellen Musikgeschmack aufgefallen ist. Sowas unübersichtliches, uninteressantes und unglaublich blödes hab ich echt noch nicht gelesen.

#7: (100 S. A5, 2,50€) Wieder eine recht gelungene Ausgabe, die mit den zwei Zweiteilern (SS-Kaliert im fernen Osten und Clockwork Orang) ihre Höhepunkte hat. Was die Stachelpunx aus Japan zu berichten haben ist recht interessant und Alans Abhandlung über den Kubrick-Film bietet eine Fülle an Informationen, dreht sich aber leider oft im Kreis und legt den Fokus zu oft auf Bands, die mit der Optik und Symbolik von Alex und Kumpanen kokettieren. Auch die Befragungen von Obtrusive und Gewapend Beton wissen zu gefallen, mit den Idle Hands wird eine echt dufte Kapelle vorgestellt und lediglich Flachzange Björn und seine Combat 77 und diese Kack-Dr. Sommer-Rubrik vom Snitch trüben das ordentliche Gesamtbild.

TRUST #134

(68 S. A4, 2,50€ bei: Trust, Postfach 11 07 62, 28087 Bremen, www.trust-zine.de)

Liebes Trust, eure aktuelle Ausgabe hat mir mein Freund Jan mit der Post geschickt. Erstmal finde ich es gut, dass ihr so viele Konzertdaten drin habt, so bekommt man einen guten Überblick über alles, was in Deutschland so abgeht an Konzis. Und das obwohl wahrscheinlich nur noch 3-5% eurer Leser kein Internet zuhause haben. Überhaupt nicht vermisst habe ich eine CD-Beilage, denn

wenn diese eure persönlichen Lieblingsmusikanten beinhalten würde, wären sogar die 3-5 Cent Produktionskosten für diese Scheibe zuviel des Guten. Positive Besprechungen brauch ich auch nicht, da ich nur 3-5 von den besprochenen Platten kenne oder gut finde und Alva gesagt hat, dass ich engstirnig bin. Das Layout sieht so aus, als ob es mit Word gemacht ist, aber eure Computer sind bestimmt auch noch von 1984. So, dann lasst den Jan mal lieber etwas Minigolf üben und in Zukunft mehr Ausgewogenheit fänd ich prima. Euer Bäppi.

PUNK IS DAD #6

(60 S. A5, 2€ bei: Punk Is Dad, Beskidenstraße 10, 93057 Regensburg, punkisdad@hotmail.com)

Ist schon ne ganze Weile her, dass ich was vom Tobi gehört habe, aber das beruht wohl auf Gegenseitigkeit. Umso erfreuter war ich, als dann eines Tages eine Email eintrudelte und einige Tage später das aktuelle Heft des Punkervaters im Briefkasten lag. Ich muss allerdings vorweg gleich mal gestehen, dass ich mich dieses Mal sehr schwer getan habe mit seinem Machwerk. Thematisch hat es mich nicht wirklich angefixt, es fehlt mir hier ganz klar ein Highlight. Gewohnt regional geht Tobi in seiner sechsten Ausgabe zu Werke. So darf ein Interview nebst Tourtagebuch mit und von den Bandkollegen The Fine Print natürlich nicht fehlen und auch die Danz, ein Wohn- und Konzertraum in Regensburg findet gebührende Erwähnung. Neben dem Job als Papa und Fanzineschreiber malocht der Tobi auch noch in einem Spital und interviewt da gleich mal einen Arbeitskollegen, der gerne Totenschädel zeichnet und dabei Evil Beer trinkt. Ede Stoiber wird verabschiedet (ich bin ja der festen Überzeugung, dass man von diesem Nulltypen in Zukunft noch was hören wird) und selbstverständlich findet auch wieder König Fußball seinen festen Platz im Heft. Glücklicherweise nicht nur in Lobeshymnen auf den Hamburger Kiezclub, von dem anscheinend jeder Punker, der was auf sich hält, mindestens ein Merchandise-Artikelchen sein Eigen nennen muss, sondern auch in Form von Spielberichten der Blutgrätsche 09, die meines Wissens bis jetzt in jeder Punk Is Dad Ausgabe vertreten waren. Mittelpunkt des Heftes ist das ellenlange Interview mit der Rohrpostcrew. Tobi und Torben verstehen sich echt prima, da haben sich mal zwei gefunden, die auch abseits des Punkerkosmosses viele Gemeinsamkeiten verbindet und das merkt man natürlich auch in dem Gespräch. Die können sich gut riechen, obwohl Torben in den Achselhöhlen manchmal mächtig transpiriert, aber wahre Freundschaft riecht darüber hinweg. Toll finde ich die ausführlichen Fanzinebesprechungen von Tobi, die hier auch viel mehr Raum einnehmen als die spärlich reviewten Tonträger und sogar ausgewählte Magnetbandpubliklationen werden sehr genau unter die Lupe genommen. Dem Heft liegt auch ne CD bei, irgendein Skateboard-Gedöns mit explodierenden Zwillingstürmen am Ende, was Tobis Schwager gemacht hat. Das Punk Is Dad ist ein feines DIY Heft mit viel Schnipseln und Herzblut, diese Ausgabe hat mir aber nicht so zugesagt und stellt in der Reihe von Tobis Veröffentlichungen leider nur Mittelmaß dar. Die Nächste gefällt mir bestimmt wieder besser.

PUNKROCK! #8

(100 S. A5, 2,50€ bei: Punkrock! Fanzine, P.O. Box 10 05 23, 68005 Mannheim, www.punkrock-fanzine.de)

Es ist langsam mal an der Zeit auf die Anglifizierung des Punkrock!-Impressums näher einzugehen. Denn wie der Straßenpunk seinen Straßenköter schimpft, wahlweise Krätze, Fäule oder Ratte, so gehören anscheinend auch klischeebeladene Namen in die Punkrock!-Redaktion, die seit einigen Ausgaben auch kein einfaches Postfach mehr besitzt, sondern wie die ganz Großen eine Post Office Box. Doch was der degenerierte Dennis und der widerwärtge Oliver hier wieder mit Jan abgeblasen haben, hält sogar Bocky für totalen Quatsch und lässt Bernd auf Romans Spitzelschwanz kotzen. Für den meisten Trubel dürfte Bockys erneute Auseinandersetzung mit dem Grauzonenbereich-Oi sorgen. Diesmal gibt es keine Referenznennungen, sondern mit Bomml vom Oi! The Print Fanzine nur einen Interviewpartner. Bocky kritisiert hier zurecht, fragt unbequem nach, lässt aber am Ende die nötige Konsequenz vermissen und rudert wieder ein Stück zurück. Meiner Meinung nach stellt sich Bomml den Anschuldigungen nicht, findet fadenscheinige Ausreden und tut viel mit Unwissenheit ab. Ihn dann am Ende als "clever" zu bezeichnen kann ich nicht nachvollziehen. Bocky sagt weiter, dass er niemals eine Werbeanzeige eines rechtsoffenen Labels ins Heft nehmen würde, oder Bands, die auf solchen Labeln veröffentlichen eine Plattform bieten will. Genau das prangert er nämlich beim Oi! The Print Fanzine an. Das genau dieses Heft dann nur zwei Seiten weiter von eben jenem Bocky recht neutral besprochen wird, verstehe ich auch nicht. Ein paar Seiten weiter geht es sehr ausgiebig (nach meinem Empfinden viel zu ausgiebig) um Mark von Slowboat Films. Seine Filme scheinen recht interessant, doch der Umgang mit so manchem Darsteller ist mehr als fragwürdig. Um einen Nervenzusammenbruch zu provozieren wird auch mal mit Alkohol und Drogen nachgeholfen und dann im Nachhinein zu sagen, dass der Schauspieler jederzeit wusste, wie ihm geschieht und er den Dreh abbrechen könne, kann jeder, der schonmal ansatzweise mit diesen Dingen experimentiert hat, widerlegen. Da scheint mir für ne gute Einstellung jedes Mittel recht und das macht das ganze für mich arg unsympathisch. Aber ich bin ja auch kein intellektueller Amerikaner, denen gefällt das nämlich. Die Idee, einen Labelsampler mal etwas anders zu besprechen, nämlich vom Macher selbst, finde ich im Ansatz gut, doch scheitert diese Umsetzung an Vokabular und Terminus des Puke Muke Machers. Zudem sind seine Bands alle scheiße. Snitchcock macht mit seinen Kappesfragebögen aus der Bravo weiter und widmet sich dieses Mal den total überflüssigen und unlustigen EISENPIMMELn, von denen ich bis jetzt nur geistigen Dünnpfiff gelesen habe. Somit sind sie für diese Art Interview allerdings prädestiniert. Das der Snitchcock aber auch gute Interviews machen kann, beweist er ein paar Seiten früher im Gespräch mit Thorsten von den Bubonix. Toller Typ, tolle Band, richtige Attitüde, fetzige Livepräsenz nur leider von Album zu Album schwächer weil viel zu vertrackt geworden. Desweiteren gibt es noch ein recht mäßiges DEAN DIRG Interview (puh, ist das ein schwaches Layout), ein besseres mit LIGHTS OUT und ein recht gutes mit GUERILLA, bei dem die Bandmitglieder auch nach dem ersten Lesen nicht als PC-Dogmatiker rüberkommen. Paar Kolumnen, Skinhead Geschichte, BOVVER BOYS und wieder erschlagend viele Reviews. Bewundernswert finde ich die regelmäßige Erscheinungsweise und die Konstanz, mit der hier zu Werke gegangen wird. Für mich bleibt das PUNKROCK! aber ein mittelmäßiges Heft, was mir stellenweise zu großspurig und abgehoben darherkommt. Oliver Obtrusive und Bocky Babble haben aber ihren Weg und auch viele Anhänger gefunden. Bäppi Bamboozle ist der Coolste.

ROHRPOST #7

(84 S. A5, 0,80€ bei: Torben Osterkamp-Koopmann, Am Schützenplatz 18a, 26409 Wittmund)

Viele Sätze aus dem Punk Is Dad Review könnte ich wortwörtlich auch für diese Besprechung verwenden. Ist schon ne Weile her, dass ich von den freundlichen Friesen was gehört habe und auch diese Ausgabe hat ungewöhnlich lange auf sich warten lassen. Und ähnlich wie bei Tobis Publikation habe ich mich auch mit dieser etwas schwer getan. Kernstück ist das ellenlange Interview mit eben jenem erwähnten Tobi vom Punk Is Dad Fanzine, diesmal über sein Heft. Wer dazu noch das Interview im Regensburger Heft über die Rohrpost gelesen hat, weiß mehr über alle Beteiligten als die jeweiligen Eltern über ihre Sprößlinge. Mensch ist das ausführlich, aber wie schon an anderer Stelle geschrieben, da haben sich zwei gefunden, die sich gut riechen können, obwohl der Tobi heftige Käsemauken hat. Doch wahre Freundschaft riecht darüber hinweg. Und um hier mal was klarzustellen ihr Gerüchtestreuer: Der Bäppi ist immer noch glücklich verliebt. Die aufgrund dieser Fehlinformationen bei mir eingegangene Leserpost werde ich bei meinem demnächst anstehenden Besuch in Wittmund im Gepäck haben, euch auf den Tisch knallen auf dass ihr alle einzeln und ausführlich beantwortet und euch entschuldigt. Das kann dann schon ne Kiste Jever Alkoholfrei dauern. Aber zurück zur ROHRPOST. Neben etlichen kleinen Artikeln, die zum zwischendurchlesen einladen gibt es noch zwei seitenfüllendere Interviews. Zum einen mit den in London ansässigen MEINHOF, die leider nur über sich selbst reden möchten und nichts über London und die dortige Szene erzählen wollen. Schade. Das EMOKLOPPER Interview ist mir ein bisschen zu sehr auf lustig getrimmt und dreht sich im Großen und Ganzen nur ums Saufen. Schade, dass die nicht mehr zu erzählen haben. Ähnlich wie beim Punk Is Dad hat auch die Rohrpost einen starken regionalen Bezug, der sich nicht nur in Konzertberichten und Sauforgien zeigt, sondern auch viele politische Artikel und Informationen bietet. Ob es jetzt um die eigens veranstalteten Tanztee-Konzerte geht, die Meierei in Kiel oder einen Naziüberfall auf eine WG, Torben, Maren und Wolli verstehen es gut die Sachen so aufs Papier zu bringen, dass es nie langweilig oder schwer verständlich beim Leser ankommt. Wiedermal ein Schmankerl dieser Ausgabe sind die sehr ausführlichen Reviews, die mit Sicherheit sehr viel Zeit in Anspruch nehmen und auch Torbens Jugend-Geschichte aus dem Mottenschrank weiß zu begeistern. Ich kann garnicht genau festmachen woran es liegt, dass mir diese Ausgabe nicht so zugesagt hat, wie die vorherigen, denn eigentlich bietet auch die #7 wieder den gewohnt guten Mix aus Politik, Musik und Persönlichem. Dann kanns nur an mir liegen...

ALL HANGS LOOSE #1

(44 S. A5, 1,50€ bei: Stephan Bothe, Mainzer Str. 38, 12053 Berlin, www.allhellhangsloose.co.nr)

Can I call this number one? Stephan, or should I call him Henry Crudos, named it pilot issue. And he made only 100 copies, which are already sold out. So why is this review in English? It's because this zine is in English, too. And I can agree to him, that his English is fairly readable. Definitly better than mine... sometimes i had to use leo.org finding some words or phrasing (actually this word). I know Stephan from his band family man which is quite cool. He doesn't look like an extrovert or angry man, but with the microfon in his hand he gets totally crazy. Really nice to see and of course nice to listen, too. So whats about his writing qualities? I like his zine, I can say. Especially the columns about Christian Klar (member of the RAF) and the Köpi (squat in Berlin). Full of informations, something about the history and really good written. The interviews he made otherwise aren't such interesting for me. He talked with LOS DESTRUCTOS (you get their new CD with this zine) THE FIGHT (the almighty PR team rocks!) and BUD HOSKINS. All members seems to be very nice, but the music they play is not my cup of tea. Stephan is into windsurfing and introduces a spot in spain, but for me windsurfing is like figure skating, absolutly not my sport, although I'm a real sunnyboy ;-) so this six sides are boring. In his zine you can learn something about DIY recordings and in the end he reviewt some zines. His layout is clear structured and the print pretty fine. But I don't know if there is a next issue. He updated his homepage in the summer last year, and visited his myspace-profile 5 month ago... maybe he's gone windsurfing during the bad weather days in germany. Keep your eyes open for this zine.

PLASTIC BOMB #65 - #66

(Plastic Bomb, Postfach 100205, 47002 Duisburg, www.plastic-bomb.de)

Ja was soll ich hier noch große Worte über dieses Fanzine verlieren? Dürfte wohl jeder kennen. Ich kenne die Leute hinter den Kulissen zum größten Teil persönlich und kann wohl behaupten, dass ich sie allesamt lieb hab. Die Bombe hatte vor ein paar Ausgaben ein wenig an Bissigkeit und Punkspirit verloren, drohte zu einem reinem Musikheft zu verkommen und sich so nur noch durch die interviewten Bands vom Ox zu unterscheiden. Doch soweit ist es nicht gekommen. Ich meine es an der Rubrik "Anders Leben" festzumachen. Seitdem diese Rubrik das Heft bereichert, hat die Bombe wieder zurück zu altem Glanz gefunden, obwohl sie nicht mehr glänzt, sondern wie zu Anfangstagen auf dünnen recyceltem Papier gedruckt wird. Back To The Roots. Das Plastic Bomb ist eine Institution im deutschen Blätterwald und es ist gut, dass es sie gibt und ich bin sicher, dass diesen noch etliche weitere Ausgaben folgen werden. Auch wenn jedes Mal ein weiteres Fitzelchen vom Nervenkostüm des Chefs verloren geht, am Ende darf die PB-Crew wieder stolz auf das sein, was sie da fabriziert hat.

#65 (80 S. A4, 3,50€) Die Anders Leben Rubrik hat mir auch in dieser Ausgabe wieder besonders gut gefallen. Micha berichtet über den Bauwagenplatz List&Tücke in Hannover. Dazu bittet er mit Kay einen Bekannten von mir vors Diktiergerät, vermeidet es aber gekonnt, den Artikel als einfaches Interview zu verwursten. Denn die Informationen, die Micha erhält, werden in wörtliche Rede und eigenen Einschätzungen verpackt. Das ist total erfrischend zu lesen. Mal was anderes. Super! Dann gehts noch um die Frankfurter Au, ein Laden, in dem ich auch immer sehr gerne Gast gewesen bin und Ronja berichtet über Queerness und Gender und krönt ihren Artikel mit einem guten Interview mit Veranstaltern einer Queer-Party. Höhnie interviewt die Überlebenden von Schleim-Keim. An Otze wird kein gutes Haar gelassen und Höhnie selbst gießt immer schön Öl ins Feuer. Sensationsjournalismus, wie in kein Bild-Redakteur besser hingekriegt hätte, das ist echt unterste Schublade. Ich find es auch unangebracht, dass Hagen und Lippe wieder unter diesem Namen auftreten und zufällig auch als Zugpferd auf Höhnies Party in Peine. Ansonsten bietet die Bombe wieder die gewohnte Mischung aus Interviews, Informationen und Idealismus. Herausragend ist noch Michas Kanutrip durch Schweden, ein echtes Höllenabenteuer inklusive Spinnentierchen auf dem Penis. Puh. Ein Tiefpunkt dieser Ausgabe ist auf jeden Fall das Interview mit Jimmy Pursey, dem Ex-Frontmann von Sham69, bei dem die Fragen länger als die Antworten sind. Armer alter Mann... Insgesamt aber wieder eine tolle Bombe.

#66 (80 S. A4, 3,50€) Irgendwie fand ich die CD-Beilage dieses Heftes früher besser. Die letzten vier oder fünf konnte ich nicht mehr komplett durchhören, zuviel Mist tummelt sich mittlerweile auf dem Silberling. Da steht man den Brüdern beim Ox und Taugenix in nichts nach. Irgendwie fehlt dieser Ausgabe Michas Handschrift. Keine schonungslosen Erlebnis- oder Reiseberichte, keine blumige Sprache, die einen an Michas Geschichten hautnah teilhaben lassen, lediglich zwei düstere, nachdenkliche Artikel. Die zeigen ganz klar, dass das Leben kein Ponyhof ist und nicht nur aus feiern, Party machen und guter Laune besteht. Doch auch nach dem schlimmsten Regen scheint irgendwann wieder die Sonne. Auch für dich Micha. Ganz stark in dieser Ausgabe die Interviews mit GEWAPEND BETON und FAMILY MAN, für die sich die ehemaligen Influenza Hauptverantwortlichen Ronja und Henni gegenseitig auf die Schultern klopfen dürfen. Und Emmas Schultern nicht vergessen. Schön zu sehen, dass die Bombe mittlerweile so homogen ist, dass einzelne Ausfälle problemlos kompensiert werden können und wiedermal eine astreine Ausgabe fabriziert wurde. Köstlich amüsiert hab ich mich übrigens über das Toten Hosen Review vom Atakeks. Hehe, Musik für Schuldirektoren, Zahnärzte und Rechtsanwälte. Recht so.

PROUD TO BE PUNK #10 - #11

(Jan Sobe, Stockartstrasse 15 HH, 04277 Leipzig, jan.sobe@t-online.de)

Diese Heft avancierte mit der Zeit zu einem meiner bevorzugten Fanines. Jan schafft es mit einer unglaublichen Kontinuität immer wieder interessante Themen aufs Papier zu bannen. Und mittlerweile hab ich mich sogar an seine blumige und etwas verdrehte Sprache gewöhnt. Das Proud To be Punk sieht vom Erscheinungsbild immer gleich aus, ein Grafiker ist am Jan definitiv nicht verloren gegangen, was vielleicht ein kleiner Kritikpunkt ist, da das Auge ja bekanntlich mitliest. Zudem schrecken manche Artikel einfach aufgrund ihrer epischen Länge auf den ersten Blick ab, ein abwechslungsreicheres Layout und mehr Bildchen und Fotos würden das Ganze schon auflockern. Natürlich kann man es auch von der anderen Seite sehen und sagen, dass Jan schnell einen eigenen Stil gefunden hat und diesen konsequent weiterverfolgt. Das Proud To Be Punk bietet in jeder Ausgabe eine gute Mischung aus Politik und Musik, viel dreht sich um geschichtliche Hintergründe und die Auseinandersezung damit. Auch Reviews haben ihren festen Platz im Heft und selten darf ich die in einer so gebotenen Ausführlichkeit lesen. Da steckt viel Zeit und Energie drin. Leider finden sich im Heft zu selten Artikel, die einfach unterhalten, die man zwischendurch lesen kann, das Gesamtbild auflockern und einen einfach mal herzhaft lachen lassen. Vielleicht ein weiterer kleiner Kritikpunkt, dass die Themenauswahl insgesamt zu ernst und einseitig ist.

#10 (64 S. A5, 1,50€) Das langersehnte Jubiläum. Herzlichen Glückwunsch zur zehnten Ausgabe. Doch ausser einem doppelseitigem Cover fallen mir keine netten Gimmicks oder Überraschungen in die Hände. Sieht alles aus wie immer. Na vielleicht gibts inhaltlich etwas zu feiern... Doch auch hier vermisse ich einen Rückblick auf zehn Ausgaben Proud To Be Punk, Highlights und Tiefschläge oder Gratulationsreden von Freunden und Bekannten. Eher gar nicht spaßig sind Artikel über die Edelweißpiraten oder Jans Besuch im KZ Ausschwitz. Wissennswertes gibt es auch über das Anarchist Black Cross und die Erzgebirgsregion zu erfahren. Vors Diktiergerät hat sich Jan die Hip Hopper von Conexion Musical und die Christenpunks von Fallobstfresser geholt. Gerade letztes Interview dürfte für viel Gesprächsstoff sorgen, da einige Ansichten der 4 Herrschaften ganz schön hanebüchen sind. In mein Verständnis von Punk passt kein Gott und Jesus und die ganzen Spacken sollen sich mal schön ins Knie ficken. Interessantes Thema und super Fragen von Jan, die Antworten sind eher dürftig. Gott hat es so gewollt, Gott hat es nicht so gewollt, nicht im Interesse Gottes oder almighty G. hat uns einen freien Willen gegeben und die Evolutionstheorie ist ja nur eine Theorie. Zu wichtigen Dingen wie Verhütung oder Sex vor der Ehe fällt leider der Mantel des Schweigens. Und diese Kumpeltour der Band nervt auch ganz schön und wirkt arg aufgesetzt. Christenpack! Jan liest das Schleim Keim Buch, guckt den Punk in München Film (gibts ein Fanzine, in dem nix über diesen Streifen steht?) und besucht das Scumfest. Wie immer eine tolle Ausgabe, prall gefüllt mit Informationen, dürftig verpackt, aber absolut lesenswert. Nur hätte ich mir zum Jubiläum mal etwas anderes erhofft.

#11 (60 S. A5, 1,50€) Kurz vor Toreschluss noch hier eingetrudelt hab ich dem Jan versprochen, es noch mit ins Heft zu packen. Leider hab ich mich noch nicht eingängiger damit beschäftigen können um hier was qualitativ hochwertiges darüber zu berichetn und eins weiss ich von bereits zehn gelesen Ausgaben bestens: Hier ist es jede Zeile wert gelesen zu werden, da sich Jan unglaublich viel Mühe mit diesem Heft gibt. Echt erstaunlich wieviel Zeit und Energie er neben seinen ganzen anderen Steckenpferden für das Proud To Be Punk übrig hat. In diese Ausgabe haben es aufgrund Platzmangel diverse Gastbeiträge nicht geschafft, so dass es sicherlich wieder nur wenige Monate dauern wird, bis ein neue Ausgabe des Pamphlets aus Sachsen Deutsch-

land erobert. Hier also nur kurz zum Inhalt: Die Geschichte der Besetzung Griechenlands anhand einer Bildungsreise wird sehr ausführlich wiedergegeben. Polentourbericht mit Meinhof und State Of Urgency, Keine Zukunft war gestern Buchrezension (4! Seiten), nur ein Musikinterview mit den Kellerasseln und wieder ein Haufen an politischen Informationen und Hintergründen.

RANDGESCHICHTEN #9 1/4

(28 S. A6, 0€ bei: randgeschichten@gmx.net)

Nach einer halben Stunde konnte ich mein Monokol wieder in die Brusttasche stecken, denn ich war durch. Von vorne bis hinten. Mareikes Augenkrebsausgabe ist nicht nur aufgrund des geringen Umfangs ein sehr kurzes Vergnügen, auch ihr gut verdaulicher Schreibstil trägt zu einem runden Intermezzo bei. Im Heftchen versammeln sich viele persönliche Gedanken, ausgewählte, ausführliche Reviews, ein paar Erlebnisse, garniert mit einer Prise Skateboard. Mareike mag das Boardstein, hatte mal grün-rot gefärbte Haare und findet Feuchtgebiete lecker. Ich fand Charlottes Buch scheiße und hab da meine Gründe für. Ich mag Mareikes Schreibe, finde ihre Gedanken richtig und ihren politischen Anspruch lobenswert. Trotzdem ist diese Mini-Ausgabe nicht mehr als für den hohlen Zahn, ein Odeuvre, aber ohne Geschmacksverstärker, der Appetit auf die nächste vollwertige Randgeschichten macht. Und ich ess jetzt erst mal was...

DER GROßMASTURBATOR #1

(72 S. A4 1/2, für sicher viel Geld bei: Roland Peter, Jakobstraße 4, 86152 Augsburg, sepp.seppenbauer@gmx.de)

Vor vielen Jahren war ich mit Papa in Elspe und musste mit ansehen, wie Pierre Briece den Abhang hinuterstürzt während sich der schmierige Ölprinz ins Fäustchen lacht. Danach gabs es noch ein Jägerschnitzel im Saloon, doch die Pilze musste Papa essen. Mein Verhältnis zu Robotern ist von früh her immer etwas angespannt gewesen. Einst verschluckte ich die Phaserkanone vom ferngesteuerten Modell meines großen Vetters und musste furchtbar husten, dann hab ich mir jahrelang zum Weihnachtsfest von Großmutter einen mächtigen metallenen Freund gewünscht und immer nur Orangen, Clementinen und Walnüsse bekommen. Und sonst? Ja sonst bietet dieses Heft en Gros an alkohldurchtränkten Geschichten und Erlebnissen, die sich im schwammigen Grauzonenbereich zwischen Realität und Fiktion bewegen und für viel Kurzweil gesorgt haben. Das Layout ist großartig, fernab jeglicher Klischeepunkerzeitungen. Zwar am Computer, aber gewollt dilettantisch, hübsch anzusehen. Auch Möpse dabei. Bestes Vageenas-Interview, Supernichts im Taxi und dem Ludes seine Band ist kacke. Reviews in Zukunft bitte nur noch von Flo und Gregor, die können das. Und sonst? Ja sonst noch so einiges weiteres, aber 1999 war kein guter Jahrgang. Wirr, oder? Und Roland ist in Wirklichkeit genauso, wie ich ihn mir vorgestellt habe, sagt Renè. Und sonst? Die Reviews werden kürzer...

SHOCKSTAR #19

(92 S. A4 1/2, 3? bei: Pankerknacker-Verlag, Postfach 36 04 21, 10974 Berlin, www.pankerknacker.com)

Stiletti du Arschloch, erst meldest du dich monatelang überhaupt nicht, dann warte ich ewig auf dein verkacktes Heft und kurz vor Schluss trudeln hier zwei Exemplare deines verlotterten Outputs ein, wo noch nich mal ne CD dabei ist. Ach, Urlaub auf Sardinien gemacht, na ich hoffe du hast dich gut erholt und kannst deine Zeit wieder in dein Schmierheft stecken, denn das hat es bitter nötig. Dein Nutten und Crack Magazin war nämlich mal wirklich gut. Irgendwie haben sich hier alle Deppen versammelt, die es nicht auf Kette bekommen ein eigenes Heft zu fabrizieren, oder deren Beiträge für die jeweiligen eigenen Hefte einfach viel zu schwach sind, so dass sie beim Stiletti landen, der ja mittlerweile jeden Scheiss abdruckt. Ob Enpunkt, Do You Feel Lucky Punk, Barnabas oder Anti-Everything, Knacki versammelt alte und oder abgehalfterte Schreiber in seinem Hospiz, während er sich von 4 Praktikanntinen den Schampus von den Zehen lecken lässt. Rockstar halt, oder besser Shockstar. Doch die Idiotenkrone darf sich der Chef selbst aufsetzen, denn das, was da aus seiner Feder den Weg aufs Papier gefunden hat ist noch nicht mal den Dreck unter seinen Fingernägeln wert. Ich hoffe für mich, dass sich niemand auf deine Kleinanzeige meldet und dir einen neuen Laptop beschert. So müsstest du in Zukunft deine wirren Gedanken ohne Rechtschreibprogramm formulieren und ich glaube nicht, dass du dazu fähig wärst. Somit würde mir ein weiteres Exemplar dieser Unverschämtheit erspart bleiben. Widrige Umstände hin und her, das ist einfach kacke. Poserkacke. Selbstbeweihräucherung, die nach Kacke stinkt und wenn du jetzt glaubst, dass ich das hier alles nur geschrieben habe, damit ich dein beschissenes Promopaket abstäuben kann und in deiner Reich-Ranizki-Ecke lande, hast du dich aber gewaltig geschnitten. Soviel Scheiße auf Hochglanz hab ich echt noch nie gelesen...

fin. finito. infinito.

Underdog und Taugenixe und vernünftige Pankerknacker in der näxten Ausgabe. Gehab dich wohl, werter Leser und lies Fanzines!

IMPRESSUM

Deutsches Presserecht abschaffen!!!

Für dieses Chapter verantwortlich zeichnen sich:

President: Bäppi

Vize-President: Bäppi

Secretary: Ina

Sergeant at Arms: Ina

Treasurer: Mama

Road Captain: Papa, Lucas, Jutta, Ronja, Falk, Meike, Emma, Jan, Sascha, Dominik

Member: Alarmstufe Rapha, Andy Age, Black M. Nils, JörKKKünstler, Proud To Be Jan, Sascha Rockn, Spastic Maz

Prospect: Jochen ATTS, Lars PK, Ruben Moroni (Danke fürs Cover!)

Hangaround: Timo Denz

Supporter: Plastic Bomb, Kink Records, Punkdistro, Grandioso, Tante Guerilla, Matula Records

...

Sofern nicht explizit gekennzeichnet, alles aus der Feder des Vize-President.

Fotos und Bilder sind, sofern nicht explizit gekennzeichnet, geklaut.

...

Dem Human Parasit Fanzine #8 liegt keine CD bei. Wer mag, kann das Heft mit duftem Tape für Einsfuffzich mehr erwerben.

...

Auflage: 500 Stück

Druck: Gegendruck - Wiesbaden

Preis: Zahl nicht mehr als 2,50€

Weiterverkäufer und Fanzinetauscher können sich gerne melden.

Promoscheiss bitte ans Punkrock! oder Trust schicken!

Human Parasit
Philipp Bäppler
Norderstr. 35
24939 Flensburg

humanparasit@web.de

www.humanparasit.blogspot.com

